Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.05.1937 (Nr. 132)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,20 RM (einschl. 48,36 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17372. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 132 / 7. Jahrgang — Pfingsten 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Dem Gautag Weser-Ems entgegen

Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß sowie die Reichsleiter Rosenberg, Dr. Frick, Schwarz und Buch Gäste unseres Gaues

29. und 30. Mai 1937

Kck. Bremen, 15. Mai.

Nur noch vierzehn Tage sind es bis zum Gautag Weser-Ems in Oldenburg, der in seinem Ausmaß und seiner umfassenden Organisation alles das in den Schatten stellen wird, was unser Gau bisher in dieser Beziehung erlebte.

Nachdem zunächst nur geplant war, in Verbindung mit der Einweihung der Anlagen auf dem Bootholzberg und aus Anlaß der fünfjährigen Wiederkehr der Machtübernahme in Oldenburg ein einfaches Gautreffen durchzuführen, hat sich die Veranstaltung durch die Teilnahme des Stellvertreters des Führers, der Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsschatzmeister Schwarz, Major Buch und des Reichsministers Dr. Frick, sowie durch das außerordentliche Interesse, das ihr in allen Kreisen entgegengebracht wird, so erweitert, daß eine Kundgebung ganz großen Stiles zu erwarten ist.

Bis ins kleinste gehen die Vorbereitungen der einzelnen Sachbearbeiter, die vollkommen selbständig, aber doch in organischer Verbindung miteinander die technischen Einzelheiten des Gautages regeln. Es ist die erste Veranstaltung dieser Art, die im Gau Weser-Ems durchgeführt wird. Undestritten ist die Tatsache, daß die NSDAP. in der Organisation von Veranstaltungen schlechthin nicht zu übertreffen ist. So wird auch dieser Gautag für alle Teilnehmer ein wirkliches, inneres Erlebnis sein, das neue Kraft und Stärke für die Arbeit des Alltags schenkt.

Im Mittelpunkt des Gautages wird die Aufführung des Festspiels „De Stedinge" von August Hinrichs stehen. Es besteht eine ernste Beziehung zwischen jener Zeit vor 700 Jahren und der Spitzenzeit in Deutschland. Wie die Stedinger Bauern als Opfer einer angeblich für geistige Ideale kämpfenden, in Wirklichkeit aber ihren Machthunger nach Land und Beute befriedigenden Clique unterlagen, so wäre auch dem deutschen Volke im Jahre 1932 durch eine marxistisch-freimaurerisch durchleuchtete Interessenpolitik das gleiche Schicksal geworden, wenn ihm nicht der Retter im Führer erstanden wäre.

Als Brünings Sturz nahte

Als die NSDAP. im Freistaat Oldenburg vor fünf Jahren den Sieg über die Systemparteien errang und damit die Veranlassung für den Sturz Brünings gab, da wurde die Basis geschaffen, von der aus dem Führer für seinen Endsieg wesentliche Hilfe geleistet werden konnte. Das November-System war erschüttert. Unser Gau hat demnach alle Veranlassung, diesen Gautag besonders festlich zu begehen.

Obgleich die Zeit für die Vorbereitung des Gautages verhältnismäßig kurz ist, so steht doch die Organisation heute schon genau fest. Wie der Gesamtpresse des Gaues in einer kürzlich in Oldenburg abgehaltenen Besprechung mitgeteilt wurde, müssen natürlich Einzelheiten immer neu disponiert werden, da das Ausmaß des Gautages alle Erwartungen übertrifft. Es war zunächst die gewiß nicht geringe Zahl von 35 Sonderzügen eingesetzt worden. Infolge der großen Zahl der Anmeldungen müssen jetzt aber noch drei weitere Sonderzüge bestimmt werden, so daß die Teilnehmer nun mit 38 Sonderzügen in Oldenburg eintreffen werden. Um die reibungslose Folge zu gewährleisten, ist es nötig, daß jeder Sonderzug in zwei Minuten geleert ist und innerhalb von fünf Minuten den Bahnhof wieder verlassen hat. Das geht selbstverständlich nur, wenn jeder Teilnehmer unbedingte Disziplin wahrt und sich den Anordnungen der Leitung schnell und ohne Umstände fügt. Mehrere Sonderzüge bringen je über tausend Personen nach Oldenburg.

Musterhafte Disziplin eines jeden einzelnen

ist überhaupt die Voraussetzung für das Gelingen der ganzen Veranstaltung. Wenn so gewaltige Menschenmengen auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammenkommen, müssen die Besucher selbst dafür Sorge tragen, daß überall größte Pünktlichkeit und bedingungslose Einordnung beobachtet wird. Die einzelnen Anordnungen, Absperrungen, der An- und Abtransport der Gäste, Unterkünfte, Verpflegung, alles ist bis ins letzte durchdacht und muß klappen, wenn sich jeder nach den Anordnungen der Leitung richtet.

Der 29. Mai beginnt mit einem Marsch des Jungvolk-Fanfarenzuges durch die Hauptstraßen der Stadt. 20 Sonderstandarten der einzelnen Gauämter erfassen dann eine bestimmte Zahl von führenden Parteigenossen. Von diesen Sondertagungen aus werden neue Eindrücke und Erkenntnisse weitergetragen in die breitesten Schichten der Bevölkerung, denn jeder der Teilnehmer ist sich seiner Aufgabe den anderen Volksgenossen gegenüber durchaus bewußt. Am Sonnabendnachmittag wird das riesige Zelt auf den Dobbenwiesen, das 5000 Personen faßt, von einer aufnahmebereiten Menge erfüllt sein. In einer großen Führertagung des Gaues, an der außer den Ehrengästen auch die Alte Garde, die früheren Landtagsabgeordneten und Redner, die Politischen Leiter vom Ortsgruppenleiter aufwärts die Führer der Gliederungen vom Führer eines Sturmes an, die Vertreter der Kommunal- und Staatsbehörden vom Beigeordneten und Bürgermeister ab einschließlich aller Regierungsräte bis zu den Regierungschefs teilnehmen, sprechen Ministerpräsident Joel und Reichsminister Dr. Frick. Die Leitung der Tagung liegt in den Händen unseres Gauleiters Carl Röver, der auch das Schlußwort spricht.

Den ersten Tag beendet eine Festaufführung im Landestheater von Goethes „Egmont" vor einem kleineren Kreis. Gleichzeitig aber gibt ein Kameradschaftsabend im Zeltbau auf den Dobbenwiesen jedem Besucher Gelegenheit, den ersten Tag mit einem frohen Gemeinschaftsfest ausklingen zu lassen. Auf diesem Kameradschaftsabend wird u. a. Gaupressamtsleiter Pg. Alsing aus der Kampfzeit erzählen.

Der 30. Mai wird mit einem großen Wecken eingeleitet. Umfassend waren bereits die Vorbereitungen, die für den dann folgenden

Generalappell der NSDAP.

auf den Dobbenwiesen getroffen wurden. Eine Tribüne von 108 Meter Breite, die 1500 Personen faßt, dient mit dazu, den Gästen ein wirkliches Miterleben der großen Feierstunde zu ermöglichen. Der Platz trägt ein prächtiges, festliches Kleid und alles wird dazu angetan sein, jedem Teilnehmer diese Stunden zu einer bleibenden Erinnerung werden zu lassen. Gauleiter Röver hat die Leitung dieses Appells übernommen, auf dem der Stellvertreter des Führers Pg. Rudolf Heß sprechen wird. Dann marschieren die Alte Garde und die Formationen an dem Stellvertreter des Führers auf dem Schloßplatz vorbei. Standartenführer Lübecke zeichnet für den gesamten Aufmarsch verantwortlich, die Absperrung der Straßen wird von der 24. SS-Standarte unter Leitung von SS-Standartenführer Schöne durchgeführt. 32 000 Uniformierte werden an diesem Tag in Oldenburg sein und an dem Stellvertreter des Führers vorbeimarschieren, dazu 580 Fahnen, unter ihnen die älteste Fahne des Gaues aus Norden in Ostfriesland. Im Mittelpunkt der ganzen Tagung stehen natürlich die



Eine Szene aus dem Festspiel „De Stedinge" das demnächst wieder auf der inzwischen neuerstandenen niedersächsischen Gedenkstätte auf dem Bookholzberg zu Aufführungen kommt. Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

Ereignisse auf dem Bookholzberg

Nicht alle Teilnehmer am Gautag können auch die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Weihestätte miterleben, der Platz würde dazu nicht ausreichen 14 von den 38 Sonderzügen aber fahren zum Bootholzberg und von dort nach der Feier direkt in die Heimat zurück. Außerdem werden zwei Sonderzüge mit den Ehrengästen, der Alten Garde, der Absperrung und den Fahnen von Oldenburg zum Bootholzberg abgelassen. In einem Ausmaß von drei Kilometern stehen die Bevölkerung und die Schulen zum Empfang des Stellvertreters des Führers Spalier. Parkplätze sind genügend vorhanden.

Bei der Feier auf dem Bootholzberg sind 215 Arbeiter, die an den Aufbauarbeiten an der Gedenkstätte mitgeholfen haben, Gäste des Gauleiters. Während auf dem Bootholzberg das Weiheseitspiel „De Stedinge" aufgeführt wird, das den Zuschauern in der einzigartigen Umgebung sicherlich zu einem ganz ungewöhnlichen Erlebnis wird, zumal Reichsleiter Alfred Rosenberg hier spricht, ist auch in Oldenburg die Veranstaltungsfolge noch nicht zu Ende. Im Zeltbau auf den Dobbenwiesen veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Fest, das durch Sportvorführungen, eine Trachtenschau und Schauveranstaltungen der Wehrmacht eine besondere Note erhält.

Das gewaltige Programm, das unter der Gesamtleitung von Gaupmtsleiter Waffenhorst steht, erfordert naturgemäß eine Unmenge sorgfältigster Kleinarbeit. Schon heute aber ist ein wirklich ordnungsgemäßer Verlauf des Gautages voll gewährleistet. Auf großen Sammelplätzen werden sich die Ankommenden und Abfahrenden vereinen, Lotsen werden die Verbindung mit den Aufmarschplätzen aufrechterhalten und ein Auskunfts- und Quartieramt ist, wie wir bereits mitteilten, am Bahnhof für alle Teilnehmer errichtet. Der Kraftfahrverkehr ist in Oldenburg an diesen Tagen nur dann gestattet, wenn der Führer des Wagens im Besitze einer Durchfahrtsbescheinigung ist. Die Motorstandarte 63 hat die verkehrstechnische Regelung übernommen, und 300 NSKK.-Männer sollen eingesetzt werden. Großzügig bewachte Parkplätze für Autos und Fahrräder sind in ausreichender Menge geschaffen worden. Die Absperrung wird durch 1200 SS.-Männer durchgeführt.

Bei allen Veranstaltungen dieses Gautages ist dafür gesorgt, daß auch die Zivilbevölkerung in weitestem Maße Zeuge der Vorgänge wird. Diese Veranstaltung der NSDAP. soll nicht nur die Stärke und Geschlossenheit der Bewegung, sondern auch ihre enge Verbundenheit mit der Gesamtbevölkerung zum Ausdruck bringen.

Die unheilvolle Rolle der Juden

Zweite Jahrestagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands

München, 15. Mai

Vom Mittwoch bis Freitag wurde in der Münchener Universität die zweite Jahrestagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands abgehalten, die eine große Reihe wertvoller Fachvorträge bekannter deutscher Forscher und Wissenschaftler brachte und durch ihr Arbeitsergebnis die Aufgaben, die sich die Forschungsabteilung stellt, ganz wesentlich gefördert hat. An der Spitze der Tagung stand ein eingehender Tätigkeitsbericht des geschäftsführenden Leiters der Forschungsabteilung Dr. Wilhelm Grau, der vor allem für die Schaffung archivalischer Unterlagen für die Erforschung der Judenfrage sprach und auf die Notwendigkeit hinwies, die Weltöffentlichkeit mit der deutschen Sowjet des jüdischen Problems vertraut zu machen.

Den Höhepunkt der Tagung bildeten Vorträge des ehemaligen Chefs des Nachrichtendienstes der Obersten Heeresleitung, Oberst a. D. Walter Nicolai, und des Gauleiters Julius Streicher. Reichsstatthalter Mutschmann, der der Tagung beiwohnte, sagte der wissenschaftlichen Arbeit der Forschungsabteilung für Judenfrage seine tatkräftige Unterstützung zu. Zum Schluß machte der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands, Professor Walter Frank noch wichtige Ausführungen über das Verhältnis der wissenschaftlichen Forschung zum politischen Kampf. Nach der Verlesung eines Telegramms, worin den Führer und Reichskanzler namens des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands Treue und Gefolgschaft im Kampf für ein großes Werk der rassischen Wiedergeburt gelobt wurde, schloß der Präsident die Tagung mit einem Gruß an den Führer.

Feiger jüdischer Mordversuch

Warschau, 15. Mai.

In Brest am Bug wurde Sonnabend der von jüdischer Mörderhand niederstreckte Polizeibeamte beigesetzt. Zum Zeichen des Protestes gegen die Untat und die weiteren frechen Herausforderungen der Juden blieben sämtliche polnischen Geschäfte geschlossen.

Wie jetzt bekannt wird, hat sich Freitag in dem Marktflecken Grabow in Mittelpolen ein ganz ähnlicher Fall wie in Brest ereignet. Im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen zwei jüdischen und einem polnischen Händler stach einer der Juden seinen Gegner nieder. Der Pole mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Die Kunde von dieser feigen Bluttat löste überall starke Erregung aus. Die in der Stadt weilenden Bauern machten ihrer Empörung Luft, indem sie gegen die jüdische Händlerclique vorgingen. In über 200 Geschäften und Wohnungen wurden die Scheiben zertrümmert.

Erkenntnis tut Not!

Ein Wort an katholische Eltern

* Bremen, 16. Mai.

Eine ganz besonders düstere Reihe von Gerichtsverhandlungen läuft nun schon am laufenden Bande seit Wochen gegen Sittlichkeitsverbrecher im Priestergewande. Am liebsten möchte man diese widerlichen und unerquicklichen Bilder an sich vorbeiziehen lassen, ohne dazu ein Wort zu sagen. Da es aber darum geht, bis in das letzte deutsche Haus die Erkenntnis von der ungeheuren Gefahr zu tragen, die deutsche Jugend im blütenzarten Alter, deutsche Jugend beiderlei Geschlechtes hinter Klostermauern, in gewissen Pfarrhäusern, Sakristeien und Beichtstühlen droht, so können die Prozesse nicht übergangen, dürfen die ihnen zugrunde liegenden Tatsachen nicht totgeschwiegen werden.

Der Einwand von bedauerlichen Einzelerscheinungen kann leider nicht mehr verfangen angesichts der Massenfälle, womit sich in so vielen Teilen des Reiches deutsche Gerichte befassen müssen. Noch weniger verfangen kann der Einwand, „es sei nicht so schlimm", wie es aus den Zeitungsberichten scheine; denn zuverlässige, vertrauenswürdige, charakterlich einwandfreie Persönlichkeiten, die Gelegenheit hatten und noch haben, den Verhandlungen beizuwohnen, versichern, daß das sich dabei ergebende Bild menschlicher Verworfenheit und priesterlicher Heuchelei das Schlimmste übertrifft, was man sich aus der Ferne vorzustellen vermag.

Auch die dreiste Behauptung, daß die Presseberichte entstellt seien, ist nach der Zeugenvernehmung des Bischofs von Trier in sich zusammengefallen, nachdem die Aussagen des Bischofs ohne weiteres dessen Rat- und Tatlosigkeit gegenüber dem moralischen Sumpfe in Pfarrhäusern seines Sprengels erwiesen und die Richtigkeit der den staatsanwaltlichen Anklagen zugrunde liegenden Verbrechen dargetan haben. Dennoch wird in Gegenden, wo die deutsche Bevölkerung keine Gelegenheit hat, den öffentlich stattfindenden Gerichtsverhandlungen beizuwohnen, von konfessionellen Interessenten mit pharisäischem Hochmut und bewußt lügenhaft ausgestreut, daß die Gerichtsverhandlungen gegen die Sittenverderbnis klösterlicher und weltlicher Priester lediglich der Wut der Feinde der katholischen Kirche entsprängen.

„Oh, heilige katholische Kirche, du makellose königliche Braut des eingeborenen Sohnes des allmächtigen Vaters, meine arme geschmähte verlästerte und verleumdete Mutter, wie liebe ich dich. Um so mehr liebe ich dich, je mehr du von unwissenden oder böswilligen Menschen mit Schmutz beworfen, verunreinigt und verunstaltet wirst." So schrieb uns dieser Tage ein katholischer Volksgenosse, und wir sind dessen sicher, daß diese seine Ausführungen der Teil eines Gebetes sind, das im Hinblick auf die zwangsläufig sich heute häufenden Gerichtsverhandlungen gegen Sittenverbrecher im Priestergewandt da und dort in katholischen Kirchen gebetet wird, um die Gläubigen der katholischen Kirche dahin zu beeinflussen, als ob die Verfahren deutscher Gerichte gegen verbrecherische Priester zu Unrecht liefen, als ob am Ende gar die verurteilten Priester Märtyrer ihres Glaubens, als ob das Zugreifen des Staates bei himmelschreienden Zuständen innerhalb der katholischen Kirche feindliche Akte gegen die Kirche selber wären.

Die auf solche Weise beeinflußten und getäuschten Menschen katholischen Glaubens aufzuklären, sei folgendes gesagt: Wohl ist es richtig — und es wäre ja geradezu trostlos —, daß noch lange nicht alle Priester katholischer Konfession Jugendverführer, Notzuchtverbrecher oder Päderasten sind. Das zu behaupten ist niemand eingefallen. Aber daß es ein Bruchteil davon ist, läßt sich nicht leugnen, und das ist wahrlich Grund genug, daß nicht allein der Staat, sondern auch die Eltern deutschen Blutes die entsprechenden Folgerungen ziehen. Der Staat insofern, als er rücksichtslos den Sumpf ausbrennt, der aus Klostermauern, Sakristeien und Beichtstühlen her deutsches Blut verpestet und unerbittlich die tiefsten Ursachen klerikaler Sittenverderbnis in Deutschland beseitigt; die Eltern insofern, als sie unter keinen Umständen mehr ihre Kinder der Erziehung und Pflege von Menschen anvertrauen, die, konfessionell gebunden an ein der Natur widerstrebendes Gelübde, ehelos bleiben müssen, ohne die moralische Kraft

Unser Tagesspiegel

Der Reichskriegsminister wurde vom englischen König empfangen.

Die Stadt der Reichsparteitage wird auf der Pariser Weltausstellung vertreten sein.

Auf der Jahresversammlung der italienischen Korporationen hielt Mussolini eine bedeutsame Rede.

Die Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands hielt ihre zweite Jahrestagung ab.

Das bischöfliche Knabenseminar in Heiligenstadt/Eichsfeld ist wegen himmelschreiender unsittlicher Zustände geschlossen worden.

Die umfangreichen Vorbereitungen für den Gautag Weser-Ems werden intensiv fortgeführt.

Auch in diesem Sommer führt die HJ. und das Jungvolk zahlreiche Zeltlager und Fahrten durch.

Die DZ. besuchte das Wrack des D. „Hermes" beim Hoheweg-Leuchtturm.

Das Wigmodi-Haus in Burg wird zum „Bürger Heimathaus" umgestaltet.

zu besitzen, auch keusch und rein, wie ihr Gelübde es vorschreibt, zu leben.

Es ist ein erfreulicher Schritt nach dem Ziele unbedingter Behütung deutscher Kinder vor klerikalen Wüstlingen und Unholden, daß bei der Abstimmung der Eltern zur Frage „Konfessionelle Schule oder Gemeinschaftsschule“ fast durchwegs fünfundneunzig Prozent aller Eltern sich für die Gemeinschaftsschule entschieden haben. Darüber hinaus aber scheint es uns noch notwendig, daß solange, bis der Staat ganz gründlich Heilung geschaffen hat, keine deutschen Kinder von ihren Eltern mehr in die Lage versetzt werden, wehrlose Opfer gieriger Lüstlinge im Priesterkleid sein zu müssen. Dessen sollten sich alle katholischen Eltern bewußt werden, und sie sollten sich nicht mehr davon abbringen lassen, was immer man ihnen zuflüstert.

Bezeichnend ist es übrigens, daß von der gleichen Seite, welche die Prozesse gegen sittenverderbte Geistliche als den Ausfluß der Wut der Feinde des katholischen Glaubens gegen die katholische Kirche darstellt, zur Berichterstattung der deutschen Presse über jene Prozesse behauptet wird, daß durch diese Berichterstattung die deutsche Jugend verdorben werde. Darüber freilich kann man nur lächeln.

Die deutsche Presse, die sich ihrer Verantwortung gegen die Jugend hundertprozentig bewußt ist, vermeidet gewissenhaft, auch nur andeutungsweise Vorgänge zu schildern, wie sie die Grundlage der staatsanwaltlichen Anklage bilden; sie zählt lediglich Tatsachen auf, die als Verbrechen geahndet und bestraft werden müssen, und es gibt keinen Katechismus der katholischen Kirche, worin nicht als Sünde das mit den gleichen Worten ausgedrückt wird, was als Verbrechen zur Aburteilung stehend in diesen Prozessen in der Presse genannt werden muß.

Man kann eine Eiterbeule nicht ausmerzen, wenn man nicht Hand an sie legt und man kann Menschen nicht vor moralischen Sümpfen behüten, wenn man ihnen diese Sümpfe nicht zeigt. Darum kann man auch nicht vorbeigehen an diesen Gerichtsverhandlungen, aus denen nicht allein der Staat, sondern vor allem katholische Eltern die Folgerungen zu ziehen haben.

J. B. D.

Bischöfliches Knabenseminar geschlossen

Weimar, 15. Mai.

Eingehende Ermittlungen haben ergeben, daß im Knabenseminar in Heiligenstadt (Eichsfeld) unter den dort untergebrachten Jungen Zustände herrschten, die eine hochgradige sittliche Gefährdung darstellen. Homosexuelle Verfehlungen schlimmster Art waren, wie jetzt festgestellt werden konnte, seit Jahren an der Tagesordnung. Der Leitung des Seminars waren die Vorfälle nicht unbekannt. Sie hat jedoch keine Maßnahmen getroffen, dem Treiben ein Ende zu machen. Der Grund für so bedauerliche und hinsichtlich der Jugenderziehung so verhängnisvolle Verirrungen ist in einem falschen Erziehungssystem zu suchen. Wie aus den polizeilichen Vernehmungen hervorging, war nämlich unter den Jungen allgemein die bezeichnende Ansicht vertreten, daß der Verkehr zwischen Knaben nicht in demselben Maße sündhaft sei wie mit Mädchen.

Die Geheime Staatspolizei Erfurt hat angesichts dieses Tatbestandes die Schließung des bischöflichen Knabenseminars in Heiligenstadt veranlaßt. Diese Maßnahme ist nicht nur gerechtfertigt, sondern auch im Hinblick auf die Ermittlungsergebnisse unbedingt notwendig.



Julius Schreck,
der langjährige Fahrer des Führers, starb am 16. Mai vor einem Jahr. (Presse-Hoffmann)

Mussolinis Wirtschaftsziel: Autarkie

Große Rede des Duce auf der Jahresversammlung der Korporationen

Rom, 15. Mai.

Der Duce sprach Sonnabend auf der dritten Jahresversammlung der Korporationen auf dem Capitol. Die Rede gab ein Bild über den derzeitigen Stand der Autarkiebestrebungen, die — wie Mussolini feststellte — unverändert das Ziel der italienischen Wirtschaft sein müßten. Seit der letzten Jahresversammlung sei alles geschehen, um die Bodenschätze Italiens in wachsendem Ausmaße der italienischen Wirtschaft zuzuführen, nichts werde unterlassen, um diese Entwicklung tatkräftig zu fördern und immer ertragreicher zu gestalten.

Bei der Kohle könne man sich allerdings nicht ganz von der Einfuhr frei machen. Aber es werde immer „eine oder mehrere Mächte geben, die bereit seien, Italien Kohle zu liefern“. Die Erzproduktion werde ständig erhöht. Es sei aber vor allem notwendig, daß die Industrie mehr noch als bisher versuche, sich von den Schrottimporten frei zu machen. Schwefelkies sei für Italiens Bedarf genügend vorhanden. Nickel und Kupfer werden bereits zu einem ansehnlichen Prozentsatz gewonnen. Vom Zinn werde man bald unabhängig sein. Von Aluminium habe Italien in Hülle und Fülle und könne sogar davon ausführen. Blei, Zink, Magnesium seien ebenfalls praktisch in unerschöpflicher Menge vorhanden.

Italiens chemische Industrie stehe in Fortschritten und Leistungen der keines anderen Landes nach. Die Versorgung mit flüssigen Brennstoffen sei gelöst. Innerhalb der zweiten Hälfte von 1938 werde Italien, das albanische Petroleum eingerechnet, seinen gesamten Bedarf an Benzin und Schmierölen decken können. Diese Mitteilung Mussolinis wurde von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Im Gummi werde Italien dank der jüngsten Errungenschaften auf dem Gebiete der synthetischen Stoffe ebenfalls der Autarkie zustreben. Die größten Fortschritte seien jedoch auf dem Gebiete der Textilfasern gemacht worden. Mussolini stellte fest, daß die Völker von jeher zur Autarkie gedrängt hätten, noch drängten und drängen würden, und widersprach unter Bezugnahme auf die Erfahrungen der Ansicht, daß die wirtschaftliche Autarkie den internationalen Handelsverkehr störe. Auf landschaftlichem Gebiet sei ebenfalls sehr viel geleistet worden, doch bleibe vor allem in bezug auf die Fleischversorgung viel zu tun übrig. Grundsätzlich betonte Mussolini ferner, daß das faschistische Italien keine Monopolisierung der Industrie beabsichtigt, daß vielmehr die staatliche Initiative nur da eingreifen werde, wo es sich um ein ausgesprochen öffentliches Interesse handelt, wo die private Initiative versagt. Die Privatwirtschaft habe allerdings ihre Grenze, doch denke der Faschismus nicht in eine Verbürokratisierung des Wirtschaftslebens, wie sie im Bolschewismus nur ungesunde Auswüchse herbeiführe.

Das italienische Imperium in Ostafrika gebe einen entscheidenden Beitrag im Kampf Italiens um seine wirtschaftliche Autarkie. Allerdings müsse für die Erschließung seiner Reichtümer erst der notwendige Beitrag durch den Bau von Hafenanlagen, Straßennetzen usw. geschaffen werden.

Mehr oder weniger verantwortliche Vertreter der sogenannten großen Demokratien, so schloß Mussolini seine Ausführungen, stellen immer wieder die Forderung auf, die autoritären Staaten sollten auf ihre Autarkieabsichten verzichten. Ueber die Gegenleistung für einen solchen Verzicht sei allerdings nichts zu erfahren. In Wirklichkeit aber würde ein solcher Verzicht, der in der heutigen bis zu den Zähnen gerüsteten Welt unmöglich sei, nur bedeuten, daß morgen im Falle eines Krieges diese Staaten auf Gnade und Ungnade sich in den Händen derer befänden, die über allen Kriegsbedarf in unbegrenztem Maße verfügen. „Die wirtschaftliche Autarkie ist deshalb eine Garantie des Friedens, den wir mit fester Entschlossenheit wollen. Sie ist ein Hindernis gegen etwaige Angriffsabsichten der ärmeren Länder.“

Die verhängnisvolle Jüdin vom Maskenball

Rassenschänder von der Großen Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilt

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung“)

h. t. **Hamburg**, 15. Mai

Die Große Strafkammer des Hamburger Landgerichts verurteilte den 32jährigen ausländischen Volljuden Goldberg, der sich seit 1930 in Deutschland aufhält, wegen Rassenschande zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten. Der Angeklagte unterhielt seit 1932 ein Verhältnis mit einem arischen Mädchen, das auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze fortgesetzt wurde und erst mit der Verhaftung des Juden im vergangenen Jahr endete. Als strafmildernd berücksichtigte das Gericht, daß es sich hier um ein mehrere Jahre vor Erlaß der Nürnberger Gesetze begonnenes Verhältnis handelte und daß die Zeugin, die auf das Gericht einen recht ungünstigen Eindruck machte, offensichtlich bestrebt war, das Verhältnis in voller Kenntnis der Rechtswidrigkeit fortzusetzen.

Die gleiche Strafkammer verurteilte weiter den 23jährigen deutschen Staatsangehörigen Attin wegen Rassenschande zu 18 Monaten Gefängnis. Der arische Angeklagte lernte im Februar d. J. auf einem Maskenball eine Jüdin kennen, die ihn über ihre Rassezugehörigkeit nicht im unklaren ließ. Trotzdem ging der Angeklagte ein strafbares Verhältnis mit ihr ein und setzte es auch fort, nachdem er eindeutig verwarnt worden war. Nur das jugendliche Alter des Angeklagten bewog das Gericht, von einer an sich verdienten Zuchthausstrafe abzusehen.

Die Große Strafkammer VI des Hamburger Landgerichts verurteilte den 56 Jahre alten Volljuden Moritz Vasen aus Krefeld wegen Verbrechens der Rassenschande zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren. Das Gericht bezeichnete den Fall als einen der schwersten Fälle der Rassenschande, die die Strafkammer bisher abgeurteilt habe. Der Angeklagte hatte auf einer seiner Geschäftsreisen in Hamburg nach Erlaß der Nürnberger Gesetze ein 20jähriges arisches Mädchen kennengelernt und in der Folgezeit mit ihr rassenschänderische Beziehungen unterhalten. Er gab sein Alter fälschlicherweise mit 39 Jahren an und erweckte in dem Mädchen den Eindruck, daß er ledig und sehr wohlhabend sei. In Wirklichkeit war er jedoch verheiratet und Vater von erwachsenen Kindern. Ueber seine Rassenzugehörigkeit gab er auf ausdrückliches Befragen ausweichende Antworten. Sein ganzes Verhalten war so, daß sowohl das Mädchen wie auch dessen Mutter unter dem Eindruck stehen mußten, daß der Jude das Mädchen heiraten wollte. Nach verschiedenen gemeinsamen R[illegible] löste das Mädchen die Beziehungen zu [illegible] Juden, nachdem sich dessen Verlogenheit und U[illegible]aufrichtigkeit herausgestellt hatte.

Polen treibt polnische Außenpolitik

Warschau, 15. Mai.

Mit der anmaßenden Politik der jüdischen Minderheit in Polen, die alle nur denkbaren Rechte und Vorrechte für sich beansprucht, befaßt sich die Warschauer Zeitung „Kurjer Poranny“ in einem Leitartikel. Das Blatt beantwortet die Frage, warum die Juden in den letzten Jahren solchen Widerstand gegen die polnische Außenpolitik leisteten und warum sie vor allem mit dem deutsch-polnischen Pakt unzufrieden wären. Der Grund liege darin, daß Polen nicht den Juden zu Gefallen gegen den Nationalsozialismus zu Felde gezogen sei, sondern eine polnische Außenpolitik betrieben habe, um so mehr, als der überwiegende Anteil der Juden an der kommunistischen Agitation bekannt sei. Das Blatt untersucht die Auswirkungen, die die Uebervölkerung der polnischen Dörfer im allgemeinen und für die Juden im besonderen hat. Es sei unausbleiblich, daß die Bauern dadurch in die Städte getrieben würden und sich dort ihren Broterwerb suchten. Die Juden, die mit Verachtung auf den polnischen Bauern herabblickten, sollten sich klar werden, daß dieser Vorgang ebenso unaufhaltbar und für Volk und Staat dienlich sei, wie jener andere, daß die Jugend aus ihrer Beschäftigungslosigkeit in die geistigen Berufe dränge. Der Zwischenhandel sei in Polen umfangreicher als in irgendeinem anderen Lande und müsse schon wegen seiner Kostspieligkeit dringend verringert werden. Das ganze polnische Volk halte die Regelung der jüdischen Frage für notwendig. Die Juden, die diese Tatsache nicht wahrhaben wollten, begingen einen großen Fehler, der für ihre großen Massen schädlich und gefährlich sei.

Durch den Führer ausgezeichnet

Berlin, 15. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Auszeichnungen verliehen:

a) die Rettungsmedaille am Bande: dem Küfer August Acker in Honau, Amtsbezirk Kehl am Rhein; dem Matrosen Heinrich Meint Bogena in Norderney; dem Motorenmann Harm Fischer in Norderney; dem Bäckergesellen Paul Heibel in Selters (Unterwesterwaldkreis); dem Offizier der Handelsmarine Carl Kleffel in Hamburg; dem Schlosser Heinrich Müller in Breslau; dem Matrosen John Odenthal auf dem Dampfer „Malaga“.

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Bauer Hermann Blank in Klein-Remals, Kreis Leer; dem Packer Alfred Böhm in Königsberg in Preußen; dem Heizungsmonteur Werner Holsten in Narthauen, Kreis Verden; dem Revisor Otto Mailender in Vaihingen in Württemberg; der Ehefrau Karolina Schiedlich, geborene Kremel, in München; dem Matrosen Hans Schmidt in Brake in Oldenburg; dem Rettungsschwimmer Georg Schulz in Königsberg in Preußen.

Nürnberg auf der Weltausstellung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

r. **Berlin**, 15. Mai.

Die Stadt der Reichsparteitage wird, wie jetzt bekannt geworden ist, auf der Weltausstellung in Paris mit wertvollen Großmodellen und Schaustücken vertreten sein. Die folgenden Modelle und Werke werden im deutschen Ausstellungshause untergebracht: das Großmodell von der Gesamtplanung des Reichsparteitaggeländes, das Großmodell vom Märzfeld, das Modell der Kongreßhalle, eine Bronzeplastik, geschaffen von der Bildhauerin Kauer, sowie mehrere Großlichtbilddarstellungen, die die schönsten Punkte des alten und des neuen Nürnberg zeigen. Des weiteren werden zwei Riesenwandgemälde des bekannten Münchener Kunstmalers Maerken zu sehen sein.

„Wir kämpfen bis zum Sieg“

Franco lehnt Waffenstillstand und Auslandsvermittlung ab

Salamanca, 15. Mai.

Im Rundfunk von Salamanca wurde eine amtliche Erklärung der spanischen Nationalregierung verlesen, in der sich diese gegen die bolschewistischen Versuche wendet, mit Hilfe einer Intervention des Auslandes einen Waffenstillstand zu erreichen. Das nationale Spanien, so heißt es in der Erklärung, zweifele nicht einen Augenblick an dem siegreichen Ausgang eines Kampfes, dessen Ziele Befreiung vom Freimaurertum, soziale Gerechtigkeit und vollständige Unabhängigkeit Spaniens, ohne irgendwelche Vermittlung, seien. „Es wäre also würdelos, wenn wir mit Männern, die mit den Logen in Verbindung stehen, und Spaniens Vernichtung wünschen, paktieren würden. Wir kämpfen bis zum endgültigen Sieg. Wer uns vom Waffenstillstand spricht, wird als Verräter angesehen, und dem Auslande sagen wir: Wenn ein Volk bereit ist zu sterben, oder zu siegen, gibt es keine Kompromisse. Wir werden niemals paktieren, denn wir wollen den endgültigen Sieg des neuen Spaniens. Mögen die Marxisten mit ihren Machenschaften fortfahren und in Genf Schutz suchen — wir werden unsere Meinung nicht ändern.“

Große Verluste der Bolschewisten

Salamanca, 15. Mai.

Der nationale Heeresbericht vom Sonnabend lautet: „Front von Biscaya: Unsere Truppen haben ihren Vormarsch fortgesetzt und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. Ein Angriff auf unsere Stellungen im Bizcargui-Gebirge wurde unter großen Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Gefangene sagen aus, daß sie unter Androhung der Todesstrafe gezwungen worden sind, an den Kämpfen teilzunehmen. — Front von Léon: Durch eine kleine Kampfhandlung unserer Truppen bei Lillo, wo die Roten einen Druck auf unsere Stellungen ausübten, wurde der Gegner zurückgedrängt und verfolgt. Er hatte 36 Tote, darunter einen Bataillonschef und einen Hauptmann. Vier Mörser wurden erbeutet.“

Rote Clique zurückgetreten

Paris, 15. Mai.

Der Ausschuß der bolschewistischen Machthaber in Valencia, der sich „Regierung“ nennt, ist zurückgetreten. Azana hat sofort Besprechungen über eine Neubildung des Ausschusses aufgenommen.

Sie arbeiteten in ihre Taschen

Korruption im „Sowjetparadies“

Moskau, 15. Mai.

Die Verhaftungswelle in der Sowjetunion hält an. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind selbst in der Staatsplankommission Verhaftungen „klassenfeindlicher Elemente“ vorgenommen worden, die dort über ein halbes Jahr lang ihre „Schädlingsarbeit“ getrieben hätten. Daneben habe eine großangelegte Korruption geherrscht, die dadurch ans Tageslicht gekommen sei, daß die Kommissionsmitglieder als „staatliche Kontrolleure“ selbstverfaßte Wirtschaftspläne, die sie zur Auffüllung ihrer eigenen Kassen befürworteten, aufgetreten seien.

Blomberg beim englischen König

Frühstück in der deutschen Botschaft

London, 15. Mai.

Nach dem Abschluß der offiziellen Festlichkeiten verabschiedete sich Sonnabend vormittag der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg vom englischen Königspaar.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls gaben der deutsche Botschafter und Frau von Ribbentrop ein Frühstück, an dem die englischen Wehrminister teilnahmen. Es waren erschienen Viscount Halifax und Viscounteß Halifax, Lord Rennell of Rodd und Lady Rennell of Rodd, Duff Cooper und Lady Duff Cooper, Winston Churchill und Mrs. Churchill, Sir Samuel Hoare und Lady Maud Hoare, Neville Chamberlain und Mrs. Chamberlain, Sir Thomas Inskip und Lady Inskip, Lady Cunard, Baroneß Schroeder, Mr. Monck, Sir F. J. Moore und Mrs. Moore, Sir Ogilvie Forbes. Zu den deutschen Gästen zählten außer Generalfeldmarschall von Blomberg der Landesgruppenleiter der NSDAP. Karlowa und Frau Karlowa, Admiral Schultze, Gesandtschaftsrat Bielfeld und Frau Bielfeld, Herr und Frau Dr. Schlitter, Freiherr von Doernberg.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg stattete Sonnabend nachmittag der Landesgruppe der NSDAP. in Großbritannien und Irland in ihrem Londoner Heim einen Besuch ab, zu dem sich viele Londoner Parteigenossen eingefunden hatten. Mit Generalfeldmarschall von Blomberg erschienen Botschafter von Ribbentrop, Admiral Schultze und Generalmajor der Flieger Stumpff sowie die anderen Mitglieder der deutschen Abordnung. Der Landesgruppenleiter Pg. Karlowa hieß den Generalfeldmarschall als den ersten Mitarbeiter des Führers bei der Wiederschaffung einer deutschen Armee herzlich willkommen. Der Generalfeldmarschall dankte für den freundlichen Empfang und verabschiedete sich am Ende der Veranstaltung, nachdem er Gelegenheit genommen hatte, sich mit den Londoner Parteigenossen zu unterhalten, mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Rege Diplomatentätigkeit

Aus Anlaß der Krönung in London

London, 15. Mai.

Die englischen Blätter weisen auf die Besprechungen hin, die die anläßlich der Krönungsfeier in London anwesenden ausländischen Vertreter untereinander oder mit englischen Ministern gehabt haben. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ unterstreicht, daß der Vertreter des Führers und Reichskanzlers, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, mehrfach Gelegenheit zu Unterredungen mit den führenden britischen Staatsmännern hatte.

Lord Snowden gestorben

London, 15. Mai.

Der bekannte englische Politiker Lord Philipp Snowden ist am Sonnabend im Alter von 73 Jahren in Ilford Surrey (Mittelengland) gestorben. In der Labour-Party galt er neben Macdonald als der bedeutendste Kopf. Er übernahm in der Regierung Macdonalds von 1924 bis 1931 das Schatzkanzleramt. Es gelang ihm zwar, den Staatshaushalt auszugleichen, er ließ aber 1930 den Goldstandard fallen.

Jubel in Kopenhagen

Das Regierungsjubiläum des dänischen Königs

Kopenhagen, 15. Mai.

Noch war die Nacht zum Sonnabend nicht gewichen, als sich Kopenhagen schon erhob, um den Tag der 25jährigen Regierung des Königs Christian X. fröhlich zu begehen. Dem König zu begegnen, als er wie alle Tage einen Ritt durch seine Stadt machte, das war wohl die erste große Ueberraschung für die hergekommenen Fremden. Zusammen mit vielen Tausenden von Kopenhagenern hatten sie sich in aller Frühe auf den Weg gemacht, um sich an der im Schmuck der weißroten Fahnen, grüner Laubgewinde und bunter Frühlingsblumen lachenden Straßen gute Plätze zu sichern und den weiten Platz vor der Amalienburg einzunehmen. Kaum ist der König wieder im Schloß, als von fern her die Musik der Leibgarde erklingt. Die hohen Bärenfellmützen, rote Röcke und blaue Hosen mit weißen Biesen werden sichtbar. Die Wachtparade zieht auf. In die klingende Musik der Königshymne erdröhnt das Salutschießen der Flottenstation und der Marineforts. Das Läuten der Kirchenglocken setzt ein. Die Kopenhagener Sängergilde ist angetreten. Ihre 500 Stimmen vereinigen sich zu einem Festlied für den König, der alsbald mit der Königin auf dem Balkon des Schlosses erscheint, dann mit seiner Enkelin auf dem Arm und nochmals mit den Königinnen von Norwegen und Schweden zur Seite wiederkommt, während die Jugend ihn mit Tausenden von Flaggen zuwinkt.

Am Nachmittag war die Huldigung des Reichstages. Trotz eines leichten Regens harrte die dichte Menschenmenge in den Straßen zum Residenzschloß und der Christiansburg, um das königliche Paar begrüßen zu können, das im offenen Wagen vom Schloß zum Reichstag fuhr. An der Huldigung des Reichstages nahmen teil die Gäste, die Abgeordneten beider Kammern, Repräsentanten der Kunst und Wissenschaft, Vertreter des Heeres und des Diplomatischen Korps, darunter der deutsche Gesandte. Die Minister geleiteten den König in den Saal. Hier hielt der Präsident des Folkethings eine Rede, in der er den Verlauf der vergangenen 25 Jahre als eine Periode schöner und glücklicher Entwicklung Dänemarks schilderte. Der König gab für sich und der Königin dem Dank Ausdruck für die dargebrachte Huldigung. Er sprach von der tiefen Bewegung, die ihn in dieser Stunde erfülle und verbindet damit Worte der Freude über das ihm entgegengebrachte Vertrauen. In Gemeinschaft zusammenzustehen für Frieden und Glück Dänemarks und des dänischen Volkes, das sei das Ziel.

„Dem Sieg entgegen“

Ein Aufruf des Gauleiters Forster

Danzig, 15. Mai

Unter dem Eindruck des Auflösungsbeschlusses der Deutschnationalen Volkspartei in Danzig hat Gauleiter Albert Forster folgenden Aufruf an alle Nationalsozialisten im Danziger Gebiet gerichtet:

„Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Gestern abend hat sich nach einer Rede von mir und in meiner Anwesenheit die Deutschnationale Partei durch einstimmigen Beschluß freiwillig aufgelöst. Diese Tat ist ein weiterer bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur Einheit der Deutschen in Danzig. Vor allem ist damit der Weltöffentlichkeit von neuem bewiesen, wie stark die gemeinschaftsbildende Idee des Nationalsozialismus ist. Wir Nationalsozialisten, die wir uns seit dem ersten Tage unseres Wirkens das Ziel gesetzt haben, die deutsche Volksgemeinschaft zu bilden, freuen uns außerordentlich über diesen Beschluß. Wir wollen all' das, was bisher zwischen uns und der jetzt aufgelösten Deutschnationalen Partei an Streit und Zank war, vergessen und dafür Sorge tragen, daß diese Volksgenossen immer mehr den Weg zum Führer und seiner nationalsozialistischen Idee finden. So werden wir, glaube ich, der deutschen Sache in Danzig mehr nützen, als wenn wir nachtragend wären.

Noch ist aber unsere Arbeit lange nicht getan. Es gibt in Danzig immer noch Volksgenossen, die anderen Parteien und Anschauungen huldigen. Sie alle, soweit sie ehrlichen Herzens sind, gilt es zu gewinnen. Jedem Deutschen strecken wir die Hand entgegen, wenn er zu uns kommen will. Ein weiterer Abschnitt unseres Weges zur Bildung der deutschen Volksgemeinschaft in Danzig liegt vor uns. Auch ihn erfolgreich zurückzulegen, soll unsere nächste Aufgabe sein.

Trage jeder Nationalsozialist zum Gelingen dieses Vorhabens bei. Ich bin nicht nur überzeugt, daß wir es schaffen werden, sondern ich glaube felsenfest daran, daß schon in allernächster Zeit die Einheit aller Deutschen in Danzig unter nationalsozialistischer Führung Wirklichkeit geworden ist. In diesem Sinne vorwärts dem Sieg entgegen!

Danzig, den 15. Mai 1937.

(gez.) Albert Forster,
Gauleiter von Danzig.“

Dieckhoff in Washington

Washington, 15. Mai.

Der neue deutsche Botschafter Dieckhoff traf Freitag in Washington ein. Er hatte bald eine längere Besprechung mit dem scheidenden Botschafter Dr. Luther, der eine mehrmonatige Reise durch sämtliche Länder des Stillen Ozeans unternimmt, um ihre politischen und wirtschaftlichen Probleme zu studieren. Da er infolgedessen nicht vor dem Winter nach Berlin zurückkehren wird, hat ihm Reichsaußenminister Freiherr von Neurath in einem Telegramm für seine dem Reich geleisteten ausgezeichneten Dienste in Washington wärmste Anerkennung ausgesprochen.

Wechsel in der Hauptgeschäftsführung des RDP.

Berlin, 15. Mai.

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, gibt folgendes bekannt: „Der bisherige Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Presse, Pg. Hauptschriftleiter Wilhelm Ihde, scheidet am 15. Mai aus seinem Amte aus, um innerhalb der Reichskulturkammer ein neues Aufgabengebiet zu übernehmen. Zu seinem Nachfolger habe ich den Leiter des Landesverbandes Mitteldeutschland im RDP., Hauptschriftleiter Pg. Dr. Hans Henningsen, berufen. Pg. Ihde hat die Geschäfte des Reichsverbandes zwei Jahre lang mit nationalsozialistischer Pflichtauffassung und großem Erfolg geführt. Er hat in der schwierigen Zeit des Neuaufbaues des journalistischen Berufsstandes dem Reichsverband und damit der ganzen deutschen Presse besonders wertvolle Dienste geleistet. Ich spreche ihm dafür im Namen des RDP. den herzlichsten Dank aus.“

Otto Ernst, ein Baumwollmakler aus Hamburg, erlag im Paul-Kimbell-Hospital in Lakewood seinen Verletzungen, die er sich bei der „Hindenburg“-Katastrophe zugezogen hatte. Damit erhöht sich die Zahl der Opfer des Luftschiff-Unglücks auf insgesamt 36.

Moskau kündigt Grenzflußabkommen. Aus Hsinking wird gemeldet, völlig unerwartet sei die Regierung von Mandschukuo aus Moskau davon unterrichtet worden, daß die Sowjetregierung demnächst das Abkommen über den Verkehr auf den Grenzflüssen kündigen werde. Die Regierung von Mandschukuo werde entsprechend Gegenmaßnahmen ergreifen.

Ein gepflegtes Heim . . .

Das ist mehr als Hinstellen von Möbeln. Feines Gefühl für Form, Farbe und Raum, müssen erst alles harmonisch zusammen stimmen. Das ist unsere Stärke. Wer sich geschmackvoll einrichten möchte, tut daher gut, sich von uns beraten zu lassen. Kennen Sie unsere Möbel u. Preise?

Man muß sie gesehen haben

„VEREINIGTE WERKSTÄTTEN“
Gegenüber Staatstheater • Am Wall 153-56

In letzter Minute

Englischer Dampfer gestrandet

Paris, 15. Mai.

Der englische Dampfer „Beatsa“ ist am Sonnabend in der Nähe von Brest im Nebel auf die Felsen der Insel Molene aufgelaufen. Rettungsboote sind zur Hilfeleistung ausgelaufen und haben 19 Mann der Besatzung gerettet. Der Dampfer „Beatsa“ war mit einer Ladung Apfelsinen auf der Reise von Cartagena nach Gdingen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung“, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A. IV. 37: 34 923
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 30 015
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 212
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 876
Gesamtauflage: 102 026

Sommerlager und Fahrten der Bremer HJ

Die Hitlerjugend zeltet in Brook an der Ostsee, das Jungvolk in Hitzacker und Moisberg — Fröhliche Fahrten durch deutsche Gaue — Pimpfe überqueren den Kanal

Die Vorbereitungsarbeiten für die Durchführung der Sommerlagerzeiten in den verschiedenen Bremer Hitlerjugend-Einheiten sind nunmehr abgeschlossen. Die Hitlerjugend selbst wird in Stärke von rund 1100 Jungen ihr diesjähriges Sommerlager in Brook an der Ostsee zwischen Lübeck und Wismar aufschlagen, und zwar in der Zeit vom 10. bis 23. Juli. Das prachtvoll gelegene Lager wird in enger Verbindung mit einem Gutshof errichtet, der ein festes Sanitätslager ermöglicht. Die Zelte werden auf einer großen Koppel am Waldrande aufgebaut. Der Wald ist nur etwa 200 Meter breit, dahinter dehnt sich die Ostsee. Gerade von dieser Stelle aus ergibt sich ein wundervoller Blick auf die Lübecker Bucht.

Andere Banne unseres HJ.-Gebietes haben diesen Platz bereits verschiedentlich gewählt und erprobt. Die HJ. Bremens entschloß sich zur Lagerzeit gerade zu dieser Stelle aus dem besonderen Grunde, weil dort die günstigsten Erfahrungen gemacht werden konnten und im übrigen alle erforderlichen äußeren Bedingungen vorhanden sind — und dann deswegen, weil die HJ. ihren Kameraden ein ausgesprochenes Seelager ermöglichen möchte, nachdem schon so viele andere herrliche Landschaftsgegenden Norddeutschlands ausgewählt worden waren.

Wie stets, muß selbstverständlich ein Lagerbeitrag entrichtet werden. Für die Kameraden, die außerstande sind, die nicht übermäßig hohe wirtschaftliche Belastung aufzubringen, stehen in ausreichender Anzahl Freiplätze zur Verfügung. Die HJ. hat Vorsorge dafür getroffen, daß diese Anzahl im rechten Verhältnis zur Gesamtsumme der Lagerteilnehmer bleibt.

Die Teilnahme am Lager ist also grundsätzlich nicht abhängig von wirtschaftlichen Hemmungen, sondern einzig bedingt durch die Haltung jedes HJ.-Kameraden und seine dienstliche Leistung. Jeder Kamerad, der würdig ist, das Lager zu beziehen, wird auch daran teilnehmen können. Die Auswahl erfolgt durch die Gefolgschaftsführer, die ihre Kameraden ja am ehesten kennen dürften.

Besondere Aufmerksamkeit ist wieder der ärztlichen Betreuung der Jungen gewidmet. Zwei Lagerärzte werden ständig anwesend sein, ferner stehen in ausreichendem Maße Feldschere bester Ausbildung zur Verfügung. Für etwaige schwierigere Erkrankungsfälle steht ein Kraftwagen zur Verfügung, der die Betroffenen in Krankenhauspflege nach Lübeck bringt. Da erfahrungsgemäß Unfälle und sonstige Vorkommnisse während der Lagerzeit äußerst gering sind, wird diese Vorsorge eine lediglich vorbeugende Maßnahme bleiben dürfen. Für schlechte Witterung besitzt das Lager eine Lautsprecheranlage zur Unterhaltung. Des weiteren besteht fernmündliche Verbindung zum nahen Gutshof, so daß das Lager selbst niemals gänzlich abgeschlossen von der übrigen Welt sein kann.

Die Arbeit, die geleistet werden soll, erstreckt sich auf kleinere Fahrten in die nähere Umgebung von Brook, auf den üblichen Sport- und Ertüchtigungsbetrieb und auf die Pflege der Kameradschaft an sich. Irgendwelche Besorgnisse hinsichtlich des Badens in der Ostsee bestehen keinesfalls. Der Strand in Brook ist ganz flach und weit ins Meer reichend. Trotzdem werden selbstverständlich alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um jeglichen Gefahren vorzubeugen. Die Erfahrung lehrt, daß im Grunde jeder Junge am besten weiß, was er tun kann und darf und was nicht.

Unabhängig von der Lagerzeit in Brook schlägt der LS.-Unterbann sein Zeltlager in der Garlstedter Heide auf. Ferner unternehmen etwa 250 Hitlerjungen eine Großfahrt nach Ostpreußen, über Kiel—Lübeck—Pillau. Von Pillau aus erwandern einzelne Gruppen die verschiedenen Teile Ostpreußens und treffen sich dann in Tannenberg wieder. Von dort aus besichtigen sie gemeinsam die Marienburg, um dann nach Danzig zu fahren. Die Rückkehr erfolgt mit dem Seedienst Ostpreußen. Die Devisenfrage läßt sich dabei auf die Weise glücklich lösen, daß auf der einen Seite Danziger HJ.-Kameraden am Lager in Brook teilnehmen und die Ostpreußenfahrer dafür in Danzig durch die HJ. ihre Betreuung erfahren. Während der Fahrt werden an allen Orten gemeinsame Abende mit der HJ. abgehalten.

Die kommenden Wochen, die eine Fülle von besonderen Leistungen bringen, stehen ausschließlich im Zeichen der Vorbereitungsarbeit für die Sommerlagerzeit und die Fahrten. Die Reichssportwettkämpfe der Hitlerjugend, die ja auch in Bremen stattfinden, bringen im Juni den Sporttag der HJ. und des Jungvolks sowie des BDM., ferner die Wettkämpfe des Bannes und des Jungbannes. Die dabei vollbrachten Leistungen stehen auch im engeren Zusammenhang mit dem großen Gebietsaufmarsch im August, bei dem nahezu 200 000 HJ.-Angehörige in Bremen vor dem Reichsjugendführer aufmarschieren werden.

Das Jungvolk schlägt sein Sommerlager wieder in Hitzacker an der Elbe auf, wo fünf einzelne Lager errichtet werden; hinzu kommt ein Zeltlager in Moisburg, 20 Kilometer westlich Hamburg. Die Jungen, etwa 1800 an der Zahl, werden in zwei Sonderzügen hinbefördert. Die Lagerzeit läuft vom 29. Juli bis 11. August. In Hitzacker liegen 1500, in Moisburg 300 Jungen. Es nehmen daran teil alle Jungzüge 1, ungeachtet ihrer finanziellen Lage, und es können teilnehmen die Jungzüge 2. Es wird sich also kein Junge unter 12 Jahren im Lager befinden. Die wirtschaftliche Seite ist wieder nach dem System der Beitragsstaffelung geregelt. Auch die sanitären Einrichtungen sind erfahrungsgemäß ganz ausgezeichnet. Außerdem wird in diesem Jahre eine Arbeitsdienstbaracke vorsorglich für die Krankenpflege hergerichtet. Aerzte sind selbstverständlich anwesend. Außerdem wird inzwischen noch die gesamte Führerschaft des Jungvolks feldschermäßig gründlich ausgebildet, soweit dies nicht bereits längst geschah.

Daß die Lagerzeit in jedem Sinne als „Dienst" aufzufassen ist, versteht sich von selbst. Die ganzen dienstlichen Anordnungen sind jedoch grundsätzlich so gehalten, daß jeder Junge in dieser Zeit auch seine volle Erholung und Entspannung findet.

Das Jungvolk veranstaltet ferner in der Zeit vom 10. bis 25. Juli in einer Anzahl von 500 Köpfen, eingeteilt zu je 10 Mann, eine Führerfahrt durch ganz Deutschland. Und zwar werden dabei Osnabrück und das ganze Münsterland, ferner Sauerland, Rheinland, Mainebene, Hessen, Waldeck und Kassel berührt. Von Kassel geht es, das Wesertal abwärts, nach Bremen zurück. Die Fahrtentruppen, die geteilt losfahren zu Rad, treffen sich in Frankfurt am Main zu der gemeinsamen Rückkehr durch das Weserbergland.

Sie nächtigen im Freien in ihren errichteten Zelten, kochen selbst ab und sorgen auch sonst in jeder Weise für sich selbst. Verpflegung ist demgemäß mitzunehmen. Gerade diese Deutschlandfahrt der Jungvolk-Führerschaft verspricht ungemein erlebnisreich zu werden.

Und endlich veranstaltet das Jungvolk in Stärke von 25 Mann vom 22. Juni bis 7. Juli eine von der Reichsjugendführung genehmigte Englandfahrt, bei der die wichtigsten und schönsten Punkte des südlichen Englands berührt werden. Vier Tage gelten London selbst. Die Vorbereitungen dazu sind abgeschlossen. Die Jungen kehren mit der „Bremen" von Southampton aus zurück.

In den nächsten Wochen ist also für die HJ. viel los. Wenn sich alles so erfüllt, wie es geplant ist, bleiben dabei wahrhaftig keinerlei Wünsche offen.

Amerikanische Studentenorchester spielen auf deutschen Schiffen

Seit mehreren Jahren ist es zu einem beliebten Brauch geworden, daß die in den Vereinigten Staaten allseits bekannten Studentenorchester amerikanischer Hochschulen in den Sommerferien zu Studienreisen nach Europa kommen und während der Hin- und Rückreise auf den sie befördernden Schiffen konzertieren. Auch in diesem Jahre werden wieder eine Reihe solcher Studentenorchester nach Europa kommen und besonders die drei bekannten Schnelldampfer „Bremen", „Europa" und „Columbus" des Norddeutschen Lloyd werden sie sowohl auf der Hinreise als auch auf der Rückreise in den Monaten Juni, Juli, August und September zu ihren Gästen zählen. Die Studentenkapellen, die sich aus je fünf Mann zusammensetzen, werden täglich nachmittags und abends zum Tanz in der Touristenklasse und Dritten Klasse spielen. Ohne Zweifel sind die Schiffe, auf denen diese Orchester mitfahren, von besonderer Anziehungskraft für die amerikanische Jugend und alle anderen Reisenden, die an dem lebendigen Spiel der amerikanischen Studenten Gefallen finden.

Rechtzeitige Aushändigung von Arbeitspapieren im Baugewerbe

Es werden immer wieder Klagen laut, daß Gefolgschaftsmitgliedern im Bau- und in den Baunebengewerben bei ihrer Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis nicht rechtzeitig die Arbeitspapiere ausgehändigt werden. Da der Erwerb eines neuen Arbeitsplatzes bzw. der Bezug von Arbeitslosenunterstützung von der rechtzeitigen und vollständigen Beibringung der Arbeitspapiere (Arbeitsbuch, Arbeitsbescheinigungen sowie Invaliden- und Angestelltenklebekarte) abhängig ist, muß dringend vor verspäteter Aushändigung der Arbeitspapiere gewarnt werden. Ist die sofortige Aushändigung aller Arbeitspapiere am Entlassungstage aus betriebstechnischen Gründen nicht möglich so ist, wie der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen mitteilt, dem Gefolgschaftsmitglied eine Bescheinigung unter Aufzählung der Papiere, die noch im Besitz des Betriebes verblieben sind, auszustellen. Wenn die ordnungsmäßige Aushändigung der Papiere oder der Bescheinigung von dem Unternehmer schuldhaft unterlassen wird, ist der Lohn bis zum Tag der ordnungsmäßigen Aushändigung weiterzuzahlen. Wird ein Gefolgschaftsmitglied auf einer auswärtigen Baustelle entlassen, so sind die Papiere und der Lohn, falls eine sofortige Aushändigung aus betrieblichen Gründen oder wegen großer Entfernung der Arbeitsstelle vom Betriebsbüro nicht möglich ist, unverzüglich, spätestens jedoch binnen drei Tagen zu übersenden.

Wird dem Gefolgschaftsmitglied aufgegeben, Papiere und Lohn selbst am Sitz des Betriebes abzuholen, so hat er Anspruch auf die notwendigen Fahrtkosten und nachgewiesenen Lohnausfall.

Höhere Steuereinnahmen

Bremens und Oldenburgs im April

Im Bereich des Landesfinanzamts Weser-Ems, Sitz Bremen, betrugen die Steuereinnahmen im Monat April 1937 insgesamt 37 448 000 RM. (33 787 000 im Monat April 1936); davon kamen auf Besitz- und Verkehrssteuern 12 546 000 (10 294 000) RM. und auf Zölle und Verbrauchssteuern 24 902 000 (23 493 000) RM.

Im bremischen Staatsgebiet beliefen sich die Steuereinnahmen im April 1937 auf insgesamt 25 501 000 RM. gegenüber 23 066 000 RM. im gleichen Monat des Vorjahres; davon an Besitz- und Verkehrssteuern 6 123 000 (5 169 000) RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 19 378 000 (17 879 000) RM. — Im Lande Oldenburg kamen im April 1937 an Steuern insgesamt 3 654 000 (3 528 000) RM. auf. Davon entfielen auf Besitz- und Verkehrssteuern 2 690 000 (2 315 000) RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 1 004 000 (1 213 000) RM.

Der 55. Niedersächsische Genossenschaftstag in Bremen

Am 22. und 23. Mai findet in Bremen der 55. Niedersächsische Genossenschaftstag statt, der eine Fülle von Veranstaltungen und Arbeit bringt. Aus berufenem Munde wird den Genossenschaften des Niedersächsischen Genossenschaftsverbandes e. V., Hannover, das Rüstzeug für die Arbeit des Jahres 1937 mitgegeben. Die Vorträge sind für die Einkaufs- und Handwerksgenossenschaften wie auch die Kreditgenossenschaften ungmein wertvoll. Es ist zu erwarten, daß sich die in Bremen beheimateten Genossenschaften in stärkster Anzahl an allen Veranstaltungen beteiligen. Den gesamten Aufsichtsräten und Vorständen der einzelnen Genossenschaften wird es zur besonderen Pflicht gemacht, an sämtlichen Vorgängen dieser wichtigen Arbeitstagung teilzunehmen. Der äußere Rahmen ist würdig und eindrucksvoll gestaltet. Am 22. Mai findet vormittags um 10 Uhr die Verbandsausschuß-Sitzung statt, um 15 Uhr die große Mitgliederversammlung. Der zweite Arbeitstag hilft eine Fülle wichtigster Fragen klären. Es sprechen bei der Mitgliederversammlung der Fachreferent im Deutschen Genossenschaftsverband, H. Fuchs, und bei der großen Tagung am Sonntagvormittag der Verbandsdirektor sowie Vertreter der Partei und der Behörden, ferner Dr. Lang vom Deutschen Genossenschaftsverband, Berlin, über „Die Entwicklung des Genossenschaftsgedankens im Dritten Reich", Landeshandwerksmeister Michel, Hannover, über „Was erwartet das Handwerk vom Genossenschaftswesen" und Prof. Dr. Wald von der Universität Köln über „Die neuere Entwicklung der deutschen Kreditwirtschaft". Außer dem Begrüßungsabend findet dann noch eine Festvorstellung im Astoria statt sowie eine Dampferfahrt nach Vegesack, die den auswärtigen Gästen die Schönheit unserer engeren Umgebung zeigt.

16. Kongreß des Schachverbandes Weser-Ems in Wilhelmshaven

Am Sonnabend wurde im Turnier um die Landesmeisterschaft (vgl. auch die „Schachecke" vom 14. Mai) die vierte und fünfte Runde gespielt. Dabei fielen bereits wichtige Vorentscheidungen. Heemsoth, der mit an der Spitze stand, verlor gleich zwei Partien, und zwar gegen Kurpjuhn und Schmahl. Letzterer schlug auch Mißmann und steht nun allein an der Spitze, so daß mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß Schmahl seinen Titel erfolgreich verteidigt. In der vierten Runde gewannen noch Ohms gegen Dr. Wolffram und Gischkowski gegen Dr. Budde. In der fünften Runde gewann Dr. Wolffram gegen Mißmann und Ohms gegen Dr. Budde. Die Partie Kurpjuhn — Gischkowski wurde abgebrochen.

Der Stand nach der fünften Runde: Paul Schmahl 4½ Punkte, Ohms 3½ Punkte, Kurpjuhn 3 Punkte + 1 Hängepartie, Dr. Wolffram 3 Punkte, Heemsoth 2½ Punkte, Gischkowski 1½ Punkte + 1 Hängepartie, Mißmann 1 Punkt, Dr. Budde 0 Punkte. — Im Meisterturnier trafen die beiden Favoriten Sämisch (Berlin) und Heinicke (Hamburg) gleich in der ersten Runde aufeinander. In einem Damengambit einigten sich die Gegner nach 36 Zügen auf remis. Die Partie Rodatz (Hamburg) gegen v. Hennig (Kiel), ebenfalls ein Damengambit, wurde bereits nach 24 Zügen remis gegeben. Schm.

Neues Heimathaus in Burg

Ein Spiegelbild heimischer Kultur — Ausbau des Wigmodihauses

Im Haeßloopschen Saal in Grambkermoor fand ein von der Ortsgruppe Burg der NSDAP. veranstalteter Heimatabend statt, zu dem etwa 500 Personen, sowie die HJ. und der BDM. erschienen waren.

Ortsgruppenleiter Busch eröffnete den Abend mit dem Hinweis, es sei gar nicht verwunderlich, wenn die Partei zu einem solchen Abend eingeladen habe, denn die NSDAP. habe sich die Aufgabe gestellt, alles im nationalsozialistischen Sinne zu gestalten oder umzuformen. Leider sei bisher wenig getan, so führte Ortsgruppenleiter Busch weiter aus, um in der Vergangenheit Burgs nachzugraben, aber das Versäumte solle nachgeholt werden.

Man plane, das in Lesumbrok befindliche, recht selten besuchte Wigmodi-Heim nach der Endstation der Straßenbahn in Burg zu verlegen und es auszubauen. Der bremische Staat, der Besitzer des Grundstücks, auf dem das künftige „Burger Heimathaus" seinen Platz erhalten soll, habe selber ein sehr großes Interesse daran, diese nordwestliche Spitze des Bremer Stadtgebiets auszugestalten, die in ihrem jetzigen Zustand den Fremden, der von Norden her nach Bremen komme, kein gerade ansprechendes Bild biete. Die bremische Baubehörde, die unter Führung von Senator Haltermann den Platz besichtigt habe, wolle dem vom Ortsgruppenleiter Busch, Prof. Lonke und Uchtmann vorgetragenen Plan gern ihre volle Unterstützung sichern.

Der beste Entwurf für ein niedersächsisches Bauernhaus, der aus dem vom Verein für niedersächsisches Volkstum ausgeschriebenen und vom Staat unterstützten Wettbewerb hervorgehe, könne hier in Burg seine Verwirklichung finden. Diese Idee eines Heimathauses in Burg dürfe nicht wie bisher von wenigen Männern getragen werden, sondern die gesamte Bevölkerung müsse dafür eintreten. Erfreulicherweise wolle der Bürgerverein Grambke-Burg, der sich, wie wir bereits berichten konnten, demnächst umbenennen werde in „Heimatverein für das Werderland und Blockland", mit allen Kräften an der Lösung dieser schönen Aufgabe mitarbeiten.

Nachdem die Tanzgruppe vom Sportamt KdF. einige Lönslieder vorgetragen hatte, sprach Prof. Lonke, Grambkermoor, einer der ersten, die für den Plan eines Burger Heimathauses eingetreten sind, über: „Idee und Plan eines Heimatmuseums in Burg".

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der einzelnen Orte dieses Gebietes beschäftigte sich der Redner mit der Frage, was alles der Sammlung zugeführt werden müsse. Im einzelnen wurde nun in überaus lebendiger Weise geschildert wie und wodurch die verschiedenartigsten Wissensgebiete zu berücksichtigen seien:

1. Geologie: Bodenproben, Verschlammung und Vertorfung, Ueberschwemmungen, Brakenbildung und Deichbrüche, Entwässerung, Baggerungen, Zuwerfungen und Landerhöhungen.
2. Verkehr: Straßen, Eisenbahnen elektr. Bahnen, Autobahn und Brücken.
3. Flora: Moorpflanzen, botanische Seltenheiten, Anlage eines kleinen Bauerngartens beim neuen Heim.
4. Fauna: Mummuth, Geweihträger, Vogel- und Insektensammlungen, Geschichte des Fischfangs in unserer Gegend.
5. Heimatkunde: besondere Typen unserer Heimat, Familienstammbäume, Sippenforschung, Grabstein- und Hausinschriften, Beschäftigung der Bevölkerung, Gartenkultur, Fortentwicklung der Gerätschaften und der Beförderungsmittel, Gewerbe und Industrie, besonders Mühlen, Werften, Holz- und Stuhlrohrfabriken, Hausgewerbe, Viehmärkte, Hausierhandel, Jagd und Walfischfang, Wohnungen; zu sammeln sind namentlich Modelle und Bilder, Bauteile, Giebelzierden und Schnitzwerke, Muster von Flett und Kieselmustern, innere Einrichtung des Hauses von früher; Entwicklung von Heizung und Beleuchtung, Wandschmuck, Uhren, Küchengeräte, die Ernährung der Menschen von damals, ihre Trachten — vom Kinderwickel bis zur Leichenbekleidung —, Dialekt, Unterhaltung und Erholung, Handarbeiten, Spiele, Lesestoff, Witzsammlung, weise Sprüche, Musik, Tanz, Wirtshausleben, Vereine von früher und jetzt, Sitte und Brauch, nachbarliche Hilfe, übliche Feste, Glaube und Aberglaube, sympathetische und Heilmittel, Aerzte und Apotheker, Schule und Kirche, Rechtswesen, Prozessierlust der Bauern, Richtstätten, Spatenrecht, staatliche Einrichtungen, von den Dutzenden der Parteien bis zur NSDAP., besondere Ereignisse, Dinge, die von außen her ihre Wellen nach hier geworfen haben, Waffenfunde, Grenzsteine, Urkunden (hier in reichem Maße vorhanden), Bücher historischen Inhalts, Zeitungsartikel, Bilder usw.

Ortsgruppenleiter Busch dankte dem Redner für seine Ausführungen. Er erwarte von jedem Einwohner des Werder- und Blocklandes, daß er die Idee unterstütze und Mitglied des für diesen Zweck zu gründenden Heimatvereins, wofür nur ein ganz geringer Beitrag festgesetzt werden solle, werde.

Dann erfreute die KdF.-Tanzgruppe die Anwesenden durch vorzüglich vorgeführte Tänze. In der Pause sangen HJ. und BDM. gemeinschaftlich und ernteten reichen Beifall.

Den Abschluß des Abends bildete die Aufführung des Freudenthal'schen Stückes „De Freewarber" durch die junge „Lesumbroker Späldäl. Diese Laienspieler, die erstmalig vor einer größeren Zuhörerschar spielten, ernteten reichen Beifall.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß der Ortsgruppenleiter Busch diesen inhaltreichen Abend.

Eheschließung in würdiger Form

Der Bürokratismus verschwindet aus dem Standesamt

Immer wieder ist in der Oeffentlichkeit der Wunsch laut geworden, die Eheschließung auf dem Standesamt ihrer bürokratischen Form zu entkleiden und feierlicher zu gestalten. Die zuständigen Reichsstellen haben diesen Gedanken jetzt aufgegriffen, so daß zu erwarten ist, daß schon bald einheitliche Richtlinien für die Zeremonie der Eheschließung in einer dem neuen Staat würdigeren Form ergehen werden. Auch der Reichsbund der Standesbeamten hat bereits von sich aus im Rahmen seiner Aus- und Fortbildungsmaßnahmen versucht, dem gewünschten Ziel näherzukommen. Es handelt sich vor allem um drei Aufgaben: die Gestaltung des Eheschließungsraumes, die Amtstracht des Standesbeamten und den Akt der Eheschließung selbst.

Die Tatsache, daß ein großer Teil deutscher Städte schon immer Wert darauf gelegt hat, einen würdigen Eheschließungsraum zu besitzen, ändert nichts daran, das in vielen anderen Gemeinden diese Räume in keiner Weise der Bedeutung des Eheschließungsaktes entsprechen. Zur Vorbereitung einer einheitlichen Regelung hat der Reichsbund bei den Gemeinden eine Umfrage über die augenblicklichen Verhältnisse durchgeführt, deren Ergebnis in mehreren hundert fotografischen Aufnahmen von Eheschließungszimmern besteht. Zusammen mit der NS.-Kulturgemeinde wurde außerdem schon vor einiger Zeit ein Muster eines Eheschließungsraumes entworfen, das im Hause der deutschen Standesbeamten in Badenweiler ausgestellt ist. Auch für die Kleidung des Standesbeamten gibt es bisher keinerlei Vorschriften. Die zur Entscheidung stehende Frage ist hier, ob für den Standesbeamten allgemein der Gehrock angeordnet oder eine besondere Amtstracht in der Art der richterlichen Robe geschaffen werden soll. Neben der mangelnden Würde der Umgebung und der Kleidung des Standesbeamten war es von jeher die dürftige Form der gesetzlich vorgeschriebenen Worte bei der Eheschließung, die solche Menschen zurückstieß, die in dem Eheschließungsakt das einzige feierliche Symbol für ihre Vereinigung sahen. Der Reichsbund hat neuerdings in einer besonderen Broschüre den Standesbeamten Anregungen für die Ausgestaltung in dieser Hinsicht gegeben. Auch hier war, wie Bundesdirektor Krutina in seinem Vorwort ausführt, bisher eine enge gesetzliche Grenze gezogen, da alles vermieden werden sollte, was an die kirchlichen Feierlichkeiten erinnern könnte. Erst infolge der Gesetzgebung des Dritten Reiches erhielt die Forderung ihre Berechtigung daß die staatliche Eheschließung nicht mehr ein Akt des freiwilligen Uebereinkommens zwischen zwei Personen darstellt, sondern das heilige Gelöbnis, die Ehe im Sinne der Verantwortung vor der Allgemeinheit zu schließen Durch eine feierliche Ansprache des Standesbeamten an die Eheschließenden soll künftig diesem Erfordernis Rechnung getragen werden. Die verschiedenen Vorschläge für solche Ansprachen behandeln Ehe und Familie, Rasse und Gesundheit, sie betonen die Verantwortung der Eheleute gegenüber der Volksgemeinschaft, nicht zuletzt aber auch für die kommende Generation der eigenen Familie Dem Eheschließungsakt wird dadurch eine gewisse Feierlichkeit und Weihe verliehen, die der Bedeutung entspricht, die die Eheschließung im Dritten Reich erhalten hat.

„Gebt mir vier Jahre Zeit"

Sonderfahrten der Reichsbahn

Am nächsten Wochenende führen die Reichsbahn-Verkehrsämter Bremen, Oldenburg und Uelzen eine Sonderzugfahrt nach der Reichshauptstadt durch, in deren Mittelpunkt ein Besuch der unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels stehenden und vom 29. April bis zum 20. Juni dauernden, ersten umfassenden Leistungsschau des Nationalsozialismus „Gebt mir 4 Jahre Zeit" in den Ausstellungshallen am Funkturm, steht. Die Reichsbahn-Verkehrsämter deren Ziel darin besteht, ihren Gästen einige genußvolle wie lehrreiche Tage zu bereiten, wartet auch diesmal mit einem abwechslungsreichen und vorzüglich vorbereiteten Plan auf, der eine ungeteilte Beachtung verdient. Die Abfahrt ist am Sonnabend, dem 22. Mai, auf 7.54 Uhr ab Bremen vorgesehen, während der Sonderzug um 13.05 Uhr am Lehrter Bahnhof eintrifft. Verbilligte Eintrittskarten für diese monumentale Ausstellung sind für 75 Pf. bei der Reiseleitung erhältlich. Nach der Ankunft erfolgt zunächst die Unterbringung der Reiseteilnehmer. Auch hier hat die Reichsbahn fürsorglich vorgearbeitet und eine Reihe Hotels ausgewählt, die durch niedrige Preise und gute Verpflegung bekannt sind. Außer dem Besuch der Ausstellung sind eine Anzahl Sonderveranstaltungen vorgesehen, die am gleichen Abend mit einer Nachtrundfahrt durch Berlin mit dem Besuch des Funkturms und verschiedener führender Ball- und Vergnügungshäuser beginnt. Mit einer Stadtrundfahrt am Sonntagvormittag erfolgt zur gleichen Zeit ein Stadtrundgang unter Leitung eines Spezialführers. Es werden u. a. besichtigt: Reichsehrenmal, Zeughaus, Pergamon-Museum und Schloßmuseum. In den Mittagsstunden führt ein Ausflug nach Potsdam und Wildpark mit Besichtigung des Neuen Palais und der Garnisonkirche. Der Sonntagnachmittag steht zur freien Verfügung. Es muß darauf hingewiesen werden, daß selbstverständlich keine Verpflichtung zur Teilnahme an diesen Sonderführungen besteht. Die Fahrpreisermäßigung zu dieser Sonderfahrt beträgt 60 v. H. und ist aus diesem Grunde besonders empfehlenswert Der Zug fährt mit D-Zug-Geschwindigkeit und führt Wagen der 2. und 3. Klasse. Für die auswärtigen Teilnehmer ist es wichtig, daß für die Fahrt nach und von den Einsteigebahnhöfen auf Strecken der Reichsbahn im Umkreis von 100 Kilometer bei Lösung einer Sonderzugkarte die gleiche Fahrpreisermäßigung eingeräumt wird. Der auf dem Einsteigebahnhof eingenommene Platz gilt auch für die Rückfahrt; Wagen und Abteile sind numeriert. Der Zug läuft in der Frühe des Montags um 5.56 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. §

Bremer Grundstücks- und Hypothekenverkehr einschl. Vermietungen und Verpachtungen

Heinr. Bock, Am Wall 150 / Ruf: 2 33 04	F. Wilh. Feldhusen, Wachtstraße 27—29, Ruf: 2 42 84	Friedrich Helmken, Contrescarpe 94 / R.: 2 02 71	Ernst Lange, Mathildenstr. 1 / R.: 4 39 15	Hermann Friedrich Notzing, Schillerstr. 1 / Ruf: 2 60 04	Remmer & Rössler, Ansgaritorstr. 22 / R.: 2 63 75	Ludwig Vernholt, Langenstr. 8 / Ruf: 2 47 91
Eduard Dirksen, Am Markt 15—16 / R.: 2 52 70	Edzard, Franke & Co., Langenstraße 133, Ruf: 2 60 55	Arnold Holthaus & Co., Am Wall 143/144 / R.: 2 58 07	Hermann A. Liensberger, Löningstr. 38 / Ruf: 2 30 21	Johannes Oesselmann, Am Wall 185 / R.: 2 92 72	Diedrich Röpke, Hutfilterstr. 28 / R.: 2 68 90	Kauf oder Verkauf?
Hermann Döhle, Langenstr. 32 / Ruf: 2 42 66	Gildemeister & Bollhagen, Bismarckstr. 63 / Ruf: 4 37 19	Friedrich A. Jahns, Schüsselkorb 12 a / R.: 2 41 61	Heinr. Lüßen, Langenstr. 9 / Ruf: 2 45 10	Dr. jur. Pellens, Langenstr. 8 / Ruf: 2 67 55	Paul Schnatmann, Contrescarpe 123 / R.: 8 21 52	
Adolph Dreier, Georg-Gröning-Straße 25, Ruf: 4 31 68	Frank Gröning, Bahnhofstr. 26 Ruf: 2 46 39, Wohnung: Lesum, Hindenburgstraße 27 Ruf: Lesum 20	G. A. Ketterer, Sögestr. 49 / Ruf: 2 42 91	Christian Meyer, Hansastr. 188 / Ruf: 8 26 76	Friedrich G. C. Probst, Wachtstr. 34 / Ruf: 2 60 08	Heino C. Timke, Am Wall 13 / Ruf: 5 23 95	Die „BZ" ist immer richtig
Johann Feht, Bahnhofstr. 35 / Ruf: 2 37 16	Heinrich Harries, Petristr. 3—6 / Ruf: 2 89 20	Richard H. Lampe, Langenstr. 4—6 / R.: 2 74 67	G. Müller, Petristr. 3—6 / Ruf: 2 83 14	Wilhelm Reinking, Sögestr. 23 / Ruf: 2 05 10	Albert Unger, Gröpelinger Heerstraße 204, Ruf: 8 11 15	

Giff uk du dien Steen!

Helft alle mit am Aufbau der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehre"



... Du betaalst twee, fief, tein of twintig Mark

„Wer gifft wat he hett, is weert, dat he laewt", so steht auf dem Baustein für Stedingsehre geschrieben. Das ist eine humorvolle und doch ernste Mahnung zugleich. Wer gibt was er hat, ist wert, daß er lebt. Der Monumentalbau der Niedersächsischen Gedenkstätte auf dem Bookholzberg hat in seiner Ursprünglichkeit und seiner packenden Wucht wohl kaum desgleichen im ganzen Reich. Hier, auf dieser großen Gedenkstätte Niederdeutschlands, soll das Spiel unseres Heimatdichters August Hinrichs, das den Kampf unserer Altvorderen vor 700 Jahren schildert, zu eindrucksvoller volkstümlicher Wirkung kommen. Schöner und schlichter, großzügiger und wuchtiger hätte man die „Bühne" kaum bauen können. Mitten im Stedinger Land wuchs ein neues Dorf heran, so wie es einst vor vielen hundert Jahren von unseren Vorfahren bewohnt wurde. Stedinger Bauern, Frauen und Kinder, Dienstleute des Erzbischofs und Mönche füllen den Dorfplatz in Altenesch, sterben den Heldentod noch einmal und zeigen so die ganze Größe der „Stedinge" auf.

Es ist selbstverständlich, daß ein Unternehmen derartigen Ausmaßes, wie es in Deutschland einzigartig dasteht, für seinen Aufbau und seine Unterhaltung erhebliche Geldmittel fordert. Weil aber Stedingsehre eine Stätte sein soll, die uns mit dem Geist der Ahnen verbindet, die Ausdruck ist der Gemeinschaft mit ihnen und der Gemeinschaft unter uns heute Lebenden, darum muß sie auch vom gemeinschaftlichen Opfer aufgebaut und getragen werden. Jeder, der einen Baustein erwirbt, gehört damit zu den Bauherren der Gedenkstätte. Und es ist dabei gleichgültig, wieviel der einzelne gibt, ob zwei, fünf, zehn, zwanzig Mark oder mehr. Unser Bild zeigt einen „Boosteen för Bookholtsbarg" im Werte von „fief Mark". Die schöne Ausführung wird diesen Baustein zu einem dauernden Erinnerungsstück machen. Der Verkauf hat bereits stark eingesetzt. Die Bausteine sind erhältlich bei der Kreiskasse der NSDAP., Holler Allee 79, und bei sämtlichen Ortsgruppengeschäftsstellen der NSDAP. im Werte von 2, 5, 10 und 20 RM. □

Die Bedeutung des Arbeitsbuches

Zurückbehaltung nur in Ausnahmefällen – Beschleunigtes Eingreifen der Arbeitsgerichte

Um eine zweckentsprechende Verteilung der Arbeitskräfte in der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten, wurde vor zwei Jahren durch das Gesetz vom 26. Februar 1935 das Arbeitsbuch eingeführt. Hiermit ist der Arbeiter und Angestellte in den Besitz eines amtlichen Ausweises gesetzt worden, der über die Berufsausbildung, die berufliche Entwicklung und bisherige Beschäftigung einwandfrei Auskunft gibt und es daher der Wirtschaft erleichtert, den richtigen Mann an den richtigen Platz zu setzen.

Die Ausstellung des Arbeitsbuches obliegt den Arbeitsämtern. Diese konnten die gewaltige Aufgabe, mehr als 21 Millionen schaffende Volksgenossen mit Büchern zu versehen, nur auf dem Wege bewältigen, daß die einzelnen Berufsgruppen nach und nach aufgerufen wurden. Die Arbeit war bis Ende August 1936 erledigt, so daß der Reichsarbeitsminister durch die 5. Durchführungsverordnung den 1. September 1936 als den Zeitpunkt bestimmen konnte, von dem ab allgemein Arbeiter und Angestellte nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitz eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind. Wer entgegen dieser Vorschrift Gefolgschaftsmitglieder beschäftigt oder sich beschäftigen läßt, macht sich strafbar.

Bei der Aufnahme der Beschäftigung hat der Arbeiter oder Angestellte sein Arbeitsbuch dem Unternehmer zu übergeben. Dieser muß es sorgfältig aufbewahren. Er ist verpflichtet, es bei der Beendigung des Arbeitsverhältnisses (nicht etwa schon bei der Kündigung) zurückzugeben.

Grundsätzlich steht dem Unternehmer ein Zurückbehaltungsrecht nicht zu, selbst dann nicht, wenn der Arbeiter oder Angestellte das Arbeitsverhältnis vorzeitig und unberechtigt löst. Dieser Grundsatz ist jedoch durch die 7. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplans durchbrochen worden. Die Lösung der vom Führer gestellten Aufgabe duldet keine Störungen innerhalb der Wirtschaft, besonders nicht in den für den Wiederaufbau wichtigen Betrieben. Gerade in diesen muß sich die Betriebsgemeinschaft auf gegenseitigem Vertrauen aufbauen; es geht nicht an, daß der einzelne die Gefolgschaftstreue bricht, indem er plötzlich die Arbeit niederlegt und dadurch den Betrieb möglicherweise empfindlich stört. Deshalb ist dem Unternehmer die Berechtigung zuerkannt worden, in solchen Fällen das Arbeitsbuch zurückzubehalten in den Betrieben: 1. der Eisen- und Metallwirtschaft, 2. des Baugewerbes, 3. der Ziegelindustrie und 4. der Landwirtschaft. Die Zurückbehaltung darf aber nur bis zu dem Zeitpunkt erfolgen, in dem die Beschäftigung im Falle einer ordnungsmäßigen Lösung des Arbeitsverhältnisses enden würde, also bis zum Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist.

Die Folgen der Zurückbehaltung sind für den Betroffenen schwerwiegend, denn kein Unternehmer darf ihn ohne Vorlage des Arbeitsbuches einstellen, und das Arbeitsamt muß einen Antrag auf Ausstellung eines neuen Buches ablehnen. Es ist nämlich nicht Aufgabe des Arbeitsamts, über die Berechtigung zur vorzeitigen Lösung des Arbeitsverhältnisses und über das Zurückbehaltungsrecht zu entscheiden, diese Entscheidung liegt vielmehr bei dem Arbeitsgericht.

Streitigkeiten dieser Art sind für die beteiligten Angestellten und Arbeiter von lebenswichtiger Bedeutung, zudem ist es erforderlich, daß jede brachliegende Arbeitskraft möglichst bald wieder in den Wirtschaftsprozeß eingegliedert wird. Daher sind die Arbeitsgerichte angewiesen, derartige Rechtsstreitigkeiten mit besonderer Beschleunigung zu erledigen und in geeigneten Fällen, insbesondere dann, wenn es sich darum handelt, unbillige Härten zu verhüten, die Rückgabe des Arbeitsbuches schon vor der mündlichen Verhandlung durch einstweilige Verfügung anzuordnen.

Es ist zu erwarten, daß es der Anrufung des Arbeitsgerichts nur in seltenen Fällen bedarf, denn im heutigen Deutschland breitet sich die Erkenntnis immer weiter aus, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied am besten in offener Aussprache ausgeglichen werden, oder unter Mitwirkung des Vertrauensrates.

K. F.

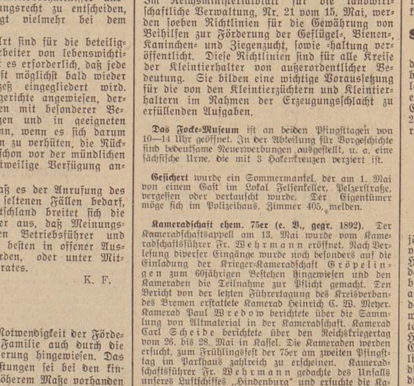
Ehestandsdarlehen an Wehrmachtsangehörige

Das Verfahren über die Gewährung von Ehestandsdarlehen an Angehörige der Wehrmacht, d. h. an solche Wehrmachtsangehörige, die als Berufssoldaten längere Zeit in der Wehrmacht verbleiben, ist durch Runderlaß allgemein geregelt. Es sind nun Zweifel aufgetreten, wie die Anträge von solchen Wehrmachtsangehörigen zu behandeln sind, bei denen von vornherein feststeht, daß sie nach Ableistung ihrer aktiven Dienstpflicht an ihren Gemeindeort und künftigen Ehewohnsitz zurückkehren. Nach dem Erlaß vom 10. November 1936 sollen derartige Anträge bis zur Beendigung der aktiven Dienstpflicht zurückgestellt werden, falls die Zurückstellung nicht aus besonderen Gründen eine Härte bedeuten würde.

Im Einverständnis mit dem Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat der Reichsminister der Finanzen jetzt bestimmt, daß die nicht zurückgestellten Anträge von Angehörigen der Wehrmacht, die ihrer aktiven Dienstpflicht genügen, bei dem Truppenteil (Bataillon, Abteilung usw.) einzureichen sind. Dieser prüft, ob dem Antragsteller die gemäß Heiratsordnung für Wehrmachtsangehörige erforderliche Erlaubnis zur Heirat erteilt wird, und leitet nach erfolgter ärztlicher Untersuchung des Antragsstellers die Eingabe mit einem entsprechenden Vermerk an die Gemeindebehörde weiter, in deren Bezirk der Antragsteller zur Zeit der Einberufung seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatte. Das ärztliche Zeugnis über den Gesundheitszustand stellt der Truppenarzt aus, während es bezüglich der zukünftigen Ehefrau bei der Untersuchung durch den beamteten Arzt bleibt.

Die Mehrleistungen der Krankenkassen für kinderreiche Familien. Der Reichsarbeitsminister hat in einem an die Sozialministerien der Länder gerichteten Erlaß auf die Notwendigkeit der Förderung der kinderreichen Familie auch durch die Träger der Reichsversicherung hingewiesen. Das Bedürfnis nach Mehrleistungen sei bei den kinderreichen Familien in höherem Maße vorhanden als bei kinderarmen oder kinderlosen Versicherten. Die Berücksichtigung der Kinderzahl bei der Festsetzung des Umfanges der Mehrleistungen verstoße nicht gegen den Grundsatz der gleichmäßigen Behandlung der Kassenmitglieder.

„Der Arzt am Scheidewege"



In Shaws bekannter Komödie, die jetzt mit großem Erfolg im Bremer Schauspielhaus über die Bretter geht, spielen Georg Heding als Sir Colenso Ridgeon und Eva Eras als Jennifer tragende Rollen. Unsere Aufnahme zeigt die beiden Künstler in einer eindrucksvollen Szene.

Aufnahme: Willy Dose.

Frühlingsgewitter über Bremen

Mit elementarer Gewalt wurde unsere Stadt in den gestrigen Nachmittagsstunden von einem anhaltenden Gewitter heimgesucht, das von ungewöhnlich starken Niederschlägen begleitet war. Glücklicherweise sind keine ernsteren Schäden durch Blitzschlag zu verzeichnen. In der Eintrachtstraße wurde ein Haus von einem kalten Schlag getroffen, der jedoch nur eine geringe Anzahl Dachziegel löste. Ferner schlug ein Blitz in das Kabel einer Bogenlampe in der Nordstraße, das sich über die Oberleitung der Straßenbahn gelegt hatte. Beamte der Feuerwehr und des Elektrizitätswerkes sorgten für schnelle Abhilfe dieses geringfügigen Schadens.

Ein Funke nur ...

„Das Rauchen im Walde ist verboten!" Diese Vorschrift kennen wir alle. Aber, Hand aufs Herz, wer von uns hat schon gegen dieses Gesetz verstoßen? Vieltausendstimmig müßte das „Ich" auf diese Frage erschallen. Und doch würde dieses „Ich" bald ganz verstummen wenn ein jeder erst weiß, was er im Walde mit einer einzigen Zigarette und einem einzigen, achtlos fortgeworfenen, brennenden Streichholz anrichten kann. Wer selber einmal in Reih und Glied der Helferschar gestanden hat, die einen Wald- oder Heidebrand bekämpfte, wer selber einmal über eine Fläche schritt, die einst ein schöner Wald, jetzt nur noch ein Aschefeld mit einigen verkohlten Baumstümpfen ist der raucht im Walde keine Zigarette mehr, der wirft kein glimmendes Streichholz fort! Mag es auch geregnet haben, mag der Boden auch feucht sein, mögen Tautropfen auf den Blättern und Blüten glitzern, immer bedeutet eine glimmende Zigarette oder Zigarre oder auch der Aschereſt einer ausgeklopften Pfeife eine Gefahr. Gerade jetzt zu Pfingsten, wo wir alle ins Grüne wandern, wo wir alle fern der Großstadt und nah der Natur sein wollen, müssen wir an die Gefahren eines Waldbrandes denken. An den Zugängen der meisten Forsten weisen Warnungstafeln auf das bestehende Rauchverbot hin. Aber auch dort, wo keine Tafeln angebracht sind, gilt dieses Verbot.

Für kurze Zeit auf Rauchen verzichten, ist nicht schwer, es ist unbedingt leichter, als sein Leben lang das Bewußtsein in sich tragen müssen, daß man dem deutschen Volksvermögen und dem Hab und Gut anderer Menschen durch bodenlosen Leichtsinn unermeßlichen Schaden zugefügt hat. Dieser Verzicht auf eine Zigarette ist auch leichter zu ertragen, als die Strafe, mit der diese Gesetzesübertretung geahndet wird.

Schützt den deutschen Wald. Das Gebot gilt für alle auch für dich, Volksgenosse! ⊙

Rotkreuzarbeit ehemaliger Kriegsschwestern. Eingedenk der treuen Arbeit unserer Hilfsschwestern im Kriege beabsichtigt das Deutsche Rote Kreuz, Vaterl. Frauenverein, seine ehemaligen wertvollen Mitarbeiterinnen wieder einmal um sich zu sammeln und sie mit der jetzigen Rotkreuzarbeit bekannt zu machen. Alle, denen die Rotkreuzarbeit am Herzen liegt, können sich Rembertistraße 89 (Vereinshaus) persönlich oder schriftlich melden. Tägl. außer Sonnabend von 10.30—13.30 Uhr.

Befreiung von Rundfunkgebühren. Die Befreiung von den Rundfunkgebühren ist im allgemeinen von der Bedürftigkeit des Rundfunkteilnehmers abhängig. Da die Zahl der Freistellen nur beschränkt ist und nicht überschritten werden darf, hat einer Reihe von Anträgen auf Freistellen nicht stattgegeben werden können. Es ist daher Pflicht eines jeden Freistellen-Inhabers, der an Stelle seiner Arbeitslosigkeit wieder lohnende Arbeit gefunden, oder dessen wirtschaftliche Lage sich sonst wieder gebessert hat, seinen Freistellen-Ausweis an das Postamt oder an das Wohlfahrtsamt zurückzugeben, damit die Freistelle anderen bedürftigeren Volksgenossen zugeteilt werden kann. Unberechtigte Ausnutzung der Gebührenfreiheit wird strafrechtlich verfolgt.

Gewährung von Beihilfen zur Kleintierzucht. Im Reichsministerialblatt für die landwirtschaftliche Verwaltung, Nr. 21 vom 15. Mai, werden soeben Richtlinien für die Gewährung von Beihilfen zur Förderung der Geflügel-, Bienen-, Kaninchen- und Ziegenzucht, sowie -haltung veröffentlicht. Diese Richtlinien sind für alle Kreise der Kleintierhalter von außerordentlicher Bedeutung. Sie bilden eine wichtige Voraussetzung für die von den Kleintierzüchtern und Kleintierhaltern im Rahmen der Erzeugungsschlacht zu erfüllenden Aufgaben.

Das Focke-Museum ist an beiden Pfingsttagen von 10—14 Uhr geöffnet. In der Abteilung für Vorgeschichte sind bedeutsame Neuerwerbungen ausgestellt, u. a. eine sächsische Urne, die mit 3 Hakenkreuzen verziert ist.

Gesichert wurde ein Sommermantel, der am 1. Mai von einem Gast im Lokal Felsenkeller, Pelzerstraße, vergessen oder vertauscht wurde. Der Eigentümer möge sich im Polizeihaus, Zimmer 405, melden.

Kameradschaft ehem. 75er (e. V., gegr. 1892). Der Kameradschaftsappell am 13. Mai wurde vom Kameradschaftsführer Fr. Wehrmann eröffnet. Nach Verlesung diverser Eingänge wurde noch besonders auf die Einladung der Krieger-Kameradschaft Gröpelingen zum 60jährigen Bestehen hingewiesen und den Kameraden die Teilnahme zur Pflicht gemacht. Den Bericht von der letzten Führertagung des Kreisverbandes Bremen erstattete Kamerad Heinrich C. W. Meyer. Kamerad Paul Wredow berichtete über die Sammlung von Altmaterial in der Kameradschaft. Kamerad Carl Scheide berichtete über den Reichskriegertag vom 26. bis 28. Mai in Kassel. Die Kameraden werden ersucht, zum Frühlingsfest der 75er am zweiten Pfingsttag im Parkhaus zahlreich zu erscheinen. Kameradschaftsführer Fr. Wehrmann gedachte des Unfalls unseres Luftschiffes „Hindenburg" und ersuchte die Kameraden, sich in die Listen einzuzeichnen, um den Bau eines neuen Luftschiffes nach Kräften zu unterstützen. Die Kameraden blieben noch bei einem kleinen Preisschießen zusammen, bis Kameradschaftsführer Fr. Wehrmann den Appell mit dem Sieg-Heil auf den Führer schloß.

Niederdeutsche Rundschau

Unser Gauleiter in Delmenhorst

Oberbürgermeister Pg. Maaß in sein Amt eingeführt

In Gegenwart des oldenburgischen Ministerpräsidenten Joel, des Kreisleiters Sturm, sowie von Vertretern der Partei, der SA., der Wehrmacht, der staatlichen und Reichsbehörden und der industriellen Werke führte Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver Sonnabend nachmittag den neuen Oberbürgermeister der Stadt Delmenhorst, Pg. Maaß, in sein Amt ein. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Rathauses führte Gauleiter Röver in seiner Ansprache u. a. aus, Pg. Maaß könne einem Gemeinwesen ein wirklicher Führer sein, denn er habe schon auf verantwortungsvollem Posten gestanden und seine Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Das Entscheidende sei, daß der Führer eines Gemeinwesens sich nicht um alle Einzelheiten der Verwaltung zu kümmern brauche, sondern daß er es vielmehr verstehe, jeweils den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen.

Dem früheren Oberbürgermeister von Delmenhorst, Pg. Dr. Müller, der bekanntlich als Oberbürgermeister nach Wilhelmshaven berufen wurde, widmete der Gauleiter herzliche Dankesworte und sprach ihm die Anerkennung für seine Leistungen in Delmenhorst aus. Dr. Müller, der in den schwersten Jahren die Leitung Delmenhorsts in die Hand nahm, konnte in kurzer Zeit der Stadt ein neues Gesicht geben und sie wirtschaftlich und finanziell wieder gesunden lassen. An das neue Stadtoberhaupt richtete Gauleiter Röver die Bitte, die Geschicke Delmenhorsts so zu leiten, wie Dr. Müller es getan habe und zu Partei und Wehrmacht das Vertrauensverhältnis zu wahren. Mit der Aufforderung, sein Amt im Sinne der Weltanschauung unseres Führers zu verwalten, schloß Gauleiter Röver seine Ansprache.

Indem er ihm die Bestallungsurkunde überreichte, vollzog sodann Bürgermeister Dr. Anacker die Ernennung Pg. Maaß zum Oberbürgermeister und versprach im Namen der Beamten und Angestellten dem neuen Stadtoberhaupt stets treue Gefolgschaft. Nachdem noch Oberbürgermeister Maaß seinen Dank zum Ausdruck gebracht hatte für das Vertrauen, das der Gau- und der Kreisleiter ihm entgegengebracht haben, schloß die erhebende Feierstunde mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem gemeinsamen Singen der Nationallieder.

Bremens Umgebung

Vegesack

„Kraft durch Freude" meldet: Schlesienfahrt vom 21.—30 Mai. Der Zug am 21. um 23.15 Uhr ab Bremen, an Breslau am 22. um 11.40 Uhr, ab Breslau am 30. um 19.44 Uhr, an Bremen am 31. um 8.28 Uhr. Karten können noch vergeben werden. Der Preis der Karte ist 19 RM. **Pfingsten über in den Harz.** Der Omnibus fährt am 1. Pfingsttag um zirka 7.30 Uhr ab Bremen-Hptbf. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Uebernachtung, Verpflegung und verschiedener Rundfahrten 23 RM. — **Für die Norwegenfahrt vom 19.—25. 5.** stehen unserem Gau noch einige Karten zur Verfügung. Schnellste Anmeldung ist erforderlich. Preis der Fahrt ab Bremen 44 RM. — **Die Fahrt nach Norwegen vom 14.—18. Juni** zum Preise von 31.50 RM. ist noch offen! Anmeldungen nimmt die KdF.-Geschäftsstelle Vegesack, Bahnhofstraße 26, täglich entgegen.

Großtage des Wassersports. Die Pfingstfeiertage sehen den Wassersport an der Unterweser in breitester Front aufmarschieren. Bereits zum Wochenende herrschte in den Häfen und in den Bootshäusern emsige Vorbereitungsarbeit für die großen Pfingstfahrten auf der Weser, Lesum, Wümme, Ochtum und Hunte und zum großen Teil gingen Segler, Ruderer und Paddler bereits am Sonnabend auf frohe Pfingstfahrt. — allen dunklen Gewitterwolken und kleinen Schauern zum Trotz. Für die Aufnahme der zahlreichen Wassersportler ist das Bootshaus im Vegesacker Hafen bereitgemacht, ebenso der große Motorbootanleger mit Tankstelle vor der Strandstraße. [50

Lesum

Tödlicher Verkehrsunfall. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorradfahrer ereignete sich an dem Straßenkreuz Vegesack—Bremen—Bremerhaven. Der Motorradfahrer wurde dabei so schwer verletzt, daß er in das Kreiskrankenhaus in Blumenthal übergeführt werden mußte, wo er später den inneren Verletzungen erlag. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt; die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. [50

Stedingen

Schulneubau in Lemwerder. Für den Neubau der Schule in Lemwerder sollen jetzt sämtliche Arbeiten vergeben werden. Die erforderlichen Unterlagen sind im Büro der Gemeinde Stedingen zu erhalten, ebenfalls sind dort die Zeichnungen zur Einsichtnahme ausgelegt. Angebote sind bis zum 25. Mai, mittags 12 Uhr, der Gemeinde einzureichen. [50

Huchting

Beendigte Straßenbauarbeiten. Die Arbeiten an der Kirchhuchtinger Heerstraße (Kurve bei der Kirche) sind nunmehr beendigt. Diese Neubauarbeiten sichern einen flotten Durchgangsverkehr. Leider mußten den Straßenbauarbeiten einige Bäume und ein Teil eines Wirtschaftsgartens zum Opfer fallen. Durch Neuanpflanzungen und Neuanlage des Gartens — vor allem Rhododendronpflanzung wurde jedoch das Ortsbild noch verschönert. ⊙

Syke

Die dritte Reichsnährstandsausstellung des Großkreises Grafschaft Hoya findet am 16. September in großem Rahmen in Heiligenfeld bei Syke statt.

Nordwestdeutschland

Wesermünde

Eine halbe Million RM. Ueberschuß. Der auf den 31. März 1937 abgestellte Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Wesermünde im zweiten Halbjahr des Rechnungsjahres 1936 ergibt im ordentlichen Haushaltsplan einen Ueberschuß von rund 369 000 RM., der sich bei Berücksichtigung des Fehlbetrages aus Vorjahren in Höhe von 12 000 RM. auf 357 000 RM. berechnet. Im außerordentlichen Haushaltsplan ergibt sich ein Vorschuß (Fehlbetrag) von 372 000 RM., der sich bei Berücksichtigung des Bestandes aus Vorjahren in Höhe von rund 118 000 RM. auf 254 000 RM. ermäßigt. Dieser Vorschuß wird vor Abschluß der Jahresrechnung durch Einnahmen und Rücklagemitteln beseitigt werden. Der Ueberschuß des ordentlichen Haushaltsplans mit 357 000 RM. wird sich auf der endgültigen Abrechnung noch erhöhen, da die Einnahmen des Schlußmonats April die für das alte Rechnungsjahr noch zu leistenden Ausgaben übersteigen. Der endgültige Rechnungsabschluß wird voraussichtlich eine Verbesserung um etwa 200 000 RM. erfahren, so daß dann weitere Mittel für Rücklagenbildung und zusätzliche Schuldentilgung zur Verfügung stehen werden.

Verden

Verdienter Bauernführer nimmt Abschied. Infolge Erreichung der Altersgrenze scheidet der bisherige Kreisbauernführer Erbhofbauer Gustav Hüner-Schaafwinkel, aus seinem Amt. Gustav Hüner hat viel für die Landwirtschaft des Kreises getan. Zum Nachfolger von Gustav Hüner ist Bauer Karl Meyer-Quelkhorn bestimmt worden.

Heiligenberg: „Völk över Recht"

„En nedderdüütsch Speel" von Albert Gloy — Erstaufführung am 6. Juni

Am ersten Sonntag im Juni beginnt die diesjährige Spielzeit der unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Rust stehenden Heiligenberger Heimatspiele mit der Erstaufführung des niederdeutschen Volksspiels „Volk över Recht" von Albert Gloy, das vor wenigen Monaten in Varel anläßlich seiner Uraufführung durch die Niederdeutsche Bühne einen über die Grenzen Nordwestdeutschlands hinausragenden bemerkenswerten Erfolg davontragen konnte. Ebenso wie die Heimatspiele Heiligenberg mit führend sind in der Geschichte und Entwicklung der deutschen Freilichtspielbewegung im allgemeinen, so harrt in diesem Jahr eine besondere Ueberraschung: an diesem Tage wird sich zum erstenmal ein völkisches Stück vor unseren Augen abrollen, das in niederdeutscher Sprache geschrieben ist und aufgeführt wird und aus diesem Grunde vortrefflich dazu geeignet ist, die tiefe Verbundenheit mit unserer Heimat schicksalhaft aufzuzeigen. Hinzu kommt — und dieses Moment sei ausdrücklich hervorgehoben —, daß sich die Handlung auf historische Begebenheiten in unserer alten Hansestadt stützt! In der Tat kann man sich keine engere geistige Verbindung vorstellen.

Das literarisch außerordentlich wertvolle Stück schildert uns in packender Weise gegen Ausklang des Dreißigjährigen Krieges das Ringen eines freien Volkes gegen ein formales Recht, das die tiefe Heimat- und Bodenverbundenheit der Hanseaten mit Füßen zu treten droht. Das freie Bremen soll mit aller Anstrengung Schwedens und des dänischen Erzbischofs vom Reich losgeschlagen werden. Dem entgegen steht jedoch eine Urkunde des fränkischen Kaisers Heinrich V., in der Bremen zur freien Reichsstadt erhoben ist. Diese Verbriefung aber erweist sich als gefälscht. Bürgermeister Holle hat diese Fälschung bemerkt, doch nach schweren seelischen Konflikten kämpfte er sich innerlich dazu durch, auf dem Osnabrücker Reichstag einen Eid auf die Echtheit der Urkunde zu leisten und damit seinem Volk entgegen dem toten Recht die Freiheit zu schenken. Durch eine schicksalhafte Wendung geht der Kelch jedoch an Bürgermeister Holle vorüber. Vom Ausgang wird uns das Spiel berichten; unsere Hansestadt hat jedenfalls ihre Freiheit wiedergewonnen.

Die hohen ethischen Freiheitsprobleme, wie sie auch in den von den Heimatspielen Heiligenberg aufgeführten Dramen „Florian Geyer" (im vergangenen Jahr), „Andreas Hofer", „Die Rabensteinerin" zum Ausdruck kamen, konnten zu einer kaum wirkungsvolleren Gestaltung kommen als in „Volk över Recht". Der innere Schwung des Spielgeschehens paart sich mit einer durchdringenden, die letzten Fragen völkischen Bestehens berührenden Wucht, die in der Aufschrift des bekannten Spruchs auf dem Schild des Riesen auf dem Marktplatz charakteristisch gekennzeichnet wird: „Vryheit do ick ju openbar, / de Karl und menich vorst vorwar / desser stede ghegheven hat, / des danket Gode, is min radt."

Die Gründung der Heimatspiele Heiligenberg geht auf den bremischen Schriftsteller und Schauspieler Martin Freehse zurück, der im Jahre 1896 dieses für derartige Zwecke hervorragend geeignete Gelände ausfindig machte und mit einem eigens geschriebenen Stück die erste Anregung gab. Nach dem Krieg, der naturgemäß eine Unterbrechung der sorgfältig gehüteten Tradition zur Folge haben mußte, wurde der Plan im Jahre 1922 wiederum aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Mit wenigen Ausnahmen zogen seit dieser Zeit Jahr für Jahr aus Bremen und unserer Umgebung große Scharen von Freunden dieser Einrichtung nach der Naturbühne hinaus und ließen lebenswichtige, entscheidende Augenblicke deutscher Geschichte an ihrem geistigen Auge vorüberziehen. In den letzten Jahren übernahm Landrat Dr. Fürbringer, dem in Schriftleiter Schimek-Hoya ein eifriger Helfer zur Seite steht, die Führung der Spiele und brachte sie auf ihre heutige, kulturell hochstehende geistige Linie. Die Spielleitung hat wie im Vorjahr Lehrer Tecklenburg-Scholen übernommen, der auch gleichzeitig der Hauptdarsteller der markantesten Bühnenfigur, des Bürgermeisters Holle, ist. Mit und neben ihm sind eine große Anzahl Spieler beschäftigt, die in den Abendstunden den Dreschflegel, die Schulhefte und die verschiedenartigsten Handwerksgeräte mit dem Textbuch vertauschen und in ihrer Muße völlig in die große Idee aufgehen.

Unserer Schuljugend möchten wir es besonders ans Herz legen, die Freilichtbühne bei Bruchhausen-Vilsen zu besuchen und eine Aufführung mitzuerleben, die in der Darstellung heldischer Konflikte einfach aufrüttelnd ist. Diesem Gedanken hat die Spielleitung in jeder Hinsicht Rechnung getragen und Eintrittspreise aufgestellt, die für jedermann erschwinglich sind. Schulen und geschlossene Verbände der Hitler-Jugend, die NS.-Kulturgemeinde und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" sowie der NS.-Reichsarbeitsdienst können Einheitspreise beanspruchen. Aber auch die Einzelvorstellungen sind recht volkstümlich gestellt, so daß mit einem starken Besuch gerechnet werden kann, zumal die Verkehrsverbindungen nach allen Richtungen sehr günstig sind.

A. Meier.

Meine Flucht

AUS DEM KRIEGSGEFANGENEN-LAGER LOFTHOUSE-PARK NEAR WAKEFIELD

P. o. W. Nr. 685

VON DR. A. H. BRUGGER

(8. Fortsetzung)

Eines Tages fiel mir auf, daß eine Klinge, die ich tags zuvor frisch eingesetzt hatte, nicht mehr schnitt. Ich nahm eine neue Klinge. Am anderen Morgen war sie vollkommen stumpf. Mein Verdacht fiel auf den Korporal. Als er die Zelle verlassen hatte, ging ich zur Tür. Es gelang mir, durch eine kleine Spalte am Guckloch auf den Gang zu sehen. Da stand der Korporal, holte in aller Gemütsruhe die Klinge aus dem Apparat, strich mit der Schneide ein paarmal über die Bretterwand und packte alles wieder sein säuberlich zusammen.

Am anderen Morgen kam der gleiche Korporal. Als er den Apparat wieder abholen wollte, weigerte ich mich, ihn herauszugeben. Ich erklärte ihm auch den Grund und kündete eine Beschwerde beim Kommandanten an.

Der Mann erwiderte kein Wort und ging hinaus, kam aber sogleich mit zwei Helfern wieder. Als ich mich erneut weigerte, den Apparat abzugeben, fielen alle drei wie auf Kommando über mich her und versuchten, ihn mir mit Gewalt zu entreißen. Ich hatte die rechte Hand, in der ich das kleine Käschen hielt, in die Tasche gesteckt, und obgleich alle drei an mir zerrten und auf mich einschlugen, konnten sie die Hand nicht herausbekommen. Als alles nichts half, warfen sie mich zu Boden und hielten mich dort fest. Der Korporal kniete auf meiner Brust und würgte mich. Als ich keine Luft mehr bekam, gab ich die Hand frei.

Ohne sich weiter um mich zu kümmern, zogen die drei Strolche mit ihrer Beute ab.

Ich machte den Vorfall zum Gegenstand einer zünftigen Beschwerde.

Der Bescheid kam schon am nächsten Tag: Man wolle davon absehen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ein Verfahren gegen mich einzuleiten. Im übrigen habe ich mir die gerügte Behandlung selbst zuzuschreiben.

Der Kommandant, sein Stellvertreter, Major Hassall, der Lageradjutant, Hauptmann Scott, sowie der Dolmetscher, Leutnant Gray, besuchten uns wiederholt in den Zellen, um nach dem Rechten zu sehen.

Einmal erschien auch ein Vertreter der Schweizer Gesandtschaft in London, um unsere Wünsche und Beschwerden entgegenzunehmen. Ich trug ihm verschiedene Mißstände vor. Das Ergebnis entsprach meiner Erwartung: Es blieb alles beim alten!

Schon am Tage nach der Einlieferung in Lofthouse-Park wurden wir auf die Kommandantur gerufen und einzeln einem Kreuzverhör unterworfen. Wir verfolgten die Taktik, überhaupt keine Aussagen zu machen und die Engländer möglichst viel reden zu lassen. Erst nach Erhalt der Anklageschrift wollten wir uns zur Wehr setzen.

Die Voruntersuchung führte der Stellvertretende Kommandant. Die Vernehmung der Zeugen machte uns Spaß und verkürzte die Haft. Ich merkte bald, daß der Engländer hauptsächlich Wert darauf legte, festzustellen, daß wir den Draht zerschnitten hatten. Inzwischen war uns bekannt geworden, daß in der Nacht nach unserm Ausbruch auch Leutnant Menn, ein alter Kriegsgefangener, mit einem Kameraden geflohen war. Es war deshalb für den Engländer schwer, zu beweisen, daß gerade wir es waren, die den Draht beschädigt hatten.

Die Niederschrift über die Zeugeneinvernahme, die wir wenige Tage später zugestellt wurde, lautet übersetzt wie folgt:

„Zusammenstellung der Beweisaufnahme in Sachen des Kriegsgefangenen Nr. 685, Albert Hermann Brugger, Leutnant in der deutschen Armee.

1. Zeuge. Nr. 204789, Sergeant R. West, M. P. S. C., sagt aus: Am 8. Dezember 1919 war ich in Lofthouse-Park Unteroffizier vom Dienst im Nord-Lager. Ich überprüfte die Drahtumäunung etwa um 9 Uhr und fand, daß sie zwischen den Posten Nr. 4 und 5 sowohl innen als auch außen durchschnitten und so hochgezogen war, daß jedermann durch das Loch fliehen konnte. Ich meldete die Sache sofort dem Lagerfeldwebel. Der Sachverhalt wurde in das Dienstbuch eingetragen.

gez. R. West, Sergeant.

Der Angeklagte verzichtet darauf, an den Zeugen Fragen zu stellen. Seine Aussage wird dem Zeugen vorgelesen. Der Zeuge entfernt sich.

2. Zeuge. Hauptmann und Adjutant T. H. Scott, Lofthouse-Park, sagt aus: Am 8. Dezember 1919 meldete mir Sergeant West in Lofthouse-Park, daß der Draht der Nordseite des Nord-Lagers durchschnitten worden sei. Ich ging sofort dorthin prüfte den Draht und fand, daß der Draht wirklich durchschnitten war. Ich ordnete daraufhin sofort eine Zählung für beide Lager an und meldete das Veranlaßte dem Kommandanten. Bei der Zählung stellte ich fest, daß von Hütte Nr. 35 (Priorathütte) zwei Offiziere fehlten, von denen der Angeklagte vor mir einer ist. Außerdem fehlten zwei von der Hütte Nr. 4 (Allgemeine Hütte). Alle anderen Kriegsgefangenen waren bei der Zählung zugegen. Der Angeklagte war abwesend, bis er am Vormittag des 11. Dezember unter Eskorte hierher gebracht wurde.

gez. T. H. Scott, Captain

Der Angeklagte verzichtet darauf, an den Zeugen Fragen zu stellen. Seine Aussage wird dem Zeugen vorgelesen. Der Zeuge entfernt sich.

3. Zeuge. Leutnant S. Conron, 4. K. R. R. C., sagt aus: Am 10. Dezember 1919 wurde mir in Lofthouse-Park etwa um 10.45 Uhr durch den Adjutanten, Hauptmann Scott, mitgeteilt, daß vier kriegsgefangene Offiziere in der Polizeiwache Vine Street festgenommen worden seien, und daß ich mich mit einer Eskorte dorthin zu begeben habe, um sie zurückzubringen. Ich kam in Vine Street am 11. Dezember etwa um 5.45 Uhr. an. Der Beamte der Polizeiwache teilte mir mit, daß sie nur zwei Kriegsgefangene hätten und nicht vier. Ich fragte ihn, ob er mir sagen könnte, wo die anderen zwei Kriegsgefangenen seien, und er erklärte, sie seien nicht gefasst worden. Ich übernahm den Angeklagten, der vor mir steht. Er trug Zivilkleider. Der Angeklagte war nicht im Besitz von Geld. Die Polizei übergab mir ein Einglas, ein Taschenmesser und zwei Schachteln Streichhölzer, die man bei dem Angeklagten fand, als er verhaftet wurde. Ich kam um 11.45 Uhr mit dem Angeklagten in Lofthouse-Park an, und er wurde sofort in die Zelle gebracht. Die Zivilkleider, die der Angeklagte trug, als ich ihn von der Polizei übernahm, bestanden aus einer braunen Mütze, ein Paar Hosen (braun), eine Joppe (braun). Als ich vom Beamten in der Polizeiwache Vine Street hörte, daß nur zwei und nicht vier Kriegsgefangene festgenommen worden waren, drahtete ich sofort an den Adjutanten nach Lofthouse-Park und teilte ihm den Sachverhalt mit. gez. S. Conron, Leutnant

Der Angeklagte verzichtet darauf, an den Zeugen Fragen zu stellen. Seine Aussage wird dem Zeugen vorgelesen. Der Zeuge entfernt sich.

4. Zeuge. Leutnant T. C. Gray, Dolmetscher, Lofthouse-Park, sagt aus: Ich lege Abschrift der Vorschriften für Kriegsgefangene A. C. I. N. 1404 von 1917, und zwar die Nummern 8, 10, 11 und 14 vor. Diese Befehle sind in Uebereinstimmung mit dem Lagerbefehl Nr. 142 vom 26. 10. 1918 in deutscher Sprache in jedem Lager an dem hierfür bestimmten Schwarzen Brett angeschlagen worden. Der britische Dolmetscher zeichnet jeden Befehl, bevor er angeschlagen wird.

gez. T. C. Gray, Leutnant u. Dolmetscher

Der Angeklagte verzichtet darauf, Fragen an den Zeugen zu stellen. Seine Aussage wird dem Zeugen vorgelesen. Der Angeklagte verzichtet darauf, irgendwelche Angaben zu machen, und behält sich seine Verteidigung vor.

Ein Dolmetscher war während der ganzen Beweisaufnahme zugegen.

Von mir niedergeschrieben in Gegenwart des Angeklagten, heute, am 12. 12. 1919.

gez. H. S. Hassall, Major,
stellvertretender Kommandant."

(Schluß folgt)



Der Mikado besucht das Yasukuni-Heiligtum. Der Kaiser von Japan stattete dem Yasukuni-Heiligtum in Tokio und der hier abgehaltenen zeremoniellen Feier einen Besuch ab. — Unser Bild zeigt den Mikado beim Verlassen des Heiligtums. Aufn.: Weltbild

Mit dem Revolver zum Traualtar

Die Braut, die den Bräutigam gewaltsam entführte

Newyork, 15. Mai.

Zum erstenmal seit der Einführung des „Lindbergh-Gesetzes" steht eine Frau vor dem Newyorker Gericht unter der Anklage des Menschenraubes. Die 22jährige Josephine Goldin hat ihren ehemaligen Bräutigam, den Radioingenieur Irving Ames gewaltsam entführt, nur ihn zur Heirat zu zwingen.

Der Prozeß gegen die 20jährige Stenotypistin Josephine Goldin ist interessant genug, um im amerikanischen Rundfunk übertragen zu werden. Geschieht es doch das erstemal, daß sich in Newyork eine Frau wegen Menschenraubes zu verantworten hat und somit eines Verbrechens bes schuldigt wird, das seit der Einführung des sogenannten „Lindbergh-Gesetzes" mit dem Tode bestraft wird. So drängen sich denn die Reporter, und viele tausend Neugierige wollen einen Blick auf die Frau werfen, die eigentlich nur beabsichtigte, sich ihr Glück zu erkämpfen, dabei aber zu Mitteln griff, die den Methoden amerikanischer Gangster sehr ähnlich sind.

Bis vor drei Jahren war Josephine Goldin mit dem in Newyork lebenden, Radioingenieur Irving Ames verlobt. Der junge Mann ließ in doch die Verbindung und gab Josephine den Laufpaß. Die verlassene Braut konnte sich über diese Enttäuschung nicht hinwegsetzen, Tag und Nacht studierte sie, wie sie selbst bekannte, auf welchem Wege sie ihren Verlobten zurückgewinnen könne. Drei Jahre dauerte es, bis sie ihren Plan ausgearbeitet hatte, der den ahnungslosen Irving Ames gewaltsam zu ihrem Mann machen sollte. Sie hatte sich nun einmal eingeredet, Frau Ames zu werden, und verfolgte dieses Ziel mit allen Mitteln.

An einem Sonnabend geschah es, daß Josephine Goldin plötzlich das Büro des Ingenieurs Ames betrat, begleitet von einem Mann in Chauffeurkleidung. Sie hielt ihrem ehemaligen Bräutigam einen Revolver unter die Nase und forderte ihn auf, ihr sofort zu folgen. Der aufs höchste erschreckene Ingenieur glaubte aus der entschlossenen Miene seiner Exbraut entnehmen zu müssen, daß sie nicht davor zurückschrecken werde, ihn niederzuschießen, wenn er sich ihren Anordnungen widersetze. Josephine und ihr Begleiter führten den jungen Mann zu einem vor der Türe wartenden Auto, das sie drei Insassen. Der Chauffeur nahm am Steuer Platz, während sich Josephine neben den noch immer schreckensbleichen Irving Ames setzte. Sie erklärte ihm, sie wolle ihn heiraten und das Auto befände sich auf dem Wege nach Elkton, einer jener berühmten amerikanischen „Heiratsmühlen", wo man sich für ein paar Dollars innerhalb weniger Minuten ohne große Formalitäten trauen lassen kann.

Irving Ames fand es höchst ungemütlich, mit dem Revolver vor den Standesbeamten geschleppt zu werden, hatte aber doch vor dem Schießeisen genügend Respekt, um sich scheinbar in das Unvermeidliche zu fügen. Er begann Josephine zärtliche Worte zu sagen und spielte den plötzlich wiederverliebten Bräutigam, bis er das junge Mädchen bat, sie möge doch den Revolver jetzt einstecken. Da gestand sie ihm, daß ihre Waffe nur ein harmloses Kinderspielzeug sei. In diesem Augenblick erwachte in Irving der Mut, er öffnete das Fenster des Wagens und rief um Hilfe. Passanten stellten das Auto auf, und so kam Josephine Goldin, statt zum Standesbeamten, in die nächste Polizeiwache. Damit nahm die gewaltsame Entführung ein unvermitteltes Ende, aber das Nachspiel, das diese ungewöhnliche Liebesgeschichte nun findet, ist sehr ernst. Obgleich es sich nur um einen Kinderrevolver gehandelt hat, hat Josephine Goldin doch gegen das „Lindbergh-Gesetz" verstoßen und sich des Menschenraubes schuldig gemacht. zb.

Er wollte seine Mieter in die Luft sprengen

Prag, 15. Mai.

In der Stadt Kaschau (Ostslowakei) wurden, wie der „Freiheitskampf" aus Prag erfährt, 150 Bewohner eines Mietshauses in letzter Minute vor einem furchtbaren Schicksal bewahrt. Der 52jährige Schuhmacher Kopcso hatte an verschiedenen Stellen seines Hauses Höllenmaschinen aufgebaut, mit denen er das Haus und dessen Bewohner in die Luft sprengen wollte. Wenige Stunden vor der für Mitternacht vorbereiteten Explosion wurden die Höllenmaschinen entdeckt. Eine Katastrophe konnte so verhindert werden.

In dem Haus Kopcsos wohnten 50 arme Familien, die ihre Miete nicht immer aufbringen konnten. Der Hauswirt sagte daraufhin den teuflischen Plan, seine Mieter in die Luft zu sprengen. Er hatte bereits vor der Vermietung des Bodens und bereitete hier wie in seinen eigenen Räumen die Explosion des Hauses vor. Trotz des Verbots wollte nun eine Frau Wäsche auf dem Boden trocknen. Zu ihrem Entsetzen fand sie ein Netz von Drähten vor, die zu einem großen Faß mit Benzin führten. Die sofort verständigte Polizei fand am Speicher ein Uhrwerk, das auf 24 Uhr eingestellt war und durch einen raffinierten Mechanismus die Sprengung ausgelöst hätte.

Das gleiche Bild bot sich den Beamten in der Wohnung und der Werkstatt Kopcsos. Der verbrecherische Hauswirt, der bereits 1918 unter dem Verdacht der Brandstiftung gestanden hatte, aber wegen Mangels an Beweisen freigesprochen werden mußte, wurde verhaftet. Kopcso hatte zahlreiche Fachbücher erworben, um die Sprengung sorgfältig vorbereiten zu können.

Eisenbahnunglück in Jugoslawien. Auf der Lokalbahnstrecke Sofelschan—Paratschin (Jugoslawien) entgleiste ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und mehrere Wagen stürzten um. Vier Fahrgäste wurden getötet und acht verletzt.

Fahrdamf durch Hochwasser von der Außenwelt abgeschnitten. Die Stadt Fairbanks in Alaska ist infolge großer Ueberschwemmungen, hervorgerufen durch die Schneeschmelze, von der Außenwelt völlig abgeschnitten und kann nur auf dem Luftwege erreicht werden. — Ueber die Hälfte der 2100 Einwohner mußten ihre Wohnungen räumen. Der durch das Hochwasser angerichtete Sachschaden wird bisher mit 400 000 Dollar angegeben.

„Gotteswind" in Athen. Das japanische Flugzeug „Gotteswind" traf, aus London kommend, in Athen ein. Die Flieger werden heute ihre Reise nach Bagdad fortsetzen.

Junkers-Flugzeug im australischen Luftverkehr eingesetzt. Das mit Dessel-Motoren ausgerüstete deutsche Junkers-Flugzeug „Ju 86 „Lawrence Hargrave" traf gestern pünktlich um 10.30 Uhr auf dem Flugplatz Mascot bei Sidney ein.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Der Aufstieg des Jungarbeiters

Von Georg Ebersbach, Leiter des Referats Reichssiegerförderung im Jugendamt der DAF.

Im Anschluß an den vierten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sind nicht wenige Betrachtungen angestellt worden, die sich mit den Auswirkungen dieses Wettkampfes auf die Leistungsfähigkeit des Nachwuchses und die Ausrichtung des gesamten nationalen Arbeitslebens befaßten. So aufschlußreich und bedeutsam es sein mag, diesen großzügigen Linien der Entwicklung nachzugehen, so ist es doch nicht von minderer Wichtigkeit, den Wert und die Tragweite dieser neuen beruflichen Entwicklungsform von dem Berufsweg des einzelnen, von der persönlichen Lebenssituation der jungen deutschen Arbeiter her abzuschätzen. Der alljährliche Reichsberufswettkampf und die sich damit verknüpfenden Anregungen für die Tagesarbeit des Nachwuchses beginnen im Leben der schaffenden jungen Menschen zu einer Tatsache zu werden, die aufs mächtigste in die persönliche Entwicklung und das individuelle Schicksal einzugreifen verspricht. Man erhielt das ohne weiteres bestätigt während des letzten Reichskampfes in München, wo es sich ergab, daß diese ausgelesene Spitzenleger der verschiedensten Berufsarten von ihren Lebenserfahrungen, Erfahrungen und Aussichten berichteten.

Es verblieb der Eindruck, daß für diese leistungsbesten jungen Kräfte auf Grund ihrer häuslichen, beruflichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wenig Gelegenheit bestanden hätte, eine ihren Anlagen und Werten angemessene Lebensentwicklung durchzumachen, wenn nun die automatische Auswirkung dieser Talente vertraut worden wäre.

Der Reichsberufswettkampf also hat erwiesen, daß es heute eine Jugend gibt, die zur höheren Leistungsfähigkeit in der Lage wäre, als es der, die vorhandene Verhältnisse zulassen. Die Leistung des Nachwuchses wird also weniger von einem natürlichen, durch die biologischen und persönlichen Möglichkeiten gesetzten Schlußpunkte begrenzt, sondern durch Hemmnisse und Beschränkungen, die als Auswirkung einer hundertjährigen Fehlentwicklung in der Behandlung der nachwachsenden Volkskräfte zu festen und nicht ohne weiteres überwindbaren Tatsachen geworden sind. Die vergangenen Jahre mögen in der Hinsicht bedeutsame Korrekturen gebracht haben. Die Beseitigung der vordringlichsten Fesselungen der Leistung durch Geld, Stand und Konvention, so eindrucksvoll diese Arbeit im einzelnen sein mag, unterstreicht aber nur das Maß und den Umfang der Aufgabe selbst.

Man darf sich nicht darin gefallen, in den ärmsten Söhnen des Volkes die tüchtigsten und treuesten Kräfte der Nation verborgen zu wissen, sondern muß sich mit dieser Erkenntnis zugleich zu bestimmten Folgerungen und Aufgaben bekennen.

Die Erwartungen der Wehrmacht, die Notwendigkeiten des Vierjahresplanes und die Konsequenzen des zahlenmäßig schwindenden Nachwuchses verlangen eine systematische, umfassende, unter öffentlicher Verantwortung stehende Leistungserziehung der Jugend. Diese Arbeit, die künftig von allen Stellen am Nachwuchs zu leisten ist, kann von den Maßnahmen der Berufsförderung, die in Ankündigung an den Reichsberufswettkampf für die planmäßige Steigerung des Leistungsvermögens der ermittelten Berufssieger getroffen werden, gute Hinweise und Ansatzpunkte empfangen. Was über den Einsatz der vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley bereitgestellten Förderungsmittel von 1000 RM. für jeden Reichssieger bekannt geworden ist, läßt in der Tat darauf schließen, daß man Bedürfnissen und Möglichkeiten der Nachwuchsförderung auf die Spur gekommen ist, die im einzelnen nicht neu sein mögen, in durchdachter, umfassender und planmäßiger Auswertung, aber zu einer bisher nicht erreichten Wirksamkeit gelangen können.

Was zunächst in dieser planmäßigen Form für die Reichssieger gelten mag, wird in nächster Zeit für alle Wettkämpfer entwickelt werden müssen, deren Leistung in besonderer Weise ausgezeichnet wurde und als Ansatzpunkt größerer Möglichkeiten zu betrachten ist.

Die Hitler-Jugend, die sich längst nicht mehr damit begnügt, ihre Aufgabe in der Erstellung technischer und organisatorischer Voraussetzungen zu sehen — soweit diese in ihr liegen, hat man die Aufgabe als erfüllt und für die Zukunft als gesichert ansehen —, strebt vielmehr danach, im Sinne ihres Erziehungsprogramms auch im Feld des Berufslebens alle Schätze zu heben, alle Möglichkeiten auszuwerten.

Für eine durchdachte und großzügige Berufsführung werden also auch von dieser Seite maßgebende und beachtenswerte Anregungen erwartet werden dürfen. Wenn man neben diesem direkten Einsatz für die bessere Gestaltung des sozialen und beruflichen Schicksals der Besten der Nation auch noch alles das ins Auge faßt, was durch die immer wirksamer werdenden Anregungen zum beruflichen Eifer gewonnen wird, so läßt sich sagen, daß hier in der Tat Freiheit und Aufstieg des jungen Arbeitslebens vorbereitet werden. Alle Talente und Gaben werden sinnvoll ausgewertet, verborgene Neigungen und Befähigungen aufgespürt, jeder Leistungswert wird mit Sorgfalt und Bedacht entfaltet und gesteigert. Wo aber in dieser Weise eine ganze schaffende Jugend an Können und Leistung gewinnt, muß für den einzelnen die Zukunft im Zeichen eines sicheren Aufstieges stehen, in der Atmosphäre einer Freiheit, die die beengenden Fesseln des Ungelerntseins, des beruflichen Minderkönnens endgültig überwunden hat.

Jugendwalter der Betriebe tagten

Die Reichstagung für die Jugendwalter und Jugendreferentinnen der Reichsbetriebsgemeinschaften sowie der Gaue, die das Jugendamt der DAF. auf der Schulungsburg Obersalzberg veranstaltete, ist soeben beendet. Die Jugendwalter und Jugendreferentinnen erhielten hier neues Rüstzeug für ihre sozialpolitische Arbeit in den Betrieben. Die Reichsarbeitstagung gab ein Bild von der Arbeitsweise sozialpolitischen Einsatzmaßstäben der Jugendbetriebsarbeit der DAF. und wies die Wege für ihre großzügige praktische Durchführung.

Der Beauftragte der DAF., für den Vierjahresplan, Hauptdienstleiterleiter Pg. Staatsrat Schmeer, der auf der Reichsarbeitstagung ein längeres Referat hielt, wies auf die Bedeutung einer umfassenden sozialpolitischen Erziehungsarbeit in den Betrieben hin. Er betonte, daß sich aus dem Vierjahresplan auch für die nationalsozialistische Jugenderziehung neue und wichtige Aufgaben ergäben. Alle im sozialen Lebensbereich liegenden Anhaltspunkte müßten politisch so ausgewertet werden, daß sie der Leistungssteigerung der ganzen schaffenden Jugend dienten. Die Reichsarbeitstagung fand mit Referaten von Vertretern der Reichsjugendführung ihren Abschluß.

Sträflicher Leichtsinn fordert 200 Tote

Wir haben 63 gewerbliche Berufsgenossenschaften. Fast jede verzeichnet in ihrem Jahresbericht einen oder mehrere tödliche Unfälle, die dadurch entstanden, daß kleine Wunden vernachlässigt wurden. An der gesamten gewerblichen Wirtschaft büßen durch diesen Leichtsinn alljährlich wohl 80 Arbeitskameraden oder mehr ihr Leben ein. Rechnen wir dazu die gleichartigen Unfälle in der Landwirtschaft, im Haushalt usw., wobei es nicht zu hoch geschätzt, wenn wir annehmen, daß die vernachlässigten kleinen Wunden alljährlich 200 Todesopfer fordern.

Fast immer ist dabei kräflicher Leichtsinn schuld. Daß eine kleine Wunde trotz rechtzeitiger ärztlicher Behandlung in eine schwere Blutvergiftung übergeht, gehört zu den großen Seltenheiten. Ein recht häufiger Fall aber ist es, daß der Verletzte den Arzt nicht aufsucht, solange es Zeit ist, und daß späterhin auch der tüchtigste Arzt den Kranken nicht mehr retten kann.

Es ist Kameradschaftspflicht, nicht nur bei einer Verletzung sich — —, sondern darauf zu dringen, daß auch der Arbeitskamerad nebenan seine kleine Wunde nicht vernachlässigt.

Vorbereitung der KdF.-Fahrten

Lichtbildervorträge vor Beginn der Fahrten — Vorbildliche Werbungs- und Aufklärungsarbeit des Volksbildungswerkes

Die „KdF."-Urlauberfahrten haben begonnen. Wer es nur irgend einrichten kann, drängt hinaus, möchte neue Kraft und Entspannung gewinnen in freier Natur, möchte sich Kraft holen aus dem Erlebnis der Landschaft und lehrt sich nach den schönsten Stätten unseres Vaterlandes, die ihm die „KdF."-Fahrten erschließen. Und doch gehen die meisten Menschen zumeist unentschlossen und unvorbereitet auf eine Fahrt, wissen häufig gar nicht recht, was sie zu sehen bekommen, und hatten oftmals auch wohl nicht recht die Zeit und Möglichkeit, sich irgendwie vorzubereiten. Hier nun greift das Volksbildungswerk ein, indem es über die bisherigen Erfolge hinaus und mit bestem Erfolg veranstalteten Vorträge hinaus jetzt Lichtbildervorträge darbringt, die alle Möglichkeiten der Auflockerung und Einführung in sich bergen. An ihnen teilzunehmen ist nicht nur für die „KdF."-Urlauber selbst, sondern auch für ihre Angehörigen und Freunde wie für die Volksgenossen, die sich mit der Absicht tragen, irgendwann einmal eine solche Fahrt zu unternehmen, eine hohe Freude.

Der erste Lichtbildervortrag findet am 20. Mai, 20.30 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses statt, und zwar über den

Schwarzwald

dessen einzigartiges Landschaftsbild mit allen seinen Einzelheiten gerade für uns Norddeutsche viel zu wenig bekannt ist und schon allein im Bilde mehr als innere Bereitung und Entspannung auslöst. — Der zweite Lichtbildervortrag folgt am 21. Mai, ebenfalls um 20.30 Uhr in der Wandelhalle, und zwar über

Rügen.

Deutschlands größte und schönste Insel mit ihren herrlichen Wäldern, ihrer unvergleichlichen Lage, ihren schimmernden Kreidefelsen und ihrer ganzen Eigenheitlichkeit ist in Bildern eingefangen — Am gleichen Abend findet um dieselbe Zeit im Filmsaal des Wilhelm-Decker-Hauses noch ein Lichtbildervortrag über das

Erzgebirge

statt. Auch diese uns Norddeutschen zumeist fremde Ecke unseres Vaterlandes findet hier schönste Darstellung. Alle Urlauber, die es lockt solche Fahrten zu unternehmen oder überhaupt nur daran zu denken, sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, die Bilder zu sehen. Die Vorträge sind für jedermann zum Preise von 20 Pfennig zugänglich.

Das Deutsche Volksbildungswerk als Untergliederung der NS. „Kraft durch Freude" setzt alles daran, jedes Volksgenossen Sorgfreude auf eine zu unternehmende Fahrt auf das schönste zu erhöhen und ihm jene Eindrücke zu vermitteln, die wesentlich sind und die er leicht verliert, wenn er nicht rechtzeitig und richtig unterrichtet wurde über die näheren Einzelheiten dessen, was ihm unterbreitet. Es dürfte zu den schönsten und erfolgreichsten Sommerarbeit des Volksbildungswerkes zählen, hier einzusetzen und den Rahmen der Werbung und Aufklärung nach und nach immer weiter zu spannen. So ist beabsichtigt, auch die großen „KdF."-Fahrten zur See ebenso im Bild sehen zu lassen, Sitten und Gebräuche fremder Länder zu zeigen, so wie sie jetzt schon gesehen werden können in den obengenannten Lichtbildervorträgen aus deutschen Gauen.

Eintrittskarten sind jeweils am Eingang oder in der Kreisdienststelle erhältlich. ×

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Reisen, Wandern und Urlaub

Sonntag, 23. Mai: **Autobusfahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 4,80 Mk. ohne Beköstigungsmöglichkeiten. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof Nachmittags Weiterfahrt und Besichtigung von Bad Oeynhausen

Handwerker! Achtung! Das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub beabsichtigt zum Tag des Deutschen Handwerks in Frankfurt a. M. eine Fahrt einzulegen. Die Fahrtkosten betragen etwa 30 Mark. Meldungen bis zum 20. Mai an die Kreisdienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Bordstraße 45, oder des Deutschen Handwerks im Wilhelm-Decker-Haus.

Zur Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" in Berlin fahren wir in der Zeit vom 22./23. Mai einen Sonderzug. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschl. Eintrittskarte zur Ausstellung und einer Veranstaltung des Reichspropagandaministeriums 9,40 RM. (ohne Uebernachtung).

Achtung! Achtung! Betr. UF. 12 vom 22. bis 30. Mai zum Schwarzwald und UF. 13 vom 24. bis 30. Mai zur Rheinpfalz. Diese beiden Züge werden zusammengelegt und fahren jetzt in der Zeit vom 23. bis 30. Mai statt. Die Teilnehmer für den Sonderzug zum Schwarzwald verlassen in Neustadt den Zug, um dann weiter nach Schramberg zu fahren.

SPORT DER BZ

Stärkstes Aufgebot gegen Dänemarks Nationalelf

Schafft Deutschland den Gleichstand? - Nur altbewährte Nationalspieler für Breslau aufgestellt

Pfingstsonntag, für uns Deutsche ein Begriff, wo mit dem Maienglanz die Reiselust wieder erwacht! Und trotzdem ein Fußball-Länderspiel? Ein ungewöhnlicher Zeitpunkt, und trotzdem erwartet man mit der größten Spannung in der verschönten und ausgebauten Hermann-Göring-Kampfbahn in Breslau die Begegnung der deutschen Auswahlelf mit der dänischen Nationalmannschaft. Etwa 40 000 Zuschauer werden Zeugen dieses fußballsportlichen Großereignisses sein. Dänemark als Gegner im Fußball-Länderkampf ist unter keinen Umständen zu unterschätzen. Deshalb wußte Dr. Nerz sehr wohl, warum er die stärkstmögliche Mannschaft gerade für dieses Spiel in Breslau aufbot. Von den bisher ausgetragenen Länderspielen zwischen Deutschland und Dänemark stehen vier Siegen Dänemarks bisher nur drei Erfolge Deutschlands gegenüber. Die Breslauer Begegnung gibt uns nun die Hoffnung, mit einem vierten Siege den Gleichstand erzielen zu können. Dem Schiedsrichter A. Krist (Tschechoslowakei) werden sich folgende Mannschaften stellen:

Deutschland: Jakob (Jahn-Regensburg)
Janes (Fortuna Düsseldorf) Münzenberg (Alemannia Aachen)
Kupfer (Schweinfurt) Goldbrunner (Bayern München) Kitzinger (Schweinfurt)
Lehner (Augsb.) Gellesch (Schalke) Siffling (Waldhof) Szepan Urban (beide Schalke)
*
Thielsen (Akadem. Boldkl.) Uldaler (Boldklub 93) Jörgensen (Boldklub Frem.) Kleven (Akadem. Boldkl.) Söbirk (Boldkl. Frem.)
P. T. Jensen (Akadem. Boldkl.) Nielsen (Boldklub. 93) Larsen (Akadem. Boldkl.)
Jörgensen (Kjobenhavns Boldkl.) Hansen (Boldkl. 93)
Dänemark: Svend Jensen (Boldkl. 93)

Mit Ausnahme des einen Gaugruppenspiels um die Deutsche Meisterschaft zwischen Hindenburg-Allenstein und Beuthen 09, das vom 23. Mai auf den Pfingstsonntag vorverlegt worden ist, ruht in allen anderen Gruppen der Spielbetrieb. Auch unser Niedersachsenmeister, SV. Werder-Bremen, pflegt sich der Ruhe, um am nächsten Sonntag wohlgerüstet den schweren Kampf gegen den Westfalenmeister Schalke 04 aufzunehmen. Nur die zweite Vertretung der Grünweißen befindet sich auf Pfingstfahrt, um in ländlichen Orten einige Freundschaftsspiele auszutragen.

Sechs Vereine des Gaues Niedersachsen stehen sich im Kampf um den

Aufstieg zur Gauliga

gegenüber. Von diesen drei Begegnungen interessiert naturgemäß uns hauptsächlich die Auseinandersetzung zwischen dem ASV. Blumenthal und dem Lüneburger Sportklub. Da diese Begegnung auf eigenem Platz der Blumenthaler beim Forsthaus vor sich geht und diese vor heimischer Umgebung und vor allen Dingen vor eigenem Anhang stattfindet, dürfte man dem Bremer Bezirksmeister der Staffel Nord schon einen Sieg zutrauen. Außerdem haben sich im Kampf um den Aufstieg zur Gauliga Niedersachsens noch Germania Wolfenbüttel mit Hildesheim 06 und 07 Linden mit FC. Brochthausen auseinanderzusetzen.

In der Bezirksklasse Staffel Bremen-Nord herrscht in den Punktspielen Ruhe, da die beiden vorgesehenen Pflichtspiele um die restlichen Punkte zwischen Komet und Tura Gröpelingen sowie zwischen Bremer Sportfreunde und SpuSp. Delmenhorst nicht ausgetragen werden. Das erstgenannte Treffen fand bereits am Himmelfahrtstag statt und endete zugunsten der Gröpelinger mit 3:1, während die zweite Begegnung auf den 20. Juni zurückverlegt worden ist.

Jugend-Turnier des VfL. Hemelingen

An beiden Pfingsttagen veranstaltet der VfL. Hemelingen auf eigenem Platz in Hemelingen an der Verdener Straße ein Jugendturnier, zu dem außer den beiden Bremer Vereinen FC. Lloyd und Bremer Sportfreunde auch die Jugendmeisterschaftsmannschaft von Hannover — Arminia — verpflichtet worden ist. Da alle genannten Vereine über spielstarke und technisch gut durchgebildete Jugendmannschaften verfügen, ist mit sehr interessanten Spielen zu rechnen, deren Ausgang vollkommen offen erscheinen. Am heutigen Pfingstsonntag nimmt das Turnier um 10 Uhr seinen Anfang, während das Entscheidungsspiel am Pfingstmontag um 14 Uhr fällt. Die Hemelinger Jungen spielen in folgender Mannschaftsaufstellung:

Gräser
Westdorf Hundt
Sievers Boschen Drewes
Schönwälder Nadolny Wellmann Jäckel Gallit

Auch die 1. Herrenmannschaft des VfL. Hemelingen hat sich eine auswärtige Mannschaft zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet, und zwar den Sportklub Eilbeck Hamburg von 1913, der in der Bezirksklasse Großhamburg, Hammonia-Staffel, einen sehr guten dritten Platz einnimmt. Man darf schon gespannt darauf sein, das Stärkeverhältnis festzustellen zwischen einem guten 1. Bremer Kreisklassenvertreter und dem der nächst höheren Klasse unseres Nachbargaues Nordmark. Der VfL. Hemelingen meldet für diese wertvolle Auseinandersetzung folgende Mannschaftsaufstellung:

Boschen
Claussen Kramer
Lux Hardtke Thiemann
Evers Becker Schumacher E. Agen Bunk

Am 1. Pfingsttag-Abend findet im „Alten Krug" in Hemelingen der große Pfingstball der VfLer statt unter dem Titel: „Grau-Blaue-Nacht".

Die gleiche Großhamburger Bezirksklassenmannschaft, Sportklub Eilbeck Hamburg von 1913, spielt dann am Pfingstmontag in Bremen gegen den Waller TSV. auf dem Platz im Westen am Hohweg. Da die Waller in den letzten Meisterschaftsspielen eine ganz überzeugende Form an den Tag gelegt haben, die sie kurz vor die Kreismeisterschaft brachte, darf man auch dieser Auseinandersetzung mit berechtigtem Interesse entgegensehen. Der Waller TSV. hat gegen den Gegner aus dem Gau Nordmark folgende Mannschaftsaufstellung bekanntgegeben:

Tischer
Sagehorn Neumann
Blüthner Gebrowski Saager
Häseker Piertzyk Curländer Schütz Schmidt

Hastedter MTV. auf Pfingstfahrt

Die Fußball-Abteilung des Hastedter MTV: fährt am heutigen Pfingstsonntag mit zwei Herren- und einer Jungmannschaft nach Wesermünde-Blexen um einer Einladung des Turnerbundes Blexen Folge zu leisten. Nach den letzten guten Ergebnissen der strebsamen Hastedter Turner werden diese auch an der Unterweser alles hergeben, um die Bremer Farben erfolgreich zu vertreten. Jedenfalls wünschen wir den Hastedter Mannschaften eine gute Pfingstfahrt mit den sich selbst gewünschten Erfolgen. !!

2. Hauptrunde der Pokalspiele

Gruppensportwart Rave hat für die 2. Hauptrunde im Gau VIII Niedersachsen den 23. Mai, 15.30 Uhr, bestimmt und folgende Spiele angesetzt: Wilhelmsburg 09 — 16 Osnabrück (Schiedsrichter Wölkerling-Bremen), Borussia Harburg — VfB. Oldenburg (Gabriel-Braunschweig), Leu Braunschweig — Eintracht Braunschweig (Goll-Hannover), VfB. Peine — Germania Wolfenbüttel (Steinwachs-Hildesheim), Hannover 96 — Jäger 7 Bückeburg (Brömstrup-Osnabrück), 1910 Limmer — Rosensport Harburg (Hanssen-Bremen).

Club zur Vahr gegen HC. Heidelberg

Wer schafft es in der Zwischenrunde um die erste Deutsche Hockeymeisterschaft?

Die diesjährigen Pfingsttage stehen im deutschen Hockeysport wieder im Zeichen großer Ereignisse. Neben den traditionellen Pfingstturnieren nehmen in diesem Jahre die Zwischenrundenspiele um die Deutsche Hockeymeisterschaft das besondere Interesse in Anspruch. Die aus den Vorrundenspielen übriggebliebenen acht Mannschaften werden sämtlich am Pfingstsonntag an der Zwischenrunde teilnehmen. — Jahn München empfängt in der Hauptstadt der Bewegung den brandenburgischen Meister BSC. Berlin. In Bayern traut man den in vorzüglicher Form befindlichen Münchenern auf eigenem Platz einen Sieg über den Berliner Meister schon zu, doch wird unseres Erachtens nach die größere Härte des BSC. das Spiel entscheiden. — In Frankfurt erwartet der TV. Sachsenhausen den Sachsenmeister LSC. Leipzig. Hier wird es gleichfalls eine recht offene Partie geben, in der der mit den Internationalen Cuntz, Auf der Heide und Griesinger antretende TV. Sachsenhausen neben dem Platzvorteil auch die größeren Siegesaussichten hat. — Der VfB. Jena, der sich besonders um die Förderung des deutschen Junghockeys in Ostpreußen sehr verdient gemacht hat, muß nach Essen zum Essener Turn- und Fechtklub und sollte dort den Etufleuten nicht gewachsen sein, so daß hier ein klarer Sieg der Westdeutschen in Aussicht steht.

In Bremen messen um 11 Uhr auf dem Platze in der Vahr der Hockeyklub Heidelberg und der Club zur Vahr ihre Kräfte. Der Club muß leider immer noch auf Lüllmann verzichten, hat aber, da auch Busch wieder zur Verfügung steht und sich der Junior Menke als ein vorzüglicher Sturmführer entpuppte, eine außerordentlich starke Elf zur Verfügung, der die Gäste vom Neckar ihre Bestformation gegenüberstellen. Die beiden Mannschaften melden folgende Aufstellungen:

HC. Heidelberg:
Benker
Weyrauch Kerzinger I
Schulz Kerzinger II Schollmeier
Stieg Frank Peter II Peter I Düring
*
Finke Gruner C. Menke Carl I Bremer
Boeker v. Kappf Boudendistl Carl II
Busch Wilkens
G. Meyer
Club zur Vahr:

Das Spiel, das um den außerordentlich hohen Einsatz der Teilnahmeberechtigung um die Vorschlußrunde der 1. Deutschen Hockeymeisterschaft geht, wird den 22 Aktiven das Beste abfordern, um so mehr, als man einen recht ausgeglichenen Kampf erwarten darf. Die Heidelberger schlugen am vergangenen Sonntag den Hockeyklub Speyer, der zur süddeutschen Mittelklasse gehört mit nicht weniger als 9:0 aus dem Felde, und das in Speyer! Ein Zeichen, daß sich die Heidelberger gut auf ihren Kampf in Bremen vorbereitet haben.

Kreisamt Bremen im deutschen Reichsbund für Leibesübungen Die Geschäftsstelle ist wie folgt geöffnet:
Montagvormittag .... 9 - 1 Uhr
Dienstagnachmittag ...... 4 - 7.30 „
Mittwochvormittag .... 9 - 1 „
Donnerstagvormittag ..... 9 - 1 „
Freitagnachmittag ...... 4 - 7.30 „

Aber auch der Club zur Vahr wartete in einem Uebungsspiel gegen die Uhlenhorster Klipper, die in Essen nur knapp mit 2:3 gegen Etuf in der Vorrunde unterlagen, vor vierzehn Tagen mit nicht weniger als 8:2!!! Ein Zeichen von guten Stürmerleistungen und von einer guten Form der beiden Zwischenrundengegner. Dabei ist bei der vorzüglichen technischen Veranlagung der beiden Mannschaften nicht mit dem bekannten Verkrampfungen, die sich aus einem verbissenen Kampf um die Entscheidung oft ergeben zu rechnen, vielmehr dürfte ein technisch und taktisch sehr hochstehendes Spiel entstehen, bei dem die Tagesform der beiden Gegner eine entschiedene Rolle spielen dürfte.

Die Bremer haben die große Chance, auf eigenem Platz und vor eigenem Publikum eine Runde weiterzukommen und werden sicherlich mit einer ganz großen Leistung aufwarten, denen die Gäste schon gleichfalls ein großes Spiel entgegensetzen müssen. Selten ist aber der Ausgang eines Spiels dabei vorher unbestimmter gewesen als diesmal. Hoffen wir daher, daß wirklich die beste Elf den Platz als Sieger verläßt. [12

Bremer Handball-Pfingsten

Der Handball an den Pfingsttagen ist sehr gering. Am zweiten Pfingsttag spielt um 16.00 Uhr in Habenhausen der TuS. Arsten gegen die neu in die Bezirksklasse einrückenden Habenhauser. Die Arstener werden sich strecken müssen, wollen sie nicht die Unterlegenen sein.

Anläßlich des 75jährigen Bestehens führt der Blumenthaler Tv. am Pfingstmontag ein großes Handballturnier durch. Als Hauptspiele ragen am Nachmittag die Kämpfe der Bezirksklassenmannschaften von DLW. Delmenhorst, Grambke und Blumenthal, die jede gegen jede spielen, hervor. Den Abschluß der Spiele bildet ein Werbespiel einer Auswahlmannschaft gegen MTV. Braunschweig (Gauklasse). Wer die Braunschweiger kennt, weiß, was man vom Spiel erwarten kann. Abends findet die Platzweihe durch Bürgermeister Löffler statt. Mit turnerischen Vorführungen und einem großen Feuerwerk wird der Festtag des Blumenthaler Tv. abgeschlossen. --

Treffen der Reichsbahnkegler

Die Kegelabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins wartet am 30. Mai mit einer Großveranstaltung auf. Es findet nämlich das alljährliche Treffen der namhaften Kegelabteilungen der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine in diesem Jahre in Bremen statt.

Für diesen Wettkampf haben bereits die Spitzenmannschaften folgender Vereine ihre Meldungen abgegeben: Berlin, Hamburg, Altona, Neumünster, Brake-Nordenham, Münster und Bremen. Die in der Kegelhalle in Sielers Festsälen stattfindende Veranstaltung wird interessanten Sport bieten. 7.

Sondertraining für Bremens Leichtathleten

Am Vormittag des zweiten Pfingsttages hält der letztjährige Gaumeister im Diskuswerfen, Heinz Bövers, der an einem einjährigen Lehrgang der Reichsakademie für Leibesübungen auf dem Reichssportfeld (Haus des Deutschen Sports) zur Ausbildung als Turn- und Sportlehrer teilnimmt, von ½10 bis 12 Uhr ein umfassendes Training für alle Bremer Leichtathleten, ob Läufer, Springer, Werfer oder Stoßer, ab. Es wäre sehr wünschenswert, wenn sich eine möglichst große Schar Leichtathleten aus allen Bremer Vereinen zu diesem Sondertraining auf der „Kuhhirten-Kampfbahn" einfinden würde.

Udet fliegt auf Grunau-Baby

Freitag nachmittag traf Generalmajor der Flieger Ernst Udet in Hirschberg im Riesengebirge ein und besichtigte die Segelfliegerschule Grunau sowie den Werftbau Schneider. Udets besonderes Interesse galt dem vom Flugzeugbauer Schneider konstruierten Grunau-Motor-Baby, einem neuen Kleinflugzeug, halb Segel- und halb Motorflugzeug. Generalmajor Udet ließ sich die Maschine eingehend vorführen und flog dann selbst ein paar Runden. Nach der Landung äußerte er sich sehr anerkennend über die Flugleistung der kleinen Maschine.

Merkwürdiger Gerichtsbeschluß

Madison-Square-Garden-Gesuch abgelehnt

Das amerikanische Bundesgericht in Newjersey hat in der Klage der Madison Square Garden gegen die Austragung des Kampfes Braddock—Louis am 22. Juni ein vorläufiges Urteil gefällt. Die „Garden"-Gesellschaft hatte geltend gemacht, daß Braddock zuvor seinen Vertrag zum Titelkampf mit Max Schmeling am 3. Juni erfüllen müsse, bevor er weitere Meisterschaftsbegegnungen abschließen könne. Das Gericht teilte jedoch die Ansicht von Braddocks Rechtsanwälten, daß der geforderte Beschluß Braddock des Rechts berauben könnte, seinen Lebensunterhalt in dem von ihm gewählten Beruf zu verdienen. Allerdings läßt das Bundesgericht den Weg für eine weitere endgültige Verhandlung offen, der von Madison Square Garden wohl auch beschritten werden dürfte, um Max Schmeling zu seinem Recht zu verhelfen.

Max Schmelings Manager Joe Jacobs erklärte, daß Schmeling trotz der noch nicht endgültigen Entscheidung des Bundesgerichts seine Trainingspläne durchführen und sich an dem von der Newyorker Athletik-Kommission vorgeschriebenen Zeitpunkt, 3. Juni, im Ring des Madison Square Garden seinem Gegner Braddock zum Kampf um die Weltmeisterschaft stellen werde. Falls sich Braddock nicht zum Kampfe einfindet, vertraut Schmeling darauf, daß die Kommission entsprechend handeln wird, um ihm zu seinem Recht zu verhelfen.

Auf einem deutsch-französischen Boxabend in Straßburg bezwangen die Brüder Hans und Jakob Schönrath (Krefeld) im Schwergewicht die Franzosen Franz Nuß (ko.) und Rogi Royer.

Auf einem Trainingskursus (27 Teilnehmer) traten zwei deutsche Handballauswahlmannschaften in Karlsruhe gegen eine badische Auswahlelf und gegen den Tv. Roth an. Die Kursisten siegten 23:4 und 21:5. Die Elf für das Länderspiel gegen Oesterreich wird demnächst aus den beiden Kursistenmannschaften bestimmt. Für das in Wien stattfindende Ländertreffen sind bereits 20 000 Eintrittskarten abgesetzt.

Das Vorrundenspiel im Weltausstellungs-Fußball-Turnier zwischen dem VfB Leipzig und Austria Wien am 30. Mai leitet der Franzose Capderille.

Eine Leichtathletik-Mannschaft von Dresdensia-Dresden verlor in Prag in einem Klubkampf gegen Slawia Prag mit 55½ P. zu 73½ P.

Helen Stephens, Amerikas Olympiasiegerin, konnte einen neuen Weltrekord aufstellen. Sie durchlief 100 Yards in 10,5 Sekunden.

Der Kampf zwischen Neusel und Tommy Farr wurde jetzt endgültig auf den 15. Juni in London (Harringay-Arena) festgesetzt.

Die Weserwettfahrt der Nordseewoche

Von Bremerhaven nach Hoheweg und zurück.

Wie wird der zweite Tag der Nordseewoche werden, das war die große Frage aller Segler und besonders auch der Männer der Wettfahrtleitung, die Sonnabend morgen sorgenvoll über die Weser hinwegsahen, die im dicken Morgennebel lag und über der es leicht regnete. Von unten naß, von oben naß, die Hauptsache war, daß die Wettfahrten durchgeführt werden konnten. Wenn es auch regnete, so war der Wind doch wenigstens nicht ganz eingeschlafen.

Noch war kaum Leben in den Straßen von Bremerhaven, da wurden schon die ersten Jachten auf die Weser hinausgeschleppt, oder sie fuhren von den Liegeplätzen mit eigenem Motor hinaus. Als dann um 5.55 Uhr der Vorbereitungsschuß für die Wettfahrt zum Hoheweg fiel, da bot die Weser vor der Strandhalle trotz Nebel und Regen ein schönes Bild: 58 Jachten kreuzten vor der Startlinie und hatten teilweise stark zu kämpfen, damit sie nicht durch den hart gehenden Strom über die Linie gedrückt wurden. Der Startschuß fiel, und im selben Augenblick ging die erste Gruppe, die großen Ausgleicher, geführt von der „Brema" auf die 16 Seemeilen lange Strecke.

In dieser Gruppe fehlte die „Nirvana", die am Tage zuvor bei der Wettfahrt Wilhelmshaven—Bremerhaven das Ziel nicht mehr erreicht hatte und auch im Laufe der Nacht nicht reingekommen war. Auf halbem Wege nach dem Hoheweg kam sie dem Feld entgegen, sie hatte gegen den Strom und Wind nicht ankreuzen können. „Narwal" machte als einzige Jacht einen Frühstart und mußte zurückgerufen werden, wodurch sie fast eine halbe Stunde Zeit verlor. Der Wind frischte etwas auf, so daß die Boote mit ablaufendem Wasser am Winde weserabwärts segeln konnten. Mit Rücksicht auf das bei Tonne N liegende Wrack des Dampfers „Hermes" war die Regattastrecke etwas verkürzt worden, die Jachten wurden bereits bei Tonne 10 gezeitet. Als erste ging die „Aschanti" in 1:45:57 Stunden durch die Peilung, dichtauf gefolgt von der „Brema". Die beste Zeit auf dieser Talfahrt segelte „Wiking III" Ronning Weser-Yacht-Club, heraus. Sehr gut war auch die Zeit der „Mathilde" des Seniors der Wesersegler, Kapitän Dammann, die bei dieser Wettfahrt den Friedrich-Kirsten-Gedächtnis-Preis zu verteidigen hat. Um 9 Uhr trafen die letzten Jachten an der Wendelinie ein, und da noch ablaufendes Wasser war und der Start für die Rückfahrt erst um 10.30 Uhr erfolgte, gingen die Boote vor Anker oder längsseits des Begleitschiffes „Weser", das durch laute Sirenentöne den neuen Start ankündigte.

Der Start zur Rückfahrt nach Bremerhaven erfolgte nicht in einzelnen Gruppen, sondern für alle Jachten gemeinsam. Noch lag der Nebel über der Weser, der Regen aber hatte etwas nachgelassen. Rasch zog sich das Feld, das noch gegen das letzte ablaufende Wasser und gegen den Wind ankreuzen mußte, auseinander, geführt von „Wiking II", der auch die beste Zeit heraussegelte und nach fast genau drei Stunden das Ziel in Bremerhaven wieder erreichte. Ohne daß eine der Jachten aufzugeben brauchte, erreichten auch die anderen Teilnehmer der Wettfahrt Bremerhaven.

Binnenwettfahrt im Fischereihafen Wesermünde

Die Wettfahrt der Starboote und Jollen im Wesermünder Fischereihafen hatte sehr unter dem schlechten Wetter zu leiden, so daß die Wettfahrtleitung gezwungen sah, die zu segelnde Strecke zu kürzen, sie war darum nicht fünf, sondern nur zweieinhalb Seemeilen lang. Fünf Starboote, eine nachgemeldete Olympiajolle und zwei Scharpies gingen über die Bahn nachdem der Start um eine halbe Stunde verschoben worden war. Diese Binnenwettfahrt zeigte wenig interessante Momente. Bei den Starbooten allerdings gab es ein fast geschlossenes Passieren des Ziels.

Ergebnisse der Binnenwettfahrt. Starklasse: 1. „Stichling" 2. „Roland", beide gesegelt von Jungmannen des Weser-Yacht-Clubs. Olympiajollen: „Holster", Weser-Yacht-Club als Einzelgänger. Scharpiejollen: „Geestemünde", Marine-Regatta-Verein.

Pfingstrennen in Lilienthal

Wie wir bereits berichteten, haben die Ausschreibungen des Lilienthaler Rennvereins bei den Ställen und Pferdebesitzern weitgehend Beachtung gefunden, so daß in allen Nummern des reichhaltigen Programms am 3. Pfingsttag erstklassiger Sport zu erwarten ist.

Bei den Halbblutrennen werden wir im Wümmeflachrennen u. a. Eiche, Wildfang und Cadett sehen, wobei es sich zeigen wird, ob es richtig war, Eiche den vorjährigen Sieger in mehreren Jagdrennen, für das Flachrennen zu nennen. Auf jeden Fall wird er gegen Wildfang, den wir 1936 als 3jährigen sahen, und gegen Cadett einen schweren Stand haben. Im 3jährigen-Flachrennen (Preis des 1000jährigen Dorfes Trupe) sind die Sieger von Schwarme und Verden ausgeschlossen, so daß Asta vor Gib-Acht und Irma als Favorit gelten kann. Beim Lilienthaler Jagdrennen, dem Hauptrennen des Tages, ist wieder ein interessanter Versuch angestellt, Liselotte, die auf Flachbahnen sich gut angelassen hat, wird hier als Jagdpferd in Kampf treten gegen Hauptmann Stubbendorfs Gauner, dem Sieger im Traditions-Offiziers-Jagdrennen in Verden und Ironie, die das leichte Jagdrennen in Verden für sich buchen konnte, sowie gegen Glockenspiel und Platzwette.

Die Fülle der Meldungen für die Jagdspringen hat die Rennleitung gezwungen, das Jagdspringen Kl. A in die Vormittagsstunden zu verlegen, so daß die Veranstaltung bereits um 10 Uhr beginnt.

Die Freunde des Trabersports werden besonders darüber erfreut sein, daß es gelungen ist, in Bremens unmittelbarer Umgebung wieder eine Stätte dieses Sports zu schaffen. Als Richter der beiden Traberrennen werden W. Eichhoff, Vegesack, in jedem Rennen acht Traberpferde stellen, darunter Träger bekannter Namen wie Ben Hur, Rübezahl, Oberkellner, Arman und Belletrist, ohne damit eine Klassifizierung aussprechen zu wollen.

Als Richter für den Hauptteil des Programms haben sich liebenswürdigerweise Gruppenreiterführer der SA.-Gruppe Nordsee, Standartenführer Braun, Major Schmidt, Kommandeur der Nachrichten-Abtlg. 22

Rennen und Turnier
in Lilienthal
3. Pfingsttag, 14.30 Uhr
Jagd-, Flach- und Traberrennen
Jagdspringen • Totalisator
19 Uhr: Rennball in allen Sälen Lilienthals

(Bremen) und der Führer des SA.-Reitersturms 1/62, Obertruppführer Kruse, zur Verfügung gestellt. Als Starter wird Mahlstedt, Huchting, tätig sein. Als Schaunummer ist eine Vorführung der Jugendabteilung des NSRK. gewonnen worden. Wir werden hier sehen können, was unser Reiternachwuchs, der seine Ausbildung beim SA.-Reitersturm 1/62 (Bremen) erhält, unter seinem Reitlehrer Grätsch, im letzten Jahre gelernt hat.

Im Gegensatz zum vorigen Jahre wird die Preisverteilung nicht unmittelbar nach dem Rennen auf dem Rennplatz, sondern zu Beginn des Rennballes bei Frahme (Klosterhof) in Lilienthal stattfinden.

Rennergebnisse

Karlshorst, 15. Mai. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. F. Brauns Gunther (Lt. W. Hoffe), 2. Bastler, 3. Al Raschid. Tot. 42, Pl. 12 12, 11. Einlaufswette 184:10. Ferner liefen: Lycomedes, Orkan, Quoit, Makalle. — 2. R.: 1. Gest. Tzschechelns Chimophila (H. Müschen), 2. Lohma, 3. Alp. Tot. 17, Pl. 13, 15. Einlaufswette 76:10. Ferner liefen: Kriegsflagge, Maghyar. — 3. R.: 1. Stall Hof Häusels Paderborn (O. Schmidt), 2. Quisita, 3. Vido, 4. Lachtaube. Tot. 17, Pl. 10, 12, 24, 12. Einlaufswette 44:10. Ferner liefen: Eitel, Makaron, Leopard, Opus, Jodland, Bega. — 4. R.: 1. Gestüt Freismissens Wolkenflug (K. Schlitzkus). 2. Jubel, 3. Walthari. Tot. 45, Pl. 21, 21, 17. Einlaufswette 356:10. Ferner liefen: Edelweiß, Eisack, Possy, Passatwind. — 5. R.: 1. J. v. Dewitz' Ramses (W. Hauser), 2. Rintintin, 3. Balilla. Tot. 55, Pl. 21, 20, 24. Einlaufswette 552:10. Ferner liefen: Lobenswert, Zarenkind, Wratislavia, Goldelfe, Lorenz, Viktor. — 6. R.: 1. Fürst F. zu Solms-Baruths Grollenie (Lt. Klewitz), 2. Oehlschläger, 3. Tilly, 4. Mita. Tot. 24, Pl. 13, 24, 18, 34. Einlaufswette 372:10. Ferner liefen: Zorewitsch, Hugo Droop, Wolfgatsed, Quartett, Quedlinburg, Oberin, Enzian, Draufgänger. — 7. R.: 1. Gen.-Stabsvet. Dr. C. Schulzes Freibrief (F. Gimpl), 2. Fiametta, 3. Santini. Tot. 24, Pl. 16, 18, 16. Einlaufswette 176:10. Ferner liefen: Juditta, Sto, Altopold, Kurzer Kopf, Ohio. — 8. R.: 1. Fr. Büners Drossel (H. Blume), 2. Liebesarie, 3. Glücksvogel, 4. Progreß. Tot. 91, Pl. 17, 24, 14, 17. Einlaufswette 1084:10. Ferner liefen: Parhelios, Gincrusta, Pamela, Kriegsflamme, Mäd- [illegible], Sturmesflagge, Vorwärts.

Reit- und Fahrturnier in Oberneuland

SA.-Reitersturm 1/62 und Reitverein Oberneuland veranstalten gemeinschaftlich am 23. Mai

Nachdem die SA.-Reiterei die allgemeine Ausbildung ihrer Männer in den einzelnen Einheiten mit großem Erfolg durchgeführt hat, geht sie jetzt dazu über, sich in öffentlichen Turnieren zu zeigen. So veranstaltet nunmehr auch der Bremer Reitersturm 1/62 in Gemeinschaft mit dem Reitverein Oberneuland e. V. am nächsten Sonntag, 23. Mai, in Oberneuland ein Reit- und Fahrturnier, für das die Ausschreibung, für die SA.-Obertruppführer Kruse vom Reitersturm 1/62 und Heinrich Bartels vom Reitverein Oberneuland verantwortlich zeichnen, nachstehende Konkurrenzen vorsieht. Aus den allgemeinen besonderen Bestimmungen ist zu entnehmen, daß für sämtliche Prüfungen in erster Linie die Ausschreibungen sowie die Turnierordnung maßgebend sind.

1. Geländeritt Klasse A für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde, zu reiten von Angehörigen der Wehrmacht (im 1. und 2. Ausbildungsjahr), Schutzpolizei, der SA., SS., des NSRK. und allen Reiterinnen. Etwa sechs Kilometer mit mindestens acht zu bewertenden Hindernissen, nicht über 1 Meter hoch bzw. 2 Meter breit. Mindestzeit drei Minuten, Höchstzeit fünf Minuten je Kilometer. Richtverfahren § 33 der Turnierordnung.

2. Wettkampf der Reiterscharen für SA.-, SS.- und NSRK.-Reiterscharen. Für die Scharen des SA.-Reitersturms 1/62 wird hier gleichzeitig auch der Kampf um den Wanderpokal ausgetragen. Stärke der Schar mindestens fünf Reiter. Anforderungen nach gestellter, für alle Scharen gleichmäßiger Ausgabe.

3. Dressurprüfung Klasse A für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde, die in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben Verwendung finden. Zu reiten von Angehörigen der SA., SS. und NSRK. Aufgabe gemäß Turnierordnung.

4. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Einspänner ohne Mitfahrer), Turnierordnung § 19, offen für dreijährige und ältere inländische Warmblutpferde im leichten vierrädrigen Wagen. Bei genügender Beteiligung erfolgt nach Anordnung der Turnierleitung getrennte Beurteilung: a) für Pferde hannoverscher, b) für Pferde oldenburgischer und ostfriesischer Abstammung. Die Verteilung der ausgesetzten und evtl. weiterer Preise auf die beiden Abteilungen behält sich der Veranstalter vor.

5. Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner ohne Mitfahrer), § 19 der Turnierordnung unter den gleichen Bedingungen wie in der vorausgegangenen Eignungsprüfung für einspännige Wagenpferde.

6. Jagdspringen Klasse A, offen für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde, die in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben Verwendung finden und im Jagdspringen noch nicht placiert waren. Zu reiten von Angehörigen des Sturmes 1/62 und des NSRK. Bremen. Etwa zehn Hindernisse, 80 Zentimeter hoch. Richtverfahren nach Fehlern und Zeit. Turnierordnung §§ 26 und 27.

7. Jagdspringen Klasse A (Ausgleich) für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde. Zu reiten von Angehörigen der Wehrmacht, Polizei, SA., SS. und NSRK. und allen Reiterinnen. Pferde, welche noch kein Jagdspringen gewonnen haben, springen kein Hindernis über 90 Zentimeter. Für jeden Sieg in Klasse A drei Hindernisse 1 Meter hoch. In höheren Klassen placierte Pferde sind ausgeschlossen. Richtverfahren nach Fehlern und Zeit. Turnierordnung §§ 26 und 27.

8. Gruppenspringen Klasse A. Jede Gruppe besteht aus zwei Reitern, offen für alle Reiter und Reiterinnen. Bewertung nach Fehlern und Stil.

9. Jagdspringen Klasse L. (Ausgleich), offen für vierjährige und ältere inländische Warmblutpferde, zu reiten von Angehörigen der Wehrmacht, Polizei, SA., SS., NSRK. und allen Reiterinnen. Hindernisse 1,10 bis 1,20 Meter hoch. Ausgleich: Abteilung A: Pferde, die noch kein Jagdspringen gewonnen haben, springen fünf Hindernisse 1,20 Meter hoch. Abteilung B: Pferde, die nicht mehr als zweimal gesiegt haben, springen acht Hindernisse, 1,20 Meter hoch. Abteilung C: Alle übrigen Pferde springen alle Hindernisse, 1,20 Meter hoch. Richtverfahren gemäß Turnierordnung §§ 26 und 27 nach Fehlern und Zeit.

10. Jagd mit Auslauf, offen für inländische Warmblutpferde, die in öffentlichen Rennen noch nicht placiert sind. Zu reiten von Angehörigen der SA., SS. und NSRK. Hierfür können die Nennungen noch bis eine halbe Stunde vor dem Start abgegeben werden. — Außerdem findet das umfangreiche Programm noch eine Erweiterung mit einer Prämiierung von Zuchtstuten mit Fohlen. Offen für vierjährige und ältere Zuchtstuten mit Fohlen. Bei genügender Beteiligung erfolgt getrennte Prämiierung: a) der hannoverschen, b) der Oldenburger und ostfriesischen Pferde. 10.30 Uhr Vorführung vor den Richtern im Ring neben dem Turnierplatz.

Der Geländeritt findet bereits vormittags um 7 Uhr, die Scharprüfung um 8.30 Uhr, die Vorprüfungen für die Reit- und Wagenpferde um 9.30 Uhr und das Jagdspringen um 10.30 Uhr statt.

Es liegt eine große Anzahl von Meldungen aus allen Richtungen der Umgebung Bremens vor, ein treffendes Zeichen dafür, daß sich der 23. Mai zu einem großen Reit- und Fahrturniertag in Oberneuland auswirken wird. Der Turnierplatz, vorbildlich nach fachmännischen Anweisungen und Vorschriften hergerichtet, liegt schön unmittelbar bei Jürgens Holz und gibt ein herrliches und prächtiges Bild. So verspricht auch nach außen hin der nächste Sonntag in Oberneuland ein voller Erfolg zu werden. !!

Der Galoppsport an den Pfingstfeiertagen

Eine Fülle hervorragender Rennveranstaltungen / Das Hauptereignis: „Henckell-Rennen" für Dreijährige

Pfingsten, das Frühlingsfest im Maien, ist mit Rennveranstaltungen jeder Art reichlich besetzt. Nach dem Auftakt, den Karlshorst am Sonnabend gegeben hat, sind am 1. Feiertag die Rennvereine in Düsseldorf, Dresden und München tätig. Am Pfingstmontag erreicht der Feiertags-Galoppsport seine größten Ausmaße, denn neben Düsseldorf, Breslau, München-Riem greift Hoppegarten mit einer glänzenden Rennfolge in die Ereignisse ein. Am Dienstag, dem 3. Festtag, hält Dresden dann die Nachlese.

Aus dieser Fülle pfingsttäglicher Rennen hebt sich eine überragende Vollblutprüfung ab, das „Henckell-Rennen" für Dreijährige, 21 000 RM., zu laufen über 1600 Meter am zweiten Feiertag. Bedeutende Zuchtprüfungen sollen stets Antwort auf Fragen geben, die nach den manchmal wechselvollen Ergebnissen kleinerer Rennen entstanden sind und gelöst werden müssen, wenn die Aufgabe der Züchter wissenschaftlich weitergeführt werden soll. In diesem Jahr wird, seit Bestehen des ehrwürdigen „Henckell-Rennens", der seltene Fall eintreten, daß schon mit Hilfe dieser Prüfung, erst der zweiten klassischen der jungen Rennzeit 1937, einwandfrei der beste Dreijährige ermittelt werden kann. Alles, was von Angehörigen des Derbyjahrgangs in das große Rennen hineingehört, wurde von den Ställen genannt. Iniga Isolani, die von uns besonders für das Kisaßzony-Rennen empfohlene Erlenhoferin, eine Prüfung, die sie bekanntlich am letzten Sonntag mit hoher Ueberlegenheit gewann, trifft auf neun Hengste, von denen die Mehrzahl zweifelsohne zur 1. Klasse gehört. Pfeiferkönig und Trollius, die beiden ersten aus dem Preis von Dahlwitz und die nach Vorjahrsform besten Hengste sind ebenso dabei, wie das Paar des Staatsgestüts Graditz Abendfrieden und Tempo. Schlenderhan schickt Burgunder in das große Rennen, Marco Polo wird ihn begleiten, Waldfried stützt sich auf Blasius und Stall Mülhens läßt seinen Prunus-Sohn Wildpark satteln. Milo und Ricardotto vervollständigen das qualitätsvolle Feld. Unter dem Eindruck des spielenden Erfolges Iniga Isolanis im Kisaßzony-Rennen ist man geneigt, anzunehmen, daß diesjährig wieder eine Stute an der Spitze des Dreijährigenjahrgangs steht. Diese Auffassung wird erhärtet durch die Tatsache, daß die vorzügliche Graf-Isolani-Tochter schon im Vorjahr sich den besten Hengsten überlegen gezeigt hat. Im allgemeinen wird es nicht gern gesehen, wenn eine Vertreterin des schwachen Geschlechts über die Hengste triumphiert. Wenn das Spitzenpferd jedoch das Können einer Nereide besitzt, die bekanntlich im Vorjahr auf einsamer Höhe stand, ist kein Grund zur Klage gegeben. Es scheint so, als ob Iniga Isolani, die ähnlich wie Nereide aus einer italienischen Mutter gezogen ist, eine würdige Nachfolgerin ihrer großen Stallgefährtin werden wird. Sämtliche Kandidaten des Henckell-Rennens sind, wie ihre letzten Rennen oder die häuslichen Proben erkennen ließen, in hervorragender Verfassung. Da, wie in allen klassischen Rennen, die Gewichte dieselben sind, müssen bei glattem Rennverlauf die Pferde mit dem besseren Können im Endkampf sein. Nach allen bisher gezeigten Leistungen sind das Iniga Isolani, Trollius und Pfeiferkönig. Von Burgunder, dem Vertreter Schlenderhans und dem Paar des staatlichen Rennstalles, Abendfrieden und Tempo, erwartet man allerdings eine erhebliche Steigerung der bisherigen Form.

Neben diesem Großkampf der Jugend bringt der Union-Klub mit dem „Chamant-Rennen" eine wertvolle Prüfung für ältere Pferde. Sturmvogel und Wahnfried, die nach dem Abtreten Nereides die beiden besten älteren Galoppierer Deutschlands, kreuzen hier erstmalig im Jahr die Waffen. Die früheren



Kraftproben sind zugunsten Sturmvogels ausgefallen. Periander, Ebro, Travertin und Blinzen sind in diesem 10 000-RM.-Rennen nur zu Statistenrollen berufen, da kein Zweifel darüber bestehen kann, daß Sturmvogel und Wahnfried einer anderen Klasse angehören als jene.

Der Pfingstgaloppsport erhält durch ein drittes hochausgestattetes Rennen, das am heutigen Sonntag in Düsseldorf veranstaltet wird, eine weitere Steigerung. 21 000 RM. beträgt der Rennpreis für eine „Schaffendes Volk" betitelte 1600-Meter-Prüfung. Damit wird auf die in aller Stille an den Ufern des deutschen Rheins errichtete gewaltige Ausstellung in würdiger Weise aufmerksam gemacht. Ein Zwölferfeld bewirbt sich um den reichen Preis. Goldtaler, dem mit 61 Kilogramm nichts im Gewicht geschenkt worden ist, Heimfahrt, Reichsfürst, Wiener Walzer, Leuthen und Jupiter würden die weite Reise von Berlin kaum angetreten haben, wenn sich ihre Trainer nicht Erfolgsaussichten ausgerechnet hätten.

In Dresden ist der „Pfingst-Ausgleich" die Hauptentscheidung. Neben so guten Berliner Pferden, wie Prinzregent, Vogelweid, Scävola usw. nimmt hieran der Bremer Gleichklang teil. Am Pfingstdienstag wird mit einem breit angelegten Amateursporttag die lange Reihe der Pfingstrennen geschlossen.

Unsere Voraussagen:

1. Pfingstfeiertag:

Dresden (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Staatspreis — Francofurtia — Leguano. 2. R. Pompejus — Mawall — Pommernherzog. 3. R.: Einfall — Fahnenwache — Saarburg. 4. R.: Sybarit — Lord Tullus — Schmeichelei. 5. R.: Prinzregent — Scävola — Gleichklang. 6. R.: Rolanda — Pesne — Uferschwalbe. 7. R.: Whist — Statthalter — Metternich. 8. R.: Ypsilanti — Wasserball — Sisikon.

Düsseldorf (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Hohlweg — Thurilind — Ahnherr. 2. R.: Lorbaß — Vagabund — Freiheitslied. 3. R.: Cyrillus — Partisana — Bastkorn. 4. R.: Heimfahrt — Goldtaler — Reichsfürst. 5. R.: Marienfels — Egmont — Mario. 6. R.: Augur — Heidefalke — Höllenfahrt. 7. R.: Dreiläufer — Roswitha — Moldau. 8. R.: Preisträger — Galsworthy — Wernigerode.

München-Riem (Beginn 14.30 Uhr): 1. R.: Berna — Max — Azolin. 2. R.: Treuer Husar — Livius — Tortoise Shell. 3. R.: Spanga — Willeburg — Na Na. 4. R.: Trabfahren. 5. R.: Marinello — Gamsbock — Saarpfälzer. 6. R.: Trabfahren. 7. R.: Lebensweg — Hesperus — Flaute.

Longchamp (Beginn 14 Uhr: 1. R.: Actor — Dameas — Mandy. 2. R.: Flying Thoughts — Loch Neß — Tout Souleon. 3. R.: Crete — Toreador — Kiglia. 4. R.: Solace — En Fraude — Mistenflute. 5. R.: Le Kfar — Drap d'Or. 6. R.: Bach Agha — Quick — Soda.

2. Pfingstfeiertag:

Hoppegarten (Beginn 15 Uhr): Freischärler — Yorick. 2. R.: Lady Rosa — Stall Graditz — Schnörkelbarsch. 3. R.: Ricardo — Vogelweid — Athanatos. 4. R.: Iniga Isolani — Trollius — Pfeiferkönig. 5. R.: Hanseat — Immerweiter — Dardanos. 6. R.: Sturmvogel — Wahnfried — Periander. 7. R.: Audens — Immerfroh — Odin. 8. R.: Kanzlist — Marsch Marsch — Amaranthus.

Breslau (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Fritjof — Fulgur — Goldmark. 2. R.: Jungritter — Skapaflow. 3. R.: Landois — Fruttina — Aron. 4. R.: Horchauf — Pistoja — Friedenau. 5. R.: Oriolus — Eilflug — Dummkopf. 6. R.: Ti — Feuerwarte — Goldkäfer. 7. R.: Balatre — Athos — Pandur.

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Agua Caliente — Ambre Gris — Le Canidell. 2. R.: Chinchilla — Sadik Shah — Aldobrandini. 3. R.: Majestic — Patatras — Dupleix. 4. R.: Le Calme — Mousson — Petit Jean. 5. R.: Sadi — Via Media — Sainte Catherinette. 6. R.: Comilon — Mont à la Quesne — Prince Rouge.

Rund um den Roland

Keine Sprechstunde des Reg. Bürgermeisters am Dienstag

Bremen, 16. Mai 1937.

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Die nächste Sprechstunde des Regierenden Bürgermeisters findet nicht am Dienstag, dem 18. ds. Mts. statt. Der neue Termin wird noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Weitere Zunahme der Kraftfahrzeuge

Steigerung des Fremdenverkehrs

Der Bestand an Kraftfahrzeugen im bremischen Staat weist nach dem Stande vom 1. April 1937 insgesamt 17 873 Kraftfahrzeuge auf, gegenüber 12 695 zur selben Zeit im Vorjahre. Den Hauptkontingent stellen die Personenkraftwagen mit 9207 Stück, während die Zahl der Krafträder nur 4841 beträgt.

Der Fremdenverkehr in der Stadt Bremen zeigt für den März 1937 35 153 Uebernachtungen von Reisedeutschen und 3251 von Auslandsfremden. Insgesamt wurden 38 456 Uebernachtungen gezählt gegenüber 26 547 im März 1936.

Im März 1937 kamen auf dem Bremer Flughafen 46 Flugzeuge mit 113 Fluggästen und 871 Kilo Fracht an. Im gleichen Zeitraum flogen 47 Flugzeuge mit 107 Fluggästen und 944 Kilo Fracht vom Bremer Flughafen ab.

Der überseeische Personenverkehr über bremische Häfen zeigte im März 1937 folgendes Bild: Es wurden insgesamt 2510 Ausreisende gezählt, davon 161 deutsche und 146 ausländische Auswanderer. Die Zahl der Einreisenden betrug insgesamt 1530, davon Einwanderer lediglich 15.

Der neue Sommerfahrplan. Der am kommenden Sonnabend in Kraft tretende Sommerfahrplan der Reichsbahn und der Kleinbahnen der Umgegend Bremens, den wir im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlichen, weist eine wesentliche Verbesserung auf, als die Stunden- und Minutenziffern deutlicher in Erscheinung treten. Wir empfehlen unseren Lesern auch an dieser Stelle, den Fahrplan auszuschneiden und aufzubewahren.

Straßensperrung. Die Straße „Breitenweg" von Bahnhofstraße bis Herdentorsteinweg wird vom 25. ds Mts. bis auf weiteres für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt. Dauer der Pflasterungsarbeiten ca. 3 Wochen.

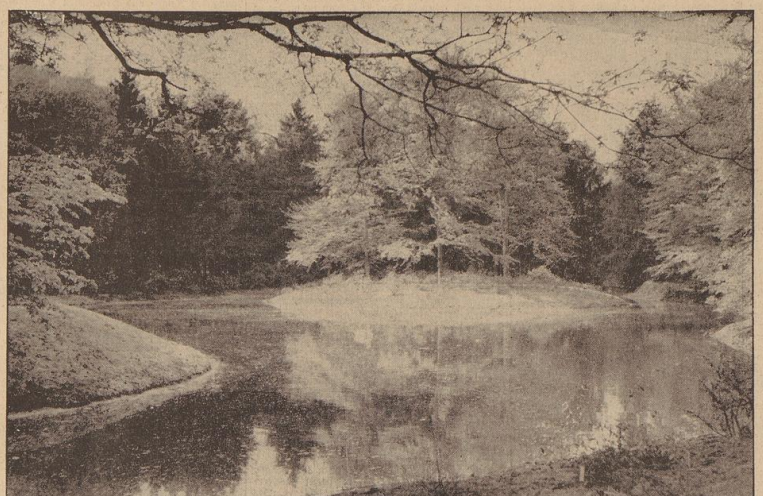


Vom Pfad am Wasser aus bietet sich unserem Auge ein neuer, reizvoller Blick auf den Tannenforst, der den großen Park in Horn umschließt.

Pfingstrundgang durch Bremens schmucke Grünanlagen

Es blüht in tausend Farben

Verstärkte Frühjahrsarbeit des Garten- und Friedhofsamtes — Neue „Schmuckkästlein" überall



Ein neuer Park? Nein! Aber durch die Ausgestaltung eines Teils des Rickmerschen Parks zu einem Immergrünen Garten wurde uns Bremern eine herrliche Anlage erschlossen. Aufn.: Schmidt (2)

„Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!" Uns hält es nicht in der Wohnung. Wir gehen mit offenen Augen durch unsere Stadt, die der Frühling in ein Meer von Blüten und Blättern verwandelt hat.

Wir wandeln durch die Wallanlagen und können die Schönheit kaum fassen. Wie wunderlam gewirkte Teppiche breiten sich an den Hängen die Rasenflächen aus. Das Grün dieser Flächen ist durchwirkt mit dem Weiß und Gelb von Tausend und aber Tausend Margueritenblümchen. Ueber uns breiten sich die grünen Dächer der Bäume. Noch läßt das Blättergewirr den Durchblick zum blauen Himmel offen. Noch bricht durch die Baumkronen die Sonne mit ihren Strahlen und malt zitternde Kreise auf den nach neuem Werden duftenden Boden. Das Zwitschern einer Drossel klingt hell zu uns herüber. Andere gefiederte Sänger nehmen das Lied auf. Die Luft scheint erfüllt vom jubelnden Gesang dieser kleinen Gäste.

Leben, lachendes Leben rings um uns. Kaum, daß wir die Wallanlagen verlassen haben, nimmt uns schon wieder eine andere Grünfläche oder Gartenanlage auf. Bremen ist ja so reich an diesen Schmuckplätzen. Wir müssen sie nur sehen wollen. Die Blumenbeete, die sich zu unseren Füßen ausbreiten, gleichen kostbaren Gemälden, die in verschwenderischsten Farben gemalt sind. Abgestreift haben wir all das, was sonst unser Sorgen ausmacht, wenn wir vor den Brunnen und Fontänen stehen. In glitzernde Perlen zerfallen die Wasserstrahlen, sie leuchten und schimmern in der Sonne wie Diamanten. Mit verschwenderischer Fülle beschenkt uns der Frühling. Das blüht in allen Farben. Es öffneten sich die Dolden des Flieders, es blühen in hundert Farben die Rhododendren und die Kastanienbäume leuchten im saftigen Grün ihrer Blätter und im Schein ihrer Tausend und aber Tausend von strahlenden weißen Blütenkerzen.

Singen möchten wir, wenn wir mit verwunderten Augen durch die Wege gehen, festhalten möchten wir jeden Tag und jede Stunde, um nichts hinzugeben von der Zeit, die die schönste Zeit des Jahres ist, und die uns Allmutter Natur Jahr für Jahr beschert.

Gewiß, Allmutter Natur beschenkt uns, aber wir Menschen müssen uns diese Geschenke erst verdienen und erarbeiten. Es ist nicht so, daß mit dem Frühling auch ohne weiteres die Blütenpracht in die Grosstadt einzieht. Der Mensch muß dem Blütenwunder die Wege bahnen. Die Hausfrau pflegt ihre Zimmerblumen, Gärten und Vorgärten müssen bearbeitet werden, und die Stadt, als größter Gartenbesitzer, bereitet all die Anlagen, Parks, Straßenbepflanzungen und Rasenflächen vor. Wir Grosstadmenschen sehen meist nur den Erfolg der mühseligen Arbeit, die die Volksgenossen und die Dienststellen leisten, denen die gärtnerische Betreuung der Stadt übertragen worden ist. In Bremen hat das Garten- und Friedhofsamt diese Aufgabe. Die Leitung dieser Behörde plant, entwirft und kämpft um jeden Quadratmeter Boden, den sie zum Schmuck der Stadt gewinnen möchte, sie untersucht die Bodenverhältnisse, züchtet Blumen und Pflanzen heran und muß schließlich mit einem bescheidenen Maß an Geldmitteln versuchen, das Höchste zu leisten. 200 Stammarbeiter sind dauernd für diese Behörde tätig. In der Vorfrühlingszeit erhöht sich die Zahl der von ihr beschäftigten Volksgenossen auf 300 bis 350. Diese Zahlen geben schon einen kleinen Anhalt für den Umfang der zu leistenden Arbeiten, über die man aber erst einen Ueberblick erhält, wenn man sich einen ganzen Tag frei macht und im Auto von einem Stadtbezirk in den andern fährt. Dort wird ein Weg umgelegt, da wieder ein Rasen erneuert, mächtige Bäume, die dem Verkehr zum Opfer fallen mußten, werden durch junge Anpflanzungen ersetzt, Einfriedigungen erneuert, häßliche Mauern verschwinden, Grünhecken werden gepflanzt, Kleingärten verlegt, neue Durchblicke auf besondere Sehenswürdigkeiten oder auf die Weser geschaffen. Das alles sind Arbeiten, die viel Ueberlegung und Arbeitskraft kosten, die wir aber meistens als selbstverständlich hinnehmen. Anders ist es schon mit den großen gärtnerischen Arbeiten. Die müssen ja vor allem den Anwohnern der betroffenen Bezirke ganz von selbst in die Augen springen.

Oben an der Nordstraße befindet sich ein Lagerplatz des Straßen- und Brückenbauamtes. Ein solcher Platz kann niemals ein Schmuckplatz sein. Aber das Gartenamt fand eine Lösung, hier doch bei einer Verkleinerung des Lagerplatzes eine hübsche Anlage zu schaffen. Mühevoll ist die Arbeit, denn der Boden steckt voller Steine und Schutt. Mit der Picke muß Zentimeter um Zentimeter durchgehackt werden. Bergehoch türmen sich die gesunkenen Steinbrocken. Die hier schaffenden Volksgenossen sind mit wahrem Feuereifer bei der Sache, sie wollen die Bodenbearbeitung schnellstens vollenden, damit die Bepflanzung noch in diesem Frühjahr getan werden kann. Mitten im Sommer kann man bekanntlich keine An- und Umpflanzungen vornehmen.) Ziel ist — wenn erst die wenig schönen Wohnbaracken verschwunden sind —, eine Grünverbindung zwischen Nord- und Bremerhavener Straße zu schaffen. Gerade dieser Bezirk Bremens ist arm an Grünanlagen, deshalb wird dieser Grünstreifen eine ganz besonders abwechselungsreiche Bepflanzung und auch einen Kinderspielplatz erhalten. Zu den großen gärtnerischen Arbeiten des Westens ist auch die Erweiterung des Waller Friedhofes zu zählen. Die Planierung des Geländes ist soweit vorangeschritten, daß schon Bepflanzungen erfolgen konnten. Nach der Bremerhavener Straße hin wird der Friedhof mit raschharten Kiefern und Fichten dicht abgeschlossen. Das Gelände selbst erhält mit Birken und Azaleen eine hainartige Bepflanzung. Auch der Ausbau des Friedhofes nach der Gröpelinger Heerstraße hin befindet sich kurz vor der Vollendung. Das Löllesche Landgut wurde in die Anlage einbezogen. Die häßliche Planke, die dem Straßenbild bestimmt nicht zum Vorteil gereichte ist verschwunden. Zwischen der Naturholzeinfassung und Straße wurde ein breiter Grünstreifen gelegt. Eine Bepflanzung wird die Einfassung bald ganz abdecken. In nächster Zeit wird die Eisenumfriedigung des Waller Parkes verschwinden. Eine Abgrenzung zur Straße wird dieser Park durch eine gut 50 Zentimeter hohe Mauer erhalten. Eine glatte Ueberleitung von der Straße in den Park ist wegen der tieferen Lage der Grünfläche nicht möglich.

Auch die Neustadt ist in diesem Frühjahr nicht vergessen worden. Erinnert sei nur an die Verlegung zahlreicher Kleingärten beim Kuhhirten. Vor dieser Ausflugsstätte wurde eine große Freifläche, die den Blick auf Bremen freigibt, geschaffen. Der hier innerhalb der Anlagen des Kuhhirten geschaffene Mustergarten, der von der Kleingartenabteilung des Garten- und Friedhofsamtes betreut wird, wird unseren Kleingärtnern viele Anregungen geben können. Auch die Grünanlagen des Kuhhirten sind so ausgestaltet worden, daß hier sicherlich bald größere Veranstaltungen und Vorführungen durchgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit mag noch erwähnt werden, daß das Gartenamt seit dem 1. April 1937 auch die Pflege der Sportplätze übernommen hat. Die Arbeiten an der Wolfskuhle, über die die „Bremer Zeitung" schon häufiger berichtet hat, neigen ihrem Abschluß zu. Die Wege werden jetzt gewalzt und bald werden auch die Teiche durch einen breiten Wasserarm miteinander verbunden werden. Die Wolfskuhle ist mit ihrem Eichen- und Hainbuchenbestand und den dazugehörigen Unterhölzern ein natürlicher Wald. Die Hainbuchenhecke, die diesen Wald nach der Straßenseite hin begrenzt, wurde vom Osterholzer Friedhof trotz ihres hohen Alters nach hier verpflanzt Bis auf den Kiesbelag der Wege ist nunmehr auch die große Spielplatzanlage bei der Gleisdreieckstelle der Linie 4 fertig. Frohe Jugend tummelt sich hier schon an den vielen Geräten und in den Kletterbäumen. Die Pipe „buftet" augenblicklich wie abgestandenes Wasser großer Aquarien. Man wird sich diesen wenig schönen Zustand nicht lange müssen, denn wenn erst die Bodenbefestigungsarbeiten beendet sind und Wasser in das Becken gelassen worden ist, wird dieser Duft für immer behoben sein. Mit Weiden-, Fichten- und Kiefernergruppen wird gegenwärtig die Teichböschung bepflanzt. Neuestens schönte Anlage wird bald vollendet sein. Die schmucken Anlagen an der Pipe sind der Anfang eines wunderbaren Wanderweges, der von hier aus zu den Huckelrieder Kasernen und weiter ins freie Land führt. Für die Radfahrer, die von Habenhausen aus nach

Hilf mit im deutschen Frauenwerk

Deutsches Frauenwerk

Anmeldungen u. Aufnahmebedingungen bei den Ortsgruppen der NS-Frauenschaft

„Der Arzt am Scheideweg"

Neuinszenierung der Komödie von Bernard Shaw im Bremer Schauspielhaus

Der Bart ist ab! Bei dem sehr ehrenwerten Mister Bernard Shaw bekanntlich schon seit einiger Zeit und bei den etwa der Auffuhrung beiwohnenden Aerzten und Medizinern spätestens bei Schluß der Vorstellung, wenn ihnen nicht die Haare vor Entsetzen schon vorher einzeln ausfallen. Aber Aerzte besitzen ja aus Berufsgründen ein ungewöhnliches Maß an Seelenstärke, welche nach weiter gelärkt werden dürfte, wenn sie sich erinnern, daß Mr. G. B. S. selber noch einen ansehnlichen Vollbart trug, als er um 1906 dieses Stück einer erstaunten Oeffentlichkeit übergab. Wer nun den größten Bart hat, Mister Shaw, sein Stück oder die Schulmedizin, interessiert hauptsächlich den Friseur; denn so ein Bart wächst lustig immer wieder.

Dieses irische Enfant terrible hat zeit seines Lebens sich einen Spaß daraus gemacht, die englische Gesellschaft am Bart zu zupfen. Mitunter hat er auch so erbärmlich gerupft und gerissen, daß seine englischen Volksgenossen schon Grimassen schnitten, wenn sie nur seinen Namen hörten oder seine Anfangsbuchstaben irgendwo lasen. Man kann es verstehen, auch wenn man ihn nicht immer versteht. Heute mit seinen bald 81 Jahren scheint er wieder etwas manierlicher sozusagen. „Wann hört der Mensch auf ein Narr zu sein?", so fragt er uns von der Bühne.

Da dies mit Sicherheit nicht zu sagen ist, vorausschtlich aber nie der Fall sein wird, nimmt Mr. Shaw sich inzwischen die Narrenfreiheit, der ärztlichen Wissenschaft und Praxis seine kritische Diagnose zu stellen. Diesmal wird auf der Bühne gehustet und nicht im Parkett. Diesmal müssen die Aerzte sagen und die Zunge recken und er Mr. G. B. S. behorcht und beklopft sie von allen Seiten in einer Weise, wie es sich alle Schulmedizin niemals träumen ließ. Ob Internisten oder Pfuschiater, ob alte Praktiker oder Chirurgen, sie müssen alle vor ihm antreten, damit er ihnen mit lächelnder Bosheit ins Gesicht erklären kann: „Ich halte von der Wissenschaft nichts!" Wüßte man nicht, daß Mr. Shaw immer sehr gesund gewesen, könnte man glauben, Ressentiment hätte ihm diese Spritze gegen den ärztlichen Beruf in die Hand gedrückt; wie er ja alle Berufe grundsätzlich für Verschwörungen gegen die Laien hält. Sein Dr. Cutler Walpole predigt allerdings würde seinerseits bei ihm sicherlich auf Blutvergiftung erkennen, hervorgerufen durch eine allzugroße Dosis Ironismus.

Shaw ist an passender und unpassender Stelle geistreich und lähmt damit die Eindruckskraft seiner Werke. Viele Ansichten lassen sich unschwer ins Gegenteil verkehren, um genau so richtig oder falsch zu sein. Es wirkt darum nicht, wenn er mit sonender Stimme von der Bühne sagen läßt „ich glaube an die Sendung der Kunst" und gleichzeitig den Tod zu einer Bühnenfarce entwürdigt oder ausgerechnet einen Louis, der seinen Vornamen mit Recht oder Absicht trägt, den anderen ihre Moral vorhalten läßt. Es gibt auch Wahrheiten, die den Dichter verpflichten und das sind die seiner Gestalten; ganz besonders aber wenn er an eine Sendung der Kunst zu glauben vorgibt. Es geht eben bei aller dichterischen Freiheit nicht an, daß ein total schmieriger Charakter plötzlich als Ehrenmann in den Himmel eingeht, oder das Wort Charakter hat seinen Sinn gänzlich eingebüßt und es erübrigt sich fürderhin noch Charakterdarsteller für ihre Darstellung zu suchen. Durch die dauernde Travestierung seiner selbst und seiner Gestalten entzieht er sich die Ueberzeugungskraft und diesen das Rückenmark, indem er zugleich sie und seine Beschauer durch reichliche Dosen von zynischer Skepsis lähmt. Auch Grundsatzlosigkeit kann unvermerkt zum Grundsatz werden, wie der Bart insgeheim immer wieder wächst, wenn er nicht rasiert wird. Uns alle, mögen wir uns anschendurch auch noch so gut amüsiert haben, entläßt er aber am Scheidewege in völliger Ahnungslosigkeit, an was wir uns nun halten und wohin wir uns eigentlich wenden sollen.

Ebenfalls am Scheidewege stehen wieder zwei beliebte Künstler des Schauspielhauses. Georg Heding und Hermann Meinchel. Beiden geben ihre Abschiedsrollen als Sir Colenso Ridgeon und Sir Bloomfield Bennington zwar nicht die Entfaltungsmöglichkeiten, die wir in den Jahren ihres Wirkens an ihnen kennen und schätzen gelernt haben. So liegen Hermann Meinchel mehr die naturnahen sozialgen bodenständigen Gestalten als die Parkettfigur eines Lieblings unter den Aerzten, wenn er sie auch mit der gutmütigen Wärme seines Wesens zu einer sympathischen Persönlichkeit zu entwickeln vermag. Georg Heding steht als der Arzt am Scheidewege etwas im Schatten der zauberden Passivität seiner Rolle. Die aktiveren Seiten seines Darstellungsvermögens wie z. B. in seinen gestern gewürdigten Leistungen weniger Raum läßt. Er muß sich auf eine kluge reservierte Skepsis beschränken, der er auch in Haltung und Maske vornehmlich Ausdruck zu verleihen weiß. Heinrich Trotzbömker als der alte Sir Patrick Cullen, der alles schon erlebt hat, kommt in seiner schottischen Trockenheit und väterlichen Wunderlichkeit wohl Shaws Charakteristik seiner Personen am nächsten, wenn man diese auch nicht überschätzen darf, da sie ganz bestimmten Persönlichkeiten nachgezeichnet zu sein scheint. Georg Ottmann als energischer und stets zum Schneiden entschlossener Dr. Walpole und Justus Ott als der Arzt der Armen Dr. Blenkinsop, der förmlich um Verzeihung bittet, daß er noch da ist, vervollständigen das ärztliche Kollegium. Lisa Wehn spielt eine Hausbälterin von der Sorte, die einen schon rasend machen kann. In der Männerbehandlung ist sie jedenfalls allen über. Wolf Kerfen ist das total schmierige Subjekt, der Maler Dudebat, bei dessen Charakter- und Stimmfärbung sämtliche Farben durcheinandergelassen zu sein scheinen. Dafür ist ihm zum Schluß ein schauspielerisch und medizinisch schöner Tod beschieden Ihm und uns kommt Eva Eras als Jennifer diesmal gläubig und vertrauensvoll entgegen und weiß echte Herztöne zu finden. Sie kann jetzt schon bei ihrer häufigeren Uebung als erfahrene Krankenpflegerin gelten. — In kleineren Rollen: fraulich-anmutig Verena Breyer; Ernst Holzinger, Gerhard Schubert und Georg Siebert. — Zu allem Ueberfluß war die Komödie frisch raffert (liesgedigiert) worden, was ihr schon hinsichtlich der Länge gut bekommen ist. Für diese Stutzung und Straffung wie für pflegliche Behandlung des Dialogs sorgte Franz Reichert als Regisseur, während Max Gschwind vier sorgfältige Bühnenbilder zustreute.

Und das Ergebnis der ärztlichen Bemühungen? Der Patient war nicht zu retten, aber geistvoller Witz blieb lebendig. Das Publikum entschied sich dafür, viel zu lachen und den Darstellern und ihren Leistungen vielen Beifall zu spenden.

Bernhard Schmidt

Staatstheater Bremen

„Manon Lescaut" in neuer Einstudierung

Nach den großen Erfolgen, die die heitere und beschwingte Muse hier vornehmlich mit Wolf-Ferraris „Campiello" und Norbert Schultzes „Schwarzer Peter" erlebte, brachte das Bremer Staatstheater mit der Neu-Einstudierung von Puccinis „Manon Lescaut" wieder einen kräftigen Vorstoß in das Gebiet der hochgespannten, affektgeladenen großen Oper und sicherte damit der abklingenden Spielzeit dieses Jahres noch einen kräftigen Auftrieb.

Als Puccinis „Manon Lescaut" 1893 in Turin zum ersten Male über die Bretter ging, bedeutet das für ihn und sein Schaffen nicht nur den Antritt eines bisher kaum überbotenen Siegeszuges über die Opernbühnen der Welt, sondern mit diesem Werk steht der damals fünfundzwanzigjährige eigentlich auch fertig als eigenständiger Meister und als Vollender des italienischen Verismo da. Auch heute noch hat diese Partitur nichts von der elementaren Eindringlichkeit eingebüßt, mit der sie ihren Schöpfer als im Besitz und Bewußtsein aller Kräfte und Mittel aussweist, die auch weiterhin sein Schaffen beleuchten und beschatten. Das rechtfertigt und gründet Bestehen und Geltung des Puccinischen Werkes neben der „Manon" des Franzosen Massenet, deren ausgeglichene Reife und gelassen-vornehme Weichlichkeit das Werk Puccinis aufwiegt durch unbekümmert-vielstrebigen Theaterinstinkt, der rücksichts- und hemmungslos Gemüt und Nerven des Zuhörers angreift. Gewiß haben wir heute gegenüber mancher einst wirkungsträchtigen Theatralik Puccinis eine reserviertere Stellung bezogen. Der Stoff fesselt uns, wie auch in diesem Werke, nur noch bedingt. Aber rührt uns auch heute etwa die schaurige wildweststische Romantik, die Manons Tod in der amerikanischen Einöde umwittert, nicht mehr zu Tränen, so greift uns doch das vollblütige Musikantentum das hier das traurige Schicksal eines unglücklichen Liebespaares in schwelgendes Melos und Klingen zu hüllen weiß, irgendwie unmittelbar an.

Kapellmeister Etti Zimmer hatte die Aufführung mit allergrößter Sorgfalt vorbereitet und leitete Bühne und Orchester mit schwungvoller Kraft. Gab vor dem vierten Akt ein Orchesterzwischenspiel dem Publikum dankbar auf-gegriffene Gelegenheit, ihm und dem klangprächtigen Staatsorchester herzlichen Beifall zu spenden, so geht auf beider Konto ein gut Teil der ehrlichen Begeisterung, die am Schluß dieses großen Theaterabends das Haus erfüllte. Die liebevolle Formung der lyrischen, bald leidenschaftlichbewegten, bald verhaltenen Stärken des Werkes fand in zwingender Eindringlichkeit nirgends der Steigerung zu dramatischen oder ekstatischen Höhepunkten nach, und auch die harten, manchmal sogar brutalen Kraftäußerungen der Puccinischen Partitur ließen bei aller Hingabe an den urwüchsig-ausflutenden Klangwillen dieser Musik immer die übergeordnete kultivierte Gestaltungskunst Etti Zimmers erkennen.

Mit der ihr eigenen frischen, doch immer überlegenen Darstellungsfreudigkeit setzte sich Hilde Anschütz für die Titelrolle ein. Das mehr gestaltete als bewegte Schicksal dieses Auf und Nieder zwischen Kloster und Dirnenzelt vertrug vor charakterhafter Gesamtzeichnung eine erlebnishafte Untermauerung der unterschiedlichen, oft verbindungslosen Stationen des Lebensweges dieser Manon Lescaut, die zwischen hingebungsvoller Liebe und raffinierter Koketterie einherschwankt. In unbedingter Hingabe an die jeweilige Aufgabe gelang Hilde Anschütz die lebendige Gestaltung unberührten Mädchentums, der gesellschaftlen Dämmonde und echter Leidenschaft. Ihre Darstellung fand glanzvolle Unterstützung durch die weite Ausdrucksfähigkeit ihres kostbaren Soprans, der sich in den anspruchsvollen, aber fast immer dankbaren Einzelgesängen und Duetten ihrer Rolle zu Wirkungen entfalten konnte, die sich eindrucksvoll neben ihre bisherigen Leistungen im Wagner-Strauß'schen Stilkreise stellten.

Willy Lüdert brachte den Chevalier des Grieux, eine Rolle, die außer inbrünstiger Liebe kaum nennenswerte Ausdrucksbezirke anschneidet. Willy Lüdert gab an flüssigem und bewegtem Spiel, was die Aufgabe zu tragen vermochte. Vor allem aber war Ueberraschung und Erlebnis dieses Abends der weiche, schmiegsame Glanz eines Tenors, wie man ihn in dieser ausgeglichenen Leuchtkraft, in diesem berückenden Wohllaut seltener begegnen dürfte. Man wäre dieser Stimme gern häufiger in einer ihr gemäßen Auf-

Bremen kommen, wird ein Radfahrweg eine erhebliche Verkehrserleichterung schaffen.

Unser Rundgang führt uns auch am Platz der SA. vorbei. Es fehlt noch die Aussaat des Rasens. Die dichte grüne und schon ziemlich hohe Einfassung, die Sträucherbepflanzung und die breiten Staudenrabatte geben dem Platz schon heute ein schönes geschlossenes Bild. Auch am Herdentors-Friedhof, gegenüber dem Kolonialdenkmal, wird letzte Hand angelegt.

Rickmers Park, dem Namen, aber auch nur dem Namen nach allen Bremern bekannt, wird in einigen Wochen das Ziel von vielen tausend Volksgenossen sein. Ein Teil dieses Parks wurde aufgelichtet und zu einem Immergrünen Garten ausgestaltet. Die Deutsche Rhododendron-Gesellschaft legt hier einen Lehr- und Beobachtungsgarten an, der seine Anziehungskraft nicht nur auf den Wißbegierigen, sondern auf jeden Schönheitssuchenden ausüben wird. Rhododendren, Azaleen und viele andere immergrüne Pflanzen, die das ganze Jahr über grünen und in den Frühlings- und Sommermonaten in tausend Farben blühen, wurden in den waldartigen Park gepflanzt. Anfang Juni, wenn gelegentlich der Tagung der Deutschen Rhododendron-Gesellschaft Bremen den ersten deutschen Immergrünen Garten eröffnet, wird man die Arbeit erst in ihrem vollen Umfang und Wert erkennen können.

Wer dann diesen Garten besucht, kommt zunächst durch ein Tannengehölz, nach Ueberschreiten des Wasserzuges aber öffnet sich dem Besucher der Blick über fast die ganze Anlage. Die dunklen Tannen und auch einige helle Laubbäume sind Rahmen, Hintergrund und Ruhepunkt für die leuchtende Farbenpracht der Azaleen und Rhododendren. Statt des Rasens, den wir bei anderen Anlagen kennen, decken in diesem Garten Vaccinien, die jetzt aus oldenburgischen Forsten angefahren werden, den weichen Waldboden. Inmitten des Gartens fand ein hübscher strohgedeckter Pavillon, der nach allen Seiten hin den Blick über den Garten gestattet, Aufstellung.

Ein Quell unermeßlicher Freude und neuer Kraft zum Schaffen sind uns unsere gärtnerischen Anlagen. Dankbar wollen wir hinnehmen, was uns die Natur und die Arbeit unserer Gartenbauer schenkt. Wir wollen aber nicht zerstören, was mühselig erstand. Hunde sollen an der Leine geführt werden. Rasenflächen sind keine Fußwege, und weil wir uns selber nach diesen Geboten des einfachsten Anstandes richten, wollen wir auch andere Volksgenossen und vor allem die Kinder, wenn sie gegen diese Gebote des Anstandes verstoßen, darauf aufmerksam machen. Die Anlagen sind unserem Schutze anempfohlen. Danach wollen wir uns richten! ⊙

„Das wär mal was für mich!"

Kleine Geschichten um eine große Sache — Die Mütterschule an der Contrescarpe 162

Wie wenige Bremer wissen doch Bescheid, auch wenn sie von Amts wegen in ihrer Heimatstadt alles kennen müßten! Ich frage einen Mann nach dem Carin-Göring-Haus. Er sieht mich nachdenklich an. Nö, das kennt er nicht, da hat er noch nie von gehört. Auch die beiden nächsten Fußgänger, die ich frage, können mir keine Auskunft geben, und der vierte weist mich in die Neustadt! Aber dann treffe ich einen SA.-Mann, der kennt das Carin-Göring-Haus und geht sogar gleich selber mit. „Ich hol' meine Braut ab, die lernt da kochen."

Fröhliches Leben erfüllt die Bremer Mütterschule an der Contrescarpe 162; es wird geflickt und genäht, gebastelt und gesungen. In einem Raum sitzt eine lebhafte Arbeitsgemeinschaft über Kindererziehungsfragen beisammen. Ganz unten duftet es verlockend, da wird gekocht. Jung und alt, Mütter und Mädchen arbeiten hier miteinander. Keine braucht sich zu schämen, wenn sie nichts kann, denn wenn die Frauen und Mädchen alle herrlich kochen, flicken und nähen könnten, wäre die Mütterschule überflüssig. Es herrscht eine schöne Kameradschaft in den Kursen, eine hilft der andern mit Rat und Tat. Und die Frauen bringen neben dem praktischen Wissen auch einen seelischen Gewinn mit nach Hause durch das Erleben der fröhlichen Gemeinschaft.

Eine Mutter von vier Kindern kommt immer pünktlich. Als die andern sie wundern, wie sie das nur fertigbringt, sagt sie: „Ach, Donnerstags kommt mein Mann rechtzeitig aus dem Geschäft; er paßt dann auf die Kinder und auf das Haus. Er will nämlich, daß ich hierher komme, weil ich nach dem Kursus immer so vergnügt bin."

Daß überhaupt die Männer den Wert einer tüchtigen Hausfrau immer mehr erkennen, zeigt folgende kleine Geschichte:

Ein etwa 25jähriger junger Mann stand vor einem Plakat des Reichsmütterdienstes und las es aufmerksam. Dann sagte er nachdenklich: „Das wäre am Ende ja auch mal was für mich." Eine gerade neben ihm stehende Lehrerin der Mütterschule fragte ihn, was er damit meinte. „Mein Freund," war die Antwort, „hat neulich geheiratet. Seine Frau kann aber nur Würstchen warmmachen und Spiegeleier braten. Wenn die beiden etwas anderes essen wollen, müssen sie in ein Lokal gehen. Wenn ich mal heirate, muß meine Frau erst einen solchen Kursus mitmachen."

Ein alter Bauer auf dem Lande allerdings wollte seiner Frau nicht erlauben, einen Krankenpflegekursus mitzumachen. Die Frau steckte sich hinter die Lehrerin, die nun versuchte, den Alten „weich" zureden. Schließlich brummt er ärgerlich: „Naja, wenn Se min Fro ok bibringt, dat se mi god plegt, wenn ick krank bün, denn nehmt Se de Olsch man mit!"

In den Kochkursen lernen die Frauen gut, billig, nahrhaft und den Forderungen der heutigen Volkswirtschaft entsprechend kochen.

„Ich freue mich so," erklärt strahlend eine junge Frau, „daß wir hier so kochen, daß man es auch zu Hause gebrauchen kann. In einem andern Kursus, den ich mal mitgemacht habe, lernten wir auch kochen, doch konnten wir später unsere Kenntnisse überhaupt nicht verwerten."

Allerdings ist Rohkost und Salat nicht jedermanns Sache. Eine Frau erklärte bei der Zumutung, Rohkost zu essen, ganz entsetzt: „Ne, Fräulein, das fressen bei uns die Gäns'." — —

Aber nicht nur für das leibliche Wohl ihrer Lieben zu sorgen, lernen die Frauen in der Mütterschule. Auch über die seelische Beeinflussung ihrer Kinder wird hier gemeinsam beraten. Das Kind in den verschiedenen Lebensaltern, seine Erziehung, seine Schwierigkeiten, seine Beschäftigung, das ist das Thema der Arbeitsgemeinschaften über Erziehungsfragen. Hier lernen die Mütter auch Kinder- und Wiegenlieder. Leider kann man immer wieder beobachten, daß die Mütter ihren Kindern nur Schlager vorsingen. Ein kleines vierjähriges Mädchen sang neulich in seinem Schlafzimmer: „Ich will mit der Ehe noch warten . . ." Und hinterher: „Warum hast du denn so traurige Augen, weil die Männer gar nichts mehr taugen?" (!!) Natürlich ein Ding der Unmöglichkeit!

Diese Arbeitsgemeinschaften sollen die Frauen zur Selbstbesinnung führen, daß sie in den Fragen des täglichen Lebens richtig handeln. Der Reichsmütterdienst hat als Ziel die innere und äußere Gesundung des deutschen Familienlebens. Und daß er auf dem rechten Weg ist, beweist die Begeisterung, mit der die Frauen kommen. Oft melden sich die Teilnehmerinnen eines Lehrgangs geschlossen für einen neuen an, der dann auf dem bisher Gelernten weiter aufbaut.

Zum Schluß noch eine schöne Geschichte für die Bremer Hausfrauen:

Es wird in einem Kursus darüber gesprochen, daß in Bremen so viel und oft unnütz reingemacht wird. Da erzählen zwei Saarpfälzerinnen lebhaft: „Ach du liebe Zeit! Bei uns macht man fünfmal im Jahr Hausputz: vor der Konfirmation, nach der Konfirmation zu Ostern, vor Pfingsten, zum Erntedankfest und vor Weihnachten. Und jedesmal werden die Fenster ausgehängt und in der Badebütt gescheuert. Mein Mann seifte das Dach und mein Schwager das Haus von außen." — Wir sind in Bremen also doch noch nicht die schlimmsten!!

Corselets und Hüfthalter
erstklassige Markenware für jeden Geschmack und für jede Figur unbedingt richtig!
Corselets ab RM 16.- Hüfthalter ab RM 11.-
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 Inh. Hermann Meyer. Ruf 26488

Die Sprechstunden werden auch in der Pfingstwoche vom 18. bis 23. Mai durchgeführt. Alle Kurse fallen in der folgenden Woche aus, falls nicht mit der Lehrkraft eine besondere Verabredung getroffen worden ist.

Lehrgänge für Abiturientinnen

Einjährige Ausbildung für Kindergärtnerinnen

Die NS.-Volkswohlfahrt führt mit Genehmigung des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einjährige Lehrgänge für die Ausbildung von Abiturientinnen als Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen durch. Die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Lehrgänge sind die Ableistung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und der Nachweis ausreichender hauswirtschaftlicher Kenntnisse. Sollte der Besuch einer hauswirtschaftlichen Schule oder Frauenschule nicht nachgewiesen werden können, so findet eine Aufnahmeprüfung in den betreffenden Seminaren der NSV. statt.

Der erste Ausbildungslehrgang wird am 1. Oktober 1937 beginnen. Im Hinblick auf den umfangreichen Ausbau der Kindertagesstätten und auf die geringe Zahl der für diese Arbeit zur Verfügung stehenden Fachkräfte ist eine zahlreiche Teilnahme an diesem Lehrgang erwünscht, noch dazu, wo es sich um die Ausbildung für einen Beruf handelt, dessen Wesen und dem Wollen einer Frau naheliegt. Bei minderbemittelten Bewerberinnen können nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse Stipendien gewährt werden.

Dienstplan der Technischen Nothilfe

Von Dienstag, 18. Mai, bis Freitag, 21. Mai einschl. in der Zeit von 18 bis 22 Uhr finden Lehrgänge für die Amtsträger des RLB. durch den Lehrtrupp 2 des Präsidiums des RLB. an folgenden Stellen statt: Lehrsaal Kirchenstraße 5; Vortragsraum Luftschutzhaus „Hermann Göring"; Luftschutzschule 11, Peterswerder 10; Luftschutzschule 9, Theodorstraße 1; Schule Arsten; Technische Staatslehranstalten, Kl. Allee, Zimmer 117; Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Straße.

Die neue Dauerausstellung der Ortsgruppe, Stintbrücke 4, steht zur Besichtigung offen. Eintritt frei. Bei größeren Personengruppen werden Führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Die Sirene. Das zweite Mai-Heft dieser reichbebilderten Zeitschrift mit den Mitteilungen des Reichsluftschutzbundes führt den Leser zunächst in die Organisation des Bundes ein und gibt sodann überleitend einen spannenden Bericht über das Einschießen der Jagdflugzeuge. In der heutigen Zeit des anschwellenden Handels und der steigenden Industrie verdienen die Häfen einer besonderen Beachtung, da hier im Gefahrfalle unschätzbare Werte vernichtet werden können. Ein besonders bemerkenswerter Beitrag führt den ebenso schwierigen wie schönen Beruf des Wolkenfotografen vor Augen, der über den Wolken mit Kamera und Höhengerät ausgerüstet der Erfüllung seiner Pflicht nachgeht. Dr. W. Burkhardt schildert als junger Marineoffizier seine unvergeßlichen Erlebnisse bei Skagerrak, die im nächsten Heft fortgesetzt werden. §



80. Geburtstag

Frau Henderine Willemsen, Heidkrug, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

40jähriges Geschäftsjubiläum. Malermeister Heinrich Brinkmann, Eckernförderstraße 27, konnte am 15. Mai sein 40jähriges Geschäftsjubiläum feiern.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 16. Mai (Pfingsten): 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienst. 8.15 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 8.25 Frohe Pfingsten! Ein Akkordeon-Orchester spielt. Dazwischen: 8.35 Zehn Minuten Leibesübungen! 9.40 Nordwestdeutsche Rundschau. 10.00 Morgenfeier der HJ. 10.30 Denn du bist Sämann . . . Einkehr am Feiertag. 11.00 Unterhaltsame Klänge (Industrie-Schallplatten). 11.45 Der Pfingsttag. Erzählung von Margarete Schiestl-Bentlage. 12.00 Musik am Mittag. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wettermeldungen. 13.05 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu: „Der gestiefelte Kater". 15.00 Allerlei Volkstänze. 15.35 Aus meiner Tierstube: Es heißt Katta, es schnurrt, und es ist — nicht das, was Sie denken. Plauderei mit Karl Peter. 16.00 Sonntagnachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. 16.45 Von Breslau: Fußball-Länderkampf Deutschland — Dänemark. 18.00 Meister der Tanzmusik (Schallplatten). 19.00 Auf zwei Klavieren. 19.35 Funkbericht vom Teterower Bergringrennen. 19.55 Wetter. 20.00 Sportschau am Sonntagabend. 20.10 Fröhliche Pfingstfahrt. Ein Mikrophonbummel ins Grüne. 22.00 Nachrichten. 22.30 Wir bitten zum Tanz. Dazu: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.

Ferner senden: **Königsberg.** 20.00 „Der Vogelhändler", Operette. — **Breslau.** 19.00 Lied an der Grenze. 20.00 „Die Dorothee", Operette. — **München.** 19.40 „Madame Butterfly", Oper.

Montag, 17. Mai (Pfingstmontag): 6.00 Bremen: Hafenkonzert an Bord des Schnelldampfers „Columbus". 8.00 Wetter, Nachrichten. 8.10 Gedanken zum Pfingstfest. 8.25 Morgenmusik am Pfingstmontag. Dazwischen: 8.35 Zehn Minuten Leibesübungen. 10.30 „Das Gleichnis", Dichtung von Adolf Holst. 11.00 Frühmusik. 11.45 Erziehung zur Freiheit. Zu Fichtes 175. Geburtstag. 12.00 Schloßkonzert Hannover. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetter. 13.05 Fortsetzung des Schloßkonzertes. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Bremen: Was jeder kennt und jeder mag. Es spielen die „Bremer Stadtmusikanten". 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 „Du!" Ein verliebter Funkbilderbogen um junge Leute. 19.00 Unterhaltungskonzert. 19.40 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Tanz in der Maiennacht. 22.00 Nachrichten. 22.30 Nachtmusik und Tanz.

Ferner senden: **Breslau.** 20.00 „Rigoletto", Oper. — **Leipzig.** 19.00 „Aida", Oper. — **München.** 20.00 „Annerl", Singspiel.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Nicht ganz unfreundlich

Das am Freitag mit seinem Kern noch über der Bretagne gelegene Tief hat sich, entgegen den Erwartungen, schnell ostnordostwärts verlagert und lag am Sonnabendmittag über dem Ostausgang des Kanals. An den kühlen Meeresluftmassen, die aus Nordosten hereinströmen, gleiten an der Südostflanke des Tiefs Warmluftmassen auf, die schon gestern morgen zu Niederschlägen führten.

Witterungstabelle vom 15. Mai 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	760.[illegible]	758.8	759.3
Temper. i. Celsius	12.8	18.4	13.[illegible]
Feuchtigkeit	87%	65%	96%
Windr. u. -stärke	Stille	SO 2	O 1
Wetter	bedeckt	bedeckt	nach Gewitter
Temperatur maximum	18.7	Niederschlag	18.0
minimum	9.6	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 16. Mai: Winde aus östlichen Richtungen, später nach Südwest drehend, zunächst bedeckt, Regen, dann aufheiternd, nach Temperaturrückgang wieder Anstieg, Gewitterneigung.

Aussichten für den 17. Mai. Bei Winden um Südwest bedeckt bis wolkig, zeitweise aufheiternd, noch einzelne gewittrige Schauer, geringer Temperaturanstieg.

Neuer Film in Bremen

Metropol-Theater:

„Die ganz großen Torheiten"

Wie soll man diesen wundervollen Film beschreiben? Man steht während seines Ablaufes so vollkommen im Bann vollendeter Schauspielkunst, man ist so restlos ergriffen vom Spiel der Wessely, daß man nichts sieht, nichts hört und nichts fühlt als die Nähe dieser unvergleichlichen Künstlerin, die wie keine andere uns vergessen läßt, daß es ja nur das Bild der Leinwand ist und nicht der lebendige Mensch, dem wir ergriffen folgen. Wie klar und groß ist auch hier wieder ihre Rollengestaltung, wie fein durchdacht bis in die letzte, leiseste Bewegung die Darstellung, und doch steht über allem Können jene letzte Ergriffenheit des Herzens, die nur der Künstler zu schenken vermag, der sich mit ehrlichster, letzter Hingabe des Herzens an die ihm aufgegebene Gestaltung verschwendet. Die Therese Brandl, die mit dem gräflichen Stipendium in der Tasche nach Wien an die Schauspielakademie kommt, ist in vielem mit dem Mädchen Julika verwandt, das wir als vorletzte Rolle der Wessely noch in Erinnerung haben. Die gleiche Einfalt des Herzens, gepaart mit zupackender Tatkraft, das gleiche kluge, sittsame, jedoch nicht prüde Frauentum spiegeln sich in dem kräftig geformten Antlitz, in den klaren Augen. Und doch ist die Theres wieder eine andere; wohl kämpft auch sie den Kampf um ihre Liebe, die ihr einen Tropfen Glückseligkeit auf einen Becher Bitternis gewährt, aber sie erkämpft den Sieg nicht in der duldenden Demut der Julika, sondern mit dem leidenschaftlichen Trotz des erst verliebten, dann stark und unanfechtbar liebenden Mädchenherzens.

Wir dürfen die Kenntnis der Fabel bei unseren Lesern voraussetzen; der bisher erschienene Teil des Unterhaltungsromans von Marianne v. Angern, dem das Drehbuch (Erwin Heß) fast Schritt für Schritt bis auf die Abänderung des Schlusses in filmgerechter Ueberarbeitung folgt, hat bereits die Hauptakteure charakterisiert und läßt auch die Fortentwicklung der Handlung ahnen. Carl Froelich hat mit großer Sorgfalt die Darsteller um die Wessely gewählt: Rudolf Forster ist Dr. Dahlen, eine in der Sparsamkeit und Treffsicherheit der schauspielerischen Gestaltungsmittel neben der Wessely bestehende Charakterzeichnung, unübertrefflich in der Prägung der nervösen Unruhe, der wachsenden inneren Unsicherheit des Mannes, die sich doch endlich unter der reinen Flamme einer mädchenhaften Liebe klärt und löst. Eine Frauengestalt, die unter Tränen lächelt und den Verzicht in die Rechnung ihrer Zuneigung von vornherein eingesetzt hat, ist Hilde Wagner als Journalistin und Gefährtin Dahlens. Gustav Waldau und Hedwig Bleibtreu geben das gräfliche Ehepaar mit Haltung und fein beseelter Zeichnung. Der ewig verliebte Baron Gigi steht dem scharmanten Egon von Jordan ausgezeichnet. Froelich führt diese und eine weitere Zahl bewährter Darsteller zu einem leisen, mit Kultur gestalteten und szenisch gut aufgewogenen Zusammenspiel, dessen vorwärtstreibendes Element immer wieder das Erscheinen der Wessely ist; man freut sich, sie kaum eine Sekunde auf der Leinwand missen zu müssen. Eine wirkliche Vertiefung des Filmgeschehens bringt die Musik Ralph Benatzkys.

Im Beiprogramm sieht man den hervorragenden und mit hohen Prädikaten ausgezeichneten Kulturfilm „Klar Schiff zum Gefecht". Die Ufa-Wochenschau bringt, wie die Wochenschauen aller übrigen bremischen Lichtspielhäuser, schon jetzt die hochinteressanten Aufnahmen von der Krönung Georgs VI. in der Westminster-Abtei.

Anni Arnurius

Avancol
ges. gesch.
AUTO-EDELÖL
GOLDGRABE & SCHEFT BREMEN
Zapfstelle am Breitenweg (Staatsbibliothek)

Sommerkurse des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwerk

Alle Kursarten des Reichsmütterdienstes, Säuglingspflege, Krankenpflege, Kurse über Erziehungsfragen, Kochen und Nähen werden auch im Sommer durchgeführt. Anmeldungen werden täglich von 9 bis 12 Uhr, Dienstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, entgegengenommen. In den Sprechstunden wird auch Auskunft erteilt über Beginn, Dauer und Teilnehmergebühr.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Findorff. Dienstag, 18. Mai, 20.30 Uhr im Hotel Washington Sitzung der Pol. Leiter und Helfer. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Schwachhausen. Dienstag, 18. Mai, Appell aller uniformierten Pol. Leiter auf dem Schulhof des Lyzeums Vietor 20.30 Uhr. Dienstanzug unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Bremen-Ost. Am Dienstag, 18. Mai, um 20.30 Uhr, Politische-Leiter-Sitzung in der Goldenen Kugel, Hamburgerstraße.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Am 1. Mai wurde eine Frauenschaftsbrosche in der Kampfbahn gefunden. Wir bitten dieselbe aus der Kreisgeschäftsstelle der NS.-Frauenschaft, Holler-Allee 79, abzuholen.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 20. Mai, 20.15 Uhr, Frauenschaftsabend in der Parteigeschäftsstelle.

Ortsgruppe Burg. Anmeldungen für Stedingsehre am 9. Juni bis zum 20. Mai bei den zuständigen Blockwalterinnen. Sitzung für alle Amtswalterinnen und Referentinnen am Donnerstag, 20. Mai, 20.15 Uhr, bei Pg. Busch, Burger Heerstraße.

Ortsgruppe Buntentor. Heimabend der Jugendgruppe Mittwoch, 19. Mai, 20.15 Uhr, Schule Kornstraße. Frauenschaftsabend am Donnerstag, 20. Mai, 20.30 Uhr, in der Aula der Realschule Brückenstraße.

Ortsgruppe Horn. Dienstag, 18. Mai, 20 Uhr, Pflichtabend Horner Schule. Erscheinen für alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes unbedingte Pflicht. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Osten. Frauenschaftsabend am Dienstag, 18. Mai, 20.15 Uhr, im Gemeindesaal Kirchbachstraße.

Ortsgruppe Findorff, Spielgruppe der NS.-Frauenschaft. Mittwoch, 19. Mai, Ausflug zum Lichtluftbad. Die Kinder treffen sich um 10 Uhr Schule an der Herbststraße. Butterbrot mitbringen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Der Frauenschaftsabend in dieser Woche fällt aus. Der Spaziergang zum Krähenberg ist verschoben auf Donnerstag, den 27. Mai, um 15 Uhr ab Bauhof.

Ortsgruppe Findorff. Abend der Jugendgruppe am am 20. Mai, 20.30 Uhr, im Stuttgarter Hof, Münchenerstraße.

gabe begegnet und muß bedauern, daß sie sich unserem Staatstheater nicht erhalten konnte.

Auch in den weiteren Partien war Puccinis Frühwerk vortrefflich besetzt: Ernst Hölzlin hielt den Sergeanten Lescaut in herzlich-derber Unbekümmertheit und setzte seinen klangvollen Bariton mit bestem Gelingen ein. Alexander Schoedlers Steuerpächter de Ravoir war in der Zeichnung vielleicht ein wenig blaß, gut im wohltönenden Einsatz seiner Stimmittel. Hans Gleixner (Student Edmont), Margarete Herbst (Musikantin), Walter Michel (Ballettmeister), Egmont Koch (Sergeant), Hermann Uhde (Kapitän), Franz Büstrich (Wirt), Karl Rabba (Lampenanzünder) und Richard Erwin (Perückenmacher) traten in den Ensembleszenen glücklich hervor.

Ein sehr stimmungsvolles äußeres Bild hatten Th. Schlonski (Bühnenbild), und Franz Alke und Lulu Mahnken (Kostüme) geschaffen. Herzliche Freude hatte man nicht nur an den klangschönen Chören (Rudolf Esser), sondern vor allem auch an der lebendigen Spielführung durch Herbert Decker. Gleich das erste Bild nahm gefangen durch die sehr schön aufgelockerte Bewegung der Volksszene und man spürte durch den ganzen ersten Akt wie auch in der Hafenszene, daß hier eine besonders liebevolle Führung immerfort bemüht war, das Bild in Fluß zu halten und nirgends zu Schablone erstarren zu lassen. Auch die stilvolle Ordnung der verschiedenen Szenen des zweiten Aktes ließ aufschauen, und man könnte sich vorstellen, daß manches ein bissel eingestandene Bild in Repertoire-Opern unseres Staatstheaters sich in Richtung auf das hier erreichte zu neuer Wirkung beleben ließe.

Dr. Fritz Piersig

Annemarie Cordes, die am 19. März in Hamburg die Schauspielprüfung bestand, wurde von Intendant Kirchner an das Elbinger Stadttheater verpflichtet. Frl. Cordes ist Schülerin von Hanns Müller, Bremer Schauspielhaus.

Das neue Drama von Ernst Bacmeister, das den Titel „Kaiser Konstantins Taufe" führt und jenem gewaltigen religionsgeschichtlichen Augenblick des Altertums ein völlig neues Gesicht gibt, ist Gegenstand der letzten großen Uraufführung dieser Theaterspielzeit. Die Uraufführung findet am 28. Mai im Württembergischen Staatstheater unter der Gastregie von Heinz Hause statt.

Ernst Wiechert 50 Jahre



BZ.-Archiv

Am 18. Mai 1887 wurde Ernst Wiechert als Abkömmling eines alten Förstergeschlechtes in dem Forsthaus Kleinort in Ostpreußen geboren. Er verlebte seine Kinheit in den weiten, unermeßlichen Wäldern seiner Heimat, studierte hernach an der Universität Königsberg Germanistik, Anglistik, Geographie und Philosophie und trat 1911 in den höheren Schuldienst ein. Nach dem Kriege, der auf seine dichterische Entwicklung entscheidenden Einfluß hatte, wirkte er als Studienrat in Königsberg und Berlin. Seit einigen Jahren ist er in einem kleinen Dorf in Oberbayern ansässig, wo er in völliger Zurückgezogenheit nur noch seinem dichterischen Schaffen lebt. Hier entstanden die großen Romane und Erzählungen „Die Magd des Jürgen Doskocil", „Die Majorin" und die „Hirtennovelle", die seinen Namen weit über sein Vaterland hinaus auch in der Welt bekannt gemacht haben. In seinem neuen Buch „Wälder und Menschen", das im Albert Langen/Georg Müller Verlag, München, erscheint, erzählt er mit wehmütiger Sehnsucht und gütiger Liebe die Geschichte seiner Jugend, die für ihn erfüllt ist mit unvergänglichen Erinnerungen und „der Ahnung einer Zukunft, die sich dem Leid verschreibt, um aus seiner Bitterkeit die Süße der Ernte zu gewinnen".

Hermann Menschel scheidet von Bremen

Vier Jahre gehörte Hermann Menschel dem Spielkörper des Bremer Schauspielhauses an. Eine Fülle kernig-humoriger und behaglicher Typen, aber auch ernste, schlichte und innerliche Charaktere hat uns die Gestaltungskraft dieses Künstlers geschenkt. Die Selbstverständlichkeit seiner Darstellung ist so, daß man seinem Handeln immer glaubt und vertraut. Man fühlt, er kann nicht anders.

Menschel debütierte als Horatio im „Hamlet" (auch in Hauptmanns „Hamlet in Wittenberg" verkörperte er diese Rolle wieder). Unvergessene Leistungen sind sein Burleigh („Maria Stuart"); „Munken Vendt"; Maurerpolier John („Die Ratten"); Mathias Bruck. Mit besonderer Vorliebe spielte Menschel lebenswahre Volkstypen unserer Wasserkante z. B. den behaglichen und pfiffigen Badewärter Klas Kluin („Jan und die Schwindlerin") und den grogliebenden Weltmeervagabunden Hinnerk Küpers („Schmuggel an der Bucht"). Die letzte große Leistung war Menschels erschütternde Schicksalsgestaltung des Kanzlers Wilhelm Biener („Der Kanzler von Tirol").

Neuer Intendant des Bremerhavener Stadttheaters. Die Stadtverwaltung Bremerhaven hat, nachdem sich eine größere Anzahl Intendanten aus dem ganzen Reich bei ihr vorgestellt hatten, Dr. W. Preiß für die nächste Spielzeit an das Stadttheater Bremerhaven verpflichtet. Der bisherige Intendant Burmeister scheidet damit aus dem Dienst der Stadt Bremerhaven aus.

Deutscher Künstler in der Mailänder Scala. Der deutsche Klavierkünstler Walter Gieseking errang bei der Mitwirkung an einem Sinfoniekonzert in der Mailänder Scala einen außerordentlich stürmischen Erfolg. Der Beifall für den deutschen Künstler war so stark, daß er außerhalb des Programms einige Stücke zugeben mußte. Man bewunderte allgemein das ausdrucksvolle und technisch über jedes Lob erhabene Spiel des Meisters.

Hans Grimm las in Mailand. Im Deutschen Haus von Mailand las Hans Grimm in Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls im Rahmen einer Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront aus seinen Werken. Die schlichte und packende Vortragskunst des bekannten Schriftstellers des Auslandes und kolonialen Deutschlands machte in der deutschen Kolonie tiefen Eindruck.

Sudetendeutsche Akademie für Wissenschaft und Kunst. Nach einem vom Prager Schulministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf soll die „Deutsche Gesellschaft für Wissenschaft und Künste in der Tschechoslowakischen Republik" in eine staatliche deutsche Akademie für Wissenschaft und Künste umgewandelt werden. Damit wird eine alte Forderung der Sudetendeutschen erfüllt.

Frobenius-Expedition an der Arbeit. Die Frobenius-Expedition hat ihre praktischen Arbeiten in Niederländisch-Indien aufgenommen. Die Expedition hat in Piru drei verschiedene Arbeitstrupps zusammengestellt. Der Leiter der Expedition, Dr. Jensen, hat sich zusammen mit dem Maler Hahn in die Küstenstrecken Kaibobe, Weisama und Kaisatu begeben, während Dr. Niggemeyer Lokki und Luhn besuchen wird. Röder wird nacheinander Boano, Kelang und Manipa bereisen. Als Sammelpunkt der drei Arbeitstrupps der Expedition ist Kairatu festgesetzt worden. Von hier aus erfolgt der gemeinsame Aufbruch nach Honitetu.

Neues Naturschutzgebiet auf Amrum. Das Dünengebiet an der Nordspitze der Nordsee-Insel Amrum ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden, dessen Betreten nur mit Erlaubnisschein gestattet ist. In diesem Gebiet brüten Tausende von Seevögeln.

Trierer Kurfürsten-Palast wird abgebrochen. In Trier haben jetzt die Abbrucharbeiten am Kurfürsten-Palast ihren Anfang genommen. An Stelle dieses Gebäudes soll ein Groß-Museum errichtet werden. Das Ausstellungsmaterial gibt das jetzige Landesmuseum ab. Mit der Aufteilung der riesigen Bestände ist bereits begonnen worden.

Leipziger Musiktage 1937

Gleich Dresden, Baden-Baden und Köthen tritt jetzt auch Leipzig in die Reihe der bewußten Pflegestätten zeitgenössischer Musik ein, gestützt auf eine bemerkenswerte Tradition und auf die Namen der Größten der Musikgeschichte. Wie der Leiter des Städtischen Kulturamtes Stadtrat F. A. Hauptmann in seiner Begrüßungsansprache mitteilte, sollen diese der „Förderung des Schaffens zeitgenössischer Leipziger Komponisten" gewidmeten Musiktage nach dem rein auf Leipzig beschränkten Beginn in den kommenden Jahren sowohl nach der stofflichen wie nach der der Ausführung bedeutsam erweitert werden. Der erfolgreiche Versuch dieses Jahres, für den die NSG. „Kraft durch Freude" verantwortlich zeichnete, muß hier in jeder Beziehung ermutigend wirken. Er ergab das erfreuliche Bild eines gesunden und aufstrebenden jungen Schaffens, das auch ein anspruchsvolles Musikfest ganz aus eigenem zu füllen vermag.

In zwei großen Symphoniekonzerten des Leipziger Symphonieorchesters im Gewandhaussaal, von denen das zweite unter der sich tatkräftig einsetzenden und stilistisch aufgeschlossenen Leitung des Präsidenten der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Peter Raabe stand, einem Chor- un Orchesterkonzert im großen Saal des Landeskonservatoriums unter der Leitung von Prof. Walter Davisson sowie von J. N. David, zwei Kammermusiken und zwei volkstümlichen Konzerten hatten die mehr als 30 Leipziger Komponisten Gelegenheit, ihre zum größten Teil hochentwickelte und zukunftsreiche Kunst zu zeigen.

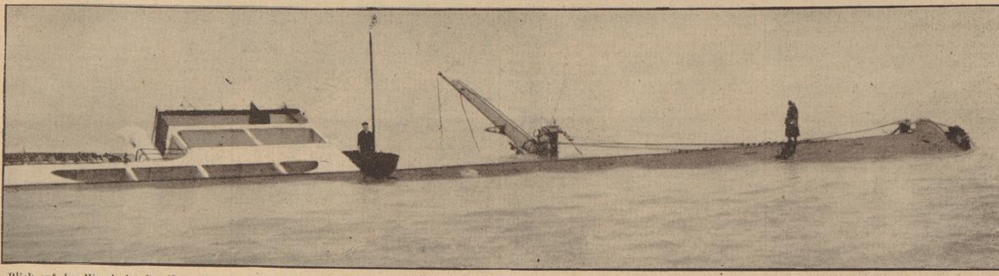
Dr. Hans Georg Bonte

Berufung nach Teheran. Prof. Dr. Rojahn, der Direktor des Institutes für Pharmazie und Nahrungsmittelchemie der Universität Halle, wird einem Ruf an die Universität Teheran (Iran) folgen. Zu seinen Aufgaben gehört, nach deutschem Muster in Teheran ein pharmazeutisches Lehr- und Forschungsinstitut aufzubauen.

Deutschlands zweite Ahnenhalle geweiht. In Bad Doberan in Mecklenburg wurde dieser Tage durch Gauleiter Hildebrandt Deutschlands zweite Ahnenhalle geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Die erste Ahnenhalle war 1934 in Wismar errichtet worden. Praktische Rassen- und Familienforschung soll auf diese Weise gefördert werden.

An der Liegestelle des „Hermes"-Wracks

Regenfahrt zum Hoheweg-Leuchtturm — Rund um das Unglücksschiff — Es wird voraussichtlich der Sprengung anheimfallen

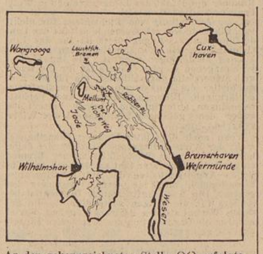


Blick auf das Wrack des D. „Hermes", wie es sich bei niedrigstem Wasserstand dem Beschauer bietet.

Aufnahmen: Tischer (6).



Am Bug des Unglücksschiffes. Die Veränderungen in der Lage des Wracks werden jeweilig durch Lotungen, die der Käpten vom Bergungsschlepper „Seebär" vornimmt, festgestellt.



An der gekennzeichneten Stelle (×) erfolgte der Zusammenstoß der Dampfer „Lippe" und „Hermes"

Wie wir gestern schon meldeten, wird das Wrack des Dampfers „Hermes", das in der Außenweser querab vom Hoheweg-Leuchtturm noch im Bereich der Straße der ein- und auslaufenden Fahrzeuge liegt, der Sprengung anheimfallen müssen. Wir statteten dem Wrack dieses einst so stattlichen Bremer Dampfers einen Besuch ab, um unseren Lesern einen Eindruck von der Unfallstelle in Wort und Bild zu vermitteln.

In stockfinsterer Nacht fliegt unser kleiner Wagen über die nebelfeuchte Landstraße. Weißen Grenzpfählen gleich huschen die Birkenreihen zu seinen Seiten vorüber. Kein Mensch ist um diese Stunde unterwegs, und die Gehöfte und Dörfer, die im Scheinwerferkegel auftauchen, und wie Schemen verschwinden, umfängt friedlichste Ruhe. Ueber Bremerhaven hinaus geht es in Richtung Dorum, wo am Tief unmittelbar hinter dem Weserdeich der Krabbenfischer Hinners auf unsere Ankunft wartet. Noch ehe der Morgen graut, klagen die Kiebitze und jubeln die Lerchen über den Marschenwiesen, über denen sich der Dunst der Watten mit den Landnebeln mischt.

*

Im Schein einer Petroleumfunzel macht der Motor unseres Kutters die ersten zaghaften Schluckversuche, bis er mit dumpfem Pochen die Arbeit seines Tages beginnt. Wiewohl Hochwasserzeit ist und zwanzig bis dreißig kleine Fahrzeuge ihr Werk im Watt beginnen könnten, macht heute am Dorumer Tief niemand derlei Anstalten. Aber Pfingsten steht vor der Tür und der Farbtopf geht um. Und der Zollbeamte, der auf dem Deich Wache hält, sieht zu, wie die Fischer ihr ganzes Geschick an den Sommeranstrich der kleinen Flottille wenden.

*

Spiegelglatt liegt das Wasser über den Watten, über deren tückische Gründe unser Fahrzeug seinen Weg längs den Baken hinaus in die offene Außenweser nimmt. Soweit das Auge reicht, bietet sich in dieser ersten Dämmerstunde des Tages dem Blick bleigrauer Dunst, der aus der endlosen Wasserwüste steigt und einen warmen Tag verheißt. Über dem fernen Horizont schwelen die dicken Rauchwolken heimkehrender Schiffe, denen die Luftspiegelung eine unwahrscheinliche Höhe gibt. Die letzten Feuer verlöschen in der Runde.

Längst ist der Strom gekentert. Auf seiner Zweimeilenfahrt streben wir dem Hoheweg-Leuchtturm zu, dessen Umrisse sich in der Weite abzeichnen.

Zwei Stunden dauert die Fahrt, ehe vor dem Bug des schwanken Plankengefüges die erste der beiden grünen Wracktonnen sichtbar wird, die die Stelle kennzeichnen, an der vor wenigen Tagen in Nacht und Nebel der Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Lippe" und „Hermes" erfolgte. Man muß schon das Prismenglas zur Hand nehmen, um die Mastspitzen zu entdecken, die bei Hochwasser nur wenige zehn Zentimeter aus dem Wasser hervorragen und die die Lage des Unglücksdampfers andeuten. Einige hundert Meter von der Stelle entfernt, an der D. „Hermes" mit schwersten Beschädigungen auf dem Grund der Wasserstraße ruht, hat sich Schlepper „Seebär" der Schuchmann-Reederei Bremerhaven, vor Anker gelegt, um auf Grund einer Vereinbarung mit dem Reich auch in diesem Falle das Wrack unter Beobachtung zu halten.

Als wir um 6 Uhr in der Frühe längsseits gehen, beginnt auch auf dem „Seebär" der Arbeitstag. Im übrigen regnet sich Pfingsten langsam ein . . . Mit dicken Strichen näht ein Landregen zu Wasser gegen die beiden Fahrzeuge. Noch viereinhalb Stunden hat das Wasser zu fallen. Dann wollen wir uns dem Wrack vorsichtig nähern, um es zu betrachten und von dem, was das Wasser von ihm frei gibt, ein paar Bilder machen.

*

Käpten Volk hat uns in seine Kabine gebeten, in der es sich vor den unfreundlichen Grüßen des regenschweren Himmels gut sein läßt. Der „Seebär" präsentiert sich wie aus dem Ei gepellt, und doch hat er schon 47 Jahre auf dem Buckel. Seit er im Jahre 1924 umgebaut wurde, gilt er mit seinen 2400 Pferdestärken als einer der stärksten seiner Gattung in ganz Deutschland. Die Photographien in den Alben des Käptens sprechen Bände von der ebenso gefahrvollen wie mutigen Arbeit, die die Seeleute dieser größten Bergungsreederei Jahr um Jahr verrichtet haben. Namen tauchen auf die im Zusammenhang mit Schiffsunfällen noch sehr in Erinnerung sind. Hier war ein großer Amerikaner der auf Grund geraten war, wieder flottzumachen, dort ein anderes Fahrzeug, das mit schwerer Beschädigung sank, zu heben, ein andermal war es ein Brand an Bord, dem man mit allen vorhandenen Löschgeräten zu Leibe rückte, um wertvolles Schiffsgut vor der gänzlichen Vernichtung zu retten, und dann galt es wieder von einem ohnehin verlorengegangenen Dampfer soviel Stückgut der wertvollen Ladung zu retten, wie es nur dank der Erfahrungen dieser Spezialisten auf dem Gebiete des Bergungswesens möglich war.

Der Zufall will es, daß auch gerade an diesem Morgen ein größerer ausländischer Dampfer den „Seebär" weserauf passiert, der in diesem Bergungsschlepper vor Jahren einmal seinen Retter aus Strandungsnot fand.

*

Um 20 Minuten nach zehn Uhr werfen wir los, um uns dem Wrack zu nähern, dem während dieser langen Wartezeit schon so mancher Blick durch das Fernglas gegolten hatte. Bei dem herrschenden Südost ist das Wasser etwas mehr als üblich gefallen, so daß das Unglücksschiff mit seinen Aufbauten ziemlich zwei Meter über den Wasserspiegel emporragt. Am ersten Tage hatte es noch drei Meter aus dem Niedrigwasser herausgeragt, tags darauf war es schon durch die ungeheure Eigenschwere wesentlich tiefer gesackt und heute schien es dem Käpten so, als ob sich der Leib dieses Kolosses um ein Weniges wieder aufgerichtet hatte. Mit den Mastspitzen, die in ihrer hellbraunen Farbe zwischen den beiden grünen Wrackbojen weithin zu erkennen sind, weist es auf die Hoheweg-Wattzunge zu. Die Steuerbordkante ragt so weit aus dem Wasser hervor daß der Name des Schiffes am Bug soeben noch aus der Tiefe heraufleuchtet. In seiner ganzen Schwere und Hilflosigkeit ruht es auf dem Leck, das — gemessen an der Kürze der Zeit, in der das Schiff zugrunde ging — ein gewaltiges Ausmaß haben muß.

Vorsichtig tastet sich unser Fahrzeug und das kleine stabile Beiboot, das der „Seebär" ausgesetzt hatte, an die Reling des Bugs heran. Der Strom ist zum Stehen gekommen. Es gelingt ohne Schwierigkeiten, auf die Bordwand des „Hermes" überzusteigen, um von dieser Warte aus einen Blick über den Teil des Schiffes zu tun, der sich für die kurze Zeit des Niedrigwassers dem Beschauer bietet. Funkelnagelneu erscheint einem dieses Schiff in den frischen Farben, mit denen es ganz sicher erst vor kurzer Zeit angestrichen wurde. In dem Aufbau der Kommandobrücke bricht sich geräuschvoll die kabbelig gewordene See. Ganz vorn am Bug liegt aber noch ein Bullauge frei, durch das gerade noch prall gefüllte Apfelsinenkisten unter Wasser zu erkennen sind. Während der Käpten seine Lotungen vornimmt, um die Veränderungen in der Lage des Wracks, das schon schwer versandet zu sein scheint, festzustellen, umkreisen wir den „Hermes", dessen ganze Länge sichtbar angedeutet ist durch den Stock der Heckflagge und durch die Reling des Buges, von der aus wir auf der Steuerbordkante entlang ein paar Schritte wagen konnten. Aber schon die kurze Zeit, in der das Wasser hier seine Einflüsse geltend machen konnte, hat genügt, das Eisen gefährlich zu verglitschen.

Erst an der Unfallstelle selbst vermag man sich ein Bild davon zu machen, auf welche gewaltigen Schwierigkeiten die Aufrichtung und Hebung des Wracks stoßen würde, das an seinem Liegeplatz einer ungewöhnlich starken Strömung und damit einer schnellen Versandung ausgesetzt ist Für alle diese Hebungsarbeiten wäre es ein schon wesentlich günstigerer Umstand gewesen, wenn sich das Schiff so gelegt hätte, daß man an seinem Leck etwas hätte ausrichten können.

So aber wird ohne Zweifel nur das Mittel der Sprengpatrone nützen können, um das Hindernis der Schiffahrt Stück um Stück zu beseitigen. Es ist auch als sicher anzunehmen, daß das schwere Schiff mit seiner Dreieinhalbtausend-Tonnen-Kohlenladung im Laufe kürzester Zeit immer weiter absacken wird, um sich damit mehr und mehr dem wirksamen Zugriff seiner Berger zu entziehen.

*

Langsam fängt das Wasser an, wieder aufzulaufen.

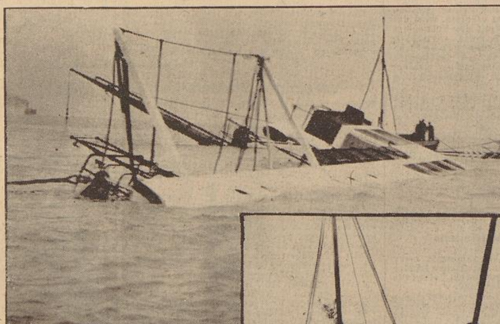
Fast sichtbar schnell beginnen die Wogen der Flut diese Zeichen eines schweren Unfalls von neuem zu überdecken, und während wir uns von dem Wrack des „Hermes" und vor der Dünung, die ein vorbeifahrendes Motorschiff verursacht, beschleunigt entfernen, verströmt der Himmel aufs neue seinen rauschenden Wassersegen. In der Ferne stehen auf der Außenweser über fünfzig Segeljachten versammelt, um im Rahmen der Nordsee-Woche auch im schlechten Wetter ihre Rennen auszufahren.

Mehr und mehr vertaucht der „Seebär" hinter den Schleiern der Regengüsse. Matter und matter leuchten die Farben der Bojen und die Farben des Wracks von D. „Hermes". Bald ist nur noch die grüne Fahne am Achtermast sichtbar, die in der Ferne den Ort kennzeichnet, an der in treuer Pflichterfüllung ein Seemann blieb.

Tsch.



Die eine der beiden grünen Wracktonnen, die die Unfallstelle weithin sichtbar kennzeichnen.



Links: Völlig unbeschädigt ist die Steuerbordseite, die in ihren frischen Farben weithin leuchtet.
Unten: Das Wrack bleibt unter ständiger Beobachtung. - Blick von der Steuerbordseite auf den Bug des Schiffes.





Links: Die Spitzen der Masten sind die einzigen Zeichen der Liegestätte des Wracks, die auch noch bei Hochwasser über die Oberfläche hinausragen.

Maidag inblasen

Dat is nu bold so wiet, datt de Vörjahrsmusik anklingen deit, ick meen de Musik, de use Jungs maakt, un de wi wollehr ok gar to geern an'n Dag geben dän op Instrumenten, de Mudder Natur sülvst us towassen lööt. Weeßt noch? Op'n Grashalm kannst blasen, un dat queekt un gillt, as leeg 'n Haas in sine leßde Not. De welken kreiht ok op so'n Grashalm as 'n Hahn oder freenscht as 'n Peerd, as 'n Hingst. Reet un Reetgras waßt in'n Graben, un dar laat sick ok so feine Fleutjepipen von maken, de klingt al wat beter, klingt meist, as weer dar 'n Drossel ant Fleuten. Dat schönste is abers, du maakst di 'n Fleutjepipen von Wicheln- oder von Vagelbeerboomholt. Dat is man bloß nich so eenfach; schall de Fleuten fein un afraat weern, denn mutt dar wat bi seggt weern, wenn'n de in de Maak hett, un dat heet so:

„Fabian Sebastian,
Laat mi de wicheln Fleut afgahn.
Laat se nich riten,
laat se nich spliten,
wicheln Fleut, fleut op,
hau mit 'n gollen Messer ropp,
un wenn du nich heraffer geist,
denn hau ick di in dusend, dusend Stücken."

So süngen de Lüe in fröhern Dagen, wenn se so'n lütt Stück wicheln Telgen in de Maak harrn, un dat weern nich bloß de lüttjen Jungens, dat weern jüst so good de „Groden". Vondaag seggt de Vadder kann wesen: „Ick fleut di wat!", wenn de Jung to em seggt: „Maak mi doch mal 'n Fleutjepipen! To!"

Wat abers richtige Maidage sünd, de mööt mit so'n Aarts Musik inblasen weern in Feld un Wischen un ok int Holt. Wenn de Aebär wedder dar is, un de Poggen quarrt, denn is dat de rechte Tied. Wat use olen Dütschen sünd, de hebbt sick ut Boombork so'n ganz grode Tuutdingers maakt, dar hebbt se „Brumm" oder „Blarr" oder „Piep" oder ok „Huuphuup" to seggt. So'n Huuphuup is meist 'n Meter lang. In Scheeßel gift dat noch 'n olen Vers, de heet so:

„Jann Huuphuup, Jann Huuphuup,
wullt du nich afgahn,
Schäperabend, Schäperabend
schall't lustig hergahn,
mit de lüttje Vigelien,
mit de grode Brummbaß,
denn datt di dat Dausend,
wat geiht dat to Knast!"

Wo oold mag düsse Vers woll wesen, oder to'n minnesten de beiden eersten Regen? 500 Jahr oder gar 1000? Hebbt bloß de olen Schäpers oder sogar de olen Heidbuern un noch öllern Germanen den Maidag so inblasen? Un is dat, wat us use Kinner in Feld un Weid op ehre wicheln Fleutjepipen oder op'n Grashalm nu vörblasen doot, noch so'n beten dar von, ut de ole ole Tied?

„Fleuten sünd holle Pipen!", dat heet: dat meerste is lagen, seggt de Buur. Ick glöv dat ja nu nich, ick glöv, dat is de schiere Wahrheit, wat ick hier schriben do. In de Stadt denkt se vondaag ja wat anners. Geihst du ok woll mal rut int Feld un maakst dien Kinner oder gar dien leeve Froo 'n Fleutjepipen? Oder hollst du dat mit de „modernen Minschen"? „Watt sien mutt, mutt sien, sä de Stadtkeerl, un köff sien Froo 'n Fleut!" Dar weer denn ok woll an'n Maidag. Oder weer dat to Freemarkt?

Hauptsaak is, datt de Maidag överhaupt inblasen ward! Quarkbüdel.

Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist unsere wichtigste Aufgabe.

Gebt Freiplätze für die Kinderland-verschickung!

Frontsoldat!

Dein Frontkamerad Adolf Hitler ruft zur Sammlung. Schließe dich deshalb der NSKOV., dem einzigen Soldatenbund der NSDAP., an. Anmeldungen (zurzeit ohne Aufnahmegebühr) Papenstr. 24 oder bei den Kameradschaftsführern.

Breewdubentuchters und Duben

Jetzt ist wieder die Zeit der Brieftauben-verschickungen gekommen

Wenn Blomen sick und Blattwark meld't,
wenn Duffert sine Dube stellt,
denn is dat Fröhjahr, och wo schön —
und freuen deit sick jedereen.

Und all de Dubenchtuchters hier
hewt an de Wettflüg ähr Plasier —
In groote Korw werd Duben dragen
Und denn verlard in Isbahnwagen.

Und wat'n Tuchter, de't versteiht,
as Reisemarschall mit jem geiht. —
So wär dat letztens ok in Bremen,
keen Tuchter lät de Müh' sick grämen

All brochden ähre Duben an,
un man säch jem de Freude an —
Freude, wat de Duben fleegen,
dat het, wenn so good Wäer krägen.

Denn Storm und Regen ist nech good
wiel se sick denn verfleegen doht! —
Vun Rohrsen schölln de Duben reisen
'n Ort, bekannt in Tuchterkreisen.

Bi Nienborg ligd et ungefähr,
fostig Kilometer her. —
Nu lat't us in Geduld awtöben,
und saft uns an us Duben glöben.

Willt hopen, dat den Weg se find't,
und dat keen Fallenstellers sind,
wo väl all dorch verlorengungen,
von use Duben, de se fungen.

Dat is'n Niederträchtigkeit,
up de ok hooge Strafe steiht —
Denn unse Duben hört to't Heer!
Breewduben sünd for't Militär!

Dar, wo in'n Krieg ward schoten
helpt Duben de Suldaten! —
Meldung bringt se hen und her.
Und wer in'n lesden Krieg mit wa

de ward dat nech vergäten,
us Tuchters Dank to wäten!
Mil'tär und Tuchters, Hand in Hand!
Uns' Duben helpt dat Vaderland!

Dlawedor.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Pfingsten 1937

Bremens Einzelhandel

Die fachlichen Gliederungen in der Bremer Wirtschaftskammer / Die besonderen Aufgaben der Kleinhandelskammer

Um den bremischen Einzelhandel in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft richtig zu würdigen, muß dargelegt werden, wie in den Grundzügen die gewerbliche Wirtschaft gegliedert ist. Sie hat ihre Spitze in der Reichswirtschaftskammer. Diese vereinigt in sich die Kammern und Gruppen. Zu den Kammern zählen die Wirtschaftskammern, Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern. Die Industrie- und Handelskammern sind in der Reichswirtschaftskammer zur Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zusammengefaßt.

Die großen Gruppen als solche unterscheiden sich durch ihre fachliche Eigenart. Innerhalb der einzelnen Gruppen laufen die fachliche und bezirkliche Gliederung nebeneinander. Es gibt sechs umfangreiche Reichsgruppen: Handwerk, Industrie, Handel, Banken, Versicherungen, Energiewirtschaft. Im folgenden soll auf den fachlichen Aufbau der Reichsgruppe Handel unter besonderer Berücksichtigung des Einzelhandels eingegangen werden. — Die Reichsgruppe Handel ist aufgeteilt in fünf Wirtschaftsgruppen:

1. Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel,
2. Einzelhandel,
3. Gaststätten- und Beherbungsgewerbe,
4. Ambulantes Gewerbe,
5. Vermittler-Gewerbe.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wiederum zerfällt in die zwölf Fachgruppen:

1. Nahrungs- und Genußmittel,
2. Tabak,
3. Bekleidung, Textil und Leder,
4. Raumgestaltung und Musik,
5. Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät,
6. Gesundheitspflege, Chemie und Optik,
7. Kraftfahrzeuge, Treibstoff, Garagen,
8. Maschinen,
9. Kohlen,
10. Kunstgewerbe, Papier- und Spielwaren,
11. Rundfunk,
12. Juwelen, Gold- und Silberwaren, Uhren.

Zu diesen Fachgruppen treten zwei selbständige Fachabteilungen, die also unmittelbar der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel unterstehen:

1. Zoologische Artikel, lebende Tiere,
2. Bestattungswesen.

Hinzu kommen weiter drei Zweckvereinigungen und eine Zweckgemeinschaft:

1. Zweckvereinigung Warenhäuser und Einheitspreisgeschäfte,
2. Zweckvereinigung Filialbetriebe,
3. Zweckvereinigung Versandgeschäfte,
4. Zweckgemeinschaft Althandel.

Innerhalb eines beträchtlichen Teiles der zwölf Fachgruppen unterscheidet man Fachabteilungen, beispielsweise in der Fachgruppe 1 die folgenden sieben:

1. Feinkost,
2. Kolonialwaren,
3. Obst und Gemüse,
4. Schokoladen,
5. Reform,
6. Fische,
7. Roheis.

Bis zum 31. März dieses Jahres gab es 31 Fachgruppen. Diese sind mit Wirkung ab 1. April dieses Jahres zu zwölf Fachgruppen zusammengelegt worden, um die Organisation zu vereinfachen.

Es sei nochmals hervorgehoben: Wenn unter der Ausrichtung auf den Handel, vor allem auf den Einzelhandel, geschildert worden ist, wie die gewerbliche Wirtschaft in Reichsgruppen, die Reichsgruppe Handel in Wirtschaftsgruppen, die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Fachgruppen und diese wiederum in Fachabteilungen gegliedert sind, so ist dieser Aufbau fachlicher Art. Daneben läuft eine räumliche Gliederung der gewerblichen Wirtschaft.

Man hat in Deutschland 18 Wirtschaftsbezirke geschaffen, u. a. den Wirtschaftsbezirk Bremen, zu dem das bremische Staatsgebiet, also außer der Stadt und dem Landgebiet Bremen die Städte Vegesack und Bremerhaven gehören. Die gewerbliche Wirtschaft in diesen 18 Bezirken ist jeweilig in einer Wirtschaftskammer zusammengefaßt. Was die Reichswirtschaftskammer für das Reich, ist die Wirtschaftskammer für ihren Bezirk. Wie die Reichswirtschaftskammer die Kammern und die Reichsgruppen in sich schließt, so vereinigen die Wirtschaftskammern, also auch die Wirtschaftskammer Bremen, entsprechend ihrer räumlich begrenzten Zuständigkeit in sich die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern ihres Bezirks, ferner die bezirklichen Gliederungen der Reichsgruppen bzw. Wirtschaftsgruppen. Innerhalb der Wirtschaftskammern sollen die Industrie- und Handelskammern des fraglichen Bezirkes zu Kammer-Abteilungen zusammengeschlossen werden. Ferner sollen die Bezirksgruppen der Reichsgruppe Industrie in Industrie-Abteilungen der Wirtschaftskammern, die bezirklichen Gliederungen der fünf Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppe Handel in Unterabteilungen der Wirtschaftskammern überführt werden. Die fünf Unterabteilungen können in einer Handelsabteilung zusammengefaßt werden, falls hierdurch keine Mehrkosten entstehen. Nach Bedarf kann außerdem der Leiter der Wirtschaftskammer im Einvernehmen mit der zuständigen Reichsgruppe Abteilungen für Handwerk, Banken, Versicherungen und Energiewirtschaft errichten.

In diesen Grundlinien ist die gewerbliche Wirtschaft unter Betonung des Handels und besonders des Einzelhandels in sich fachlich und räumlich gegliedert.

Nunmehr soll die Organisation des Einzelhandels in der Wirtschaftskammer Bremen dargestellt werden.

Die Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Bremen führt der Leiter. Ihm zur Zeite steht der Beirat, der zu bedeutsamen Fragen gehört wird. Die laufenden Arbeiten erledigt die Geschäftsführung.

Die Unterabteilung Einzelhandel als bezirkliche Gliederung ist fachlich in zwölf Bezirksfachgruppen eingeteilt, die den zwölf Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel entsprechen. Die Bezirksfachgruppen erfassen fachlich nur die Geschäfte, die der Branche angehören, die die jeweilige Bezirksfachgruppe zu betreuen hat. Sie erstrecken sich räumlich auf das Gebiet der Wirtschaftskammer Bremen. Wie im Reich innerhalb der Fachgruppen Fachabteilungen gebildet sind, so zerfallen im Wirtschaftsbezirk Bremen die Bezirksfachgruppen in Bezirksfachabteilungen.

Außer der Unterabteilung Einzelhandel der Wirtschaftskammer Bremen besteht in Bremen als amtliche bezirkliche Organisation des Einzelhandels die Kleinhandelskammer. An der Spitze der Kammer steht der Präses. Weitere Organe der Kammer sind der Vorstand, den der Präses in wichtigen Angelegenheiten hört, der Beirat, der aus 30 Mitgliedern besteht und die Aufgabe hat, den Präses zu beraten und zu unterstützen, ferner die Ausschüsse, die der Präses zwecks Bearbeitung besonderer Sachen, vor allem solcher von schwerwiegender Bedeutung, bilden kann, schließlich die Geschäftsführung.

Welche Aufgaben haben die Bezirksfachgruppen einerseits und die Unterabteilung und die Kleinhandelskammer andererseits zu erfüllen? Wie grenzen sich die beiderseitigen Zuständigkeiten voneinander ab?

Die Bezirksfachgruppen haben die fachlichen Angelegenheiten ihrer Mitglieder zu bearbeiten. Sie haben ihre Angehörigen zu beraten und zu betreuen, deren Wünsche und Sorgen anzuhören. Z. B. haben sie die Auskünfte über gesetzliche Bestimmungen zu erteilen, ihren Mitgliedern bei Einreichung berechtigter Anträge behilflich zu sein, Berufsförderungsarbeit zu leisten, die Mitglieder zu rationeller und rentabler Betriebsführung und zu einer ordentlichen Buchführung anzuhalten. Vor allem haben sie stets die engste Fühlung mit ihren Mitgliedern herzustellen und aufrechtzuerhalten, um genau über deren Bedürfnisse, Nöte und Sorgen unterrichtet zu sein.

Demgegenüber haben die Unterabteilung Einzelhandel und die Kleinhandelskammer Aufgaben zu bewältigen, die nicht für einen bestimmten Betrieb, sondern für den gesamten bremischen Einzelhandel von Bedeutung sind. Von Fall zu Fall muß untersucht werden, ob eine Sache von derart großer Tragweite ist. Unter Umständen entwickelt sie sich erst im Laufe der Zeit zu einer Frage von bezirklicher Bedeutung; alsdann muß die Bezirksfachgruppe, die bisher die Angelegenheit behandelt hat, die weitere Bearbeitung einer der beiden bezirklichen Organisationen überlassen. Als Beispiele für bezirkliche Aufgaben seien genannt: Mitwirkung bei Tarifbestimmungen, die den ganzen bremischen Einzelhandel betreffen, Mitarbeit bei der Vorbereitung von Gesetzen, die in den Bereich des Einzelhandels eingreifen, Durchführung von Rundfragen, die den gesamten Einzelhandel angehen.

Darüber hinaus hat die Kleinhandelskammer zahlreiche Aufgaben, die ihr besonders zugewiesen sind. Zum Teil haben diese einen hoheitlichen Charakter. Eine umfangreiche Gutachtertätigkeit entfaltet die Kammer bei der Anwendung des Einzelhandelsschutzgesetzes. Es ist gesetzlich festgelegt, daß vor der Entscheidung über Anträge nach dem Einzelhandelsschutzgesetz die gesetzlichen Berufsvertretungen zu hören sind. Das sind in erster Linie die Industrie- und Handelskammern, in Bremen die Kleinhandelskammer als amtliche Berufsvertretung des Einzelhandels. Die Kleinhandelskammer hat weiter die Ausverkäufe zu überwachen und sich zu Versteigerungsanträgen zu äußern. Sie betreut sämtliche bremischen Lehrlinge. Zu diesem Zwecke ist für jeden einzelnen Lehrling eine besondere Lehrlingsstammrolle angelegt, in der der Werdegang des Lehrlings während seiner Lehrzeit festgehalten wird. Der Kammer untersteht das Einigungsamt für Wettbewerbsstreitigkeiten. Die Kammer wirkt mit bei der Aufstellung von Richtsätzen für nichtbuchführende Gewerbetreibende seitens des Landesfinanzamtes. Angegliedert ist ihr das Einziehungsamt, das den Einzelhändlern zu ihren kleinen Forderungen verhilft, die ihnen sonst verlorengehen würden. Ferner ist ihr die Buch- und Steuerstelle angeschlossen, die für die Einzelhändler die Einkommen- und Umsatzsteuererklärungen, Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen anfertigt. Im übrigen betreut sie außer dem gesamten Einzelhandel das Wirtsgewerbe.

Wenn auch die Unterabteilung Einzelhandel nicht der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel angehört, sondern der Wirtschaftskammer Bremen eingegliedert ist, untersteht sie dennoch in fachlichen Angelegenheiten der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, muß sie deren Weisungen beachten. Die Wirtschaftskammer Bremen ist besonders für die Fragen zuständig, die die gesamte Wirtschaft des Bezirkes angehen. Soviel sei über die Organisation des bremischen Einzelhandels gesagt.

Durch die Gliederungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft wird jeder Großbetrieb erfaßt. Die Reichsregierung, besonders, das Reichswirtschaftsministerium, können daher ihre Wünsche und Anweisungen mittels der Organisation der gewerblichen Wirtschaft an sämtliche Gewerbetätigen heranbringen. Das Reichswirtschaftsministerium will sich immer mehr darauf beschränken, allgemeine wirtschaftspolitische Richtlinien zu erteilen, die die Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft dann im einzelnen durchführen müssen. Diese haben also nicht nur ihre eigenen Angelegenheiten zu fördern, sondern auch wirtschaftspolitische Forderungen des Reichswirtschaftsministeriums zu verwirklichen, eine hohe Aufgabe, die eine straffe Organisation voraussetzt.

Dr. —n.

Betriebskosten und Handelsspannen

Der Einzelhandel hat seine Umsätze und Aufträge weiter erhöht

In den Schriften des Instituts für Konjunkturforschung werden in einem Halbjahresbericht zur Wirtschaftslage u. a. auch die Aussichten im Handel untersucht. Danach haben die Einzelhandelsumsätze etwa seit Ende 1935 mit der weiteren Steigerung von Beschäftigung und Einkommen gleichmäßig und stetig zugenommen. Alle Zweige sind von der Belebung mehr oder weniger kräftig erfaßt worden.

Im vergangenen Jahr lagen die Umsätze (nach den Berechnungen des I.f.K.) im ganzen um 10 bis 11 % über dem Stand von 1935 und haben damit einen Betrag von fast 28 Mrd. RM erreicht. Ein beachtlicher Teil des Krisenrückganges ist in den letzten drei Jahren aufgeholt worden; 1932 und 1933 beliefen sich die Einzelhandelsumsätze nur auf etwa 21 bis 23 Mrd. RM. Von dem höchsten Stand in den Jahren 1928 und 1929 (zwischen 35 und 37 Mrd. RM) sind die Umsätze dem Wert nach zwar noch verhältnismäßig weit entfernt. Mengenmäßig betrachtet kommen sie aber an den Stand von 1929 schon ziemlich nahe heran, da die Preise — trotz des Anziehens auf einzelnen Gebieten — im ganzen noch immer beträchtlich unter dem Stand von 1929 liegen.

In den ersten Monaten von 1937 haben die Einzelhandelsumsätze etwa im bisherigen Tempo weiter zugenommen, und man wird auch künftig — abgesehen von gewissen Verschiebungen von Monat zu Monat durch die verschiedene Lage der Feste, durch das Wetter u. dgl. — mit einer ähnlichen Entwicklung rechnen können.

Eine Umsatzsteigerung führt im Einzelhandel im allgemeinen zu einem Rückgang des Kostenanteils. Um die Entwicklung in den letzten Jahren richtig würdigen zu können, muß man beachten, daß vor allem die umgesetzten Mengen zugenommen haben. Dies bedeutet, daß die Arbeitsleistung in den Betrieben gestiegen ist; damit haben sich die Kosten dem absoluten Betrag nach erhöht. Trotzdem ist im ganzen ein Rückgang des Kostenanteils zu verzeichnen, da die Umsatzsteigerung im allgemeinen stärker war als die Erhöhung der Kosten. Zugleich sind aber die Bruttoaufschläge im Einzelhandel (Handelsspannen) vermindert worden, da viele Preissteigerungen auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen vom Einzelhandel ganz oder teilweise „aufgefangen" worden sind; d. h. die Verkaufspreise sind nicht den Einkaufspreisen entsprechend gestiegen. Dies ist ein wichtiges Ergebnis der landwirtschaftlichen Marktregelung, der Spinnstoffgesetzgebung und der Preisstopverordnung.

Um den Betrieben das notwendige Gleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag, Kostenanteil und Handelsspanne zu erhalten, wird der Einzelhandel immer wieder auf die Notwendigkeit und die Möglichkeiten einer wirtschaftlicheren Gestaltung seiner Betriebsführung hingewiesen. Auf diese Weise können die Kosten der Warenverteilung gesenkt werden; mindestens kann man der Kostensteigerung wirksam entgegentreten.

Im ganzen hat die Verminderung der Handelsspannen bisher noch nicht zu akuten Schwierigkeiten geführt; die Zahl der Einzelhandelsinsolvenzen bewegt sich weiter auf sehr niedrigem Stand. Solange die Umsätze steigen, und die Betriebe (zum Teil infolge einer Verminderung der Lagerhaltung) liquide sind, kann manche Schwierigkeit in den Aufwands- und Ertragsverhältnissen mindestens zeitweise „überbrückt" werden.

Infolge der auf bestimmten Gebieten herrschenden Warenknappheit hat der Handel seine Aufträge in den letzten Monaten erhöht. Da aber die Liefermöglichkeiten beschränkt sind, ist die Industrie vielfach dazu übergegangen, die zur Verfügung stehenden Waren nach Maßgabe der früheren Bezüge den einzelnen Abnehmern „zuzuteilen". Auf diese Weise wird — zusammen mit einer gewissen Verminderung der Handelsläger — eine im ganzen ausreichende Versorgung des Handels und des Verbrauchs sichergestellt, wobei freilich einige, meist vorübergehende Spannungen in Kauf genommen werden müssen. Der Wareneingang beim Einzelhandel war jedenfalls in der letzten Zeit höher als vor einem Jahr. Die günstige Entwicklung von Erzeugung und Verbrauch hat auch zu einer lebhaften Erhöhung der Großhandelsumsätze geführt. Doch dürfte sich auch der Wettbewerb verschärft haben: Nachdem der Zugang zum Einzelhandel durch die Einzelhandelsschutzgesetzgebung beschränkt worden ist, wenden sich viele, die sich im Handel selbständig machen wollen, dem Großhandel zu. Nach einem Bericht der Berliner Industrie- und Handelskammer wurden 1935 allein in Berlin rd. 1000 Großhandelsfirmen neu angemeldet; im Jahre 1936 erfolgten noch 671 Neuanmeldungen, nachdem man Maßnahmen zu einer gewissen Begrenzung des Zugangs eingeführt hat. Immerhin ist auch im Großhandel die Zahl der Insolvenzen weiter sehr niedrig.

Arbeitsgemeinschaft im Motorenbau

Die Deutsche Werke Kiel A-G in Kiel und die Fahrzeug- und Motorenwerke G. m. b. H. vorm. Maschinenbau Linke-Hofmann, Breslau-Berlin (im Konzern der Junkers-Flugzeug- und -Motorenwerke A-G, Dessau) haben für ihre Abteilungen Motorenbau eine Arbeitsgemeinschaft gebildet mit dem Ziel, durch gemeinschaftliche Entwicklung und ständigen Erfahrungsaustausch bei der Herstellung ihrer Erzeugnisse, insbesondere aber durch eine zweckentsprechende Aufteilung ihrer umfangreichen Bauprogramme und durch die Bildung einer großen gemeinschaftlichen Inlands- und Auslandsvertriebsorganisation eine bessere wirtschaftliche und technische Ausnutzung ihrer Werksanlagen herbeizuführen. Die beiden Werke sind schon bisher an der Gesamtproduktion der deutschen Motorenindustrie erheblich beteiligt und besonders im Ausland gut eingeführt. Bei beiden Werken betrug der Anteil der Exportlieferungen am Gesamtumsatz im letzten Jahr ca. 60 %.

Bei Bildung der Arbeitsgemeinschaft ist vorgesehen, daß sich der Motorenbau der Kieler Werke zukünftig in der Hauptsache dem Bau mittelschwerer und schwerer Dieselmotore, Schiffsmotore und Gasmotore bis zu den größten Leistungen widmet, während die Breslauer Werke die Herstellung schnellaufender Fahrzeug- und Einbau-Dieselmotore und ortsfester Dieselmotore, Gasmotore und Schiffsmotore kleiner bis mittlerer Leistungen bevorzugen werden.

Seltenheitswert der Arbeit

Ein Beitrag zur endgültigen Lösung der sozialen Frage

Das Recht auf Arbeit und seine sozialen Folgen im nationalsozialistischen Staat untersucht Gauwirtschaftsberater Prof. Dr. Hunke, Berlin, in der „Deutschen Volkswirtschaft". Er betont, daß das Recht, zu arbeiten, dem einzelnen nur gestatten solle, die Arbeit frei zu wählen. Das Recht auf Arbeit aber, das der Nationalsozialismus vertrete, enthalte darüber hinaus die Verpflichtung des Staates, jeden Bürger, der arbeiten will und kann, auch Arbeit zu verschaffen. Weder die Verstaatlichung, noch die Privilegierung des Wirtschaftslebens könne eine Lösung der sozialen Frage herbeiführen. Die Lösung könne niemals in einer Ausschaltung und Zerstörung der Privatinitiative, des Einsatzes der Persönlichkeit, sondern nur in ihrer Ausrichtung und ihrem Einsatz für die Volksgemeinschaft liegen. Wenn es möglich sei, menschliche Arbeit durch Maschinen zu ersetzen, dann müsse es geschehen; aber die Volkswirtschaft dürfe niemals dulden, daß in diesem Augenblick auch nur ein Mann dauernd arbeitslos werde. Er müsse an einer andern Stelle wieder eingesetzt werden. Das verlange das Recht auf Arbeit.

Bei Betrachtung der sozialen Folgen des Rechtes auf Arbeit erklärt der Referent, daß der Seltenheitswert des Kapitals auf die Arbeit übergehe. So wie das Brot aus dem Markt genommen wurde, wie es einen stabilen Preis erhielt, so werde nun auch die Arbeit aus dem Markt genommen. Die Arbeit gehe auf die Nachfrageseite über, wie man heute überall bemerken könne. Man suche wieder Arbeiter, Wissenschaftler, überhaupt Menschen, die etwas können. Das solle eine dauernde Erscheinung werden. Ein Existenzminimum werde staatlich garantiert. Jedem Menschen aber werde, wenn seine Kräfte es zulassen, die Möglichkeit gegeben, über dieses Existenzminimum hinauszuwachsen. Kapitalismus bedeute einen Zustand, wo das Kapital darüber entscheidet, ob jemand Arbeit findet oder nicht. In dem Augenblick aber, wo die Arbeit aus dem Markt herausgenommen sei, wo gearbeitet werde, ob das Kapital es wolle oder nicht, sei der Kapitalismus zu Boden geworfen. Ohne daß ein gesundes Erwerbsstreben beseitigt würde, sei also mit der Durchführung des Rechtes auf Arbeit auch das Ende des Kapitalismus gekommen.

„Normale" Arbeitslosigkeit?

Die oft gehörte Frage, wie tief der Stand der Beschäftigungslosigkeit in diesem Jahre sinken kann, läßt sich naturgemäß nicht eindeutig beantworten. Jedenfalls wirken sich in den Sommermonaten bis in den Herbst hinein jahreszeitliche Kräfte aus, die einen weiteren Beschäftigungsanstieg erwarten lassen. Ein Blick auf diese Zeitspanne der letzten Jahre gibt dafür Anhaltspunkte.

Im Jahre 1933 machten sich nach der Machtergreifung gerade die Auswirkungen der eigentlichen Arbeitsbeschaffung voll bemerkbar: von April bis zum Jahrestiefstand der Arbeitslosigkeit, dem November, sank die Zahl der Arbeitslosen um 1 616 000. Im Jahre 1934 dagegen betrug der Rückgang von April bis Oktober, dem Jahrestiefstand, nur 341 000, 1935 von April bis August 527 000, 1936 von April bis September 728 000. Bemerkenswerterweise hat sich also die Abnahme der Arbeitslosigkeit in den drei letzten Jahren vom Frühjahr bis zum Herbst jeweils erhöht.

Nun ist das Jahr 1933 nicht gut vergleichbar, weil hier mit den großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen kräftig in den Bestand an verfügbaren Arbeitskräften hineingegriffen werden konnte. Winter und Frühjahr 1934 waren noch durch die Hausinstandsetzungsaktion bestimmt, was erklärt, daß fast vier Fünftel der Jahresabnahme der Arbeitslosen auf die ersten vier Monate des Jahres fielen. 1935 und 1936 kamen die natürlichen Auftriebskräfte stärker zur Geltung: 1935 lag etwas mehr als die Hälfte der Jahresabnahme in den ersten vier Monaten, 1936 fast genau die Hälfte. Nehmen wir die drei Jahre vor 1933, in denen die große Linie der Beschäftigungslosigkeit noch nach oben ging, so ergab sich vom April 1930 bis zum Jahrestiefpunkt eine Abnahme der Arbeitslosen um 150 000, 1931 um 400 000, 1932 um 630 000.

Wenn auch manche Sonderumstände in Betracht gezogen werden müssen, so zeigt sich doch deutlich, daß die Sommermonate bis zum Herbst einen zusätzlichen Arbeitsbedarf bringen, der normalerweise auf einige hunderttausend Arbeitskräfte zu schätzen ist. Sind wir also Ende April dieses Jahres bei einem Arbeitslosenstand von 961 000 angelangt, so ist es, zumal unter Berücksichtigung der nun einsetzenden zwangsweisen Unterbringung der älteren Angestellten, keineswegs unwahrscheinlich, daß wir einen diesjährigen Tiefstand von 600 000 — 700 000 Arbeitslosen erreichen werden; im besonders günstigen Falle könnte dieser noch unterschritten werden.

Wenn man aber bedenkt, daß mindestens eine halbe Million der ausgewiesenen Unbeschäftigten gar keine dauernd Arbeitslosen sind, sondern nur am Zähltag zeitweise Unbeschäftigte, und daß unter den rund 250 000 nicht voll Einsatzfähigen ein nicht unbedeutender Rest ist, der überhaupt kaum noch einsatzfähig ist, so wird klar, daß wir an einen Punkt kommen, wo von einer eigentlichen Arbeitslosigkeit gar nicht mehr gesprochen werden kann. Eine einmal geäußerte Auffassung, daß eine Million Arbeitslose als „normal" angesehen werden könne, ist damit deutlich widerlegt. Es gibt eben überhaupt keine „normale" Arbeitslosigkeit.

Dr. A. Noll

Vereinigte Stahlwerke

Wiederzulassung der Aktien in Berlin beantragt

Von der Dresdner Bank, der DD-Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft, der Commerz- und Privat-Bank A-G, der Hardy & Co. GmbH. und der August Thyssen-Bank A-G, Berlin, ist der Antrag auf Wiederzulassung von 544 Mill. RM. Aktien der Vereinigte Stahlwerke A-G, Düsseldorf, zum Börsenhandel in Berlin gestellt worden.

Maschinenfabrik Buckau R. Wolf A.-G., Magdeburg. Der Auftragseingang lag 1936 um 25 % über dem des Vorjahres, während der fakturierte Umsatz um 31 % stieg. Im Auslandsgeschäft ist es gelungen, Auftragseingang und Umsatz stärker zu erhöhen als im Inlandsgeschäft. Der Rohertrag wird mit 21,96 (18,82) Mill. RM. ausgewiesen. Abschreibungen wurden mit 1,27 (0,72) Mill. RM. vorgenommen. Aus dem sich einschl. 0,07 (0,07) Mill. RM. Vortrag ergebenden Reingewinn von 722 859 (695 327) RM. werden, wie gemeldet, wieder 6 % Dividende zur Verteilung vorgeschlagen. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres habe sich der lebhafte Auftragseingang weiter fortgesetzt.

Alexanderwerk A. von der Nahmer A.-G., Remscheid. Der Abschluß für 1936 weist bei 675 000 (488 000) RM. Abschreibungen auf Anlagen und rund 166 000 (167 000) RM. anderen Abschreibungen einen Ueberschuß von 163 328 (38 030) RM. aus. Nach Tilgung der letzten Rate des Entwertungskontos in Höhe von 130 000 RM. verbleibt ein Reingewinn von 33 328 RM., um den sich der Verlustvortrag auf 652 612 RM. vermindert, der weiter vorgetragen werden soll. Die Firma ist zurzeit in allen Abteilungen gut beschäftigt.

Norddeutsche A-G für Grundbesitz und Beteiligungen, Bremen. Die GV beschloß, das Grundkapital von 75 000 RM um 175 000 RM auf 250 000 RM zu erhöhen. Die Kapitalerhöhung ist durch Einbringung von Forderungen gegen die Gesellschaft in gleicher Höhe erfolgt.

Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken A-G, Hannover. Das Geschäftsjahr 1936 weist einen erhöhten Reingewinn von 64 064 (46 570) RM bei gesteigerten Umsätzen aus. Zu Abschreibungen wurden 0,11 (0,10) Mill. RM verwandt. Der Reingewinn findet zur weiteren Verringerung des Verlustvortrages Verwendung, der alsdann noch rund 34 000 RM beträgt.

Zwickauer Kammgarn-Spinnerei, Zwickau. Durch erhöhte Verarbeitung von Zellwolle und Steigerung des Exports war es 1936 möglich, die Gefolgschaft durchschnittlich 43 Stunden in der Woche zu beschäftigen. Zurzeit ist die Gefolgschaft im Rahmen des Spinnstoffgesetzes auf mehrere Monate mit Aufträgen versehen. — Nach Abschreibungen von 0,16 (0,04) verbleibt ein Gewinn von 226 925 (229 326) RM. einschl. Vortrag. Es wird vorgeschlagen, wieder 6 % Dividende auf die Vorzugsaktien und wieder 8 % auf die Stammaktien zu verteilen und den Rest vorzutragen.

Baumwoll-Spinnerei Zwickau, Zwickau i. Sa. Der Garnbedarf ist auch jetzt noch so stark, daß die Gesellschaft den Anforderungen ihrer Kundschaft nicht voll entsprechen kann. Der Rohertrag stellte sich auf 0,96 (1,09) Mill. RM. Nach Abschreibungen von 0,08 (0,19) Mill. RM. verbleibt einschl. 8 068 RM. Vortrag ein Reingewinn von 63 866 (80 148) RM., woraus 4 (6) % Dividende auf das herabgesetzte AK von 618 000 RM. verteilt, 36 800 (20 000) RM. der Rücklage zugewiesen und 2 346 RM. vorgetragen werden sollen.

Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei, Kollnau/Baden. Das Geschäftsjahr 1936 brachte wieder eine lebhafte Nachfrage nach den von der Gesellschaft geführten Artikeln, so daß der mengenmäßige Umsatz des Vorjahres erreicht wurde. Nach 165 541 (168 020) RM Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 101 774 RM, durch den der Verlustvortrag von 61 327 RM getilgt und 40 447 RM Gewinn auf neue Rechnung vorgetragen werden können.

Deutsche Spiegelglas-A.-G., Freden (Leine). Die Umsatzsteigerung hielt 1936 an. Auch der Absatz nach dem Ausland hat eine kleine Steigerung erfahren. Der Rohertrag hat sich von 2.9 auf 3.31 Mill. RM. erhöht. Nach 0.31 (0.27) Mill. RM. Abschreibungen bleibt einschl. 21 071 (7013) RM. Vortrag ein Reingewinn von 362 056 (291 071) RM., aus dem 7 (6) % Dividende ausgeschüttet werden sollen. Die Geschäftsentwicklung in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres entspricht der des Vorjahres.

Nordhäuser Tabakfabriken A.-G., Nordhausen. Diese größte deutsche Kautabakfabrik schlägt die Verteilung einer Dividende von wieder 5 % auf 2.5 Mill. RM. Stammaktien und 75 000 RM. Vorzugsaktien vor. Die GV soll außerdem die Uebertragung von Namens-Vorzugsaktien genehmigen.

Matheus Müller K.-G. a. A., Eltville a. Rhein. An der Umsatzsteigerung der Schaumweinindustrie sei das Unternehmen 1936 wesentlich beteiligt gewesen. Die Nachfrage nach besseren Qualitäten sei erneut gestiegen. Der Rohertrag wird mit 1,51 (1,11) Mill. RM. ausgewiesen. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 105 000 (71 500) RM. und andern Abschreibungen von 11 400 (—) RM. ergibt sich einschl. 22 458 Vortrag ein Reingewinn von 94 037 RM. (i. V. nach Deckung von 12 026 RM. Verlustvortrag 78 303 RM. Reingewinn, aus dem 4 (3) % Dividende ausgeschüttet werden. Das laufende Jahr habe eine weitere beachtliche Steigerung des Umsatzes gebracht.

König Boris

empfing deutsche Wirtschaftler

Sofia, 15. Mai. Der Präsident der Deutsch-Bulgarischen Handelskammer in Berlin, Generalkonsul Freiherr von Brandenstein, wurde mit dem in Sofia weilenden Geschäftsführer des Werberats der deutschen Wirtschaft, Regierungsrat Passarge, von König Boris in Privataudienz empfangen.

Auf Einladung der Handelskammer in Sofia hielt Freiherr von Brandenstein in der Akademie der Wissenschaften vor Kreisen der bulgarischen Wirtschaft und Wissenschaft einen mit starkem Interesse aufgenommenen Vortrag über Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft und deren Auswirkungen auf die bulgarische Ausfuhr.

Mit Zustimmung des japanischen Staatsrats wurde ein Planungsamt als ständige Reichsbehörde für die zentrale Bearbeitung politischer und wirtschaftspolitischer Fragen gebildet und gleichzeitig ein Preiskontrollamt zwecks Ueberwachung der Preisbildung eingesetzt.

Ausgeglichene Handelsbilanz mit den Vereinigten Staaten

Größerer Bedarf an deutschen Waren im überseeischen Ausland — Der Außenhandel im ersten Vierteljahr

Die Einfuhr

Deutschlands im 1. Vierteljahr hat gegenüber dem 1. Vierteljahr des Vorjahres wertmäßig leicht zugenommen, und zwar um 38,7 Mill. RM oder 3,7 %. An dieser Zunahme, die allerdings im wesentlichen nur eine Folge der inzwischen am Weltmarkt eingetretenen Preissteigerung für Rohstoffe und Halbwaren darstellt, waren mit Ausnahme Amerikas alle Erdteile beteiligt. Von der gesamten Zunahme entfiel der größere Teil — 20,2 Mill. RM — auf die außereuropäischen Erdteile und nur 17,3 Mill. RM auf Europa. Entsprechend verschoben sich die Anteile Europas und der überseeischen Erdteile an der deutschen Gesamteinfuhr. Der Anteil Europas ging weiter leicht zurück von 59,7 auf 59,2 %.

Von den einzelnen europäischen Ländern ist bei den Südoststaaten die — in absoluten Zahlen — größte Einfuhrzunahme gegenüber dem 1. Vierteljahr des Vorjahres festzustellen. Deutschland bezog von dort für 31 Mill. RM oder um ein Drittel mehr Waren als im 1. Vierteljahr 1936. Besonders stark erhöhte sich die Einfuhr aus Jugoslawien (Schnittholz, Bauxit, Hanf, Hanfwerg) und Rumänien (Mais, Futtergerste, Mineralöle). Auch die Einfuhr aus Frankreich (Wolle, Felle und Häute) und Großbritannien (Gewebe aus Wolle und Baumwolle, bearbeitete Felle, Kupfer) nahm erheblich zu. Stark erhöht — um mehr als die Hälfte — haben sich außerdem die Zufuhren aus der Türkei (Wolle, Felle und Häute, Obst und Südfrüchte). Demgegenüber stehen beträchtliche Rückgänge vor allem in der Einfuhr aus Spanien, aber auch aus der Union d. S. Sowjetrepubliken, Schweiz, Ungarn, Tschechoslowakei und Lettland. Die Einfuhr aus Spanien schrumpfte infolge der politischen Verhältnisse auf 30 % der entsprechenden Vorjahrseinfuhr zusammen. Besonders fielen hier die Bezüge an Südfrüchten zurück, aber auch Eisenerze, Holz, Felle und Häute wurden in stark verringertem Umfange eingeführt.

Von den einzelnen überseeischen Erdteilen hatte besonders Asien verstärkte Lieferungen nach Deutschland aufzuweisen. Hier handelte es sich im wesentlichen um die zum britischen Empire gehörenden Länder. Die Einfuhr aus Britisch-Malaya (insbesondere Kautschuk und Oelfrüchte) stieg fast auf das Doppelte, die Einfuhr aus Britisch-Indien (vor allem an Oelfrüchten) um ein Viertel des entsprechenden Vorjahrswertes. Während aus Indochina mehr Kautschuk eingeführt wurde, gingen die Bezüge an Rohtabak aus Niederländisch-Indien und an Oelfrüchten von den Philippinen beträchtlich zurück. Auch aus Afrika und Australien nahmen die deutschen Warenbezüge zu. Die Einfuhr aus Amerika insgesamt zeigt dagegen eine Minderung um 7 %. Besonders stark rückgängig — um mehr als ein Drittel — war hier die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten (Baumwolle, Erze, Rohphosphate, Nickel und Holz). Auch die Einfuhr aus Argentinien (tierische Produkte: Felle und Häute, Wolle usw.) schrumpfte erneut um zwei Fünftel zusammen. Beide Länder haben damit den bisherigen Tiefstand ihrer Warenlieferungen nach Deutschland nochmals erheblich unterschritten. Wesentlich günstiger entwickelte sich die Einfuhr aus den übrigen amerikanischen Ländern, insbesondere aus den sonstigen Verrechnungsländern Süd- und Mittelamerikas. Vor allem konnten Brasilien, Kolumbien, Mexiko und Venezuela ihre Lieferungen nach Deutschland erhöhen. Aus Brasilien nahm vor allem die Baumwolleinfuhr wieder zu, daneben wurden auch größere Mengen an Rindshäuten und Kautschuk von dorther eingeführt. Aus Kolumbien und Venezuela wurde mehr Kaffee bezogen als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, aus Venezuela außerdem mehr rohes Erdöl, das auch aus Mexiko in größerem Umfang eingeführt wurde.

Weitaus stärker als die Einfuhr nahm die

Ausfuhr

Deutschlands gegenüber dem 1. Vierteljahr zu, sie stieg um 13,1 % auf insgesamt 1 283,0 Mill. RM an. Die Steigerung (plus 148,8 Mill. RM) verteilt sich je zur Hälfte auf Europa und Uebersee. Der Anteil Europas an der Gesamtausfuhr Deutschlands fiel erneut leicht zurück, von 70,4 auf 68,3 %. Alle überseeischen Erdteile erhöhten dagegen ihren Anteil. Demnach hielt auch im 1. Vierteljahr die Tendenz der Verlagerung der deutschen Ausfuhr von Europa nach Uebersee an.

Von den europäischen Ländern waren es neben der Union d. S. Sowjetrepubliken vor allem die nordischen und die südosteuropäischen Staaten, die größere Warenmengen aus Deutschland bezogen. Dänemark und Norwegen nahmen allein für je 11 Mill. RM mehr deutsche Waren auf als im 1. Vierteljahr des Vorjahres. Auch Jugoslawien erhöhte seine Bezüge aus Deutschland um mehr als 10 Mill. RM. Spanien fiel dagegen als Absatzgebiet für deutsche Waren stark zurück. Die Ausfuhr dorthin ging um 75 % zurück. Bei den übrigen europäischen Ländern hielten sich die Veränderungen gegenüber der gleichen Vorjahrszeit in engeren Grenzen.

Auch nach allen übrigen Erdteilen erhöhte sich die deutsche Ausfuhr, am stärksten nach Asien und Amerika. Von den asiatischen Ländern erhöhte besonders Iran seine Bezüge aus Deutschland, und zwar auf mehr als das Dreifache gegenüber dem 1. Vierteljahr des Vorjahres. Auch Japan und China bezogen mehr deutsche Waren. Alle übrigen asiatischen Länder außer Britisch-Indien vergrößerten ebenfalls ihre Warenbezüge aus Deutschland.

Bei den amerikanischen Ländern entfiel der größte Teil der Ausfuhrsteigerung auf Argentinien (plus 20 %), Brasilien (plus 28 %), Mexiko (plus 22 %) und Venezuela (plus 87 %). Nach den Vereinigten Staaten vergrößerte sich die Ausfuhr nur unbedeutend, so daß die weitere Verminderung der Passivität lediglich durch den scharfen Rückgang der Einfuhr herbeigeführt wurde. Auch nach fast allen afrikanischen Ländern, insbesondere nach der Südafrikanischen Union (plus 42 %), konnte die Ausfuhr erhöht werden. Die Ausfuhr nach Australien nahm ebenfalls leicht zu.

Die Handelsbilanz

im Warenverkehr mit Europa ergab im 1. Vierteljahr einen Ausfuhrüberschuß von 230,9 Mill. RM gegenüber 169,3 Mill. RM im 1. Vierteljahr des Vorjahres. Zugleich ging der Einfuhrüberschuß im Verkehr mit Uebersee von 86,8 Mill. RM im 1. Vierteljahr 1936 auf 36,8 Mill. RM im 1. Vierteljahr ds. Js. zurück. An der Verbesserung der Gesamtbilanz des deutschen Außenhandels (plus 110 Mill. RM) war demnach Europa infolge der verhältnismäßig geringeren Einfuhrzunahme etwas stärker beteiligt (plus 62 Mill. RM) als Uebersee (plus 50 Mill. RM).

Im Verkehr mit den europäischen Ländern wies die deutsche Handelsbilanz außer mit der Union d. S. Sowjetrepubliken besonders mit den nordischen Staaten: Dänemark und Norwegen eine Verbesserung auf. Aber auch gegenüber Belgien, Italien und Spanien aktivierte sich die Außenhandelsbilanz beträchtlich. Eine ungünstige Entwicklung nahm dagegen die Bilanz besonders mit Rumänien, der Türkei und Großbritannien.

Erhebliche Bilanzverbesserungen ergaben sich unter den überseeischen Erdteilen besonders bei Amerika und Asien. Bei den Vereinigten Staaten verwandelte sich auf Grund der weiteren starken Einfuhrschrumpfung bei gleichzeitiger Ausfuhrsteigerung der bisherige Einfuhrüberschuß zum ersten Male in einen geringen Ausfuhrüberschuß (plus 0,8 Mill. RM). Auch im Verkehr mit Südamerika, insbesondere mit Argentinien, verbesserte sich die deutsche Handelsbilanz beträchtlich. In Asien waren es besonders Iran, China und Japan, bei denen Bilanzverbesserungen eintraten, während sich die Bilanz im Verkehr mit Britisch-Indien und Britisch-Malaya verschlechterte. Die übrigen Bilanzveränderungen fielen demgegenüber weniger ins Gewicht.

Sommerstoffe jetzt ganz groß!

Deutsche Rohseide schöne naturfarb. Qualität, ca. 80 cm breit ..... Meter **1.30**

Bemberg-Waschkunstseide in groß. Farbsortiment, ca. 80 cm breit ..... Meter **1.85**

Bemberg-Carré die prakt. Kleiderseide, ca. 80 cm breit ..... Meter **1.95**

Georgette-Quadrillé für Kleider und Blusen, ca. 95 cm breit ..... Meter **1.95**

Mattkrepp-Drucks apart, neues Blumenmuster, ca. 95 cm breit ..... Meter **1.95**

Toile reine Seide, gute Qual. für Kleider u. Blusen, ca. 80 cm breit, Meter **2.65**

Mattkrepp-Drucks in neuen hübschen Mustern, ca. 95 cm breit ..... Meter **2.85**

Toile-Streifen reine Seide, in aparten Farbstellungen, ca. 80 cm breit, Meter **4.45**

Bouclé für Mäntel und Kostüme, ca. 140 cm breit ..... Meter **3.45**

Shetland der strapazierfähige Qualitätsstoff f. Mäntel u. Kostüme, ca. 140 cm br., m **3.65**

Mantel- u. Kostümbouclé in modernen Webarten, ca. 140 cm breit ..... Meter **4.25**

Vigoureux-Noppé der Stoff für das elegante Kleid, ca. 130 cm breit ..... Meter **5.65**

Georgette-Vigoureux der aparte Sommerstoff, gute Qual., ca. 130 cm breit, Meter **5.85**

Angorette rayé eine hochwertige Ware, in modernen Farben, ca. 130 cm br., Meter **6.45**

Kretonne für das prakt. Haus- u. Gartenkleid, ca. 80 cm br., m Pfg. **68**

Kräuselkrepp in aparten Mustern u. Tupfen, ca. 80 cm breit .. Meter Pfg. **78**

Wäschebatist in netten Blumenmustern, bes. g. Qual., ca. 80 cm br., m Pfg. **98**

Vistra in gefälligen neuen Sommermust., ca. 80 cm breit ..... Meter **1.28**

Seleina-Tupfen in entzückenden Farbstellungen, ca. 80 cm breit ..... Meter **1.38**

Vistra-Tupfen für das praktische Kleid, ca. 95 cm breit ..... Meter **1.38**

Voil-Voile in neuen aparten Blumenmustern, ca. 80 cm breit ..... Meter **1.38**

Vistra in verschied. Streifen u. Mustern, für Frauenkleid., ca. 80 cm br., m **1.48**

Wir schneiden zu nach unseren Original-modellen Haus-, Strand- und Gartenkleider für Pfg. **65** Schlafanzüge, Kittel und Schürzen für .... Pfg. **20**

Wir führen an unserem Schnittmusterlager alle Arten von *Beyer-Schnitte!*

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute morgen unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Joseph Kohls

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

August Kohls.

Bremen, den 15. Mai 1937
Sulinger Straße 10.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Palme", Kaltmingstraße 28/24, wohin etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 19. Mai, 11.30 Uhr, von der Kapelle des Walder Friedhofes aus statt.

Das feierliche Seelenamt findet am gleichen Tage um 7.20 Uhr in der St. Marienkirche statt.

Mein lieber, herzensguter, treusorgender Mann, der Schiffskapitän

Wilhelm Giroud

ist heute mittag nach schwerer Operation im eben vollendeten 60. Lebensjahre plötzlich und unerwartet entschlafen.

In tiefer Trauer:

Henny Giroud, geb. Jürgens und Angehörige.

Bremen, den 14. Mai 1937
Berliner Straße 3.

Von Beileidsbesuchen bitten frdl. abzusehen.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 19. Mai, vormittags 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sprechen wir allen, auch im Namen der Angehörigen, unseren aufrichtigen Dank aus.

Dora Staats
Erich Staats
Johann Staats

Bremen, den 16. Mai 1937
Auguststraße 49.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine inniggeliebte Frau, meine liebe, herzensgute Tochter, Schwester, Nichte und Kusine

Luise Daum

geb. Henke

im 33. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Daum
Frau Sophie Henke
nebst Angehörigen.

Bremen, den 14. Mai 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut G. Dreyer, Lehmfelder Straße 46. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Aus rastlosem Schaffen wurde uns plötzlich und unerwartet mein guter Mann, treu für mich sorgender Sohn, unser lieber Vater

Lokomotivführer

Wilhelm Mingram

durch ein bösartiges Leiden von unserer Seite genommen.

Frau Martha Mingram
Beeke Mingram als Mutter
Walter Juhre und Frau,
Irmgard, geb. Mingram.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 12.30 Uhr im Krematorium statt.

Heute entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Schwiegervater

Diedrich Pelhenke

im Alter von 84 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bremen, den 14. Mai 1937.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 10.30 Uhr in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau

Marie Hartmann Wwe.

Kornstr. 57.

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Finke, für die tröstenden Worte unseren aufrichtigen Dank.

Die Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johannes Wieting

Emma, geb. Meyer

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Paul Wieting
Adolph Wieting und Frau,
Lina, geb. Kampmann
Ludwig Wieting und Frau,
Adele, geb. Utesch
Katinka Kramer, geb. Wieting
und vier Enkelkinder.

Bremen, Clarksburg (USA.), den 15. Mai 1937
König-Albert-Straße 25.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Der Tag der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Eisenbahnverein Bremen Wbf.

Am 14. Mai entschlief unser liebes Mitglied, der

Lokomotivführer

Wilhelm Mingram

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten.

Am 12. Mai 1937 entschlief unser lieber Kamerad, der

Zollsekretär i. R.

Hermann Donner

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 12. Mai sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Zoll-Assistent a. D.

Hermann Donner

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer:

Frau Anna Donner
und Angehörige.

Bremen, Stuttgart.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Statt Karten

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Pfalzgraf und dem Gesangverein „Gutenberg" unseren Dank aus.

Gerhardine Hörmiller
geb. Möller
und Kinder.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Hanna sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Mießner, unseren innigsten Dank.

H. Stümpel und Frau.



LZ-ANNAHMESTELLEN

Anzeigen aller Art und Bezugsbestellungen werden zu Originalpreisen angenommen

Innere Stadt
Heimo-Radio, C. Turlach Sögestraße 25, Ruf 29129
Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Westen • Walle
Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10
G. Löbe, Lützowerstr. 85
Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286
E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 43
Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 14

Gröpelingen
Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214

Findorffvorstadt
A. Kock, Papier- und Spielw. Hemmstr. 182-84
Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße
Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 76-78

Steintor • Osten
Friedrich Rohde Zigarren, Hulsberg 8
Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 22
Hermann Folkert Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 162

Ostertorvorstadt
Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69
Friedrich Rust St. Jürgenstr. 149, Papiergeschäft, Fernruf: 46495
Hastedt
Heinz Vogelsang, Buch- u. Papierw. Alt. Postweg 1
Osterholz-Tenev.
Hermann Cordes Im alten Dorf 22
Neustadt
H. Wagner, Papier- und Schreibwar., Westerstr. 92
Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471
Woltmershausen
Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294
Rablinghausen
A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.
Huchting
Eugenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 5331
Vegesack
August Vaßmers, Buchhandlung, Bahnhofstr.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Henny Wacker

geb. Pfeiffer

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

August Wacker und Frau,
Marga, geb. Bollmann
Carl Wagner und Frau,
Elly, geb. Wacker
Adolf Wacker und Frau,
Lissy, geb. Kelle
Frieda Wacker
Heinz Löben und Frau,
Geo geb. Wacker
und acht Enkelkinder.

Bremen, den 15. Mai 1937

Die Aufbahrung erfolgt im Beerdigungs-Institut „Bremen, Friedhofstraße 19. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 19. Mai, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Bremen, Emden,
15. Mai 1937.

Unsere liebe Mutter

Bouwine Margarethe Rosenboom

ist heute heimgegangen.

Psalm 126, 5.

Pastor Wiard Rosenboom
und Frau,
Engeline, geb. Dreesmann.

Statt Karten

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters, Herrn

Anton Laws

ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.

Die Angehörigen.

Bremen, den 15. Mai 1937.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter Berta sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Rosenboom für seine ergreifenden Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Wöte und Frau.
Ostfriesenstraße 4 (Gröpelingen).

Familiendrucksachen Bremer Zeitung

Nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief heute plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, Mutter und Schwiegermutter

Auguste Andre

geb. Liebe

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Heinrich Andre
Heinz Andre und Frau,
Fränzi, geb. Schaich.
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 15. Mai 1937
Ritterhuder Straße 45.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 9.30 Uhr in der Kapelle des Walder Friedhofes statt.

Fachschaft 4 (Reichszoll)

Am 13. Mai 1937 verstarb unser lieber Berufskamerad

Georg Krauß

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, den 18. ds. Mts. 11 Uhr 30 im Krematorium statt.

Der Fachschaftswalter.

Familien-Anzeigen

finden weite Verbreitung in der

Bremer Zeitung

Eleganter Sommerschuhstoff



RM **4.90**

Schuhhaus **Wackendorf**

Seit 50 Jahren bekannt für Qualität

Nur Ostertorsteinweg 48

Linien 1, 2 und 7, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus



Mutter macht schlapp!

Wenn bei einer Landpartie Mutter anfängt zu stöhnen, wenn sie die Wiesen zu grün, die Sonne zu aufdringlich, die Bäume zu hoch, die Vögel zu laut und überhaupt den ganzen Zustand abscheulich findet, dann weiß Vater, was die Glocke geschlagen hat.
Er bastelt an ihren neuen Schuh herum, in dem angeblich eine Nagelspitze zum Vorschein gekommen ist und sagt in ungalantem Brummton ungefähr dies:
So! Sind wir wieder einmal so weit, daß du uns die ganze schöne Pfingstpartie verekelst mit deinen dummen

Hühneraugen.

Hättest du am letzten Mittwoch auf mich gehört, als ich dir sagte, du möchtest nicht vergessen, Kukirol mitzubringen, so wärest du sie seit gestern schon los, und wir müßten hier nicht festliegen und auf unseren schönen Pfingstkaffee verzichten. Hätten wir nur gleich welches da. Es lindert sehr schnell die Schmerzen und in wenigen Tagen wären deine nerd . . . Hühneraugen überhaupt vergessen. Und höre mal, jede Woche 1 bis 2 Kukirol-Fußbäder wären bei dir auch sehr angebracht. Sie verhüten das leichte Ermüden und die lästigen Anschwellungen, beseitigen Schmerzen in den Füßen, Brennen, Jucken und Schweißgeruch und sind nach längerem Gehen und Stehen eine wahre Wohltat.
Kaufen Sie sich noch heute die Kukirol-Fußpflege-Präparate, damit Sie Pfingsten ohne Fußbeschwerden wandern können. Sie bekommen die 4 Kukirol-Präparate (Kukirol-Pflaster, Kukirol-Badesalz, Kukirol-Fußcreme und Kukirol-Streupuder) zu geringen Preisen in allen einschlägigen Geschäften. Eilen Sie! Kukirolen Sie! Lassen Sie sich aber nichts anderes in die Hand drücken.

Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Sonntag, 30. Mai 1937
Die erste „Kraft-durch-Freude"-Fahrt nach Helgoland
mit Dampfer „Roland"

Fahrpreis einschließlich Sonderzug, Dampferfahrt und Ausbooten . . . . RM **6.80**

Nur Fahrt Bremen/Bremerhaven und zurück RM **2.30**

Fahrplan des Sonderzuges nach Bremerhaven:

6.55 Uhr	ab Bremen-Hbf.	22.07 Uhr
7.03 „	„ Bremen-Walle	22.01 „
7.11 „	„ Oslebshausen	21.53 „
7.27 „	„ Osterholz-Scharmbeck	21.38 „
8.23 „	an Bremerhaven, Col.-Bhf.	20.33 „

Fahrplan des Dampfers „Roland":

9.15 Uhr	ab Bremerhaven	19.45 Uhr
12.30 „	an Helgoland	16.30 „

Pfingsten bei der Ufa:

METROPOL
3½, 6¼ u. 8¾

!Das Film-Ereignis des Jahres!

„Es ist die beste Filmleistung Paula Wessely's seit »Maskerade«"
B. Z. am Mittag

PAULA WESSELY RUDOLF FORSTER

Die ganz grossen TORHEITEN

EIN FILM VON CARL FROELICH
TOBIS EUROPA

KAISER • PALAST
5½ u. 8½ 5½ u. 8½

Marika Rökk
Hans Söhnker



Und Du mein Schatz fährst mit

Die große humorvolle, flotte **Ausstattungs-Revue der UFA!**

APOLLO • HANSA
5½ u. 8¼ 5½ u. 8¼

• Nur noch heute und morgen •

Der **Kriminal-Film** der UFA



Die Geschichte eines rätselhaften Mordfalles

mit **Sybille Schmitz, Sabine Peters**
Ivan Petrovich, Ursula Grabley, Rud. Platte

In allen Theatern die aktuelle
UFA-Ton-Woche
mit ausführlichen
Bildberichten von der englischen • Königskrönung •

Große Sonder-Vorstellungen
Metropol-Th. An Wochentagen um 3½ Uhr kleine Preise, Parkett 70 Pf., Balkon und Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. An Wochentagen 5 Uhr Parkett 60 Pf., Balkon und Loge 80 Pf.
Palast-Th. Jeden Montag u. Donnerstag 5 Uhr, Parkett 60 Pf., Loge 80 Pf.

An beiden Pfingsttagen
gr. Lustspiel-Jugendvorstellungen

1. Festtag:
KAISER 3⁰⁰ • PALAST 3⁰⁰ • APOLLO 3⁰⁰
Weiß Ferdl „Der müde Theodor"
mit Erika Gläßner, Gretl Theimer u. a.

2. Festtag:
KAISER 3⁰⁰ APOLLO 3⁰⁰
Jenny Jugo, H. Rühmann
Es gibt nur eine Liebe

PALAST 3⁰⁰
Jenny Jugo, Paul Hörbiger
Theo Lingen, Lissi Arna
. . . heute abend bei mir — —

---

2 Wochenendfahrten der Reichsbahn
mit 60% Fahrpreisermäßigung

Am 22./24. Mai nach **Berlin** zur Ausstellung
„Gebt mir 4 Jahre Zeit"
Bremen ab 7.54 Uhr, Bremen an 5.56 Uhr

Am 5./6. Juni nach **Blankenburg**
Goslar, Bad Harzburg u. Wernigerode
Bremen ab 8.14 Uhr, Bremen an 22.14 Uhr

Ausführliche Reisebeschreibungen bei den Fahrkartenausgaben und Reisebüros

Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Der
Zoo Hannover
in Frühjahrspracht!

Neu angekommen: u. a. 15 Schimpansen + 5 kl. Elefanten

An beiden Pfingsttagen:
Gr. Wehrmachtskonzerte

Preiswerte Festgedecke

Festwoche in Hannover

vom 12. bis 20. Juni 1937 anläßlich der

Wiederherstellung der Herrenhäuser Gärten

Nach mehr als 70 Jahren erstmalig wieder Festspiele in Deutschlands ältestem Gartentheater in Herrenhausen, das seit 1690 unverändert erhalten wurde.

Am 12., 15. und 18. Juni: „Nachtigall und Rabe", ein Schäferspiel v. F. Treitschke, Musik v. J. Weigl; am 14., 17. und 19. Juni: „Die Laune des Verliebten", ein Schäferspiel in Versen u. einem Akt v. Goethe; am 13., 16. und 20. Juni von 21½ Uhr an: Große Gartenbeleuchtung mit Springen der beleuchteten Wasserkünste, darunter der höchsten Fontäne des Festlandes (67 m); außerdem täglich von 16½ bis 18½ Uhr Springen der Wasserkünste.

Festaufführungen des Opernhauses und des Schauspielhauses

Im Opernhaus wirken mit als Gäste Prof. Hermann Abendroth (Leipzig), Clemens Krauß (München), die Kammersängerinnen Viorica Ursuleac und Erna Berger und Kammersänger Ludwig Weber. Im Schauspielhaus Uraufführungen von „Wind im Luch", Lustspiel von Friedrich Griese, und „Eine Frau, die denkt", Komödie von Walther Gottfried Klucke.

13. Juni: Eröffnung des ersten deutschen Wilhelm-Busch-Museums (Tagung der Wilhelm-Busch-Gesellschaft).
16. Juni: Festkonzert im Kuppelsaal der Stadthalle aus Anlaß des 300jährigen Bestehens des Opernhausorchesters. Solistin: Kammersängerin Tiana Lemnitz, Staatsoper Berlin. Dirigent: Professor Rudolf Krasselt.

Ausführlicher Plan kostenlos durch das Städtische Fremdenverkehrs- und Ausstellungsamt, Prinzenstr. 5

PARKHAUS

An beiden Pfingsttagen ab 10 Uhr:
Früh-Konzert

nachmittags ab 3.30 Uhr:
Wehrmachts-Doppel-Konzert
ausgeführt vom Musikkorps der Fliegerhorst-Kommandantur Adelheide, Musikleiter Ritz und dem Musikkorps des Inf.-Regt. 65 Leitung: Stabsmusikmeister Georg Voigt

Tanz-Tee Abends **Gesellschaftstanz**
Tanz-Orchester Kurt Barfuß

Abends in den Sälen:
Pfingst-Ball

Am 2. Pfingsttag großes Treffen aller 75er Kameraden

Ab 12.30 Uhr Fest-Gedecke
Tischbestellungen erbeten unter 43449

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte • Beim Focke-Museum

REGINA

An beiden Festtagen **4 Uhr** und **8 Uhr**

Das große Mai-Programm
mit **Adolf Karnbach,** dem Stimmphänomen
Else Babel „die lustige Sängerin"
Kurt Stebchen „der Komiker"
und 5 weiteren Attraktionen

Stadtkaffee - Grinzing
Täglich ab 8 Uhr:
Der große Stimmungsbetrieb
mit artistischen Einlagen

TIVOLI - Stadt-Garten
bei günstigem Wetter nachmittags und abends:
Konzert! Tanz! Varieté!

Frau Tüchtig aus Bremen

weiß sich immer zu helfen. Sie liest nicht nur immer die kleinen Anzeigen, sondern sie gibt auch selbst mal eine Klein-Anzeige auf und hat den Nutzen davon!



Jeden Mittwoch neu! **Preis 15 Pfennig**



Motorbootfahrten nach Worpswede
1., 2. u. 3. Pfingsttag
9 Uhr ab Burg — Hin- und Rückfahrt 1.— RM
Kinder die Hälfte
1. u. 2. Pfingsttag ab Burg auch 11 Uhr (nur Hinfahrt)
Folgende Sonntage 10¹⁵ ab Burg
Telefon Vegesack 748 Lesum 131

St. Pauli-Horn
Mittagessen 12—14 Uhr
ab 16 Uhr TANZ

Gaststätte zur Rennbahn
Vahrer Straße · Inh. L. Kaemena
- *Gemütliches Familienlokal, großer schöner Garten mit Turn- und Spielgeräten*
- *Neuerbaute große Veranda*
- *Gutgepflegte Getränke*

Osmer
Huchting
1. Pfingsttag **Tanz**
Schönster Sommergarten

WELT-THEATER
NORDSTR. 201/3

Pfingstsonntag - Montag 5.30 u. 8.25
HANS ALBERS
Unter heißem Himmel
I. Feiertag 2.30 Uhr:
Alles weg'n dem Hund
II. Feiertag 2.30 Uhr:
Abenteuer eines jungen Herrn in Polen

Admiral-PALAST • HEMMSTR.
5.30 und 8.15 Uhr
Der große Erfolgsfilm
Der Bettelstudent
Nach d. Operette v. Carl Millöcker
Marika Rökk, Carola Höhn
Ida Wüst, Joh. Heesters
• **Jugendvorstellungen 3 Uhr** •
Pfingstsonntag: „Der Bettelstudent"
Pfingstmontag: „Pat und Patachon schlagen sich durch"

Barberina
Zarah Leander
Karl Martell, Attila Hörbiger, Walter Steinbeck, Theo Lingen
u. a. in dem Syndikat-Großfilm:
Premiere
Regie: Geza von Bolvary
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Alhambra
Gröpelinger Heerstraße 195/97
Kinderarzt Dr. Engel
mit Paul Hörbiger, Victoria von Ballasco, der kleine Arthur, Fritz Eugens u. a.
2 Uhr Große Jugend-Vorstellung:
Kinderarzt Dr. Engel

EUROPA

Heute vormittag 11.³⁰ große Früh-Vorstellung!
Wiederholung des Riesen-Erfolges mit dem einzigartigen Großfilm

Die Kopfjäger von Borneo

Das Schicksal Liebender nicht zueinander zu dürfen, ist alt wie die Menschheit. Noch heute lebt die Geschichte von Anji, dem Häuptlingssohn u. **seiner verbotenen Liebe** zu der schönen Sklavin Irving in den Liedern auf Borneo fort

PREISE von 75 Pfg. bis 2.- Mark
Jugendliche nicht zugelassen!

Jacobihalle
An beiden Pfingsttagen
Festessen
R. 24312 / Arnold Iden
Abends **Konzert**

Auch die Daheimgebliebenen
erleben eine schöne Pfingst-Feier im

Astoria

bei einem herrlichen Festprogramm

Elli Glässner, Deutschlands erfolgreichste Vortragskünstlerin, sagt an!
Am Flügel der Komponist Alfred Hartwig
Gloria Lilienborn u. ihre Musikmädel, Kurt Grundmann, Laci und Tibi, Gustav Jürgens, Annabell und Jack, Thea Menzell, Lequin und Partnerin Carla Smile, Aldo Tamagni, Lily Bodivery

An beiden Pfingst-Feiertagen 4-Uhr-Tee
- Am 2. Feiertag abends im Astoria -
gr. volkstümliche Vorstellung
Eintritt 50 Pfennig - - - - Kleine Preise

Der lustige Paul Gründel sagt das gr. Festprogramm an in d.
Atlantic - Künstlerspielen
I. Etage. Täglich nachmittags und abends gr. Vorstellung

Im Atlantic-Café sorgt das beliebte **SCARPA-ORCHESTER** für Stimmung u. Abwechslung
Neueste Konzert-Arrangements, viele humorist. Einlagen

Gaststätte
„Zum Roland"
früher: „Zum Patzenhofer"
Am Markt 15-16

Festtags-Essen in jeder Preislage

Spezial-Ausschank der Haake-Beck-Brauerei A.-G.

Geschäftsführer: **E. Blumberger,** Küchenmeister

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich jetzt wieder das so beliebte
Herforder - Felsenkeller - Bier
zum Ausschank bringe.
Fr. Schumacher, Düsternstraße 139
gegenüber Eingang Centralhallen, Düsternstr.

Preis-Skat
An beiden Pfingsttagen 17 und 20½ Uhr gr. Geld-Preisskat, Müller, Vegesackerstr. 43/45
2. Pfingsttag Preisskat 8½ War.-Pr. Niedendarp, Altenweg 3
1. u. 2. Pfingsttag 17 und 21 Uhr
großer Preisskat
Gifhorn, Georgstraße 37

Drucksachen • Bremer Zeitung

Landlust RABLINGHAUSEN
Angenehmster Familienaufenthalt
Herrlicher Sommergart.
Kinderbelustigungen

An beiden **Pfingstfeiertagen**
nachmittags 16 Uhr: **Freikonzert**
anschließend 18 Uhr: **Festball**
Ende ? ? ? **Alfred Semt**

In allen unseren Theatern
der Bildbericht von der Krönungsfeier in London!

Ein großes Erlebnis!
Bremer Presse



SETSUKO HARA
die entzückende Japanerin als Haupt-Darstellerin des
Dr. Arnold Fanck Terra-Großfilms

Die Tochter des Samurai

Die Jugend hat Zutritt!

EUROPA 3³⁰ 6⁰⁰ 8⁴⁵

Das Schicksal einer schönen Frau
Pola Negri in



Madame Bovary

Nach dem vielgelesenen Roman von Gust. Flaubert / Regie: Gerh. Lamprecht
Ferdinand Marian, Olga Limburg, Aribert Wäscher, Ed. v. Winterstein, Rudolf Klein-Rogge

TIVOLI 3⁰⁰ 5⁴⁵ 8³⁰

Die letzten 2 Tage!

Der große Lustspiel-Schlager!



Theo Lingen. Hans Moser

SCHAUBURG 3.15 5.45 8.30
Wochentags 4.30, 8.30

Die Jugend hat Zutritt

Nur noch heute und morgen!
Benjamino GIGLI
Die Stimme des Herzens
Geraldine Katt, Ferd. Marian
• **Jugendliche haben Zutritt** •

MODERNES 5.45 8.15 Montag auch 4.30

Die letzten 2 Tage
Der beispiellose Erfolg
!! Eine atemraubende Filmsensation !!

San Franzisko

Jeanette Mac Donald / Clark Gable

DECLA 5.30 8.15 In deutscher Sprache!

An beiden Pfingsttagen
große Jugend-Vorstellungen

Schauburg 3.15
1. und 2. Festtag: **Der Mann von dem man spricht**

Modernes 3.15
1. Festtag: **Die Stimme des Herzens**
2. Festtag: **Grüß' mir die Lore**

Decla 2.30
1. Festtag: **Grüß' mir die Lore**
2. Festtag: **Der Mann von dem man spricht**

. . . und Pfingsten in die **Weserlust**
An beiden Festtagen: 16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz

Unmaßgebliche „Erneuerer“

Der Großgrundbesitz ostelbischer Prägung wird wieder anmaßend

„Deutschlands Erneuerung“, dieser Name einer Zeitschrift scheint gewählt zu sein in dem Bestreben, einen Beitrag — wenn auch nur einen literarischen — für die Gestaltung des Lebensschicksals des deutschen Volkes, für das sich der Nationalsozialismus seit eineinhalb Jahrzehnten eingesetzt hat, zu geben. Unter einer Erneuerung Deutschlands scheint sich die bezeichnete Zeitschrift allerdings etwas anderes vorzustellen als der Nationalsozialismus. Wir entnehmen das einem Aufsatz, der unter dem Titel „Latifundien, Fideikommisse und Großgrundbesitz“ uns von der sozialen und volkswirtschaftlichen Bedeutung des Großgrundbesitzes zu überzeugen versucht. Es braucht dabei nicht besonders betont zu werden, daß der Verfasser des Aufsatzes, Rechtsanwalt Dr. Vollert, den Großgrundbesitz als die landwirtschaftliche Betriebsform herausstellt, die in der Erzeugung von Getreide und Hackfrüchten dem bäuerlichen Betrieb so weit überlegen sei, daß mit ihrem Verschwinden die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes völlig in Frage gestellt werde. Gegen diese Behauptung spricht aber — um lediglich ein Beispiel anzuführen — eine gründliche Untersuchung, die sich auf die ostpreußischen Verhältnisse bezieht. Es handelt sich dabei um einen Vergleich der Marktleistung einer ganzen Reihe von Siedlungen mit entsprechenden Vergleichsgütern, die ihrer Lage und Bodenbeschaffenheit nach die gleichen betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen aufweisen. Diese Erhebung zeigte, daß die bäuerlichen Betriebe im ganzen den Großbetrieben überlegen sind und zwar

bei Rindvieh und Schafen	um 30 %
bei Schweinen	um 85 %
bei Milch und Butter	um 63 %
und bei Getreide	um 9 %

Nach diesem Ergebnis kann von einer volkswirtschaftlichen Ueberlegenheit des Großbetriebes gegenüber dem bäuerlichen Betrieb keine Rede sein!

Außer dieser als fragwürdig herausgestellten Bedeutung des Großbesitzes als Instrument zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit kommt ihm aber angeblich noch eine überragende „soziale“ Bedeutung zu; denn nach den Worten des Dr. Vollert „scheint von nicht geringerer Wichtigkeit die Ueberlegung zu sein, dem Land tüchtige Menschen zu geben, die in der Lage sind, dem Heer tüchtige Offiziere, der Verwaltung tüchtige Leiter und dem politischen Leben Führerpersönlichkeiten zu geben.“ „Ein Führertum aber“, so fährt der Verfasser fort, „das rein ist im Blut, geht unter, wenn es nicht andererseits die Möglichkeit hat, auch wirtschaftlich und gesellschaftlich auf einer Höhe zu stehen, daß es in der Lage ist, ständig den Anforderungen gerecht zu werden, die Staat und Volk an dieses Führertum stellen.“

Dieses Bekenntnis läßt an Deutlichkeit wenig zu wünschen übrig und wird zweifellos auch dem einfachen Volksgenossen als ausreichende Begründung für die Erhaltung des Großgrundbesitzes ostelbischer Prägung einleuchten. Damit dürfte auch zugleich der Führungsanspruch des Nationalsozialismus seine Erledigung gefunden haben; denn er wählt ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Herkunft die Tüchtigsten aus seinen Reihen zu seinen Führern, was also nach Ansicht des Herrn Dr. Vollert durchaus einer negativen Führungsauslese gleichzustellen ist. Die Führung wird vielmehr wieder jener Schicht von überdurchschnittlichen Menschen übertragen werden, die auf Grund ihrer so und soviel tausend Morgen von Natur aus „zur Führung berufen“ sind. Die Tatsache, daß der ostelbische Großgrundbesitz es verstanden hat, im Laufe von zwei Jahrhunderten das Bauerntum des Ostens zu vernichten und sich auf dessen Boden einen stattlichen Latifundienbesitz zu schaffen, ist allerdings ein Beweis für seine „Tüchtigkeit“ und berechtigt ihn zu der Forderung, ihm das Schicksal des deutschen Volkes auszuliefern, etwa so wie einst das des Bauerntums durch die famose Einrichtung der Leibeigenschaft!

Wie rückständig wirkt dagegen unsere Ueberzeugung, daß die Bauern, die auf dem Latifundienbesitz angesiedelt werden könnten, uns ein Vielfaches an Offizieren und politischen Führern und ein Vielfaches an gesunden Menschen schenken können! Wie töricht erscheint es, das Bauerntum, das wir den Blutsquell der Nation nennen, und seinen Boden durch ein Reichserbhofgesetz zu schützen, ohne in erster Linie den Großgrundbesitz durch ein Fideikommißrecht für die Erfüllung seiner überragenden Aufgaben im Rahmen unserer Volks- und Staatsordnung geschützt zu haben. — Das ist nämlich die Forderung, die Dr. Vollert in seinem Artikel in der Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“ stellt, offensichtlich im Rahmen der besonderen Aufgabenstellung dieser „famosen“ Monatsschrift. E. W.

Tagesnachrichten

Futtermehl aus Seetang. In Bergen (Norwegen) sind die Firmen Tösse Mölle und Stord Guanofabrikk zu der Herstellung von Futtermehl durch Vermahlung von Seetang übergegangen. Wie Direktor Wollert Hille von der erstgenannten Firma erklärte, handelt es sich für Norwegen um einen neuen Industriezweig. Japan habe bereits Lieferungen von Tangmehl nach Deutschland durchgeführt. Mit diesen könne Norwegen in Wettbewerb treten. Schätzungsweise wüchsen jährlich etwa 700 000 t Tang längs der norwegischen Küste. Für 100 kg reines Tangmehl seien 150 bis 175 kg halbgetrockneter Tang erforderlich. Nasser Tang enthalte 70 bis 80 Prozent Wasser, das vor der Vermahlung entfernt werden müsse. Dies geschehe durch Verdampfen. Mit den bereits aufgestellten Maschinen wäre eine Stundenproduktion von 200 bis 300 kg möglich. Das Tangmehl werde rein und unvermischt ausgeführt. Die Zeitung „Aftenposten“ führt die Berechnung weiter und kommt zu dem im Hinblick auf die noch unsicheren Ziffern zu dem mutmaßlichen Ergebnis, daß eine Erzeugung von 175 Mill. kg Tangmehl einen Wert von etwa 20 Mill. Kr. ergeben könnte.

Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 32 vom 13. 5. enthält die Bekanntmachung Nr. 13 der Wirtschaftlichen Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands über die Aenderung der Normentabelle der Anordnung Nr. 8 für Geflügelpreßmischfutter und die Anordnung des Beauftragten für den Verkehr mit Zuchtvieh.

Der Ausweis der Deutschen Golddiskontbank vom 30. April zeigt, daß die Verpflichtungen des Instituts aus Solawechseln wieder gestiegen sind, und zwar von 1 082 Mill. RM Ende März auf 1 240 Mill. RM.

An dem Gesamtabsatz der deutschen Zementindustrie war die Dyckerhoff Portland-Zementwerke A-G, Mainz-Amöneburg, 1936 mit 1,45 (1,07) Mill. t beteiligt, wovon im Inland 1,26 (0,91) und im Ausland 0,19 (0,16) Mill. t abgesetzt wurden.

Der Umsatz der Allgemeinen Baugesellschaft Lenz & Co. (Kolonialgesellschaft), Berlin, ist 1936 um rund 36 % gestiegen. Für 1937 wird ebenfalls ein befriedigendes Ergebnis erhofft.

Spinnstoffe

Newyork	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März
Vor. Schluß	—.—/	12.68/—	12.49/50	12.45/46	12.47/—	12.49/
Heutig. Schluß	—.—/	12.76/77	12.58/59	12.56/—	12.58/	12.63/64

Loko: 13.26 (13.18)

New Orleans . . . . heutige Not. 13.07 vorige Not. 12.98

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 5000 | 6000

Still.

Newyork, 15. Mai. Am letzten Tage der Woche lag der Baumwollterminmarkt zunächst stetig. Der Handel vermochte allerdings nur ziemlich schleppend in Gang zu kommen. Käufe ausländischer Firmen sowie der Kommissionshäuser und des Handels beeinflußten die Preisbewegung in günstigem Sinne. Außerdem erfolgten Wochenenddeckungen. Ferner regte die stetige Haltung der Effektenbörse und der anderen Warenmärkte an. Die Marktlage findet im allgemeinen eine gute Beurteilung. In Anbetracht der begrenzten Umsatztätigkeit waren bereits mäßige Käufe für die Preisentwicklung richtunggebend. Gegen Schluß kam es auf Glattstellungen zu einem leichten Nachlasse der Preise. Aus Texas werden Klagen über das Auftreten von schädlichen Insekten laut.

Bremer Wollbericht

Bremen, 15. Mai. In der Berichtswoche verlief das Geschäft weiter sehr ruhig. Das zum Börsenverkauf angemeldete Quantum an Kämmlingen war das kleinste in diesem Jahr und wurde zu bisherigen Preisen aufgenommen.

Getreide und Futtermittel

Newyork, 1 . .		Mais loko	—.—	Egl. Fracht	3/1½—3/6
Weiz. Rn. I.	143.50	Mehl h. Pr	6.15	Kont. Fracht	14½—17
Weiz. Hw. I.	148.00	Mehl n. Pr.	6.25		

Chikago, 15. 5.		Mais	gut beh.	Juli	43.87
Gerste loko	100—126	Mai	13 .37	September	39.25
Weizen	fest	Juli	117.75	Roggen	fest
Mai	125⅞ 126	September	109.75	Mai	112.00
Juli	118 118⅛	Hafer	unrglm.	Juli	101.50
September	116⅜ ½	Mai	50.67	September	89⅞ 90

Mais alter Kontrakt Mai 129.75 Juli 116.75

Viehmärkte

Chikago, 15. 5. Schweine

leich. n. Pr.	10.40	schw. n. Pr.	10.55	Zufuhren	2000
leich. h. Pr.	10.80	schw. h. Pr.	10.90	im Westen	7000

Wildhäute

Rotterdam, 15. Mai. (Eigenbericht) Am La Plata wurden in der vergangenen Berichtswoche nicht weniger als etwa 135 000 Frigorifico-Häute meist nach Nordamerika und ein Teil nach England verkauft. Die letzthin bezahlten Preise waren wieder etwas höher, nämlich für leichte Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute 8¼ d, schwere 7$^{13}/_{16}$ bis 8⅜ d, schwere secunda 7$^{5}/_{16}$ bis 7¾ d, je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Für schwere Buenos Aires Frigorifico-Ochshäute waren noch Käufer im Markte zu 8¼ d, aber man will nicht mehr unter 8⅜ d abgeben. Für Typ Frigorifico Buenos Aires-Ochshäute notiert man heute 7⅝ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Trockene Buenos Aires Americanos-Häute werden angeboten zu 9⅞ d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. 4 % Franchise. In Chikago notierten schwere einheimische Packer-Ochshäute am 6. und 11. Mai $ct. 16.50. (W. H. & Co.)

Butter

Bremen, 15. Mai. (Eigenbericht.) Die Entwicklung der Buttererzeugung ist zurzeit vom Stand der Grünfütterung in den verschiedenen Gebieten abhängig und infolgedessen wenig einheitlich. Eine wesentliche Zunahme ergab sich im Norden und Nordwesten des Reiches. Der Verbrauch wurde durch das Pfingstfest und den starken Frühgemüseverzehr angeregt. Die in gewohnter Weise zur Verfügung stehenden Buttermengen wurden infolgedessen schnell aufgenommen. Mit den Einlagerungen im Rahmen der Vorratswirtschaft wird beschleunigt begonnen, sobald die hierfür besonders geeignete reine Grasbutter in den erforderlichen Mengen vorhanden ist.

Käse

Bremen, 15. Mai. (Eigenbericht.) An den Hartkäsemärkten begann sich in der letzten Woche das Kaufinteresse der Jahreszeit entsprechend zu verstärken, während Weichkäse uneinheitliche Beachtung fand. Die Vorräte an halbfettem Limburger haben nicht weiter zugenommen. Sauermilchkäse und Speisequark fanden zufriedenstellenden Absatz.

Seefische

Am 15. Mai landeten in Wesermünde 3 Dampfer 6950 Ztr. Seefische. Außerdem war in Wesermünde: 1 Kutter mit 13 Zentner Feinfischen und Schollen sowie 37 Zentner Maifische. Preise: Island: Schellfisch I 8—8¼, II. 8¾—8, III. 6—6½, Wittlinge III. Kabeljau I. 5—5¾, II. 5½—6¾, III. 5¾ bis 5, Seelachs I. 5½—6¼, II. 6½—7¼, Lengfisch 5, Katfisch 11½—11¼, Rotbarsch 5—5¾. Norweg. Küste: Schellfisch I. 5, II. 5—5¼, III. 4¼—4, Kabeljau I. 5—5¾, II. 5½—5, III. 5. Seelachs I. 5¼—5, II. 6¼—4¾, Lengfisch 7¼, Rotbarsch 5¾—6¾. Flußfischpreise: Zander 53—46, Strufbutt 8½, Maifisch 6—3¾, Aale I. 100—93, II. 52, III. 38—27, Zungen I 90, II. 78 bis 62, IV. 50—52, Tarbutt III. 38—17, Schollen II. 32, IV. 10—6, Scharben II. 9.

Kolonialwaren

Chikago, 15. 5.		Schmalz			
Tendenz:	fest	Juli	12.22½	Oktober	12.62½B
Mai	12.07½	September	12.52½		

Newyork. 15. 5.		Oele und Fette			
Schmalz	11.95	Juli	9.84	Terp. Sav.	36.00
Talg, lose	9.50	September	9.91	Petr. SWO.	16.50
BW'saatöl		Oktober	9.84	Petr. SWT.	12.25
		Dezember	9.74	Mid. Conti.	1.16
Mai	9.70	Terpentin	41.00	Pens. Rohö.	2.22—42

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 15. Mai. (Eigenbericht.) Eine recht lebhafte Geschäftswoche liegt hinter uns. Unser Markt war durchweg sehr fest. — Es kam ein neues Santoskontingent für die Firmen A bis K heraus, und zwar auf einer um 3 RM erhöhten Basis zu 39½ RM für Superior neuer Ernte. Die Kontingente wurden sehr schlank eingedeckt und fanden auch nach dem Inland sehr flotte Aufnahme. Brasilien war mit seinem Angebot sehr fest. Die Forderungen gingen aber bei den einzelnen Firmen stark auseinander. Inzwischen hat Brasilien in den letzten Tagen seine Offerten weiter um —.75 RM und für transit um 1 sh erhöht. — In Zentralamerikanischen Kaffees kam es zu einigen kleineren Abschlüssen aus erster Hand. Im übrigen lagen besondere Anregungen von drüben nicht vor. — Noch immer ist das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Kolumbien nicht unter Dach und Fach gebracht; es geht aber wieder das Gerücht, daß die letzten Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt sind, und das Handelsabkommen in den nächsten Tagen unterzeichnet werden soll. Offerten lagen täglich vor, doch kam es nur zu verhältnismäßig kleinen Abschlüssen, da die Forderungspreise Kolumbien mit den für Deutschland bewilligten Preisen nicht in Einklang zu bringen waren. —

Das Loko- und Inlandsgeschäft war in der ganzen Woche sehr lebhaft. Es wurde nur gegen Ende der Woche infolge der bevorstehenden Feiertage etwas ruhiger. Das Hauptinteresse bestand wieder für Kaffees der mittleren Preislage; aber auch feinere Kaffees fanden guten Absatz. Das Angebot wird mit jedem Tage kleiner, und die Vorräte in brauchbaren Kaffees räumen sich immer mehr.

Hamburg, 15. Mai. In der Woche vom 9. bis 15. Mai wurden 38 734 Sack Kaffee gegen 38 978 Sack in der Vorwoche eingeführt. Hiervon entfielen auf Santos 15 810 (13 239), Rio 3877 (2451), Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 1478 (—), Caracas und La Guayra — (759), Puerto Cabello 92 (895), Maracaibo 748 (741), Guatemala 2481 (2772), Mexiko 408 (798), Salvador — (6504), Costarica — (2501), Haiti und Domingo 50 (50), Kolumbia 882 (2407), Ostindien und Niederländisch-Indien 85 (899), auf afrikanische 2632 (2653) und auf verschiedene Sorten 191 (1309) Sack.

Newyork. 15. .		Dezember	10.32	Juli	7.02
Tendenz:	stetig	März	10.22 n	September	7.00
Santos	11.75	Tagesums.	9000	Dezember	6.99
Mai	11.43 n			März	6.92 n
Juli	10.73/74*	Rio	9.25		
September	10.44/45	Mai	7.01 n	Tagesums.	1000

Newyork, 15. Mai. Bei stetiger Grundstimmung bewegte sich der Handel am Kaffeeterminmarkt in ruhigen Bahnen. Der Handel und brasilianische Häuser nahmen unter dem Einfluß der Riokabelmeldungen und der stetigen Stimmung am Lokomarkt Käufe vor. Nach Schluß trafen aus Rio Nachrichten ein, denen zufolge die Kaffee-Opferquoten für 1937/38 insgesamt 70 % betragen.

Zucker

Newyork. 15. 5. Rohzucker stetig

Mai	2.48/50*	September	2.46/48	Dezember	2.47 nom
Juli	2.48/49*	November	2.47 nom	Januar	2.38/40*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Hamburg, 15. Mai. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 74—76½, Schwerkupfer 73½—76, Rotguß 72½ bis 75, Schwermessing 51½—54, Leichtmessing 44¾ bis 47¼, Messingspäne 51¾—54¼, Altzink 19½—21½, Altblei 25¼—27¼.

London, 15. Mai. Heute wurden 407 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preis von 140 sh 6½ d pro Unze fein verkauft.

London, 15. Mai. **Silber** Fein prompt 22, Fein Lieferung 22⅛, Barren prompt 20⅝, Barren Lieferung 20½ Pence per Unze.

Newyork. 15. 5.					
El. Kupf. f.	14.02½ B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	14.02½ B	Zink, loko	6.75	Rohels. N.	27.25
Zinn, loko	[illegible].00	Silb. ausl.	—.—	Rohels. N.	26.25

Börsen-Berichte

Newyork ruhig

Newyork, 15. Mai. Im Anschluß an die Befestigung, die sich bereits im Verlauf des gestrigen Verkehrs durchsetzen konnte, war die Börse auch heute bei ruhigem Handel zunächst auf einen ziemlich festen Ton gestimmt. Es überwogen weiter Gewinne im Ausmaß von Bruchteilen eines Dollars. Der berufsmäßige Handel, traf jedoch im allgemeinen nur vorsichtig seine Entscheidungen, zumal man erst die weitere Entwicklung in Washington abwarten will. Auch im Verlauf war die Unternehmungslust außerordentlich begrenzt. Die Börse schloß stetig.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Newyork, 15. 5.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.07½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	4.93½	Prag	3.48½
Bankakz.		H'wechsel	4.93½	Wien	18.75
90 Tg. Brief	0.55	Paris	4.48½	Budapest	19.80
90 Tg. Geld	0.625	Brüssel	16.85½	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.90½
		Madrid	5.15	Japan	28.82
niedr. Satz	1.00	Bern	22.87½	Buen. Aires	30.66
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	54.95	Rio de Jan	8.33
Wechsel auf		Stockholm	25.47½	Berlin	40.20
London-Obl.	4.94½	Oslo	24.85		

Amsterdam, 15. 5		Belgien	30.69	Stockholm	46.40
Berlin	73.0	Schweiz	41.64	Prag	6.34½
London	8.98½	Madrid	—.—	Privatdisk.	—
Newyork	182.05	Oslo	45.22½	Tägl. Geld	
Paris	8.15½	Kopenhagen	40.17½	1 Monatsg.	
London. 15		Belgrad	215.00	Schanghai	1/251
Newyork	4.9412	Sofia	400.00	Yokohama	1/199
Paris	110.26	Rumänien	673.00	Australien	125.00
Berlin	12.31½	Lissabon	110.1½	Neuseeland	124.00
Spanien	85.75 n	Istanbul	617.00	Südafrika	100.12
Montreal	4.9318	Athen	545.50	London auf	
Amsterdam	8.9956	Wien	26.37	Bombay	1/612
Brüssel	29.32½	Warschau	26.09	Bombay auf	
Italien	93.87	Moskau	25.95	London	1/609
Schweiz	21.60½	Lettland	25.25	Buenos auf	
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00	London	16.25
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	4.12		
Oslo	19.90½	Montevideo	26.75	Prolongationssatz f.	
Helsingfors	226.25	Mexiko	18.00	tägl. Geld	
Prag	141.75	Alexandrien	97.50		
Budapest	24.90	Hongkong	1/295		
Zürich, 15 5.		Stockholm	111.40	Helsingfors	9.55½
Paris	19.60	Oslo	108.57½	Buen. Aires	132.75
London	21.60½	Kopenhagen	96.45	Japan	125.87
Newyork	437.50	Sofia	—.—	Privatdisk.	
Belgien	73.67½	Prag	15.25	Inland	1
Italien	23.00	Warschau	83.00	Privatdisk.	
Spanien	—.—	Budapest	86.00	Ausland	3
Holland	240.27½	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	1.50
Berlin	175.30	Athen	3.90	£ p. 3 Mte	3.75
Wien		Istanbul	3.45	$ p. 1 Mt.	0.12
Notenkurs	81.75	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte	0.25
Kopenhagen, 15.5		Oslo, 15. 5		Stockholm, 15. 5.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.25	Berlin	162.75	Berlin	157.60
Berlin	182.15	Paris	18.25	Paris	17.65
Paris	20.45	Newyork	404.50	Brüssel	66.75
Antwerpen	76.50	Amsterdam	222.75	schw. Plätze	90.50
Zürich	103.95	Zürich	93.00	Amsterdam	216.50
Rom	24.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.65	Antwerpen	68.75	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	394.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.25	Prag	14.00
Wien	86.55	Wien	76.50	Wien	74.50
Warschau	86.45	Warschau	77.75	Warschau	75.00

An den internationalen Devisenmärkten traten nennenswerte Veränderungen gegen den Vortag kaum ein. Der französische Franc war geringfügig fester, und zwar stellte sich die letzte Londoner Notiz auf 110.23 nach 110.26, die letzte Amsterdamer blieb infolge der Guldenbefestigung mit 8.16 unter dem gestrigen Kurs von 8.16¼. Dagegen stieg der Franc dem schwächeren Schweizer Franc gegenüber auf 19.59½ (19.57½). Das englische Pfund war nahezu unverändert, nur gegen Zürich auf 21.60½ (21.58¾) etwas höher. Der Dollar fiel durch schwächere Haltung auf. Pfunde-Kabel stellten sich zuletzt auf 4.9412 (4.9470), die Amsterdamer Dollarnotiz ermäßigte sich auf 1.82⅛ (1.82$^{5}/_{16}$), während die Züricher infolge der Francschwäche auf 4.37½ (4.37¼) anzog. Die Pariser Börse blieb geschlossen.

Generalversammlungen

20. 5. Atlas Levante-Linie A-G, Bremen
20. 5. „Geta“ A-G für Tabakverarbeitung, Bremen
20. 5. Gerhard Stalling A-G, Oldenburg i. O.
24. 5. „Doornkaat“ A-G, Norden (Ostfriesland)
25. 5. Bremer Jute-Spinnerei und Weberei A-G in Liqu. in Hemelingen (GV in Bremen)
27. 5. Superphosphatfabrik Nordenham A-G in Friedrich-August-Hütte i. O. (GV in Stettin)
29. 5. Ph. Leman, Mühlenwerke, A-G, Eystrup
3. 6. Deutsche Schiff- und Maschinenbau A-G, Bremen
4. 6. Atlas-Werke A-G, Bremen
7. 6. F. W. Neukirch A-G, Bremen
8. 6. Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik, Vegesack (GV in Bremen)
10. 6. Fleischerei A-G, Bremen

Konkurse

Aschaffenburg: Fa. Aschaffenburger Kleiderwerk Brenneis & Co. — Baden-Baden: Nachl. des Kaufm. Ernst Meister. — Essen: Kaufm. Heinrich Koch. — Frankfurt, Main: Bild u. Ton G. m. b. H., Film-Verleih und -Vertrieb. — Kaufm. Sebastian Lay in Fa. Lay & Vorbach. — Frankfurt (M.)-Höchst: Fa. Zahnwarenhandlg. Karl Kühnl. — Gelsenkirchen: Kaufm Emil Sühs. — Königsberg, Pr.: Nachl. Glasermstr. Ernst Legien. — Lauenburg, Pomm.: Bauunternehmer Rudolf Jabosch in Stojentin. — Marne: Nachl. Rentnerin Emma Fromm. — Würzburg: Theodor Budde, Holzhandlg.

Vergleichsverfahren:

Lengenfeldt, Vogtl.: Schlosser Max Paul Schumann in Pechtelsgrün.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 12. Mai auf 105.8 (1913 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (105.6) leicht — um 0.2 % — erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104.1 (plus 0.1 %), Kolonialwaren 97.4 (plus 2.4 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96.4 (plus 0.1 %) und industrielle Fertigwaren 124.2 (plus 0.1 %).

Schiffahrt und Schiffbau

Der Seeschiffsverkehr

des Unterwesergebiets im April

In den Häfen des Unterwesergebiets kamen im April 807 (Vormonat 803) Seeschiffe mit 890 297 (808 836) NRT an. Davon führten 633 (641) Schiffe mit 616 552 (598 864) NRT oder 69,3 (74,0) % die deutsche Flagge. Von der Gesamtzahl der Schiffe kamen nach den Aufstellungen des Statistischen Landesamts 207 (154) mit 163 451 (114 894) NRT oder 18,4 (14,2) % der ankommenden Gesamttonnage in Ballast oder leer an. — Im Küstenverkehr liefen 456 (443) Schiffe mit 309 380 (235 086) NRT ein und im Auslandsverkehr 351 (360) Schiffe mit 580 917 (573 750) NRT.

Ausgehend wurden im April in den Unterweserhäfen 855 (786) Seeschiffe mit 931 092 (803 306) NRT gezählt. Die deutsche Flagge war mit 680 (631) Schiffen mit 651 726 (594 646) NRT oder 70,0 (74,0) % vertreten. 126 (130) Schiffe mit 134 625 (89 917) NRT oder 14,5 (11,2) % der ausgehenden Gesamttonnage liefen leer oder in Ballast aus. Im Küstenverkehr gingen 389 (332) Schiffe mit 193 488 (189 157) NRT ab und im Auslandsverkehr 466 (454) Schiffe mit 737 604 (614 149) NRT.

Rotterdams Seeschiffsverkehr. Nach Abzug der mehr als einmal in den einzelnen Häfen gezählten Schiffe war die Zahl der eingelaufenen Fahrzeuge im April 1 345 (im April vorigen Jahres 1 177) mit 2 290 970 (1 809 417) Nettotonnen und im Zeitraum Januar—April 5 173 (4 466) mit 8 651 610 (7 361 796) Nettotonnen für das gesamte Hafengebiet von Rotterdam mit Umgebung, umfassend das ganze von den Mündungen der Ströme Rhein und Maas gebildete Delta.

Gdingens Seeschiffsverkehr im April. Der Seeschiffsverkehr des Gdingener Hafens im April zeigt ebenso wie der Warenverkehr eine beachtliche Steigerung. Im Vergleich zum Vormonat hat sich der eingehende Schiffsverkehr von 450 Schiffen mit 436 000 NRT auf 462 Schiffe mit 457 000 NRT und der ausgehende von 443 Schiffen mit 424 000 NRT auf 469 Schiffe mit 457 000 NRT erhöht. Der Flagge nach stand an erster Stelle Schweden, an zweiter Deutschland und an dritter Polen.

Der Verkehr im Basler Rheinhafen im Februar. Der Verkehr im Rheinhafen von Basel erreichte im Februar mehr als 260 000 t, was einen neuen Rekord darstellt. Die gesamte Lademenge im gleichen Zeitraume des Vorjahres betrug 145 000 t. Auch die Talfahrt hat sich stark entwickelt, sie umfaßte 6000 t im Januar und mehr als 9000 t im Februar 1937. Für die Monate Januar und Februar 1937 betrug die Zunahme im Vergleich zum Vorjahre mehr als 40 %. Durchschnittlich sind in diesem Zeitraume in Basel 26 Schiffe täglich angekommen.

Schiffahrtshindernis in der Elbmündung. Nach Mitteilung des holländischen Dampfers „Sint Annaland“ ist am 10. Mai etwa drei Seemeilen Ost vom Feuerschiff „Elbe I“ ein treibender schwerer Baum mit Wurzel, der besonders für die Kleinschiffahrt gefährlich ist, gesichtet worden.

Schlepper auf der Unterelbe gesunken. Der Schlepper „Windspiel“ der Hamburger Bugsierfirma Gebrüder Hartje ist am Freitag auf der Unterelbe bei Freiburg aus noch nicht geklärter Ursache plötzlich gesunken. Von der drei Mann starken Besatzung konnte sich der Schiffer Kreuziger retten, während der Decksmann Jonny Hartje und der Maschinist Karl Schwarz ertrunken sind. Die Ursache des Unfalles wird wahrscheinlich erst nach der bereits eingeleiteten Bergung des Fahrzeuges festgestellt werden können.

Dampfer „Wandsbek“ gestrandet. Der deutsche Dampfer „Wandsbek“ (2446 BRT) ist zwanzig Seemeilen östlich von Ouessant am Ausgang des englischen Kanals im Nebel gestrandet. Die „Wandsbek“, die in Flensburg erbaut wurde, hat Beistand in dem Hochseeschlepper „Seefalke“ der Bugsier- und Bergungs-A-G erhalten, während das Motorschiff „Sofia“ der Deutschen Levante-Linie die gesamte Besatzung gerettet hat.

Kollision im Nordostsee-Kanal. Der Hamburger Dampfer „Schiffbek“ der Reederei Knöhr & Burchard stieß beim Auslaufen aus der Holtenauer Schleuse mit dem Heck gegen ein Schiebetor, das leicht beschädigt wurde. Der Dampfer erlitt keinen Schaden und hat seine Fahrt fortgesetzt.

Holländische Linie nach Norwegen. Wie die norwegische Presse meldet, beabsichtigen einige holländische Reeder, eine niederländische Linie von Amsterdam nach Oslo einzurichten, die nach Ansicht norwegischer Reeder als eine Konkurrenz für die norwegische Fred.-Olsen-Linie anzusehen ist.

Die Koninklijke Paketvaart Mij. in Batavia hat an die N. V. C. van der Giessen & Zns' Scheepswerven in Krimpen an der Ijssel den Auftrag zum Bau von zwei Motorfrachtschiffen von je 9400 t vergeben.

Der Trampfrachtenmarkt

Wenige Abschlüsse; aber feste Raten

Die Krönungsfeierlichkeiten in London und die bevorstehenden Pfingstfeiertage haben in der abgelaufenen Woche die Geschäftsentwicklung auf den heimkehrenden Chartermärkten ziemlich stark beeinflußt. Die Zahl der Abschlüsse blieb sehr gering, was teilweise aber auch eine Folge des außerordentlich knappen Raumangebots war. Die Ratentendenz ist durchweg weiter fest geblieben.

Die Getreideverlader am La Plata zeigten wenig Neigung zu größeren Abschlüssen, da an den europäischen Warenmärkten vorübergehend wenig Bedarf vorliegt. Da das Raumangebot in prompter Position knapp ist, blieben die Raten mit 32 sh von San Lorenzo nach England/Kontinent ziemlich unverändert. Für Mai/Juni-Verschiffung nach Nordamerika wurden 39 sh bis 40 sh genannt.

Auch an den nordamerikanischen Märkten hat sich bei stiller Abschlußtätigkeit die feste Ratentendenz behauptet, Montrealgetreide allerdings war nahezu vernachlässigt und wurde nominell mit 2 sh 9 d bis 3 sh 3 d nach England/Kontinent bewertet. Dagegen waren die Schrottfrachten von der Northern Range und dem Golf wieder sehr fest; nach England waren 25 sh 6 d, f.d., und nach Japan 37 sh bis 38 sh, fio, zu erzielen. Von Hampton Roads lag einiges Ladungsangebot in Kohlen nach Rio vor, für die 12 sh erzielt werden konnten. Die kubanischen Zuckerverlader zeigten wenig Abschlußneigung, man notierte 27 sh 6 d nach England/Kontinent. Die nordpazifische Küste sucht weitere Tonnage für Stückgut, die aber trotz erhöhter Raten nur schwer heranzuholen ist.

Im Gegensatz zu der stilleren Entwicklung im La-Plata-Geschäft stand die etwas lebhaftere Tätigkeit am australischen Getreidemarkt. Die Verlader haben in der Berichtswoche sogar 17 sh über der Mindestratenhöhe (bisher 15 sh) bewilligt, um den nötigen Schiffsraum zu erhalten. An den verschiedenen fernöstlichen Märkten treffen knappes Raumangebot und geringe Abschlußneigung zusammen, so daß sich die Marktlage kaum veränderte. Mandschurische Bohnen sind mit nominell 45 sh nach Rotterdam oder Hamburg kaum am Markt. Auch Saigonreis wurde nur wenig angeboten; die Rate ist mit 50 sh unverändert. Lebhafter war das Angebot von Erzladungen von Vizagapatam; nach Gent wurden 33 sh, nach Calais 34 sh angelegt. Salz von Aden nach Kalkutta brachte 11 Rupies.

Diesseits des Suezkanals war die Chartertätigkeit ebenfalls ziemlich schwach. Getreide von den Donauhäfen wurde nicht geschlossen, dagegen war der Raumbedarf für Erz vom Schwarzen Meer wieder recht rege; nach den USA. wurden 20 sh 6 d genannt. Auch für Kohle wird noch Schiffsraum gesucht. In der Erzfahrt vom Mittelmeer wurden bei gleichem Raumbedarf die Raten der Vorwoche wiederholt.

Im ausgehenden englischen Kohlengeschäft war die Ratentendenz im Verkehr nach Südamerika schwächer, während sich nach dem Mittelmeer die letzten Raten behaupten konnten.

Bremer Freihäfen

Angekommene Seeschiffe am 14. Mai:
Pluto, dtsch., von Harburg, D. G. Neptun, Haf. II, Schuppen 17. Vulcan, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Imanta, lettl., von Hamburg, John Bode, Hafen II, Sch. 16.

Angekommene Seeschiffe am 17. Mai:
City of Alma, amerik., von Hamburg, Watermann Linie, Klembt, Saerimner, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Gateway City, amerik., von Mobile, Watermann Linie, Hafen II, Schuppen 14, Baumwolle. Cimbria, von Bristol, D. Oltmann, Röchling. Delphinus, schwed., von London, Bremer Seeverkehr, Klembt.

Angekommene Seeschiffe am 15. Mai:
Nixe, dtsch., nach Bergen, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Lumme, dtsch., nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. Nereus, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Mosel, dtsch., nach Australien, Stckg. Ditmar Koel, dtsch., nach dem La Plata, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Arkadia, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Eifel, nach Algerias, Rab. & Stadtl., Kohlen. Vendia, dän., nach Lintirf, Herm. Kimme. Koks. Potenza, it., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 15. Mai:
Pluto, dtsch., nach Pasajes, Rab. & Stadtl., Stückgut. Villa Franca, port., nach Portugal, Nic. Haye & Co., Stückgut. Schönfels, dtsch., nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Kong Bjoern, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull., Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye, Stückgut. Blumenau, dän., nach Jütland, Nic. Haye, Stückgut. Irene, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Theseus, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Sardis, engl., nach Bristol, Nic. Haye, Stückgut. Carl Cords, dtsch., nach Antwerpen, D. G. Neptun.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 15. Mai:
Lloydleichter 80 (Seebruch), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9a, Stückgut. Lloydleichter 166 (Kriete), von Hamburg, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 15. Mai:
Lloydleichter 125 (Laaken), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 167 (Ruge), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 168 (Winter), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 169 (Oltmanns), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 170 (Schulz), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Vulcan, Bask 3, Aug. Blume (Dock).
Hafen II: Schoenfels 12 (8 53 76), Eisenach 14 (8 53 39), Chios 18 (8 54 88), Gateway City 17.
Holzhafen: Eliese (J. H. Bachmann).
Industriehafen: Arezza, Tina Primo (Gebr. Röchling), Ernst L. M. Ruß (Nordfestmachebrücke)), Siena Kohlenh.), Delphinus, City of Alma (Klembt), Marion, Borbeck, Saerimner (Nordd. Hütte).
Werft: Gio Franco (Dock III), Sonnenfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Columbus, Lippe, Sierra Cordoba, Stuttgart.
Hamburg: Frankfurt, Isar, Main, Spree, Dessau, Ems.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Arucas 14. ab Antwerpen nach Bremen. Augsburg 14. ab Baltimore nach Philadelphia. Berlin 14. ab Southampton. Borkum 14. an Havanna. Bremen 14. ab Bremerhaven. Crefeld 14. ab Antwerpen nach Hamburg. Elbe 13. ab Cristobal nach Puntarenas. Flottbek 14. ab Maranhao nach Para. Franken 14. an Kobe. Fulda 14. ab Hongkong nach Schanghai. General von Steuben 13. ab Malta nach Santorin. Havel 15. ab Singapore nach Hongkong. Inn 14. Lizard passiert nach Ceara. Isar 14. an Hamburg. Main 14. an Hamburg. Memel 14. an Tampico. Potsdam 14. ab Port Said nach Genua. Saar 15. an Antwerpen. S. Cordoba 14. (KdF.) 14. an Bremerhaven. Scharnhorst 14. ab Antwerpen nach Southampton. Uffington Court 14. an Rashin.

Deutsche Dampfschifffahrts-Ges. „Hansa“, Bremen. Lichtenfels 14. in Rotterdam. Llanover 14. von Colombo. Neuenfels 14. von Colombo. Olbers 13. von Pasajes nach La Coruna. Rabenfels 14. von Durban nach Lourenco Marques. Rauenfels 15. Perim passiert. Reichenfels 14. in Suez. Stahleck 14. in Lissabon. Trifels 14. von Djibouti. Wartenfels 14. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Achilles 15. in Antwerpen. Andromeda 15. von Bremen nach Rotterdam. Apollo 14. in Oporto. Astarte 15. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Ceres 14. Holtenau pass. nach Rotterdam. Feronia 15. von Bremen nach Königsberg. Hercules 15. in Antwerpen. Irene 15. von Bremen nach Norrköping. Juno 15. von Köln nach Rotterdam. Jupiter 14. von Stavanger nach Bremen. Kronos 14. von Antwerpen nach Oporto. Leda 14. Rotterdam pass. nach Köln. Luna 14. in Rotterdam. Najade 15. Lobith pass. nach Rotterdam. Nereus 15. von Bremerhaven nach Gdingen. Perseus 15. Brunsbüttel pass. nach Danzig. Phaedra 15. Lobith pass. nach Rotterdam. Phoebus 14. von Königsberg nach dem Rhein. Pluto 15. von Bremen nach Antwerpen. Pollux 15. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Rhea 15. Lobith pass. nach Rotterdam. Saturn 14. in Sevilla. Theseus 15. von Bremen nach Malmö. Victoria 15. von Bremen nach Rotterdam. Hans Carl 14. von Königsberg nach Bremen. Aug. Cords 14. in Oporto. Carl Cords 15. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 15. von London nach Bremen. Albatroß 15. von Hull nach Hamburg. Butt 14. von Danzig nach Antwerpen. Fink 14. von Holtenau nach London. Möwe 14. von Hull nach Bremen. Ostara 15. von Bremen nach Rotterdam. Schwalbe 15. von Holtenau nach Antwerpen. Taube 14. von Brunsbüttel nach Riga. Visurgis 15. in Antwerpen.

Atlas Levante-Linie, Bremen. (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.) Achaia 14. von Alexandrien nach Jaffa. Adana 14. in Istanbul. Chios 14. von Rotterdam nach Bremen. Galilea 14. in Faro. Kythera 14. von Oran nach Patras. Manissa 14. Ouessant pass. Morea 14. von Izmir nach Istanbul. Samos 14. von Tripolis/S. nach Alexandrette. Sofia 15. Ouessant pass. Sparta 14. Gibraltar pass.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Brake 15. ab Bremerhaven nach Santa Marta.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 10. an Narvik. Schwanheim 14. ab Holtenau. Gonzenheim 13. ab Bahia Blanca. Bockenheim 11. Shetland-Inseln passiert. Heddernheim 9. ab Buenos Aires. Kelkheim 11. ab Narvik. Eschersheim 12. ab Rotterdam.

Hamburg-Amerika Linie. Westküste Nordamerika und Golfhäfen: Hamburg 13. ab Newyork nach Cobh. Deutschland 14. ab Cherbourg nach Newyork. — Mittelamerika, Westindien: Ionia 13. ab Curacao nach Puerto Cabello. — Westküste Südamerika: Rhakotis 14. Vlissingen passiert nach Nordenham. — Südafrika, Australien, Niederländ.-Indien: Leuna 13. ab Durban. Baden 13. ab Makassar. — Ostasien: Ramses 13. ab Suez nach Colombo. — Vergnügungsreise: Milwaukee 14. ab Genua nach Villefranche.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 14. von Santos nach Montevideo. General Artigas 14. von Madeira nach Brasilien. General San Martin 15. in Lissabon. Monte Pascoal 15. in Montevideo. Asuncion 14. in Buenos Aires. Belgrano 15. Cap Finisterre pass. Entrerios 15. Ouessant pass. Osiris 14. von Buenos Aires nach Santa Fé. Pernambuco 14. in Sao Francisco d. S. Porto Alegre 15. Ouessant pass. Rio de Janeiro 15. St. Vincent pass. Tenerife 14. von Victoria. Westerwald 14. in Hamburg. — Vergnügungs-Reisen: Monte Rosa 15. Holtenau pass. nach Kopenhagen. Monte Olivia 14. vor Balholm („Kraft durch Freude“).

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wakama 15. an Antwerpen. Bur 14. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 14. an Marseille.

Hanseatische Reederei, Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 14. 5. ab Bremen. Karpfanger 13. 4. ab Mar del Plata. Kersten Miles 9. 5. Pernambuco passiert. Simon v. Utrecht 8. 5. ab Hamburg. Memphis 13. 5. an Pasajes. Sesostris 13. 5. an Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 13. in Oporto. Tenerife 14. von Casablanca nach Las Palmas. Oldenburg 14. von Mazagan nach Saffi. Melilla 14. von Danzig nach Gdingen. Rabat 14. Ouessant pass. Las Palmas 14. Finisterre pass. Casablanca 15. Finisterre pass.

Rickmers Rhederei A.-G., Hamburg. Sophie Rickmers 10. ab Singapore nach Manila. Bertram Rickmers 14. an Dairen nach Singapore. Deike Rickmers 14. ab Aden nach Port Said. Etha Rickmers 9. ab Colombo nach Port Said.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 13. in Palermo. Cartagena 13. von Eleusis nach Stolzenhagen. Catania 13. Dover passiert von Ceuta nach Hamburg. Genua 13. in Malaga. Lipari 13. von Piräus nach Novorossisk. Castellon 14. in Canneto. Palermo 13. Finisterre passiert von Bremen nach Sevilla. Savona 12. von Palma nach Genua. Spazia 11. in Braila. Tarragona 14. in Hamburg. Trapani 11. in Sevilla.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Clio 12. an Aruba. Peter Hurll 12. von Campana nach Talara. Josiah Macy 14. an Dünkirchen. Elbe 14. an Hamburg. Senator 15. an Hamburg. F. H. Bedford jr. 14. von Hamburg nach Aruba. Friedr. Breme 14. von Fawley nach Nyborg. Baltic 13. von Tampico nach Harburg. Harry G. Seidel 13. von Aruba nach Newyork.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 13. von Malmösundet nach Emden. Afrika 11. von Narvik nach Emden. Godfried Bueren 14. v. Emden n. Narvik. Johann Wessels 14. von Emden in Stettin. Elise Schulte 13. von Rotterdam nach Melilla. Asien 27. 4. von Emden nach Alexandria. Europa 14. von Hamburg in Oxelösund. Konsul Schulte 12. von Emden in Stettin. Nord 14. in Kopenhagen. Patria 10. von Melilla nach Rotterdam. Gravenstein 10. von Algier nach Braila. Ernst Brockelmann 14. repariert in Kiel. SD Argentina mit SL „R“ und „S“ 13. von Emden nach Hamburg.

Fischdampferbewegungen in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Elberfeld, Erfurt (Nordsee), München Brgm. Smidt, Hannover, Zieten, Hinr. Freese, Spica, Heinr. Lehnert, Leipzig, Eifel, John Mahn, Claus Ebeling (Island), Helmi Söhle (Weißes Meer), Memmert, Karl Bergh, Koblenz (Norweg. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Wega, Grönland (Island), Amtsger. Pitschke (Norweg. Küste).

In See gegangene Dampfer: Frisia (Norweg. Küste), Heinr. Fröhlke, Saarland, Taunus (Island), Württemberg (Norweg. Küste), Farmsen (Nordsee).

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 16. Mai bis 23. Mai 1937

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
16. Mai:			
Arucas	Kan. Inseln	Habal	Früchte
Mercur	Riga	Neptun	Holz, St.
Oscar Friedrich	Königsberg	do.	Stückgut
Möwe	Hull	Dauelsbg.	do.
Ludwig	Stettin	do.	do.
Tinos	Hamburg	Böning	
Chios	Levante	do.	Wein, Frü[illegible]
Hermonthis	Hamburg	Klingenb.	
Este	Australien	N. D. L.	Wolle
Isar	Ostasien/Hbg.	Specht	Stückgut
Kelkheim	Narvik	Häg.&Sch.	Erz
Yrsa	Oxelösund	Waterman	do.
Maurice Delnas	Afrika	Oltmann	Erdnüsse
Walmer Castle	Southampton	Scholle	Stückgut
17. Mai:			
Themis	Amsterdam	Neptun	Stückgut
Electra	Gotenburg	do.	do.
Jupiter	Westnorwegen	do.	do.
Strauß	Helsingfors	Rab. & St.	do.
Orla	Abo	do.	do.
Alk	Finnland	do.	do.
Optima	Rotterdam	do.	do.
Merel	London	TheG.St.N	do.
Kong Frode	Norwegen	Dauelsbg.	do.
Kong Alf	Norwegen	do.	do.
Finkenau	Dublin	Haye & Co.	Vieh
Ba[illegible]ell	See	do.	
18. Mai:			
Hans Carl	Königsberg	Neptun	Stückgut
Helen Claußen	Jütland	Haye & Co	do.
Hector	Königsberg	Neptun	do.
Uckermark	Hamburg	Klingenb.	do.
19. Mai:			
Borderland	Liverpool	Scholle	Stückgut
Switzerland	Hamburg	do.	do.
Zealand	Hamburg	do.	do.
Triton	Portugal	Neptun	Korkholz
Saarland	Südamerika	Klingenb	Wolle
Staßfurt	Australien	do.	do.
Manissa	Levante	Böning	Zwiebeln
Kepler	Nordspanien	Rab. & St.	Wein
Franz Jürgen	Donau	Rab. & St.	Getreide
20. Mai:			
Castor	Rhein	Neptun	Stückgut
Gannet	London	TheG.St.N	do.
Fasan	London	Dauelsbg.	do.
Sperber	Tallin	Argo	
Lichtenfels	Hamburg	Hansa	
Eifel	Hamburg	Specht	
Holstenau	Cork	Haye & Co	
Wolfram	Afrika/Hb.	Habal	Wolle
Helmond	Leith	Scholle	Kohlen
Obor	Hamburg	Oltmann	
21. Mai:			
Schwan	Hull	Dauelsbg.	Stückgut
Flora	Kopenhagen	Neptun	do.
Dagmar Claußen	Jütland	Haye & Co.	do.
Joao Pessoa	Hamburg	Specht	do.
Frankfurt	Hamburg	N. D. L.	do.
22. Mai:			
H. A. Nolze	Stockholm	Neptun	Stückgut
Braunfels	Kalkutta/Hbg	Hansa	Jute
Siguayra Campos	Brasilien	Haye & Co	Stückgut
City of Hamburg	Hamburg	Dasco	do.
23. Mai:			
Main	Hamburg	Specht	
Lübeck	Galveston	do.	Baumw.

18. Mai: Lloydleichter 100, von Hamburg, Haf. I, Stückgut. 19. Mai: Lloydleichter 144, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 21. Mai: Lloydleichter 120, 156, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. 22. Mai: Lloydleichter 160, 162, 165, von Hamburg, Hafen I, Stückgut

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
16. Mai	6.17	12.35	5.57	18.15	3.57	16.15
17. Mai	8.44	20.58	8.24	20.38	6.24	18.38

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
13. Mai	1.90	2.75	2.22	2.86
14. Mai	1.81	2.74	2.25	2.76
15. Mai	1.80	2.70	2.18	2.75

GROSSE REICHSAUSSTELLUNG

Schaffendes Volk Düsseldorf

MAI–OKTOBER 1937

Die große Vierjahresplan-Schau
Im Mittelpunkt: Die neuen Werkstoffe



Alle Auskünfte, auch über Fahrpreisermäßigungen, durch jedes Reisebüro

---

Erika — Anzahlung 7.20 u. 24 Raten je RM. 8.85 — Daniel Schad, Langenstraße 30

Kleidung — Lipsia Schuhe helfen anspruchsvollen Füßen — Agnes Rolfes, Faulenstr. 48

Musik

Radio-Reparaturen zuverlässig, zu Ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772 — Radio Werner, nur Ostertorsteinweg 11

? Radio-Klagen ? „Blanke" sagen Richthofenstr. 37a Fernr. 501 34

Wohnungswechsel! Radio tauschen! Dann nur Erste Bremer Radio-Tauschzentrale Marktstraße 17 D 28526

Radio Marcus Wartburgstr. Tel. 83906

Volksempfänger Monat 4.40 Anzahlung 7.60 — Berthold, Am neuen Markt 12

Gut erhalt. Laute Halligenstraße 30

USA. Radiorep. störfr.; Koffer Gram.übertr. 9 99 M. 1 bis 100 Pfg. Gr alte Platten, Mende Radio, Ziehharm. Geig. Mand. Neu Alte Radios 25.M Fa: Herm. Fangmeier Prelal- gr. St. Magnusst. 21

Grundstücksanzeige wohl erdacht hat sich noch stets bezahlt gemacht — Denn führt auf des Erfolges Pfad das Bremer-Zeitungs-Inserat!

Radio-Umtausch Gleich-inWechselstrom o.Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772 — Radio Werner, nur Ostertorsteinweg 11

DEUTSCHE WERKSTÄTTEN MOEBEL

SONDERABTEILUNG DIESER VORBILDLICHEN MÖBEL

IN BREMEN NUR BEI **HEINR. BREMER** DOMSHOF 14/15



So wundervoll weich und duftig war die Bettwäsche noch nie Woran mag das bloß liegen?" .... Ja, ... es liegt an Persil! Persil in seiner heutigen Form ist mehr als ein Waschmittel! Durch seine sinnreiche Verbesserung besitzt es heute ganz neue und wertvolle Eigenschaften. Eine der wichtigsten ist diese es hält die schädlichen und störenden Einflüsse des harten kalkhaltigen Wassers von der Wäsche fern und verlängert damit ihre Lebensdauer. Die Wäsche bleibt viel weicher im Griff und damit länger haltbar. Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz – Zusätze verbessern nichts, sie können eher die wertvollen Eigenschaften von Persil behindern.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein – **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

P 25 c/37

Verkauf

Möbel

Küchen kompl. ab 72 M **Schlafzimmer** gr. Ausw. ab 240 M **Speisezimmer** kompl. ab 140 M Ehest.-Darlehen. Tiedt, Tischlerei, Düsternstr. 103, Hof

Eßzimmer Schlafzimmer Küchen Polstermöbel — **Winklers Möbelhaus** Elisabethstr. 48b u. Steffensw. 178

Drahtrahmen Aufleger j. Gr. Matratzen-Reiners 21 Landwehrstr. 21

Durch die niedrigen Preise u. günstigen Zahlungsbedingung. macht wir Ihnen d. Möbelkauf leicht — Möbel Foht, Ostertorstr. 26, Ehestandsdarlehn

Schreibtische Rollpulte Rollschränke Geldschränke Bücherschränke Ledersofa, Sessel Stühle, Ausziehti. usw. Heinz, Hdl., Abbentorstr. 16a

Schlafzimmer nur 268.— **Büfetts** modern 88.— 98.— **Mokettsofas** 78.— 75.— 82.— **Ausziehtische** 26.— 38.— 42.— Küchen, Sessel, Stühle billig — **Möbel-Schuh** Tischlermeister G. Johannisst. 179

Betten eigene Anfertig. 10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M **Betten** Reinigen Umstopf. Ruf 5 21 36 Betten-Frank nur Hankenstr. 13

Vollständig wird eine Wohnung erst durch ein Herrenzimmer. Unsere neue große Spezial-Abteilung „Herrenzimmer" fügt sich würdig unserer bekannten Groß-Wohnschau ein. Ueberzeugen Sie sich durch einen Besuch von unserer Leistungsfähigkeit in Auswahl u. Preis — Möbel-Thäte, Langenstraße 137/38

Herm. Strowich Möbelfabrik u. Handlung Echt eich. Schlafztm. Mk. 325 an. Speisezimmer, echt Eiche Mk. 205 an, Küchen, Schreibsch- Polstermöbel eigene Anfertigung. Landwehrstr. 145

Leichtlaufende **Qualitäts-Fahrräder** bei **Wilh. Stoll** Baumstr. 42

Elzett Bootsmotoren General-Vertretung **Heinr. Lünsche** Landwehrstr. 144

Maschinen

Elektromotoren Ankauf, Verkauf Austausch, Miete Reparaturen. Emil Mahn Findorffstraße 28. Fachgeschäft für Motoren Weser 811 40

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21 ab 8 Uhr

Ihre Erwartungen in bezug auf Auswahl, Qualität und Preiswürdigkeit erfüllt in hohem Maße das leistungsfähige Fachgeschäft **Möbel-Utecht** Möbelhaus Möbelwerkstätten Polsterei Buntentorsteinweg 219/225 — Größte Auswahl mit am Platze!

! Große Auswahl ! Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö. a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd. **R. Köster & Co.** Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Facon-Aufleger m. Federeinl. 48 M Matratzen-Reiners 21 Landwehrst. 21

Vornehme **Schlafzimmer** echt Eiche 360,— echt Birke poliert 410,— — Beuermann-Möbel, Findorffstr. 40-42

Einzelne Kleiderschränke 1-, 2-, 3türig Bettstellen in Holz u. Eisen Nachtschränke Frisierkommode Ries. Auswahl Niedr. Preise — Möbel Foht, Ostertorstr. 26, Ehestandsdarleh'n Zahlungserleichter.

Jetzt **Neueingänge** preiswerter **Büfetts** schon ab 85.- 95.- 105.- 118.- 126.- 135.- 145.- 155.- 168.- 173.- — Möbel Foht, Ostertorstr. 26, Ehestandsdarleh. Zahlungserleicht.

Kleine moderne Büfetts 92, 115, 135 M Schreibtisch, Sessel Bücherschränke, Ausziehti., Stühle Sofas, Flurgard., Chaiselongues, Metallbett., Auflg. Wohnz., Schrk., bill. **B. Schmidt** Altenweg 4 Annahme von Ehestandsdarleh. und Bedarfsdeckungsscheinen

Küchen Anz. v. 15 M an Wo'r. v. 3 M an Seltmann, Steffensweg 6

Suchst du etwas zu kaufen? — Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Wer preiswert und gut **Möbel** kaufen will, der vergleiche unsere Preise mit dem Maß an Güte, das wir bieten. Aus unserer Großauswahl nur wenige Beispiele: Kleinküchen, naturlackiert, kompl. schon ab 87.- Küchen in elfenbein lackiert, kompl. schon ab 137.- Schreibschränke in echt Eiche, schon für 109.- 125.- 155.- Geschirrschränke nur 228.- 245.- 312.- Büfetts in all. Ausf. 98.- 112.- 168.- Speisezimmer (Büf., Tisch, 4 Stühle) schon für 159.- 176.- 188.- 202.- 228.- 315.- Schlafzimmer ab 290.- in echt Eiche 358.- 385.- 410.- Mokette-Sofas nur 74.- 78.- 84.- Couches schon für 89.- 98.- 110.- 145.- Couche-Sofas für 98.- 110.- 138.- Aussteuern selbst in den niedrigst. Preislagen — Möbel-Thäte, Langenstraße 137/38

Hausgerät

Tapeten Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei: H. Mingeram, Gröpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Jalousien Rolläden Patentrollos sow. Reparaturen liefert billig **Fritz Huning** Würzburgerstr. 3 Telefon 820 23

Spring-Rollos Anz. v. 2 M an Abz. v. 1 M an Seltmann, Steffensweg 6

Vol. Gardine 7.95 v. Br. Fach Teppichhaus **Emil Eggers** Ostertorst.weg 4

Große Auswahl in **Kokosläufern Linoleum-Spezialhaus Ferd. Kinski** Pepenstr. 4

Fast neue Miele-Waschmaschine mit Wassermotor. Roland, Moordeich 2

Öfen u. Herde

Gasbadeöfen m. Zimmerheizung Angeb. u. C 4003

Fahrzeuge

Halbb.-Räder 32,50 Ball.-Räder 34,50 Bosteenia-, Diamant-, Opel-, Adler-Fahrräder. **Fahrzeughaus Vosteen** Buntentorstwg. 82

Leichtlaufende Qualitäts-Räder bei **Wilh. Stoll**, Baumstraße 42

Fahrräder ab 28.50 Chrom-Ballon 43.50 Brennabor Fabrikat 49.50 Auch Teilzahlung **Schröder** Deventorstr. 23

Rollwagen, üb 100 Ztr. Tragkraft 75 M Wilh. Nachtigall, Oslebshausen, Ronnenberg 11

Unsere Auswahl in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die **Einrichtungen**

„Zufriedenheit" komplett .... 525.—
„Mein Stolz" komplett .... 695.—
„Sonderklasse" komplett .... 885.—

Jede Einrichtung besteht aus: 1 Schlafzimmer 1 Schrank, 3türig, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachtschränken, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen, 1 Wohnzimmer, 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen, 1 Küche, 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen, Büfetts 85.-, 90.-, 98.-, 110.-, Ausziehtische 26.-, 30.-, 38.-, 42.-, Sofas 58.-, 65.-, 75.-, 85.-, 95.-, Couches 55.-, 65.-, 72.-, 85.-, 98.-, Chaiselong. 24.-, 29.-, 31.-, 38.-, Küchenschränke 55.-, 68.-, 75.-.

Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . . Wir verkaufen auf **Ehestandsdarlehen** und gegen unsere günstigen **Zahlungsbedingungen bis zu 12 Monaten**

Möbel Foht — Möbel Foht — **Ostertorstr. 26**

Große Auswahl praktischer **Küchen** finden Sie im **Möbelhaus Hollmann** Wegesende 3

Eine der langen Kabinen-Fluchten in den Bohne-Möbellagerhäusern mit Zyklon-Blausäuregas-Entwesungsanlage



Massive Mauern aus festem Beton, Türen aus Stahl schließen in einer Kabine jeweils einen kompletten Hausstand vollständig ab und schützen ihn sicher gegen jeden schädlichen äußeren Einfluß, unangreifbar für alle Zerstörungen durch Staub, Ungeziefer, Sonne und Feuchtigkeit, selbst auf viele Jahre hinaus.

Es gibt nichts Besseres

FRIEDRICH **BOHNE**

Bremens einzige Kabinen-Möbellagerhäuser mit Zyklon-Blausäure-Entwesungsanlage (staatlich konzessionierter Betrieb, alleinige Lizenz)

STADT- UND FERNUMZÜGE Wohnungs-Nachweis

Friesenstraße 28-30 Ruf 44015, 44096, 44097, 44098 • Gegründet 1883

Kinder- und Puppenwagen, Wipproller kl. Teilz.-Raten Seltmann, Steffensweg 6

Motorboot, 4 Zyl. Bootsmotor in gut. Zustande, billig. Näher. SW. Weser, Osterdeich, und Thoke, Tresckowstraße 36

Teilz. Halbb. 32,50, Ballon 34,50, Hdl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Gr. Krummenst.

Kinderwagen Korb-, Polster- u. Dielenmöbel Ausziehtische, 3teil. Aufleger Metallbetten, Kleinmöb. (bill.) Kinderfahrzeuge Albert Diem, München str. 3 Ehestandsdarl.

2 Herrenfahrräder Jaap, Hulsberg 1

Pfaff-Vesta-Nähmaschinen Wilh. Klapproth Albrechtstr. 30-31

PFAFF ADLER in preiswerten und eleganten Möbel-Ausstattungen — Teilzahlung aus d. Fachgeschäft W. Scharenhorst Nachf., Brautstraße

Allgemeines

Schützet die Saat! Mauser-Tesching Mk. 12,25 an Waffenscheinfrei **Franz Gersiek** Wegesende 2

Stolzenbach Kohlen

Photo-Apparate vom einfachsten bis zur Leica, Contax, Rolleiflex mit Garantie und Zahlungserleichtg. Fachliche Beratung Umtausch alter Apparate **Photo-Günter** Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 2

2 Stück 3flügelige Glastüren m. Rahmen, 2,3 m hoch, 2,2 m breit. Schröder, Lindenhofstr. 34

1 fast neuer groß. Schaufenstereinsatz 2,50 × 2,50, sehr billig. Zu besehen Osterstraße 19 b. Näheres: Große Annenstr. 103/104 (Laden)

Schmuck

Trauringe massiv Gold niedrige Preise **Ernst Sommer** Kurze Wallfahrt 7

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Bauplätze in Horn (Weyerbergstraße) zu verkaufen. Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C Telefon 260 20

Gart. m. Wochenendh. Näh. Juliushöhe Ferdinandweg 15 oder beim Vereinsf. Windels.

Wer Gardinen und Vorhangstoffe von Waltjen kauft, braucht kein Verbleichen zu befürchten. Die feine Indanthrenfärbung verliert sich nicht und gibt dem Gewebe den dauernden schönen Glanz

H. Wilh. Waltjen Ostertorsteinweg 9-10 — Spezialhaus für Gardinen, Rollos, Tapeten und Läufer

---

Ein- u. Mehrfamilienhäuser Osterdeich, Scharnhorststraße, Loignystraße, Georg-Gröning-Straße, Hohenzollernstraße, Kurfürstenallee, Kronprinzenstraße, Schwachhauser Ring — Näheres **G. Koester** Baugeschäft, Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28a

Einfamilienhäuser an der Bürgermeister Schoene-Str. **Schwachhauser Ring** gegenüber Wachmannstr. — **Heinr. D. W. Campe** Baugeschäft, Bismarckstr. 161 + Ruf 4 61 64

3-Fam.-Haus, Humboldtstraße 105, m. Gart., Garage, Vorg., Veranda, 4 Z., K., u. Bad, Unterhaus frei Besicht. nur Dienstag v. 9—11 Uhr

Mietgesuche

Großes Industrieunternehmen sucht für seine Gefolgschaftsmitglieder **2–3-Zimmer-Wohnungen** Angebote unter M 3237

Brautpaar sucht zum 1. 7. oder 1. 8. **2- oder 3-Zim.-Wohng.** Oestliche Vorstadt bevorzugt. Angebote mit Preis unter L 4011.

Zum 1. 7. od später abgeschl. moderne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in ruhig. Lage Ang. u. O 3439

Wohng. mittl. Gr. Hausverwalt. kann nötigenfalls übernommen werden. Zeugnis vorhand. Ang. unt. H 4008

Jg. Brautpaar s. p. 1. 7. od. später 2—3-Zi.-Wohnung Preisangeb. unter C 3653

Aelt. Ehep. sucht abgeschl. sonn. 3-Zi.-Wohng. Part. od. 1. Etg. Nähe Bahnhof. Angeb. m. Pr. u. Z 3250

Klempn. (F. Wulf) m. 1 Kd. s. Dauerwohn. 2 Z. u. K. Preisang. N 4013

2 Zim. u. Küche, östliche Vorstadt. Offerten u. L 461

Zu vermieten

Geräumiger, moderner **Laden** in sehr guter Lage am Ostertor zu vermieten. Angebote unter Z 4009.

Innere Stadt

Bei d. Baumwollbörse gut möbl. Wohnschlafzimmer Langewieren 6, I, links.

Möbl. Wohn- und Schlafz. a. 2 Herr. o. 1 Zi. m. 2 Bett. Faulenstr. 46 I r., Eing. Bönemannst.

Schwachhausen

Part. Albersstr. 5. 3 Zi., Küche, Bad, Heizung, Mädchenzim., gr. Garten. Monatlich 85 M Näher. Tel 83922 Erasmusstraße 3

Findorff

Möbl. St., Kam., Kü., ab 9 Uhr. Gandersheimst. 18 I

Neustadt

2 möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten. Delmestraße 2 b

4 Zimmer, Küche, Bad, mit Garten, (Neustadt), 75 M sofort oder 1. 7. 37 Ang. unt. B 4002

Willst du ein Zimmer mieten? Die BZ.-Kleinanzeige hilft dir!

Sonstiges

Dauerwellen Bekurs Haferkamp 65 Tel. 83 509

Kunsttuch-Stopferei Guttmann Weberstraße 10

Gummimänt.-Repar. Kölnerstraße 4

Drückt Ihr Schuh? Dann zu Zimmermann, Waller Heerstraße 61 Wildlederschuhe umfärben in jeder Farbe

Nenstedts Masch.-Strickerei Lutherstr. 97 b Strickkleider

Kammerjäger Grotzek Calvinstr. 118 Ruf 822 75 Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unt. Versicherung

Orden Orden-Müller Katharinenstr. 29

Stempel Schilder Orden Gravierg. Abzeichen **Stempel-Müller** Katharinenstraße 29 Ruf 25878

Paßbilder gut und billig A. Köhler Lützowerstr. 65

Bügeln Ruf 24062 Bahnhofstr. 13/14

Lederjacken repariert u. färbt auf neu / Spezial **Otto Söhnlein** Feesenfeld 89, H 43083

Kauf

Schmuck

Wilhelm Frölich Juwelier Papenstr. 16 **Ankauf** wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber W.V.; F. A. Mitte Nr. 37

Vorkriegssilbermünzen, Altsilber kaufen Wilkens & Danger Am Wall, Ecke Sögestraße. Gen.-Nr. II/8338.

Allgemeines

Gebr. gut erh. Kinderschlafz. und Flurgard. Schriftl. Ang. mit Preis an Roland, Moordeich 2.

Möbel

Garnitur Garten-(Balkon)-Möbel zu kaufen gesucht. Ang. unt. E 4005

Anzuleihen

1000—1500 n. 550 Taxat 11400 RM Sich. Geldanlage Haus gut instand Ostertor. Angeb. u. P 4015



Wollen Sie? einen Bausparvertrag abschließen, so **erkundigen Sie sich zuerst bei uns!** Sie müssen sich über die für jeden Bausparer wichtigen Begriffe wie: „Zuteilungsbezirke" und „Abkürzung des Zeithebels" aufklären lassen. ●● Auskunft kostenlos und unverbindlich! ●● **Bauwirtring Aktiengesellschaft** BREMEN Wachtstraße 27-29 II

Ohne Zeitung lebt man auf dem Mond!



Wenn Sie verreisen

wird Ihnen die Bremer Zeitung pünktlich nachgesandt. Füllen Sie bitte diesen Vordruck aus und senden Sie ihn an die Bremer Zeitung, Vertriebs-Abt., Geeren 6/8

4 Tage vor Ihrer Reise einsenden, oder dem Zeitungsträger mitgeben

An die *Bremer Zeitung* Bremen, Geeren 6/8

Ich bitte, mir die „Bremer Zeitung" für die Zeit vom ....

bis .... an folgende Adresse zu senden:

Ferienadresse: ....

....

Name: ....

Hiesige Wohnung: ....

....

Während dieser Zeit ist die Zeitung an meine hiesige Adresse weiterzuliefern / nicht weiterzuliefern.

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Hermann Wegmeyer
Bankgeschäft
Liebfrauenkirchhof 26 (Ecke Obernstraße)
Erledigung
sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen
Errichtung von Konten und Einräumung von Krediten in laufender Rechnung
Beratung
in Börsenangelegenheiten und Devisenfragen

STATT MIETE – EIN SCHÖNES EIGENHEIM!

Bauen oder Kaufen Sie sich ein eigenes Haus durch die Finanzierung der
BAUSPARKASSE MAINZ AG.
Jede gewünschte Auskunft und Beratung.
EIGENHEIMSCHAU
Bremen, Schüsselkorb 26 + Ruf 27427
Verlangen Sie unsere Baumappe „50 Eigenheime in Bildern" für L.- RM zuzüglich -.40 RM Porto bei Voreinsendung. Prospekte frei!

Wir suchen Stellung

Weiblich
Gepr. Dogistin wünscht sich zu verändern, perfekt in allen Teilen der Branche. Ang. unter D 4004.

Stopfe Strümpfe, P. 10948. Ag. 293672

Unterricht

Damen u. Herren erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgaritorkirchhof 6


Zuschneide-Unterricht
i. d. gel. Herr.- u. Dam.-Schneiderei erteilt priv. Zuschneide-Schule Ernst Reuß, Rodelgrund 17. Schnittm. wer. n. jed. eingesandten Maß hergestellt.

Leitern für Industrie u. Handwerk
allerbeste Ausführung
7 Sprossen 12.60
für Haushalt mit Sicherung
7 Stufen 7.70
8 Stufen 8.80
C. Holzgrefe Falkenstr. 60-62 Ruf 845 74

Tiermarkt
Zu verkaufen
Zwei erstklassige
Oldenburger Pferde
mittelschwer, Rappen, sicher und zugfest, preiswert zu verkaufen. Besichtigung nach Pfingsten.
F. W. Neuteich A.-G., Bremen, Findorffstraße 14/16.

Kanar.-Flugbauer m. Zuchtpaar und gefunden Jungen. Jaap, Hollerallee 1

1 deutsche Dogge ¾ Jahr. Dombrowski, Oberneuland, Kastanienhof.

Verschiedenes
Laden-Einrichtungen Speise-Aufzüge
fertigt als Spezialität
Richard Herrmann
Baumstraße 57 Fernruf 835 41
Werkstatt für sämtliche Tischler-Arbeiten

ACHTUNG! Vierjahresplan helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 812 91
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

Bäufer legen billig Saalfeldestr. 26 Ruf 831 44

Bruno Mulde ★ **Stempel** ★ Bremen
Bruno Mulde ★ **Schilder** ★ Bremen
Bruno Mulde ★ **Abzeichen** ★ Bremen
Bruno Mulde ★ **Orden** ★ Bremen


Der frei geschlossene Bund gegen Unglück und Sorge gibt jedem Einzelnen vielfache Kraft. 25 Millionen Volksgenossen leben in unserem Schutz.
DIE PRIVATEN VERSICHERUNGSUNTERNEHMUNGEN IN DEUTSCHLAND

Offene Stellen

Männliche
Ein ehrlicher, gewandter **Bäcker,** der einen solchen ausscheidenden voll ersetzen kann, Vorzustellen ab Donnerstag von 1—4 Uhr. **Bremer Kolonialhaus F. Cloff & Co., Große Fischerstraße 14/15.**

14—15jähriger **Laufbursche** sof. ges. **Wichlein,** Oberneulehe. 57

Für sofort gesucht **1 Lagerarbeiter** von Metall- und Röhrengroßhandlung. Bewerbung unter O 4014

Weiblich
Kohlenjandlung f. Anfängerin für leichte Bürorbeiten per 1. Juni od. sofort. Angeb. unt. R 4010.

Tüchtiges **Mädchen** f. Haus u. Garten. Woltmershausen Straße 546

Leimn
Jg. Mädch. in kl. Haush. m. Garten legend. z. Koch. u. Einmachen zu erlernen (n. unt. 16 Jahr). Angeb. unter B 20 455.

BANK
sucht möglichst auf sofort
jüngere Dame
für Expedition und Botengänge.
Bewerbungen unter F 4006 an die „Bremer Zeitung".

Perfekte Stenotypistin
zum sofortigen Antritt oder später.
Angebote unter B 3665

Per sofort oder zum 1. Juni ds. Js.
Hausmädchen
Gut Teneber, Tel. Oberneuland 3 94 17

Welche Frau oder Mädch. möchte meinen Haushalt führen und meinem Sohn (acht) liebe Mutter sein? Angeb. u. M 4012

Stenotypistin
perfekt in Stenografie und Schreibmaschine, auf sofort ges. Eilangeb. mit Gehaltsansprüchen unt. R 4017 erb.

Eine **erfolgreiche** Ausbildung wird zugesichert in
Gaudian's Privat-Handels-Schule Domshof 16
H. Gaudian, Dipl. H. H.

Frischens Priv. Handelsschule **Liebfrauenkirchh. 8** Ecke Katharinenstraße, Ruf 257 24
Abendkurse in **Buchführung** einschließlich **Steuerbuchführung**
Beginn 20. Mai

Verchromung Vernickelung in eig. Betrieb u. guter Ausführung
C. Brauner, Baumstr. 68 B. 813 22

Überlegen Sie selbst welche ungeheuren Werte die Abfälle und Altmaterialien für die Wirtschaft darstellen
Prieß & Wessel Nachf. Seewenzestraße 77 Telefon 8 12 91 bürgen für exakt. Verwertung.

Polsterarbeiten Bartsch, Andreastraße 11

Umzüge, Möbeltransporte, Stadt und Fern, bill. Berechnung. **Karl Müller,** Bauernstraße 4 Ruf 2 04 10

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüber der Kirche

Barre, die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können. **Sophienstraße 3** Ruf 4 22 21

Automarkt

NEU
Einziger Dreitonner mit Steuerermäßigung 33⅓%
Dieser wirtschaftliche Blitz Schnell-Lastwagen entspricht als einziger Lastwagen auf dem Markt den Bestimmungen des Herrn Reichsverkehrsministers vom 5. Juni 1936 Nr. 6192 zur Erzielung der Steuerermäßigung.
Auf Grund der hohen Anforderungen dieser Bestimmungen eignet sich das Fahrzeug für alle Zwecke: für Eiltransporte, für den Transport jeglichen Materials auf gutem als auch auf unwegsamstem Gelände.
Nutzen Sie seine Vorteile:
OPEL BLITZ 3 To
Pritschenwagen
RM 5300 ab Werk
Bitte verlangen Sie bei uns nähere Auskunft.
Opel-Automobil-Centrale
Beckmann • Tiefermann • Smidt
Telefon 84057

DKW
Reichsklasse - Meisterklasse
Schwebeklasse aus Sondereinkauf **sofort ab Lager** durch die **Auto-Union-General-Vertretung**
Schmidt & Koch


Die ständig wachsenden Verkaufsziffern beweisen Qualität und Preiswürdigkeit unserer Wagen!
MERCEDES-BENZ
An der Weide 15

EXPRESS Kleinkraftrad

Lange Steffens weg 100

Victoria B.M.W. Ardie Horex Standard U.T. Motorräder Fahrikvertretung **Rundgard & Sohn** Faulenstraße 69

WANDERER MOTOR-FAHRRAD
Stabil, zuverlässig, betriebssicher, betriebsbillig (1 Pfg je km) Viele Modelle von **RM 225.-** an

Verlangen Sie Druckschrift
Generalvertretung:
PELTZER
Georgstraße 64

„Nationalsozialistische Monatshefte"
die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung - Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen — Einzelfolge RM 1.20, vierteljährlich RM 3.60 zuzüglich Bestellgeld
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München 2

Verkauf
Auto-Dose Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11a ab Richtweg

Auto-Spritzlackierung, Kotflüg. ausbeul., Federn-Reparat., Achsen richten. **Schwarz,** Karosseriebau, Baumstraße 60

Du hast was gefunden! Sag's dem Verlierer durch die BA.-Kleinanzeige!

Metallautokoffer für jede Wagentype Anfertigung nach Maß, 1a Ausführung. **Carl Hoppe** Baumstraße 68 Ruf 831 50

Auto-Ruf Auto-Anruf-Automeyer
an Selbstfahrer W 84503 und 84530
15 Limousinen selbstverst. auch neue
Carl G. Meyer Dauervertretung. 55/55

DKW

Allen unseren Kunden und DKW-Fahrern eine **fröhliche Pfingstfahrt**
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstraße 26/32
Bahnhofstraße Ecke Breitenweg



Geschäftsstelle der Bremer Zeitung, Sögestraße

Wollen Sie sich über Ihr Reiseziel unterrichten?
Prospekte deutscher Bäder, Kurorte und Sommerfrischen erhalten Sie in der
Geschäftsstelle der Bremer Zeitung
HEIM-RADIO
Sögestraße

Groß oder klein?
Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.
Bremer Zeitung

Motorradmarkt

Verkauf
Gelegenh. **Hecker-Kraftrad,** 750 ccm zugelaft 135 RM. Wilhelmstraße 21

Motorrad, NSU, 250 ccm, Preis RM. 150.— **Habenhausen, Windmühlenberg 2**

DKW-Motorräder Heinr. Schäfer Bremen-Komalingen Brägeweg 49-42 Fernruf 40217

Bekannt für hohe Dauerleistung
ZÜNDAPP Motorräder von **540.-** an
Generalvertreter **Peltzer** Georgstr. 64

Ganz gleich ob Sie Ihren Wagen verkaufen od. Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt der **Bremer Zeitung**

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften
JWA-Ordner werden neuen Bezichern auf Wunsch sofort nachgeliefert, bezeichnen alle bisher erschienenen Teile
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Rudel, Herde von Hirschwild oder Schwarzwild.
Rudern, gesunder Sport, der auf alle Muskeln und auch aufs Herz kräftigend wirkt. Rudern ist für Frauen ebenfalls sehr zuträglich.
Rudolf, männlicher Vorname germanischer Herkunft mit der Bedeutung „der berühmte Wolf" Abkürzung: Rudi.
Rübezahl, eigentlich Rübenzagel d. h. Rübenschwanz, Berggeist des Riesengebirges, der in Wolfssagen eine große Rolle spielt.
Rüböl, aus Raps und Rübsen gepreßtes fettes Oel, das als Schmiermittel, gereinigt aber auch als Speiseöl dient, besonders zum Backen von Kartoffelpuffern (Reibekuchen).
Rübsen, Rübsenraps, kleine Körner, die Körnerfressern als Vogelfutter dienen.
Rückenmark, der in einem von der Wirbelsäule gebildeten Kanal gelegene Teil des Zentralnervensystems. Vom Rückenmark gehen Nerven aus, die sich im ganzen Körper verzweigen.
Rückenmarkschwindsucht. Eine Spätform der Syphilis. Erscheinungen: Blitzartige in das Bein einschießende Schmerzen, die im Anfang oft für „Reißen" oder Ischias gehalten werden. Störungen der Gefühlsempfindung, wie Ameisenlaufen, Gürtelgefühl; die Pupillen, die sich normalerweise bei Lichteinfall verengern, reagieren auf Licht nicht mehr; Doppelsehen, Abnahme der Sehkraft infolge Schrumpfens der Sehnerven, Störungen der Harn- und Stuhlentleerung, schließlich allgemeine Lähmungen und Decubitus. Das charakteristische Zeichen ist die Störung der Bewegung; wenn der Kranke mit geschlossenen Augen steht, tritt Schwanken ein (Rombergsches Zeichen). Behandlung durch den Arzt.
Rückenschmerzen, sind besonders bei Frauen während der Regel vorhanden; schmerzlindernde Tabletten leisten hier gute Dienste. Sind die Schmerzen heftend, besonders bei der Einatmung, so können Lungen und Brustfell erkrankt sein; zum Arzt gehen! Auch bei Gallensteinanfällen sind oft Rückenschmerzen, besonders im rechten Schulterblatt, spürbar, s. auch Kreuzschmerzen!
Rückfahrkarte, bei der Eisenbahn gleichzeitig für den Hin- und Rückweg gelöste Karte, die an Sonntagen und bei besonderen Gelegenheiten ermäßigten Preis haben.
Rückgrat (mhd. grat = die Fischgräte), Wirbelsäule.
Rückgratverkrümmung. Es kommen vor Verbiegungen nach vorne (s. Lordose), dann der sogenannte runde Rücken, entsteht dadurch, daß die Rückenmuskeln den vornübergeneigten Kopf nicht nach hinten und gerade ziehen können. Wohl am häufigsten sind die seitlichen Verbiegungen, der Schiefwuchs oder schiefer Rücken (s. Skoliose). Ursachen dafür sind schwache Muskeln und Schwäche des Bandapparats, die bei der Aufrichtung der Wirbelsäule eine gewichtige Rolle spielen. Vor allem eine Folge der englischen Krankheit. Als Behand-

Auflege-Matratzen
fertigen wir in **eigener Werkstatt** an. Sie sind deshalb **solide Arbeit.** Wir berücksichtigen Ihre **Wünsche** und sind doch bekannt **preiswert.**
Langenstraße 137/38

Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen hocherfreut an
Dr. H. Upmann und Frau
Gretchen, geb. Reitz
Bremen, den 15. Mai 1937.

Heiko
Die glückliche Geburt ihres
dritten Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Käte Knull, geb. Prutz
Emil Knull
Wartburgstraße 76
z. Z. Wöchnerinnenheim

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu der Geburt unserer Hildegard sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Sophie u. Walther Berg
Vahrer Straße 133.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42.
☏ 2 30 82

Sportkocher
für
Spiritus, Benzin Petroleum
Zelthaus
Bongartz
Kerdenterstein-weg 21-22 R. 29237

Patentrolle 100/200 cm **2.95**
abwaschbar 100/200 cm **4.75**
Teppichhaus
Emil Eggers
Ostertor-steinweg **4**

Die Verlobung unserer Tochter **Hildegard** mit Herrn Ingenieur **Werner Mittler** beehren sich hiermit anzuzeigen
Leutnant z. S. a. D.
Willy Kochanowsky und Frau, Marie, geb. Hübner
Berlin-Weißensee, 16. 5. 37
Buschallee 109

Hildegard Kochanowsky
Werner Mittler
Verlobte
Berlin-Weißensee
Pfingsten 1937

Die Verlobung unserer Tochter
Mimi
mit Herrn
Heinz Töbelmann
geben wir bekannt.
Wilhelm Hirsch und Frau
Burg,
Siedkämpe 10

Meine Verlobung mit Fräulein
Mimi Hirsch
zeige ich hiermit an.
Heinz Töbelmann
Habenhausen,
Holzdamm 125 B

Pfingsten 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Lotte Barnewold
Rudolf Lüning
Pfingsten 1937 — Kein Empfang

Die Verlobung meiner Tochter
Henny
mit Herrn
Heinz Köhler
beehre ich mich anzuzeigen
Heinrich Dörnte
BREMEN
Hemmstraße 58

Meine Verlobung mit Fräulein
Henny Dörnte
gebe ich hiermit bekannt
Heinz Köhler
BREMEN
Waller Heerstraße 13-15

Pfingsten 1937
Das Brautpaar ist nicht anwesend

Die Verlobung meiner Tochter
Marie Luise
mit Herrn
Friedrich Franz Wallbrecht
gebe ich hiermit bekannt.
Frau Marie v. Cleve
geb. Rocholl

Meine Verlobung mit Fräulein
Marie Luise v. Cleve
Tochter des verstorbenen Herrn
Urban v. Cleve
und seiner Frau Gemahlin
Marie, geb. Rocholl
gebe ich hiermit bekannt.
Friedrich Franz Wallbrecht

Bremen — Pfingsten 1937 — Blankenhof über Neubrandenburg

Ihre Verlobung geben bekannt
Karla Soll
Hans Fraustein
Bremen, Pfingsten 1937
z. Zt. verreist

Ihre Verlobung geben bekannt
Annemarie Meierdirks
Daniel Jacobs
Trupe — Borgfeld
Kein Empfang

Elisabeth Melde
Karl Hoyer
Verlobte
Bremen, Pfingsten 1937

Hannah Linzen
Heinz Wiederholz
Verlobte
Bremen
Brandenburg a. d. Havel
Pfingsten, den 16. Mai 1937
Kein Empfang

Guschi Stautz
Alfred Ripken
Verlobte
Borgfeld — Bremen
15. Mai 1937

Ihre Verlobung geben bekannt
Hedwig Sauerbrey
Hermann Kruse
St. Andreasberg — Bremen, Hemmstraße 6
Verreist

Mariechen Stuckenschmitt
Franz Flaig
Verlobte
Bremen, Ritterhuder Straße 6

Statt Karten!
Elfriede Brotkorb
Karl-Heinz Reissner
Verlobte
Huchting — Pfingstsonntag 1937

Mariechen Buerdorf
Willi Bokelmann jr.
VERLOBTE
Prangenstr. 77 — Pfingsten 1937
z. Zt. verreist

Dr. phil. Annaliese Grabenhorst
Dr. phil. des. Eckart Moritz
geben ihre Verlobung bekannt
Bremen
Oderstr. 52II
Frankenberg/Eder
Pfingsten 1937
Kein Empfang

Als Verlobte empfehlen sich
Marianne Schweer
Otto Sorge
Bremen,
Buntentorsteinweg 172
1. Pfingsttag

Wilma Gerloff
Heinz Kaffau
Verlobte
Bremen, Pfingsten, 16. Mai 1937
Münchenerstraße 26 — Delmenhorsterstraße 34

Lisa Vorwerk
Theo Störmer
Verlobte
Pfingsten 1937
Halmerweg 70 — Schmidtstraße 40
Nicht anwesend

Lisa Bode
Hans Lambrecht
Verlobte
Bremen, Pfingsten 1937
Westerdeich 129 — Celle
Kein Empfang

Meta Döhle
Klaus Lindig
Dipl.-Ing.
Verlobte
Seehausen — Dessau
Mai 1937

Hildegard Weber
Friedrich Klußmann
Verlobte
Hagen-Vorhalle/W. — Bremen
Nöhstraße 1
Pfingsten 1937

Waschkessel
sehr preiswert
Rahmann
Schüsselkorb 12

Faltboot-Reparaturen
Faltbootfarben
Kielstreifen
Zelthaus
Bongartz
Herdentorstein-weg 21-22 R. 29237

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Buck
Ada Buck
geb. Knief
Bremen, 15. Mai 1937
Duckwitzstraße 201

Jobst Freiherr v. Rössing
Georgunde Freifrau v. Rössing
geb. Köpke
Vermählte
Schönebeck b. Vegesack — Rinteln/Weser
Pfingsten 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Holsten
Käthe Holsten
geb. Wiegand
Bremen, den 15. Mai 1937
Brückenstraße 27, z. Z. verreist

Otto Mose
Anneliese Mose
geb. Müller
Vermählte
Herten — Bremen
Ewaldstr. — Wiesbadenerstr. 43
15. Mai 1937

Aufpolstern, Sofas und Matratzen
Wetzler,
Olbersstraße 37

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Schröder
Leni Schröder
geb. Rohlfs
Kirchhuchting, Pfingsten 1937

Ihre Vermählung geben bekannt
Hans Heuer
Ruth Heuer
geb. Kraft
Bremen, im Mai 1937
Viktoriastraße 2

Ihre Vermählung geben bekannt
Fritz Glindemann
Valentine Glindemann
geb. Manhart
Bremen, den 15. Mai 1937
Baumstraße 57, z. Z. verreist

Eduard Schierholz
Aenne Schierholz
geb. Coorßen
Vermählte
Bremen, den 14. Mai 1937
Humboldtstraße 194

Für die uns zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Albert Wohlau und Frau
Grete, geb. Ahrens
Mai 1937

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer
Vermählung
danken
Erwin Schierloh
Elfriede Schierloh, geb. Marx
Bremen, den 15. Mai 1937

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer
Silbernen Hochzeit
danken wir herzlich.
Hermann Lüssen und Frau.

Damen- Herren- Maßschneiderei
J. Kwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Hohner
Das Volksinstrument aller Kreise
Jeder lernt rasch das Spiel auf einer
Hohner-Handharmonika
Sachgemäße Erklärung durch
A. E. Fischer A. G.
Katharinenstr.

Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in tadelloser Ausführung
die Druckerei der
BREMER ZEITUNG
Am Geeren 6-8 — Ruf 54121


Blitzschutz-Anlagen
nach den neuesten Forschungen
Prüfung und Instandsetzung
Modernisierung von Antennen
Louis Saemann
Georgstraße 32 — Telefon 20671

Schilder aller Art
Stempel
Orden
Gravierg.
Abzeichen
Stempel-Müller
Katharinenstraße 29
Ruf 2 58 78

Lumpen, Alteisen, Metalle,
F. Poppen,
Weberstraße 36
Ruf 2 67 01

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Gardinen
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

Sachse
wäscht Herrenwäsche, Gardinen.
Friesenstr. 108
Ruf 4 15 61

Hotel Nordischer Hof
empfiehlt seine schönen Gesellschaftsräume für
Hochzeiten, Betriebsfeste
Vereinsfestlichkeiten
bis zu 300 Personen — PAUL FRIEDRICHS

Warum gerade **PANHORST-Möbel ...?**
weil in ihnen geschmackvoller Stil, vornehme Linie, gediegene Machart, große Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit zusammenklingen. Sie erfüllen Ihre höchsten Wünsche.
Ständige Ausstellung
Hemelingen — Poststraße 3-11
Straßenbahnl. 2 Haltest. Sebaldsbrück


Ein **HAAKE-BECK**-*Genießer*

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Rücktritt-Bremse — 420 — **Rumination**

lung kommen vor allem Uebungen in Frage, die die Muskeln kräftigen, damit sie die Zurückbiegung der Wirbelsäule wieder selbst vornehmen können. Die Uebungen soll ein Orthopäde vorschreiben. Für schwere Fälle ein Stützkorsett. Kriechübungen schon vom zweiten und dritten Jahr an verhüten solche Krümmungen. S. Skoliose!

Rücktritt-Bremse, Vorrichtung beim Fahrrad, die es ermöglicht durch Rückwärtstreten des Pedals die Schnelligkeit des Fahrens zu vermindern oder abzustoppen. Neben der Handbremse unbedingt zu empfehlen. Fast alle Radmarken sind damit ausgestattet.

Rüde, Bezeichnung für den männlichen Hund.

Rüge, Tadel, soll Kindern in Anwesenheit fremder Leute möglichst unauffällig erteilt werden.

Rüsche, kleingefälteter Besatz bei Frauenkleidern. Rüschen kann man aus Band, Spitzen, aber auch aus Stoffstreifen herstellen. Zu gefalteten Rüschen benötigt man dreimal so viel Stoff wie die ursprüngliche Länge. Man kann sie aber auch nur an den Rändern einreihen und zusammenschieben, dann benötigt man nur etwa zweimal so viel Stoff.

Rüster, Ulme, Nutzbaum, deren Holz vielfach zu Möbeln verwendet wird. Ist zur Zeit von der verheerenden Ulmenkrankheit befallen. Bei Anpflanzung sich daher beim Gärtner Rat holen.

Ruhen der elterlichen Gewalt, s. dort.

Ruhestörung. Wer ungebührlicherweise die Ruhe stört und Lärm erregt, z. B. nach 22 Uhr innerhalb bewohnter Orte laut singt, den Lautsprecher über Zimmerlautstärke einstellt, wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Ruhr, fieberhafte, oft epidemische Infektionskrankheit, besonders in heißen Ländern. Anzeichen: heftiger Durchfall und unstillbarer Stuhlzwang mit schweren Allgemeinerscheinungen. Nach dem Aussehen der Stühle unterschied man früher weiße, rote und schwarze Ruhr. Sie wird hervorgerufen durch besondere Bazillen. Behandlung nur durch den Arzt. Jeder Ruhrkranke muß isoliert werden wegen der hohen Ansteckungsgefahr. Die größte Sauberkeit muß herrschen. Zu Zeiten von Ruhrepidemien vermeide man noch mehr als sonst, ungewaschenes Obst zu essen, trinke keine ungekochte Milch, Wasser usw.

Rum, künstlich gefärbter, 75prozentiger Branntwein aus Rohrzucker, der aber meist mit Spiritus verschnitten in den Handel kommt und dann geringeren Alkoholgehalt besitzt. Die bekannteste Rumsorte ist Jamaikarum.

Rumfordsuppe, Suppe aus Erbsen, Kartoffeln, Wurzeln und Schweinekopffleisch.

Rumination. Die Speisen treten aus dem Magen wieder in den Mund, dort werden sie nochmal verschluckt. Kommt vor bei mech. Dehnung des Mageneinganges durch gieriges Essen (bei kleinen Kindern), auch bei Neurasthenie.

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Fahreigenschaft u. Qualität spielt b. Motorrädern eine große Rolle. Der Motorrad-Spezialist berät Sie richtig
NSU — **MOTORRAD MEIER** Bornstr. 65 — Triumph — Torpedo

So soll es sein!
Ein jeder Zeh braucht seinen Platz im Schuh, die Weite soll dem Fuß genügend Spielraum lassen, die Absatzhöhe sei natürlich. Dann wird der Fuß, ausdauernd und beschwerdefrei, die schwere Stütz- und Fortbewegungsarbeit leisten. Thalysia-Naturform-Schuhe erfüllen alle diese Forderungen. Probieren Sie Ihr Paar mal unverbindlich an.
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 2 90 81

Verloren
40.- RM
Danziger Freiheit oder Nähe. Gegen Belohnung abzug. Bayernstraße 127 bei Knülle.

Sofakissenbezug (Richelieu) a. 3. 5. zwisch. Lahnstr. 88 u. Isarstraße 31

Ohne Zeitung — ein halber Mensch!

Kauft deutsche Waren!
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Jubiläums-Tee-Mischung
Feine Darjeeling-Spezial-Mischung
1/2 kg ...... RM 6.40
Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ruf 20608

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Fernruf: 231 22
Haararbeiten, naturgetreu, porös und federleicht.
(Auch an Wiederverkäufer)

Meinen geschätzten Kundinnen zur Kenntnis!
Ab Pfingsten bis Ende September ist mein Geschäft Sonnabends ab 3 Uhr geschlossen.
Geschäftszeit Sonnabends von 8—3 Uhr.
Hermann Lüttge, Damenfriseur
Waller Heerstraße 41.
Bekannt für schöne, haltbare Frisuren b. niedrigen Preisen

Fürs Ferienlager!
Vorschriftsmäßige **HJ.- u. BDM.-Schuhe**
Schuhhaus *Wachendorf*
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49 u. 46b
gegenüber dem Schauspielhaus
Wir sind von der Reichszeugmeisterei als Verkaufsstelle für vorschriftsmäßige Fußbekleidung zugelassen


WELTBEKANNT — UNÜBERTROFFEN
Naether
Rollwände
Liegestühle
Gartenmöbel
Gartenschirme
Harmonikabetten
Gebr. Stolle
Albrechtstraße 5-7
Ansgaritorstraße 18

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 20 • PFINGSTEN 1937

Staatsschauspieler Mathias Wiemann

Innere Reform des deutschen Films

Erkenntnisse und Bekenntnisse am entscheidenden Wendepunkt in der deutschen Filmpolitik

In den vergangenen Tagen sind so grundlegende Umwälzungen in der Struktur des deutschen Filmschaffens vorgenommen worden, daß unser Volk mit Spannung den ersten praktischen Ergebnissen dieses neuen Kurses im Hause der Industrie entgegensieht. Seit vier Jahren hat der Staat selbst und viele verantwortungsbewußte, von ehrlicher Liebe zum deutschen Film getriebene Persönlichkeiten das Wort erhoben gegen das Primat des Geldes, des Kaufmanns, der Ware im deutschen Filmschaffen. Jetzt ist das Ziel erreicht, von dem wir alle träumten, daß nämlich die Künstler, und unter ihnen die ernsthaftesten und besten, die Führung im deutschen Film übernehmen.

Staatsschauspieler Mathias Wiemann ist bekanntlich neben vielen bekannten Künstlern in den Aufsichtsrat der Ufa gewählt worden. Einer der stärksten Rufer im Kampf gegen die Unmoral des vergangenen Filmwesens, ein Vorkämpfer, ein Besessener im Banne einer großen kulturpolitischen Aufgabe, hat damit das gewichtige Wort an führender Stelle erhalten. In diesem Zusammenhange sei besonders an einen Beitrag unserer Filmbeilage „Im Jupiter-Licht" vom 14. März erinnert, der unseren Lesern Auszüge aus der packenden Rede Mathias Wiemanns vor der Reichsfilmkammer und ihren Tagungsteilnehmern vermittelte. Wir wollen heute Wiemann wieder zu Wort kommen lassen, so wie er vor wenigen Tagen im Auditorium maximum der Berliner Universität zu jungen Studenten über seine Gedanken zur inneren Reform des Films gesprochen hat. In seinen Formulierungen lebt die Sehnsucht der Jungen nach deutschen Filmen — wenige nur werden es in einer Spielzeit sein —, die über den Tag hinaus in ihrer Wirksamkeit reichen und maßgebend sind für die neuen Gesetze eines neuen deutschen Films.

Das Feld der Arbeit, die wir tun wollen, liegt klar, fest und einfach vor unseren Augen. „Nützt es dem Volk? Schadet es dem Volk?" — Das ist die ganz einfache Waage, auf die wir unsere Pläne legen müssen, und die Handhabung dieser Waage ist leicht — man braucht keine massenpsychologischen Erwägungen zu treiben — ich pflege mir in Zweifelsfällen vorzustellen: „Würde ich diesen Film, um dessen Plan es sich handelt, selber gerne sehen? Würde er mich interessieren, packen, bewegen? Würde ich das Kino mit jenem merkwürdigen gewandelten Gefühl verlassen, das uns anzeigt: unsere Kraft ist durch ein Erlebnis gestärkt worden — oder würde ich am Schluß mit jener unzufriedenen Leere über dem Magen aufstehen, jenem Widerwillen?"

Hundertmal habe ich gesehen, daß Filme gefielen und stark besucht wurden, die mir selber belanglos, schlecht, sogar greulich erschienen; trotzdem kann ich mir das Publikum nicht als etwas Andersartiges vorstellen, als fremdes Wesen mit den und den berechenbaren Eigenschaften, und den und dem nach den Kassenberichten bisheriger Filme bestimmbaren Geschmack.

Ich glaube einfach nicht an das Publikum und an seinen Geschmack, ich glaube an das Volk und an sein Herz. Ein Teil dieses Volkes sitzt im Vorstadtkino und ein Teil sitzt im großen Lichtspielpalast, und ein Teil dieses Volkes bin ich auch, das muß ich glauben.

Diesseits und jenseits des Erreichten

Und wenn ich 100 schlechte Filme vor ausverkauften Häusern laufen sehe, Filme, die der feinen Spekulation auf die Tangewelle, auf die Gewöhnung, auf die Schwächen der Menschen entsprungen sind — ich weiß, daß es noch etwas Höheres, etwas Besseres gibt, das uns alle verbindet. Das hängt mit jener Wurzelkraft zusammen, die unsere guten Handlungen speist, und das hängt mit unserer Sprache zusammen.

Ich bin der Meinung, es ist die heilige Pflicht des Künstlers, dieses Höhere und Bessere und Edlere anzusprechen und immer wieder zu versuchen, dadurch, daß er es in seinem Herzen und seiner Arbeit zum Klingen bringt, in den vielen Herzen der Zuschauer zum Widerhall, zum Mitschwingen zu bewegen.

Ich weiß, daß das sehr schwer ist.

Jenes geheime Wesen des Menschen, das ihn des Opfers, des Glaubens, des Mutes und der Liebe fähig macht, dieses geheime Wesen ist scheu und leiht nur mit Widerstreben sein Ohr der Kunde, die zu ihm bringen will. Ist es Wahrheit, was an sein Ohr kommt, dann gewinnt es Vertrauen, aber dies Vertrauen schlägt jäh und furchtbar um in Verachtung, in Feindschaft, in Hohngelächter, sowie eine Unwahrheit sich mit einschleichen will, ein falscher Ton, eine unehrliche Form.

Das ist meiner Meinung nach der Grund, warum ein anständiger Mittelfilm, ein handfestes Lustspiel einen leichten Weg hat — derlei Werke werden sich gar nicht an jenes geheime gute Wesen in uns; hat sich aber ein Film vorgenommen, unser inneres Herz anzusprechen, dann muß er es in vollkommener Wahrheit tun.

Ich weiß wohl, daß diese Aufgabe fast unlösbar scheint, ich weiß, daß die Schauspielkunst allein nur sehr wenig dazu helfen kann. Ich weiß, daß hundert Erfahrungen einen täglich belehren wollen, der Film habe es doch auch mit der Viertelwahrheit, der halben Wahrheit ganz weit gefehlt und die Zuschauer fühlten sich ganz gemütlich dabei — ich weiß auch, daß mir der einzige schlagende Gegenbeweis, eine in allen Stücken wahre und vollkommene Arbeit, noch nicht gelungen ist. Aber ich werde von dem Versuch nicht ablassen, Filme machen zu wollen, die sich mit Recht an das innere Herz wenden dürfen.

Der Film am Scheidewege

Die Anzeichen mehren sich, daß der Film jetzt vor der Entscheidung steht, ob er diesseits der Grenze bleiben will, im Reiche des Unterhaltenden, Zerstreuenden, Erheiternden, des Zeitvertreibs, welchem die ernsthaften Menschen, den Besuch von Konzerten, von Theaterstücken, von Museen vorziehen.

Oder ob er die Grenze dieses Gebietes mit kühnen Vortrupps überschreiten lassen will. Will er das — darüber muß er sich jetzt klarwerden —, dann muß er den Entschluß eifern ohne Aengstlichkeit und ohne Rückendeckung durch bisher gemachte Erfahrungen fassen. Er wird einsehen müssen, daß man das Land, wo die großen Dinge ihres Ausdrucks harren, nur mit Mut und Konsequenz betreten kann. Wenn er zum Beispiel einen Film aus dem großen Kriege plant, wird er lernen müssen, daß es mehr als unnötig, daß es schädlich ist, den strengen und gesetzmäßigen Lauf der Handlung mit komischen Episoden, mit einer Liebesidylle „aufzulockern, gefälliger zu machen, schmackhafter zu machen", weil die Zuschauer es nun einmal so gewohnt seien.

Der Film steht jetzt am Scheidewege. Daß er den hohen Aufgaben gewachsen sein kann, daß er sogar berufen ist, das dramatische Ausdrucksmittel unseres Zeitalters zu werden und im Volke stärkende und läuternde Erschütterungen zu bewirken, daran glaube ich.

Das neue filmische Drama

Im Theater, das seit mehr als 100 Jahren eine klassische Literatur besitzt, von der man meint, sie sei immer wieder aufführbar, da mag es eine absolute Schauspielkunst geben. Im Film — so sehr die Star-Reklame das Gegenteil zu beweisen scheint —, im Film gibt es keine Darstellungskunst, welche selbständig und abgetrennt von dem darzustellenden Thema dem Volke etwas nützen kann. Das habe ich vor langer Zeit erkannt und das glaube ich heute mehr denn je. Man kann mir vielleicht mit Ironie entgegnen: „dem Volke nützen", das sei wohl ein allzu großes Wort für die Wirkung sogar des besten Films. Darauf würde ich sagen, es gibt ja schon eine ganze Reihe Arbeiten, die diesem hohen Ziel in aller Bescheidenheit dienen. Ich meine manchen Film der Heiterkeit, der Unterhaltung, der Zerstreuung bringt. Arbeitenden Menschen am Feierabend zwei Stunden Fröhlichkeit und Freude zu schenken, das ist keine kleine Sache. Jene Freude, die dem Menschen Kraft gibt.

Wovon ich rede und was mir am Herzen liegt, ist jenes andere Feld unserer Arbeit, ist der Film, welcher Kraft durch Einsicht, durch Haltung und Vorbild, welcher Kraft durch Erschütterung schenken kann.

Auf diesem Felde ist — immer noch — alles zu entdecken: die Gesetze des neuen Dramas, welche endlich die elementare Verschiedenheit des Films von dem Theater klarstellen und die immer noch in Blüte stehende Vertilmung von Theaterstücken also so lächerlich erscheinen lassen werden, wie sie ist. Denn, ist dazu ein menschliches Ausdrucksmittel, ja eine ganze neue Ausdrucksprache erfunden worden, um in dieser Sprache Geschichten zu erzählen, die ein anderes, manches Jahrhundert älteres Ausdrucksmittel auch erzählen, ja sogar besser und origineller erzählen kann?

Man wird durch Denken und vor allem durch Versuche neu feststellen müssen, was tragisch ist und was nur traurig. Der Begriff des Heroismus und der Gestalt des Helden wird einer neuen Prägung bedürfen — und das weiß ich: der Film ist fähig, sie zu prägen. Es ist ein weites Feld voll Arbeit, die erst gelestet werden muß, ehe jener Film, der mir vorschwebt, mit magischer Gewalt die Herzen verzaubern, läutern und stählen wird.

Internationaler Austausch

von Filmtheaterbesitzer-Söhnen

Gelegentlich der kürzlich in Berlin durchgeführten Arbeitstagung des internationalen Filmtheaterverbandes, der Fédération Internationale des Associations de Cinémas, deren Präsidium bekanntlich in deutschen Händen liegt, wurde von deutscher Seite der Antrag zur Aussprache gestellt, Filmtheaterbesitzer-Söhne zur weiteren Fortbildung auszutauschen. Dem Antrag wurde von den bei der Tagung vertretenen 14 Nationen einstimmige Bejahung gegeben.



Gusti Huber und Albert Matterstock in „Land der Liebe". Aufn.: Tobis

Der Zeichner „Sten" — Meister der Karikatur

Ein Mann geht mit spitzem Bleistift durch die Filmateliers und „sagt" mit wenigen Strichen alles

Oftmals haben unsere Leser an dieser Stelle Gelegenheit gehabt, sich über gar treffliche Karikaturen zu freuen, die der Tobis-Zeichner „Sten" signiert hatte. Wer ist Herr Sten? Wir haben uns nach seiner Arbeit erkundigt und folgendes dazu gehört:

Kennen Sie die Geschichte von dem Onkel, der seinem Neffen Flöhe ins Ohr setzt, ihm erzählt, er sei talentiert und könne zu ihm nach Berlin kommen, bei ihm wohnen und sich auf seine Kosten ausbilden lassen? Die Geschichte geht so aus:

Der junge Nils Graf Stenbock, 1919 mit seinen Eltern aus den baltischen Provinzen des früheren Rußlands emigriert und in Hamburg



Könnte Paul Hörbiger charakteristischer dargestellt werden!?



Aufn.: Tobis

Nils Graf Stenbock bei der Arbeit. Brigitte Horney und Paul Hartmann sind seine „Opfer"

als Buchhändler ausgebildet, fährt, mit 50 Ekern in der Tasche, nach Berlin und steht vor seinem Onkel in dem schönen großen Zimmer, durch dessen Fenster der Tiergarten grün und groß artig hereinblickt. Wie, bitte? Der Onkel kann sich nur schwach erinnern. Soso, Akteichnen ab 9 Uhr abends, allerhand Fleiß nach des Tages Last und Mühe, junger Mann! Und schon ausgezeichnet? Bravo! Na, siehst du, mein Junge! Berlin ist groß, da wirst du leicht eine Wohnung finden. Geh mit Gott, aber geh!

Nach dem bekannten Rezept, daß einer am schnellsten das Schwimmen lernt, wenn man ihn ins Wasser wirft, wurde Nils Graf Stenbock vor die Alternative gestellt: schwimmen oder untergehen. Er wurde ein guter Schwimmer. Bei Emil Orlik lernte er die Muse der bildenden Künste und seine spätere Frau Leonore kennen. Er zeichnete für Zeitschriften, er zeichnete Buchumschläge und Illustrationen, er schlug sich durch, und eines Tages gehörte er zu den bekanntesten Berliner Pressezeichnern.

Die Karikatur wurde seine Spezialität. Schon als Junge hatte es ihn gereizt, Karikaturen zu entwerfen. Auf dem Wege über die exakte Porträtzeichnung kam er zur Erfassung des Wesentlichen, und nichts anderes ist das Geheimnis der Karikatur. Sie betont „des Pudels Kern". Verzerrung ist keine Karikatur. „Wenn ich einen Menschen nicht nach dem Leben zeichnen kann, ist es mir unmöglich, von ihm eine Karikatur zu machen," bekennt Sten — mit diesen bescheidenen vier Buchstaben signiert er seine Zeichnungen, hinter deren Bravour sich viel, viel ernste Arbeit verbirgt.

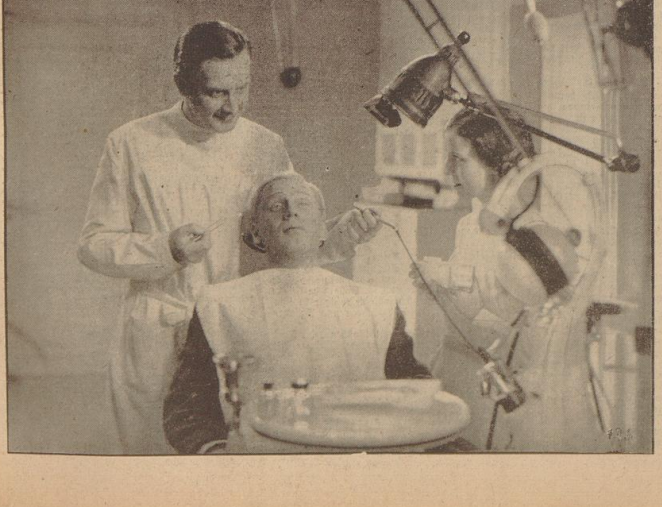
Sten wohnt mit seiner Frau und seinem Jungen in einer Art Dachklause, und jedes der drei Zimmerchen ist auf seine Art amüsant. Bilder, Bilder, Bilder! Alte Stiche, alte Gemälde, Aquarelle von Frau Leonore aus Capri, und auf der Staffelei steht ein Porträt des Generals Ziethen, halb fertig. Sten arbeitet an einer ganzen Serie von Porträts — für das Luftfahrtministerium, für das er bereits eine große Anzahl von Gemälden mit Motiven aus See- und Luftfahrt schaffen konnte. Auch ein großes Altarbild hat Sten gemalt, für den Dom von Schwerin, ein riesiges monumentales Bild.

Wenn man dann in den Mappen dieses Künstlers blättert und die zierlichen Märchenillustrationen sieht, die Unmenge von Grotesken, die Buchumschläge, die Pressezeichnungen, dann hat man nicht nur den Umfang einer Arbeitsleistung, sondern auch das Format eines schaffenden Menschen, der nie aufhört, an sich selbst zu bilden. Dieses Charakteristische ist es, das sich in den Zeichnungen Stens ausprägt. Es gibt seinen Karikaturen den festen und sicheren Strich, eben das Treffende.

Der „Karikaturist" Sten ist kein verbissener Menschenfeind. Er liebt das Leben und seine Geschöpfe. Und weil wir das in seinen Zeichnungen wiederfinden, lieben wir sie und den, der sie schuf.



Harry Liedtke, von „Sten" gesehen



Gustav Gründgens beim Zahnarzt . . . „Capriolen" heißt dieser Film, bei dem Willy Forst Regie führt und Gustav Gründgens die Hauptrolle spielt. Aufn.: Tobis

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Vorsicht vor Pfingstverlobung!

Eine Pfingstverlobung, oder wie es einem so gehen kann / Von Erich Grisar

Was der Julius Gerbleder war, so war er der beste Kerl von der Welt. Er hatte auch nie Krach mit seiner Verwandtschaft. Weihnachten zum Beispiel saß er treu und bran stundenlang unterm Weihnachtsbaum und sang alle Lieder mit. Sogar die zweiten und dritten Strophen, wozu doch eigentlich niemand verpflichtet ist. Zu Ostern beteiligte er sich eifrig am Eierlachen, und er machte das so gut, daß ihm meist Himmelfahrt erst einfiel, wo er die schönen Zuckereier verbohrt hatte, die Ostern vermißt wurden. Aber dann hatte sie der Regen längst aufgeleckt.

Also, wie gesagt, Julius war eine Seele von Mensch, und auch zu Pfingsten würde niemand über ihn zu klagen gehabt haben, wenn Pfingsten nicht der Tag wäre, an dem meist die Verlobungen gefeiert werden. Und das war nun eigentümlich, einer war immer in der Familie, dessen Verlobung Pfingsten fällig war. Auch dieses Jahr war das so. Aber diesmal ließ Julius sich nicht bedrücken.

Macht Verlobung soviel ihr wollt, sagte er. Meinetwegen auch Hochzeit. Ich wünsche euch alles Gute und will auch ein schönes Geschenk stiften, aber mich laßt in Ruhe. Ich muß raus. Zwei Tage hintereinander frei. Wann kommt das vor? Und dann dieses Wetter. Ne, ich mach lieber eine Falthootsfahrt. Bißchen Kuchen könnt ihr mir ja aufheben. Werde sehr hungrig sein, wenn ich zurückkomme.

Du hast eben keinen Familiensinn, sagte Tante Klara. Natürlich hast du keinen Familiensinn, sonst hättest du längst selbst Verlobung gefeiert.

Aber nicht zu Pfingsten, das sage ich euch, antwortete Julius noch, dann packte er seinen Rucksack. Einen halben Meter Wurst und was er sonst an Fettigkeiten brauchen konnte, vergaß er nicht.

Also nichts für ungut, Mutter, sagte er noch, und dann war er draußen.

Ach, war das ein schöner Tag. Er konnte es gar nicht erwarten, daß der Zug ihn hinbrachte in das stille Heidedorf, das sein Ziel war.

Ein paar Bauern, die in der Pracht ihrer weißen Hemden vor der Türe ihres Hauses saßen, grüßten ihn als er mit seinem Boot vorüberzog. Dann kam der Fluß. Schnell baute Julius sein Boot zusammen, dann ließ er sich schon flußabwärts gleiten. Ach, tat das gut. Diese Stille und das Flimmern der Sonne über dem leisen Plätschern des Wassers. Manchmal flog eine Libelle vor ihm her. Oder ein stahlblauer Käfer surrte durch die Luft. Dann wieder tiefer Schatten und Kühe. Ein paar Angler, die am Ufer saßen und stundenlang auf das Anbeißen eines Weißfisches warteten, waren die einzigen Menschen, die er an diesem Tage sah. Mittags lag er splitternackt in der Sonne und erst am späten Abend glitt er wieder in sein Boot zurück, um einen Platz für die Nacht zu suchen.

Er fand ihn bald. Eine tiefe Sandbuhle, in der er schon oft übernachtet hatte. Er zog sein Boot an Land und machte es sich bequem. Lang streckte er sich aus und blickte träumerisch in das Feuer, das er sich angezündet hatte. Nicht, weil er fror, sondern um ein wenig Gesellschaft zu haben in der Stille und Einsamkeit dieser Karen Frühlingsnacht. Plötzlich hörte er einen Schrei.

Blitschnell war er auf den Beinen. Er horchte noch einmal in die Nacht hinein. Nichts mehr. Nur ein leises verhaltenes Plätschern am Fluse.

Wer glaubt, braucht nicht zu eilen,
erreicht schon, was er will,
wie Sterne, die vermeilen
und stehen doch nicht still.

Wer glaubt, braucht nicht zu klagen,
wie auch der Sturm ihn weht,
weil hinter allen Plagen
das Licht der Schöpfung steht.

Herbert Böhme

Endlich erreichte er die Stelle. Ein junges Mädchen arbeitete sich eben mühsam am Ufer empor, das unter ihrem Gewicht immer wieder abbröckelte.

„Ist Ihnen etwas geschehen?", fragte Julius.

„Nein", kam eine Antwort. „Nur mein Boot ist umgeschlagen, als ich an Land klettern wollte. Aber ich glaube, ich habe nichts verloren."

„Aber Sie sind ja ganz naß", sagte Julius.

„Oh, das macht nichts. Haben Sie nicht eine Mädelgruppe gesehen?"

„Ne", sagte Julius.

„Ich dachte schon, hier, wo das Feuer brennt, müßte ich sie finden. Scheint ein Irrtum zu sein."

„Das gemiß", meinte Julius, „aber sein schlimmer. Kommen Sie nur ruhig an mein Feuer und trocknen Sie erst mal Ihre Sachen."

Nachher stellte sich dann heraus, daß das Mädel, das da so unvermittelt in seine Einsamkeit hineingeflogen war, zu einer Gruppe junger Mädel gehörte, die irgendwo in der Nähe ihr Zelt aufgeschlagen hatte.

Julius versprach, das Zelt zu suchen, aber es kam nicht dazu. Sehr bald schon war das Mädchen eingeschlafen und er hatte genug zu tun, das Feuer in Gang zu halten.

Als es gegen drei Uhr heß wurde, erwachte sie und half Julius beim Kaffeekochen. Dann machten sie ihre Boote fertig. Sie ruderten einige Kilometer flußaufwärts, aber als sie die vermißte Mädelgruppe nicht fanden, war es ihnen auch recht Es wurde ein schöner Tag. Der Himmel tat, was er konnte, mit strahlendem Licht und weißen Wölkchen. Leichter Wind, der das Wasser wellte, gab ihnen Kühle. Und nur zu bald kam die Stunde, da sie daran denken mußten, ihre Boote zusammenzupacken und zum Bahnhof zu schieben. Und dann kam die Stadt heran. Dieses Ungetüm aus Stein und Staub und geraden Straßen. Der Augenblick der Trennung kam.

Ich würde Sie gerne begleiten, sagte Julius.

Ja, sagte sie, das geht nicht. Ich muß nochmal schnell auf einen Sprung zu einem Neffen von mir. Der feiert heute Verlobung.

Ach du lieber Gott, Da sind Sie wohl auch ausgerissen, meinte Julius.

Ja, sagte sie, Verlobung feiern ist was Schreckliches. Besonders zu Pfingsten. Na, nun muß ich aber doch noch für eine Stunde hin. Ich geh nur eben meine Sachen ab. Dann bin ich soweit.

Wohin müssen Sie denn?

Oh, nicht weit. Hier gleich in der Nähe. Gerbleder oder so ähnlich heißen die Leute. Komischer Name, was?

Sehr komisch, sagte Julius. Und vor allem, weil Sie ihn tragen sollen, so lange Sie leben.

Ja, ich will mich doch nicht verlohen, sagte sie und blickte ihn mit verräterischen Augen an.

Doch, doch, sagte er. Mit Julius Gerbleder. Und zwar heute noch. Dabei nahm er sie beim Kopf und — patsch! — hatte sie einen Süßen weg. Und dann gab er ihr gleich noch einen.

Ja, sagte sie, aber nun mußt du mir erst mal sagen, wie du heißt.

Ich sagte doch schon, Gerbleder. Julius Gerbleder. Und ich bin der Bruder von dem süßen Kind, das deinen Neffen heiratet.

Du lieber Gott, sagte sie, dann sind wir ja beide vor der gleichen Verlobung ausgerissen?

Um schließlich doch noch Verlobung zu feiern.

An einem Pfingsttage...



Aufn.: Schmidt

Von Pfingstkälbern und Pfingstfüchsen

Kund um die grünen Maien / Alte Pfingstbräuche in deutschen Gauen

Zu Pfingsten regieren in allen deutschen Gauen, in Stadt und Land die „Frauen im wehenden Haar", die Birken. Mit dem grünen Maienbusch an Fenster und Tür erweist auch der Großstädter alle Jahre dem Siegesfest des Frühlings seine Reverenz. In den Dörfern, in den kleinen Orten aber leben heute noch alte schöne Bräuche. Ausdruck der einig wenden jubelnden Freude des Menschen am jungen schwellenden Leben der Natur. Davon berichtet unser Aufsatz. für den unsere Mitarbeiter in den verschiedenen Teilen des Reiches Beobachtungen sammelten.

„Geputzt wie ein Pfingstkalb", lautet eine alte Redensart, die dem Städter wohl geläufig ist. Aber was das für ein Fabelwesen ist, das er zum Bergleich heranzieht, wird er in den seltensten Fällen zu sagen wissen. Nun, das Pfingstkalb gehört zur Gattung Mensch, es ist im Lande Mersedurg zu Hause und hat nur einen Tag im Jahr zu leben. Jener Hirte ist das Pfingstkalb, der zum Gespött und Gelächter des ganzen Dorfes am Pfingstmorgen früh als letzter seine Herde auf die Weide bringt. Der erste ist der „Tauschlepper", der zweite ist der „Mückenfeger", der dritte aber wird der König des Hirtenfestes, das hier auf den Dörfern Pfingsten noch heute gefeiert wird. In Westfalen heißt der säumigste Hirt der „Brunsschlammel" oder der „Pinkelfuchs" und ist das Stiefkind des Pfingstfestes, das hier in vielen deutschen Gauen noch nach altem guten Brauch mit mächtigem Peitschengeknall schon am Sonnabend feierlich eingeleitet wird.

„Pfingstfuchs" in der Bremer Heide zu sein, ist dagegen ein hohes und ehrenvolles Amt. Es wird einem Schulbuben übergeben, der mit verbundenen Augen auf einem Wagen durchs ganze Dorf reitet und so lange an allen Höfen um Kuchen und Eier zu bitten hat, bis sein Wagen keine Gaben mehr fassen will.

Eier und Geld heraus!

Diese wichtige Aufgabe betraut man in anderen Gegenden lieber einem handfesten erwachsenen Burschen an. Im Schwarzwald heißt er der „Pfingstbua". Er wird in alles Heimlichkeit von Kopf bis Fuß mit Laubwerk überkleidet, bekommt eine bunt bemalte Holzmaske übergestülpt, einen Zylinder auf den Kopf und einen dicken Prügel als Zepter in die Hand. „Eier und Geld raus!" ist der Schlachtruf seines Gefolges, und wehe, wer nicht seinen Tribut an den Pfingstkönig leistet.

Eine schöne Bescherung!

Wie zu Weihnachten, gibt es auch in vielen deutschen Dörfern zu Pfingsten eine „Bescherung". Sie hieß freilich nicht immer erfreulich aus: die Bauern können am Pfingstsonntag ihre Scheunentore und Gartenpforten im Dorfteich oder in den Kornäckern suchen, Meisteimer werden versteckt, Leiterwagen auseinandergenommen. In Mitteldeutschland finden die Mädchen wohl auf dem Dache ihres Hauses am Pfingstmorgen eine Vogelscheuche oder vor der Tür einen Steg von Waschblau oder Häcksel, wenn sie bei den Burschen im Dorf nicht gut angeschrieben sind. Ueberall tut die verdorrte Maie oder gar der Hagedorn vor dem Fenster einer Schönen allen kund, daß hier „jeder hängenbleibt". Während der frische, grüne Maibaum den Mädchen sagt, daß ihre Liebsten treue und Tugendhaftigkeit zu lohnen wissen.

„Mei Mutta kocht mir Zwiebelfisch"

In manchen deutschen Orten haben sich Pfingstfeiern von besonderer Eigenart entwickelt, die heute noch, getreu der alten Tradition, eingehalten werden. Im Württembergischen heißt das „Siebenfest" oder Schwäbisch-Hall. Schon am Pfingstsonnabend beziehen Landsknechte und Salzsieder in malerischen alten Trachten die Straßen, und überall herrschen Tanz und Spiel. Am Sonntagmorgen beginnt dann das eigentliche Fest. In ihren roten Fräcken, schwarzen Hosen und weißen Westen, den Dreispitz auf dem Kopf, marschieren die kleinen Siedersknaben unter Vortritt ihrer Trommler und Querpfeifer durch die Stadt, lustig schwenkt der kleine Fahnenträger die grünweiße Fahne, und zierlich schreiten die kleinen Siedermädel nebenher mit ihren Samtkäppchen, schwarzen Miedern und roten Röcken. Voran das Wahrzeichen der Sieder, der Siederkuchen in grünem Kranz. Auf dem Grasbödele, einer idyllischen Insel im Kocher, treten sie zum Tanz an. Die Querpfeifer stimmen dazu die alte Tanzmelodie an: „Mei Mutta kocht mir Zwiebelfisch."

Tanz um die „Dreckschweine"

Besonders handfesten Humor entwickeln die „Grunddörfer" im Tal der Bösen Sieben oberhalb Eisleben bei ihrem Pfingsttanz. Am frühen Morgen des dritten Festtages sammeln sich die Pfingstburschen zur „Holzpartie" und ziehen mit Musik in den nahen Wald. Ein Teil der Pfingstgesellschaft hat sich fanatisch als „Dreckschweine" verkleidet. Das sind die ledigen Burschen, während die Jungverheirateten als „Läufer" ein etwas würdevolleres Gewand tragen: einen schneeweißen Anzug, über und über behängt mit farbenfrohen, durch Generationen vererbten Seidenbändern und auf dem Kopfe einen Blumenhut. Mit langen Peitschen treiben sie die „Dreckschweine" in die Pfütze, die schon am Vortage an der alten „Kaiserleiche" hergerichtet wurde. Dann beginnt das Schlammbad, der Höhepunkt des eigentlichen Volksbrauches. Einer nach dem anderen wird in den Morast gezerrt, die Narrenkleider fallen in Fetzen, Dreckspritze fliegen durch die Luft, und auch ohne polizeiliche Absperrung halten die Zuschauer einen respektablen Abstand von der seltsamen Handlung". Die Schlammorgien dauern bis Mittag, dann geht es ins Dorf zurück, und mit wenig Wasser und viel Geschrei wandeln sich die „Dreckschweine" wieder zu Menschen. Eine Stunde später sind sie alle wieder beim Tanz vereint.

KAISER-BORAX
erneuert und verjüngt die Haut

Steigen Sie schnell ein .../ Von K. Holzbausen

Fred freut sich, wenn er Sonntags durch die Landschaft tippeln kann. Sein ganzes Gepäck besteht dann aus einer Zahnbürste und dem nötigen Kleingeld.

Es wandert sich herrlich am Rande der kastaniengesäumten Chaussee. Ohne Neid sieht er die Wagen vorüberflitzen. Fred pfeift sich eins.

Knirschend bremst neben ihm eine helle Limousine. Ein Fenster wird heruntergedreht, und ein blonder Wuschelkopf schiebt sich heraus: „Sagen Sie, bitte, wie es hier mit Tankstellen ist?" Fred lacht und zeigt geradeaus: „Immer da lang!" Einen Augenblick ist Schweigen. Dann sagt die helle Stimme: „Wollen Sie gern ein Stück mitfahren?!" Fred möchte sagen, daß er lieber laufe, da entscheidet die helle Stimme schon: „Steigen Sie schnell ein!"

Kaum ist Fred in den roten Lederpolstern versunken, da geht die wilde Fahrt schon los. Grade aus sieht das Fräulein und hält das Steuerrad mit grazisen Händen. Manchmal sogar nur, beängstigenderweise, mit einer. Fred schaut zu und denkt an die verlorene Sonntagswanderung.

Da überholt — fft! — ein schwarzer Wagen.

Fred meint plötzlich der Teufel sitze vor ihm. Was — von so einem lassen Sie sich ziehen?!" Und das Fräulein läuft rosa bis tot an: „Ach der —!" Nun ist Fred gepackt: „Lassen Sie mich mal fahren?!"

Schon sitzt er tatsächlich am Steuer und legt los. Das Fräulein kramt in der Türtasche herum. Wahrscheinlich sucht sie die Policen der verschiedenen Versicherungen heraus. Sie sieht Fred scheu von der Seite an. Da ist der schwarze Wagen — fft — geholt! Fred fährt wie der Teufel. Es macht ihm höllischen Spaß. Hatte sie ihm schon die Freude am Gehen verdorben, wollte er ihr das Fahren auch verleiden! Als er mit 60 Sachen durch eine S-Kurve braust, fängt sie an, sich zu räuspern.

„Ach so — noch schneller!" grinst Fred und geht höher. Nun schwankt die Tachometernadel auf freier Strecke schon zwischen 100 und 110.

„Aber hören Sie mal!" begehrt der Wuschelkopf auf. Fred lächelt bedauernd: „Schade — mehr schafft er anscheinend nicht!"

An einem Bahnübergang schließen sich grade die Schranken. Fred bischt eben, ganz eben noch, drunter durch. Sicher denkt das kleine Kratzer am Verdeck gegeben. Das Fräulein ist blaß geworden, trotz des Puders, und die Zigarette verlöscht halb gekaut zwischen zitrigen Fingerchen.

„Mann, halten Sie an!" schießt sie ihm plötzlich ein einziges Resolutes heraus, unter die Nase. Fred erschrickt ein ganz klein wenig, dann stellt er fest: „Wegnehmen, oder ich fahre gegen einen Baum!"

Sie zieht die bewaffnete Hand zurück und verlegt sich aufs Betteln. Wie die kleinen Schulmädel, denkt Fred. Es macht ihm herzlichen Spaß. „So halten Sie doch — bitte, bitte!"

„Noch die kleine Strecke — dann bin ich zu Hause!" sagt er beruhigend.

Sie sind sie in der Stadt. Fred schlüpft durch den Verkehr. Er fährt sich genau nach Hause.

Vor einem Villachen hält er und öffnet den Schlag. Dann reicht er dem Fräulein die Hand und lacht: „Vielen Dank — wenn Sie schon jemanden auf der Straße mitnehmen, lassen Sie um Gottes Willen solche in Ruhe, die gern wandern wollen und von Beruf — Rennfahrer sind!"

Klapp — ist die Tür zu, und auf dem roten Polster liegt wie entschuldigend eine weiße Karte „Fred Talling, Fahrer der X-Auto-Werke: (Vielen Dank für Ihr Interesse.)

Schleussner Film
mit Garantie gegen Fehlbelichtung

Die ganz großen Torheiten

EIN ROMAN AUS DEM LEBEN • VON MARIANNE VON ANGERN

(22. Fortsetzung)

Seit der Unterredung mit dem Sanitätsrat verfolgen die Bestrebungen der Gräfin eine andere Richtung. Jetzt gilt es, dem Manne, der das Leben über alles liebte, einen festlich-heiteren Abgang zu bereiten. Nicht Trübsinn und Krankheit

Musik und Lichterglanz sollen ihn hinübergeleiten in die ewige Finsternis.

Und wie sie seit jeher alles zu organisieren gepflegt, so organisiert sie nun Erlauchts Abschied von der Welt. Nicht um einen Abschied von heute auf morgen handelt es sich, Wochen, ja Monate kann er sich noch hinbehnen, aber den Augenblick, wo die unausbleibliche Zerstörung eintritt, den darf er nicht überdauern. Deshalb beklärt sie sich den Wald, seine Kräfte beizeiten rücksichtslos an die Freude zu verschwenden, damit ihr Vorrat schon erschöpft sei, wenn das letzte, aussichtslose Ringen beginnt.

Einzig der alte Weggenosse Kumaht kennt die Wahrheit, denn nie darf in Erlauchts Umgebung Ergriffenheit oder Mitleid fühlbar werden. In diesem Stadium sind Kranke mißtrauisch und hellhörig. Nur die Gräfin selbst vermag so unbefangen zu scherzen, so vergnügt und zuversichtlich zu erscheinen, daß die wirklich nicht der Schatten eines Verdachtes aufsteigen kann.

So bleibt es auch dem Kumaht, als alleinigen Zuschauer, vorbehalten, diese Leistung der ehemaligen Tragödin in der heiteren Rolle, die ihr Liebe und Barmherzigkeit auferwingen, entsprechend zu würdigen.

Am allerwenigsten soll Therese ahnen, wie es um Seine Erlaucht steht, denn sie ist es, die er jetzt am öftesten um sich hat. Sie hat das Schicksal dazu bestimmt, ihm noch einmal die süße Unruhe des Blutes zu vermitteln, ihr gelten seine letzten Huldigungen. Nicht mehr fordernd, heftig und begehrend — väterlich und selbstlos ist sein Werben und doch ist es derselbe selige Rausch des Herzens, der ihn schon als Jüngling tausend Torheiten begehen ließ.

Und die Gräfin ist unermüdlich, ihm Gelegenheit zu schaffen, dieses Stadium des erhöhten Pulsschlags, der gesteigerten leiblichen Temperatur noch recht grünlich auszukosten . . .

„Laß dir's nicht verdrießen, Kind. Es macht ihn froh . . . ." sagt sie, mütterlich über Theresens schmal gewordene Wange streichend. „Und wenn das Stadium auch ein bißerl leidet . . . . Du hast ja in viel Zeit, um nachzuholen . . . ."

In jähem Erschrecken weiten sich dann Theresens Augen für einen Moment, aber in ihren Jahren vermag man das Unvermeidliche der Todesnähe noch nicht in seiner ganzen Wucht und Schwere zu erfassen. Und so recht zum Nachdenken kommt sie in diesen Wochen überhaupt nicht. Denn wenn auch Seine Erlaucht einen großen Teil ihrer Zeit in Anspruch nimmt, darf ihre Arbeit nicht darunter leiden. Lieber knapst sie sich den Schlaf ab, steht früh auf und lernt bis in die Nacht hinein . .

Mit harmlächiger Verbissenheit hat sie sich in ihr Studium gestürzt. Etwas ist in ihr, das unaufhaltsam vorwärtsdrängt, das seine Ruhe gibt, sie kaum zur Besinnung kommen läßt.

Aeußerlich und innerlich vollzieht sich ihre Entwicklung bemerkenswert rasch. Gewandt und sicher ist ihr Auftreten, klug und unterhaltend ihre Rede. Man beginnt sich um ihre Gesellschaft zu reißen, und wenn sie mit Seiner Erlaucht da oder dort beim Frühstück sitzt, ist ihr Tisch fortwährend von Besuchern und Begrüßenden belagert. Hin und wieder kommt dann auch die ganze Fröhlichkeit ihrer Jugend zum Durchbruch, und der alte Herr kann Tränen lachen über ihre schlagfertigen Antworten und treffenden Bemerkungen. „Grad wie die Maltschi, als sie jung war . . . . . Das ist die größte Anerkennung, die er zu spenden hat.

Da, sie hat bereits ein gewisses Ansehen in der Wiener Gesellschaft, die Theres, und sie brauchte nur zu wollen, so gäbe es Verehrer und Bewerber in Hülle und Fülle. Aber danach gelüstet es sie keineswegs. Rach wie vor genügt ihr von der jungen Garde Gigi als einziger zartteuer Trabant. Und auch ihm gegenüber verspürt sie oft etwas wie Schuldbewußtsein wegen der Hinterhältigkeit, mit der sie ihn für ihre Zwecke benützt. Aber gleichviel — Gigi kann sie nun mal nicht entbehren . . . . .

Ihm fällt die Aufgabe zu, sie auf dem laufenden zu halten, dafür zu sorgen, daß ihrem Haß immer frische Nahrung zugeführt wird. Denn ihren Haß, den braucht sie wie die Luft zum Atmen . . . . Jedesmal, wenn Gigi ahnungslos dieses oder jenes Zusammensein mit Dahlen und der Journalistin erwähnt —, denn ohne Irene sieht man Dahlen überhaupt nicht mehr — flammt dieser Haß aufs neue auf, peitscht ihren Ehrgeiz, daß selbst ihr Geltungsbedürfnis, macht, daß sie mit spöttischer Herausforderung standzuhalten vermag, wenn Dahlens Blick — was in letzter Zeit des öfteren der Fall ist — so mißtrauisch forschend auf ihr ruht.

Sonderbar, Herr Doktor, — nicht wahr — wie so ein Mädel niedrigsten Ranges sich herausmachen kann . . . . Und wenn die Meinung, die sie von ihr haben, auch noch so gering ist — die Augen braucht sie deswegen doch nicht niederzuschlagen, denn sie hat ja niemanden verraten. Eine Verräterin ist sie nicht, Herr Doktor, wie gewisse hochangesehene Leute es wohl zu sein scheinen . . . . Und wenn einer von uns beiden sich zu schämen hat, so kann es bestimmt nicht ich sein . . . . Das ungeahnt drückt sich in ihrer Miene aus, während sie, den Kopf im Nacken, Dahlens Blick kapfer erwidert.

Aber dazu bedarf es eben der stetigen Zufuhr dieses quälenden Hasses. Wie ein Eisbeutel legt er sich auf die schmerzende Wunde im Innern, die sogleich wieder zu bluten beginnt, wenn man sie dieser lindernden Kühlung beraubt . . . . Doch was da drinnen in einem vorgeht, ist ja schließlich eine Sache für sich. Damit wird man schon fertig werden. Wozu hätte man denn seine Nächte, lange, finstere, wache Nächte, wo niemand einen belauscht und keiner Zeuge ist . . .

Was aber alle warnehmen und anerkennen sollen, wie vorwärts es mit ihr geht in jedem Lehrfach, wie souverän sie schon die Technik meistert, wie es ihr mehr und mehr gelingt, in den Geist einer Dichtung einzudringen . . . . Auf die Dauer läßt sich das doch nicht ganz übersehen — nicht wahr, Herr Doktor?

Es ist so, daß Dahlen diese Entwicklung mit einem Gemisch von Verwunderung, Bestürzung und — leisem Bedauern verfolgt. Selten hat ihn sein erstmaliges Urteil so getäuscht. Das ist nicht die starke komödiantische Naturbegabung, die er anfänglich in ihr vermutete, das ist bewußtes, mit Energie und eisernem Fleiß erworbenes Können. Gewiß voller Beachtung wert — aber der Quell, der die Leistung speist, entspringt dem Kopf und nicht dem Herzen. Nun denn . . . . diese schaffk's so, jener anders, und viele Wege führen nach Rom!

Je weiter die Zeit fortschreitet, um so mehr Rätsel gibt ihm dieses Geschöpf auf. Vielleicht war es doch sein guter Stern, der jene Begegnung mit ihr herbeiführte und dadurch das unausrottbare Mißtrauen in ihm wachrief. Durch eben dieses Mißtrauen glaubt er sich gefeit gegen sie. Denn eine eigenartige Kraft der Wirkung auf Menschen scheint in ihr zu wohnen. Alle sind bezaubert von ihr, der ganze Lehrkörper eine Stimme des Lobes. Die beste Schülerin — heißt es — der Stolz der Anstalt . . . . Denn den geheimen Makel, den sie so geschickt zu übertünchen weiß, haben sie ja alle nicht entdeckt.

Glück hat sie gehabt, die kleine Hexe. Nichts von ihrer Vergangenheit ist durchgesickert. Gut für sie — nicht gut für ihn . . . . .

Da hilft kein Leugnen und kein Selbstbetrug . . . . Rach wie vor verlangt sein Blut nach ihr, nach wie vor treiben seine Wünsche um sie. Aber nicht die junge Dame, die von Tag zu Tag an reizvoller Sicherheit gewinnt, der gegenüber er das kleine Mädel, das einst in seinen Armen lag, fühlt sein Blut heiß zum Herzen strömen. Unbegreiflich, daß er damals ihre Existenz einfach vergessen konnte . . . .

Wie ein Unrecht an Irene empfindet er diese zwiespältige Spitzfindigkeit seines Gefühls. Irene — die doch gewiß hübsch und fesselnd und in einer besonderen Weise anziehend ist. Sobald er sie um sich hat, wird es ihm sogleich ruhiger in ihm, dann hört das hartnäckige Bohren und Drängen auf.

Aber Irene läßt sich nicht täuschen . . . Trotz der künstlich aufgezwungenen Beherrschtheit fühlt sie den Sturm, der in ihm wütet, ohne der Ursache, die ihn entfacht hat, auch nur im geringsten nachzuforschen. Sie weiß nur, daß eine Naturgewalt ihm umzureißen droht und spürt keinen verzweifelten Willen, sich ihrer zu erwehren. So dient sie ihm denn als „Blitzableiter" — dies die selbstgeprägte spöttische Benennung der ihr zugemessenen Aufgabe — ohne dabei für ihre Person bewußt irgendwelche Hoffnungen zu hegen. Nicht

Die wahre Ehrliebe ist die Quelle aller heldenmütigen Handlungen und aller nutzbaren Unternehmungen, die auf der Welt geschehen Freiherr von und zum Stein

durch ihr gegebenes Wort, durch Freundespflicht fühlt sie sich gebunden. Wie gut, daß man sich von Anfang an keinerlei Illusionen hingab. Und ein Blitzableiter ist ja immerhin eine unbestreitbar segenbringende Einrichtung, auch wenn es ihm selbst verborgen bleibt, welche drohenden Wetterschläge er abzuwenden hat . . . .

So ungefähr ist es um die Menschen bestellt, die Schicksalslaune in den Strudel desselben Geschehens einbezogen; so steht es in ihnen aus, als Weihnachtsglocken durch die Lüfte brausen und die heilige Nacht sich auf die Erde niedersenkt.

Feierlich und prächtig, durch langjährigen Brauch bestimmt, vollzieht sich der Weihnachtsabend im Hohenzogschen Palais. Sämtliche Mitglieder des gräflichen Haushalts haben sich im großen Saal des ersten Stockwerks um den mächtigen, silberschimmernden Lichterbaum zur Bescherung eingefunden. Kein einziger darf dabei fehlen, selbst der menschenscheue Kumaht muß sich wohl oder übel bequemen, der Zeremonie beizuwohnen. Es ist die jährlich einmalige Gelegenheit, zu der sich der Herr des Hauses und der mildtätig geduldete Schützling der Gräfin in demselben Raum zusammenfinden und ihre Hände für den Bruchteil einer Minute ineinander ruhn.

Denn so verlangt es die Sitte, daß nach einer kurzen, sich Jahr für Jahr wörtlich wiederholenden Ansprache des Grafen und der hierauf folgenden, im Namen des beschenkten Personals vom Kammerdiener Kipsl vorgebrachten Danksagung, alles, was aus Wirtschaftsräumen und Dienstgelassen zusammenströmte, von den gräflichen Herrschaften mit einem Händedruck entlassen wird.

Ein merkwürdig weher Schauer überläuft den alten Komödianten, als sich ihm die milde Arbeitskatenhand, wie alljährlich ein wenig zögernd, entgegenstreckt. Er weiß, diesmal ist es ein Abschied für immer und unwillkürlich preßt er mit so warmem Druck die schmalen Finger, daß Seine Erlaucht verwundert aufschaut. Und mit diesem Blick scheidet der letzte Sproß eines alten Geschlechts von dem Ueberlebenden einer versunkenen Bühnengeneration.

(Fortsetzung folgt)



Seit 130 Jahren Spedition in vorderster Front

Das bedeutet:

Uralte Erfahrung
Modernste Leistung
Zeitloses Vertrauen
richtig bedienter Kundschaft

F.W. NEUKIRCH A.G.

Gegründet 1805
Spedition • Möbeltransport
Lagerung
Rollfuhrdienst, Schwertransporte, Geldschranktransporte, Kassettransporte
Wohnungsnachweis

Hauptkontor: Bahnhofstraße 26
Ecke Breitenweg
Sammel-Nummer 22525

Zu Pfingsten:

Für Blumenkästen:

Blühende Tagetes 5 ₰, Geranien und Fuchsien, stehende 30 ₰ und hängende 30 ₰, Petunien 15 ₰, Lobelien (Männertreu) 10 ₰, Begonien 15 ₰, gefüllte Knollenbegonien 30 ₰, Salvien 20 ₰, Margareten 20 ₰, Tomatenpflanzen 20 ₰, Sellerie pfl. zweimal verpflanzt 2 ₰, Porree, alle Kohlpflanzen und Salat 1 ₰, Blumenpflanzen, Astern, Levkojen, Zinnien, usw. 1 ₰, Winterharte Stauden 20 ₰, Grassamen für feinen dauerhaften Rasen Pfd. 1 RM. Edelnelken 10 ₰, beste Blumenerde Eimer 40 ₰. Alles frei Haus!

Verkauf in der Hauptgärtnerei Woltmershauser Straße 128 und Markt Nordstraße.

J. Klattenhoff
Fernruf 52926

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: drei Schäferhunde und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Die im Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am 9. 1. 1925 für Friedrich Kohlmeyer, geb. am 25. 8. 1882 in Oldenburg, 27. 9. 1930 für Friedrich Koberg, geb. am 23. 12. 1910 in St. Magnus, 2. 6. 1931 für Edwin Saupe, geb. am 19. 2. 1887 in Kostin, 7. 3. 1936 für Wilhelm Koldewey, geb. am 18. 10. 1913 in Bremen, 21. 11. 1929 für Otto Ing. Fritz Mertensen, geb. am 11. 10. 1904 in München, werden für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Erd-, Beton- und Maurerarbeiten für die Volkswohnungen in der Grambker Vorstadt

zu vergeben. Angebote bis 26. Mai 1937, mittags 12 Uhr, Bauhof, Zimmer 160, abzugeben. Unterlagen ab Mittwoch, 19. ds. Mts. Bauhof, Zimmer 129, erhältlich.

15. 5. 1937.

Amt für Wohnung und Siedlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 41.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 14. Mai 1937.

Bremer Chemisch-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. April 1937 ist das Stammkapital von 150 000 RM. um 100 000 RM. auf 250 000 RM. erhöht. Durch Beschluß derselben Versammlung sind die §§ 3 (Stammkapital) und 10 (Stimmrecht) des Gesellschaftsvertrages geändert.

Am 15. Mai 1937.

Johann Behrens, Bremen: Die Kaufleute Conrad Behrens und Herbert Behrens, beide in Bremen, sind als Gesellschafter eingetreten. Seit dem 29. April 1937 offene Handelsgesellschaft. Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Johann Behrens allein berechtigt. Jeder der Gesellschafter Conrad Behrens und Herbert Behrens vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit Johann Behrens.

Johann Böttjer, Bremen: Die Kaufleute Hermann Wilhelm Rhues und Johann Heinrich Otto Brauns, beide in Bremen, haben das Geschäft erworben und führen es seit dem 7. Mai 1937 als offene Handelsgesellschaft unter unveränderter Firma fort. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers auf den Erwerber ist ausgeschlossen. An Otto Dammann in Bremen ist Prokura erteilt.

Eggers & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Juli 1936. Gesellschafter sind die Eheleute des Kaufmanns Louis Heinrich Eggers, Dorothea Christine, geborene Meyer, und die Eheleute des kaufm. Angestellten Gustav Oskar Ludwig Krueger, Otilie Klara Paula, geborene Dorfmann, beide in Bremen. Frau L. H. Eggers, geborene Meyer, vertritt die Gesellschaft nicht. Sie nicht eingetragen wird veröffentlicht: Teppich- und Gardinenhandel. Dekorationen. Anschrift: Knochenhauerstraße 15.

Nordwestliche Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Beteiligungen, Bremen: In der Generalversammlung vom 12. April 1937 ist beschlossen, das Grundkapital von 75 000 RM. um 175 000 RM. auf 250 000 RM. durch Ausgabe von 175 Inhaberstammaktien im Nennbetrage von je 1000 RM. zu erhöhen. Diese beschlossene Kapitalerhöhung ist durchgeführt. Durch Beschluß derselben Generalversammlung sind die §§ 4 Abs. 1 (Grundkapital) und 13 Absatz 1 Satz 1 (Bezüge des Aufsichtsrats) des Gesellschaftsvertrages geändert. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 250 000 RM. und ist eingeteilt in 250 auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennbetrage von je 1000 RM. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die neuen Aktien werden zum Preise von 100 Prozent ausgegeben. Die Kapitalerhöhung ist durch Einbringung von Forderungen gegen die Gesellschaft in gleicher Höhe erfolgt.

Bauhütte „Deutsche" Spar- und Bau-gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Conrad Reinhard ist nicht mehr Geschäftsführer.

Tratteldruck Anker-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. April 1937 ist der § 6 des Gesellschaftsvertrages (Veräußerung von Geschäftsanteilen) geändert.

G. Fehrmann Nachf., Bremen: Erich, nichtiger Ernst Erich Christian Brandes ist am 4. Mai 1937 als Gesellschafter ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt der verbleibende Gesellschafter Richard Brandes das Geschäft unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. An Ernst Erich Christian Brandes in Bremen ist Prokura erteilt.

Joh. Lange Sohn's Wwe. & Co. Wollgesellschaft, Bremen: An Johannes Gerhardus Frerichs in Bremen ist in der Weise Gesamtprokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem persönlich haftenden Gesellschafter oder mit einem anderen Gesamtprokuristen zu vertreten.

Deutsche Bau-Aktiengesellschaft, Niederlassung Bremen, Bremen: als Zweigniederlassung der in Berlin unter der Firma Deutsche Bau-Aktiengesellschaft bestehenden Hauptniederlassung. Gegenstand des Unternehmens sind: Bau- und ähnliche Arbeiten aller Art für eigene und fremde Rechnung, die Gewinnung und Herstellung von Baumaterialien, sowie der Handel mit diesen. Die Gesellschaft ist berechtigt, Anlagen, Zweigniederlassungen, Zweigstellen, Rechte zu übernehmen, auszunutzen und zu verwerten, soweit diese nach dem Ermessen des Vorstandes und des Aufsichtsrats der Förderung und dem Zwecke des Unternehmens dienen. Das Grundkapital beträgt 5 000 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. August 1936 festgestellt und am 18. September 1936 geändert. Vorstand ist der Kaufmann Josef Büchert in Berlin. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinschaftlich oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten; jedoch ist der Aufsichtsrat ermächtigt, einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft zu erteilen. Als Hermann Heinrich in Nowaves und Egon von Pein in Charlottenburg ist in der Weise Prokura erteilt, daß jeder von ihnen die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen vertritt. An Wilhelm Handel in Bremen ist unter Beschränkung auf den Betrieb der hiesigen Zweigniederlassung in der Weise Prokura erteilt, daß er die hiesige Zweigniederlassung in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem weiteren Prokuristen vertritt. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital zerfällt in 500 Namensaktien zu je 10 000 RM., die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Die Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter werden vom Aufsichtsrat bestellt und abberufen. Die Berufung der Generalversammlung und die sonstigen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Die Berufung der Generalversammlung kann auch mittels eingeschriebenen Briefes erfolgen. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1) Landwirt Dietrich-Stolln, 2) Ludwig Bierlein, Berlin-Schlachtensee, 3) Treuhandgesellschaft für wirtschaftliche Unternehmungen mit beschränkter Haftung in Berlin-Wilmersdorf, 4) Vermögensverwaltung der Deutschen Arbeitskront Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin-Wilmersdorf, 5) Bank der Deutschen Arbeit Aktiengesellschaft in Berlin. Den Gründern sind der Schatzmeister Paul A. Brinckmann, der stellvertr. Schatzmeister Werner Bolz und der stellvertr. Schatzmeister Alexander Gerber. Die mit der Anmeldung eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates und der von der Industrie- und Handelskammer ernannten Revisoren, können bei dem Gericht der Hauptniederlassung, der Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Industrie- und Handelskammer Berlin eingesehen werden. Auskunft bei der hiesigen Niederlassung: Böseftr. 23.

China Handels Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 18. März 1937 hat auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und den Durchführungsverordnungen die Errichtung einer Gesellschaft bürgerlichen Rechts, welche aus folgenden Personen besteht: 1) dem Kaufmann August Denker und 2) der unverehelichten Anna Denker, beide in Bremen, und zugleich die Umwandlung dieser Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die vorstehend bezeichnete Gesellschaft bürgerlichen Rechts beschlossen. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Atlas-Werke Aktiengesellschaft, Bremen: Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Walter Dietrich in Bremen ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. An Friedrich Wilhelm Hagens in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied zu vertreten.

Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist am 15. Mai 1937 eingetragen worden:

Die Eheleute: kaufm. Angestellter Georg Wilhelm Reineke und Gabriele Maria Dorothea, geb. Hegeler, Autenstraße 10, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Die Sparte **Fleischer** der DAF., **Ortsgruppe Buntentor, auch Arsten und Habenhausen,** schließt ab **Dienstag, den 18. Mai, mittags von 14—16 Uhr Uhr ihre Läden.**

Autobereitschaftsdienst!

Telephon: 04.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr (Pfingsten) Ende ungef. 23 Uhr
1. Vorstellung im Zyklus
Deutscher Opern

Tannhäuser
Große romant. Oper v. Richard Wagner

Mo., 17. Mai, 20 Uhr. (2. Pfingsttag) Außer Platzm.

Die Fledermaus
Operette v. Joh. Strauß

Di., 18. Mai, 20 Uhr
St.-Mar. 9, Vorst. Gr. E

Dichter und Bauer
Operette v. Fr. v. Suppé

Mi., 19. Mai, 20 Uhr
St.-Mar. 3, Vorst. Gr. J

Der Troubadour
Oper v. G. Verdi

Do., 20. Mai, 20 Uhr.
Außer Platzm.

Blindekuh
Operette v. G. Zuckerstelz, Musik v. Joh. Strauß

Fr., 21. Mai, 20 Uhr
St.-Mar. 9, Vorst. Gr. G

Kleiner Mann – ganz groß
Lustspielmusik v. E. Kalz u. H. Bender

Sbd., 22. Mai, 20 Uhr
1. Vorst. im Opern-Zyklus
Zu neuer Einstudierung!

Der Postillon von Lonjumeau
Komische Oper v. C. M. Adam

So., 23. Mai, 20 Uhr
2. Vorst. im Zyklus
Deutscher Opern

Schwarzer Peter
Heitere Oper v. W. Bleek, Musik v. Norbert Schultze

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften
HEUER
Nordstr. 73, Ruf 81192

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. Agnes Deetjen
Steffensweg 26

Dr. Leonie Stroever
Schwachhaus. Heerstr. 27
Bis 27. Mai.

Schauspielhaus

Unser Pfingstprogramm

Heute, Pfingstsonntag, abends 8 Uhr, Ende 10.45
Ehren- und Abschiedsabend Hermann Menschel
Der Arzt am Scheideweg

Pfingstmontag: abends 8 Uhr
(die Deutsche Bühne ist auf den 22. Mai verlegt.)
Ehren- und Abschiedsabend Georg Heding
Der Arzt am Scheideweg

Dienstag: 20. So.-Di.
Mittwoch: 50. Ko. 96.
Der Arzt am Scheideweg

**!! Alle Wahlanrechte müssen bis !! ** zum 26. Mai eingelöst sein **

„Nationalsozialistische Monatshefte" die führende Zeitschrift auf dem Gebiete der geistigen, politischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung. Ihre Hauptaufgaben sind, die Grundlagen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalsozialistischer Haltung zu sorgen.

Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1.20, vierteljährlich RM. 3.60 zuzüglich Bestellgeld / Bezug durch die Post sowie alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. München

Teppichkauf
ist
Vertrauenssache!

Kaufen Sie Ihre Teppiche und Läufer im alten Fachgeschäft

TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615
Gegr. 1881

Versteigerungen

Wilhelm Oldörp's
Leih-Anstalt
in der Paulsburg (oberer Saal)
Ostertorsteinweg,

Montag, 7. Juni, morgens 9.30 Uhr, müssen die hiermit aufgeforderten und bis dahin nicht eingelösten Pfänder als: Kleidung, Wäsche, Stiefel, goldene und silberne Uhren, goldene Ketten, Brillantsachen, silberne Löffel, Gabeln usw. durch hiesen Gerichtsvollzieher **Boeder** und **Rosenbuhl** versteigert werden.

Gold- und Silbersachen kommen anschließend gleich mit zum Verkauf.

Pfandscheine, welche mit einer der Nummern

Nr. 37178—37914

einschließlich bezeichnet sind und deren Darlehnssumme vor dem 5. Mai fällig war, müssen dahier eingelöst oder verlängert werden. Ein etwaiger Ueberschuß verfallener Pfänder kann innerhalb 14 Tagen nach der Auktion in meinem Geschäftslokal, **Vor dem Steintor 28,** nach Verlauf dieser Zeit im Polizeihaus, Zimmer Nr. 108, abgeholt werden.

Wilhelm Oldörp
Vor dem Steintor 28.

Sonntag, 6. Juni, bleibt das Geschäft den ganzen Tag geschlossen.

Bremer Leihhaus
Am Wall 49 und Graftenstraße 15/17
Am Freitag, dem 4. Juni 1937, vormittags 9 Uhr,
werden die verfallenen Pfänder Nr.

244470—249358

als Uhren, Schmuck, Ringe, Bestecke, Wäsche, Kleidung, Schuhe, Fernsläser usw. durch den beeid. Gerichtsvollzieher Boeder in der

„Paulsburg",
Ostertorsteinweg 25/26,
Ecke Wulmenstraße,

öffentlich versteigert.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehen vor dem 30. April 1937 einschl. fällig waren, werden hiermit ersucht, dieselben bis zum 2. Juni 1937 einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal Am Wall 49 und Graftenstraße 15/17, innerhalb einer Jahr-s im Polizeihaus, Zimmer 108.

R. Bußmann
Fernsprecher 3 06 20.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Sommerfahrplan 1937

Ohne Gewähr! **Gültig ab 22. Mai 1937** Ohne Gewähr!

Vorbemerkungen: FDt = Schnelltriebwagen (nur 2. Klasse und erhöhter Zuschlag. Platzvorausbestellung beim Einsteigbahnhof), D = zuschlagpflichtiger Schnellzug 1.—3. Kl.), E = Eilzug (nur 2. und 3. Kl., halbe D-Zug-Zuschläge), BP = beschleunigter Personenzug (zuschlagfrei), T = Triebwagen, W = nur an Werktagen, S = nur an Sonn- u. Feiertagen, vS = nur am Tage vor Sonn- u. Feiertagen, nS = nur in der Nacht nach Sonn- u. Feiertagen, Mo = nur am Montag. RKO = Reichsbahnkraftomnibus-Linie Bremen—Hamburg.

Bremen Hbf. ab:

Nach Oldenburg: D 5.34 1 l, 6.20 d, 6.45 b, 7.09 b, 8.25 h, 9.35 a c, D 9.53 1 l m, 10.16 b, 11.47, 13.10 a, 13.25 h, D 13.59 l, D 14.14 h, E 14.31 1 (nur von 3.—11. VII.), 14.53 f g, BP 16.11 h, 16.30 a, 17.02 W, 17.32 W a, 17.55 h, E 18.28 h, 18.47 f, 19.25, 20.10 a, D 20.28 h, 21.48 i, 22.30 a. D 23.17 h, 23.28 e, 0.48 nS, 1.10 a.

a: nach Delmenhorst; b: über Delmenhorst—Bramsche nach Osnabrück; c: an S nach Bookholzberg; d: nach Hude; e: nach Nordenham; f: nach Blexen; g: Anschluß nach Oldenburg; h: nach Wilhelmshaven; i: Anschluß nach Wilhelmshaven; l: nach Norddeich; m: mit Kurswagen nach Groningen.

Nach Wildeshausen (ab Bremen): D 5.34*, 7.09, 11.47*, 13.10 S*, 14.53*, 17.32 W*, 18.47 S* (bis 12. IX.), D 20.28*, 23.38*.

*: in Delmenhorst umsteigen.

Nach Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen, ab Bremen): 6.20 W, 8.25 S, 11.47, 13.25 S, 14.53 W, 19.25.

Nach Uelzen: 5.00 e, 6.50 S b, D 7.47 d, 10.26 c, 13.18 a, D 15.39 d, D 15.55 d, 16.45 c, 19.45 (in Soltau umsteigen).

a: in Langwedel umsteigen; b: nach Soltau; c: nach Magdeburg; d: nach Berlin-L.

Nach Hannover: 6.00, 6.32 W a, E 6.43, 7.27 f, D 8.02 n, 8.25, D 9.15, T 9.41 b, 10.26 c d, D 10.561, 11.54, 13.18 c e, D 13.33, T 14.00 W c, BP 15.04 vS i, 15.34 k, E 16.02 h, 16.11 W d, 16.45 c d, 17.42, 18.20 d, D 19.09, 19.45 W c d, D 20.10 m, 20.31 g, E 21.51, T 22.25 W d, 23.29 d, D 0.09, T 0.25 a nicht nS, T 0.53 b S u. nS.

a: nach Sebaldsbrück; b: nach Achim; c: in Langwedel umsteigen; d: nach Verden; e: an Schultagen Anschluß nach Nienburg; f: nach Minden; g: nach Braunschweig; h: nach Magdeburg; i: nach Gosar; k: nach Halberstadt; l: über Goslar—Halberstadt—Halle—Leipzig nach Dresden; m: nach München; n: über Kassel—Frankfurt nach Stuttgart und über Göttingen—Leinefelde nach Erfurt (und Saalfeld).

Nach Bremerhaven: 5.07 W, 6.15, T 6.42 W c, BP 7.15 S d, 7.29 W a b, D 7.44, 8.25, E 9.41, T 10.41 c, 12.00, 13.34 W c, E 13.55, 14.35, D 16.11, 16.38 W c, 17.34, D 19.28, 19.33, E 20.30, 21.47, D 23.14, 0.24.

a: nach Osterholz-Scharmbeck; b: in Burg-Lesum umsteigen; c: nach Oldenbüttel; d: nach dem Columbusbahnhof, nur an S bis 19. IX.

Nach Vegesack: 4.56 W, 5.32 W, 5.56, 6.50, 7.28, 7.50 W, T 8.35, 9.46 W, 10.22, T 11.52, 12.56, 13.25, T 14.17, 14.53, 15.54, 16.45 W, 17.17, 17.55 W, 18.29, 19.15 W, 19.41, T 20.37, T 21.15, 22.02, 22.44, T 23.52, 0.50.

Nach Farge (in Vegesack umsteigen, ab Bremen): 5.32 W, 6.50, T 8.35, 10.22 W (nur bis Blumenthal), T 11.52, 13.25, 14.53, 15.54, 16.45 W, 18.22, 19.41, T 21.15 vS u. S, 22.44 S, T 23.52 S.

Nach Hamburg: D 4.04, 4.10 W e d, D 5.07 e, 7.00, T 7.32 W a, E 7.50 e, 8.17 S e, RKO 9.50, 10.03, FDt 10.34, E 11.19, D 12.37, 13.26, D 13.51 e f, 14.16 S e, 15.38, D 16.10, T 17.02 W e, RKO 17.15, BP 17.44 W e g, D 17.57, 18.30, T 19.20 W b, D 19.41, 20.34, E 21.46, 0.02 nicht nS e, 0.30 nS e.

a: nach Oberneuland; b: nach Ottersberg; c: nach Rotenburg; d: mit Anschluß nach Hamburg; e: nach Kiel; f: nach Flensburg; g: auch täglich: 21.—31. VII. und 21.—30. VIII.

Nach Osnabrück: T 4.38 W d e, 5.36 W d, 5.53 S o, 6.01 h, 6.16 W a, D 7.38 l, 8.14 W d, 8.24 S, 9.17 S c, D 9.41 i n, 10.18 l, 12.35, D 13.25 l, 13.35 f, 14.55 c, BP 15.40 vS p q, BP 15.58 l, T 16.15 W b, D 16.36 g h l m, 16.42 h, 17.26 f, D 18.20 l, 18.50, T 19.28 W c, 19.37 S b, E 19.56 k, FDt 20.50 l l, 21.03, 0.05 f, D 0.47 i n, D 1.41 l.

a: nach Hemelingen; b: nach Syke; c: nach Bassum; d: nach Twistringen; e: ohne Zwischenhalt; f: nach Diepholz; g: nach Hoek van Holland; h: nach Minden; i: über Hamm; k: nach Essen; l: nach Köln; m: nur vom 30. VI.—10. IX. nach Köln; n: nach Köln und Aachen; o: nach Horn-Bad Meinberg; p: nach Düsseldorf; q: auch täglich: 21.—31. VII. und 21.—30. VIII.

Bremen Hbf. an:

Von Oldenburg: 5.33 S a, 5.33 W d, 6.10 W a, 6.58 W, 6.58 S a, 7.19 e, D 7.32 h, 7.55 f, 8.58 h, 9.32 b, E 10.48 h, 11.24 a, 12.28 h, BP 13.19 h, 14.30 f g, 15.19 h, D 15.26 h, D 15.45 l, 16.21, 17.21 W a, 17.43 h, 18.46 f, D 19.02 l l m, 19.25 a, 19.36 h, 21.10 h, 21.41 b, 21.58 f, 22.24 S k, 22.48 S a c, 23.05 b, D 23.48 l l.

a: von Delmenhorst; b: von Osnabrück über Bramsche—Delmenhorst; c: ab Wildeshausen bis 12. IX.; d: von Hude; e: von Brake; f: von Blexen; g: Anschluß von Oldenburg; h: von Wilhelmshaven; i: Anschluß von Wilhelmshaven; k: von Bad Zwischenahn; l: von Norddeich; m: mit Kurswagen von Groningen.

Von Wildeshausen (in Bremen an): 6.10 W* (ab Immer), 6.58*, 7.55 W*, 9.32, 11.24* (nicht am Montag), 14.30*, 16.21*, 19.25 S*, 21.10 W*, 21.41, 22.48 S (bis 12. IX.).

*: in Delmenhorst umsteigen.

Von Lemwerder (in Delmenhorst umsteigen, in Bremen an): 9.32 W, E 10.48 S, 14.30, 18.46, 21.41.

Von Uelzen: 7.24 a b, 11.26 a, 13.03 c, D 13.41 f, D 14.04 f, E 14.29 e (nur vom 3.—11. VII.), 17.20 d, 21.43 S b, D 23.09 f, 23.43 d.

a: in Langwedel umsteigen; b: von Soltau; c: von Salzwedel; d: von Magdeburg; e: von Dresden—Leipzig—Magdeburg; f: von Berlin-L.

Von Hannover: D 5.21, 5.49 g, T 6.23 W b, 6.34 g, 7.18 W a, 7.24 S d, 7.24 W g, D 7.33, 8.10 W d e, D 8.20 n, 9.26, E 9.36, T 10.31 c, 11.26 l, 13.08 f g, E 13.47 l, 15.20 g, T 15.48 W g, D 16.05, 16.50, 17.20 f g, 18.05 W g, 18.56, D 19.20 m, D 20.00, 20.47 g, 22.07 b, 22.40, D 22.57 o, BP 23.55 S k, E 0.16, T 0.45 W g, T 1.04 a nicht nS.

a: von Sebaldsbrück; b: von Mahndorf; c: von Achim; d: von Langwedel; e: Anschluß von Nienburg; f: in Langwedel umsteigen; g: von Verden; h: von Minden; i: von Magdeburg; k: von Bad Harzburg; l: von Halberstadt; m: von Dresden über Leipzig—Halle—Halberstadt—Goslar; n: von München; o: von (Saalfeld und) Erfurt über Leinefelde—Göttingen und von Stuttgart über Frankfurt—Kassel.

Von Bremerhaven: T 5.31 W c, 6.14 W, 7.18, D 7.34, 8.05 W b e, T 8.55 W a, 9.09, D 10.47, 11.40, T 12.17 c, D 13.18, 14.47, 15.20 W c, E 15.46, 17.34, 18.42 W, D 19.09, 20.04, BP 21.31 d, E 21.40, 23.18, E 23.55.

a: von Osterholz-Scharmbeck; b: in Burg-Lesum umsteigen; c: von Oldenbüttel; d: vom Columbusbahnhof, nur an S bis 19. IX.

Von Vegesack: 5.48 W, 6.29, 7.01 W, 7.28, 8.05 W, 8.47, 9.30, T 9.58, 11.12 W, 12.30 S, T 13.09 W, 14.05, 14.59, 16.04, T 16.29 W, 17.07, 17.58, 18.34 W, 19.14, 19.47, 20.43, 21.23, T 22.18, T 22.48, 23.21, 23.46, 0.57.

Von Farge (in Vegesack umsteigen, in Bremen an): 6.29 W, 7.28, 8.05 W, 9.30, 11.12 W, 12.30 S, 12.30 W (nur von Blumenthal), 14.02, 15.04, 17.07, 19.14, 20.43, T 22.18 vS u. S, 23.21 S, T 0.57 nS.

Von Hamburg: 5.43 e, 7.20 W d, D 7.34, T 8.17 W a, 8.38, RKO 9.30, D 9.36, 10.51 S e, 12.08, D 13.20, 15.11, BP 15.36 vS g, BP 15.43, RKO 16.30, D 16.34 e f, 17.37, D 18.15, D 19.02 W e, 19.31 S e, 19.47, 20.53, T 20.53 W b, FDt 20.49, 22.10, E 23.06 e, D 0.42, D 1.36 e.

a: von Oberneuland; b: von Ottersberg; c: von Rotenburg; d: von Scheeßel; e: von Kiel; f: von Flensburg; g: auch täglich: 21.—31. VII. und 21.—30. VIII.

Von Osnabrück: D 3.54 g m, D 5.01 k, 6.04 d, T 6.38 W c, 7.30, 8.05 W c, 9.10, FDt 10.33 g k, 10.51 S b, 10.51 W e, E 11.13 h, 12.19 h, D 12.33 k, D 13.48 e f g l, 15.05, D 16.06 g m, 16.35 h, 17.32, BP 17.40 vS i o, BP 17.49 k, T 18.04 W a, 19.00 d, D 19.36 k, 20.15 d, 21.11 S a, T 21.11 W b, D 21.43 k, 22.19 k, 0.11 nS n, 0.30 nS.*

a: von Syke; b: von Bassum; c: von Twistringen; d: von Diepholz; e: von Hoek van Holland; f: von Münster; g: über Hamm; h: von Essen; i: von Düsseldorf; k: von Köln; l: zwischen Köln und Münster, nur vom 1. VIII. bis 11. IX.; m: von Köln und Aachen; n: von Horn-Bad Meinberg; o: auch täglich von 21.—31. VII. und 21.—30. VIII.

Bremisch-Hannoversche Kleinbahn

Nach Tarmstedt (ab Parkbahnhof):
1.: an Werktagen 6.25 e, 9.00 e, 10.30 e, 12.08 vS.; 13.30 c e, 14.58 a, 16.24 d, 17.30 e, 19.40 c e, 23.30 vS b.

2.: an Sonntagen: 6.05 a, 7.00 e, 9.00 c, 10.20 e, 12.08 b, 13.30 c e, 15.00, 16.15 b, 17.20 b, 18.20 e, 19.30 e, 20.25 b, 21.55 c, 23.30 b.

a: ab Hemmstraße; b: nach Falkenberg; c: in Worpshausen Anschluß nach Worpswede; d: nach Wörpedorf-Grasberg; e: in Tarmstedt Anschluß nach Zeven.

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): 7.40 W, 8.45 S, 10.03 W, 13.45, 17.16 W, 19.40, 22.10 S.

Von Tarmstedt (an Parkbahnhof):
1.: an Werktagen 5.05, 7.30, 9.00 c e, 13.10 c e, 14.29, 15.55 vS e, 17.04 c e, 18.10 d, 19.21, 21.23 c e, 0.50 b (nur in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag).

2.: an Sonntagen: 8.12, 9.45 c e, 13.12 c e, 13.39 b, 14.40, 16.03 e, 18.00 b, 19.06 c, 20.13 b, 21.20 e, 22.04 b, 23.07 c, 0.27 nS a, 1.01 nS b.

a: an Hemmstraße; b: von Falkenberg; c: in Worpshausen Anschluß von Worpswede; d: von Wörpedorf-Grasberg; e: in Tarmstedt Anschluß von Zeven.

Von Thedinghausen (in Bremen-Neustadt an): 6.04 W (ab Leeste, in Huchting umsteigen), 7.22 W, 8.55 S, 9.51 W, 13.39, 17.08 W, 19.37, 22.04 S.

Landeskleinbahnamt der Provinz Hannover

Nach Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen, Bremen ab): 7.09*, 9.25 W, 10.16 S*, 13.25, 17.02 W, 17.55 S, 20.10 W, 21.48 S, 23.25 S.

*: an S mit durchlaufenden Wagen Bremen-Harpstedt.

Nach Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen, Bremen ab): 6.01, 8.24 S, 10.18, 13.35, 17.26, 18.50, 21.03 S.

Nach Stemmen (in Verden umsteigen, Bremen ab): E 6.43 Di—Sbd, 7.27 S, 8.25 Mo, 11.54, 18.20 W, 20.31.

Nach Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen, Bremen ab): 6.15, 8.55, 12.00, 14.35, 19.33, 21.47 S.

Nach Wurthfleth—Wesermünde (Anschluß in Farge, Bremen ab): 8.35, 11.52 S, 14.53, 18.22 (an W nur bis Sandstedt).

Von Harpstedt (in Delmenhorst umsteigen, in Bremen an): 6.58 W, 7.19 S, 7.55 W, 9.32 W, 10.48 S, 12.58 W, 13.19 S, 16.21 W, 18.46 S*, 19.36 W, 21.41 S*, D 23.48 S.

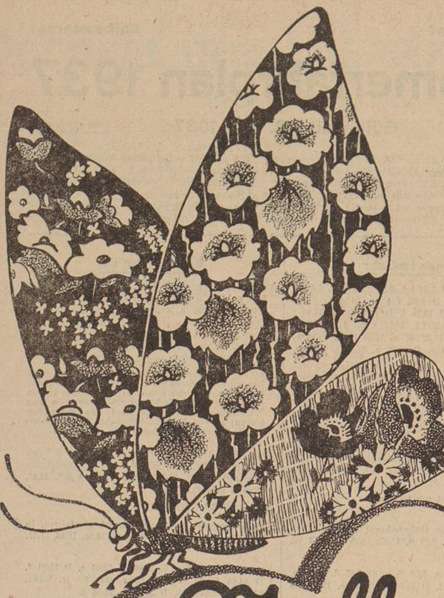
*: an S mit durchlaufenden Wagen Harpstedt—Bremen.

Von Bruchhausen-Vilsen (in Syke umsteigen, in Bremen an): 9.10, 10.51 W, E 11.13 S, 12.19 W, 15.03 S, 16.35, 20.15, 22.19, 0.11 nS.

Von Stemmen (in Verden umsteigen, in Bremen an): D 8.20 W, 9.26 S, 11.26, 15.20 S, 15.48 W, 22.07.

Von Worpswede (in Osterholz-Scharmbeck umsteigen, in Bremen an): 7.18, 11.40, 14.47, 20.04, 23.13 S, E 23.55 S.

Von Wesermünde—Wurthfleth (Anschluß in Farge, in Bremen an): 9.30 S (von Wurthfleth), 11.12 W, 12.30 S, 17.07, 20.43.



Stoffe

die gut aussehen und vorteilhaft kleiden!

Trachten-Cretonne bedruckt, in gr. Auswahl, für d. beliebte Dirndl-Kleid, ca. 80 cm br., m **0.68**

Selinec-Karo gewebt, in allen Pastellfarben, ca. 70 cm breit ....m **0.95**

Vistra-Musseline in Streifen, Tupfen und neuen Blumendessins, ca. 76 cm breit, m **0.98**

Organdy das duftige Gewebe für Blusen und Kleider ca. 95 cm breit ....m **1.90**

Flamenga-Streifen bedruckt, in neuartigen Farbstellungen, ca. 95 cm br., m **1.85**

Piqué in allen Modefarben, für Blusen und Sportkleider, ca. 95 cm breit ....m **1.90**

Mattkrepp-Streifen gewebt, in neuen aparten Dessins, ca. 92 cm breit ....m **2.45**

Toile reine Seide, erstklassige Qualität, in vielen Farben, ca. 95 cm breit ....m **2.90**

Mattkrepp bedruckt, allerneueste Blumendessins, ca. 92 cm breit ....m **2.95**

Toile mit Satinstreifen, reine Seide, für Sportkleider, ca. 80 cm breit ....m **3.40**

Pepita in verschiedenen Farbstellungen, für Jacken und Kostüme, ca. 130 cm breit, m **4.90**

Kammgarn hervorragende Qualität für praktische Kostüme und Mäntel, ca. 140 cm breit, m **7.80**

Beachten Sie bitte unsere Fenster!

Gebr. Leffers

Das Fachgeschäft, in dem Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

Hausfrauen! Parzellenbesitzer!

Neuer lohnender Nebenerwerb! Die Zucht der Brummer und Schmeißfliegen. Kaufe jedes Quantum deren **Eier**, und billiger, deren **Maden**. Dauerlieferanten gesucht. Näheres: H. Bachler, Dentist, Vor dem Steintor 116.

Färben und chemisch Reinigen läßt man bei THOMAS

Waller Heerstraße 52, Fernruf 80222. Filialen: V. d. Steintor 177, Osterfeuerbergstraße 103, Lloydstr. 81, Hastedter Heerstraße 129 und 358, Brautstraße 7

Bevor Sie **Büromöbel** kaufen, fordern Sie Angebot von **BRAUNE** Kom.-Ges. Fabriken für Büroausrüstungen Geestemünder Str. 35-39

Immer wieder wenn von Küchen die Rede ist, spricht man von Krimmert. Möbel-Krimmert hat eine Auswahl an Küchen, wie sie selten zu sehen ist.

Ueber 100 Küchenbüfetts

formenschön und praktisch, zu Preisen, die Sie gern hören, stehen für Sie bereit bei

Möbel-Krimmert

Westerstraße 103/105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen

Sie ist zu wichtig

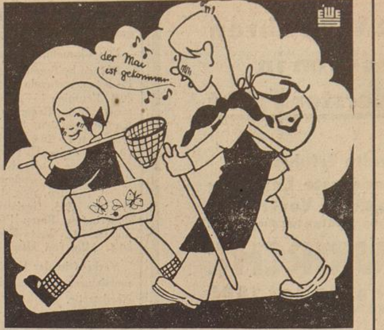
die Angelegenheit des Möbelkaufs, um nicht unsere großen, reich ausgestatteten Läger in **MÖBEL** solider, moderner, geschmackvoller Ausführung zwanglos und unverbindlich zu besichtigen. Alle Größen, Preislagen, Holz- und Stilarten zu den **niedrigsten Preisen.**

Schon für RM 525.-

erhalten Sie eine schöne kompl. **Wohn.-Einrichtung,** 3 Zimmer: **1 Schlafzimmer,** Eiche gep., kompl. mit 160 cm breiten Kleider- und Wäscheschrank, **1 Speisezimmer,** Eiche gep., Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 echt eich. Stühle mit Mokett, Federpolster, **1 Naturküche,** 1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Halter mit Linoleum. **Polstermöbel** aller Arten und Preislagen sehr günstig. Lieferung geg. Ehedarlehen, Sparzentrale u. Zahlungs-Erleichterung

St. Pauli-Möbelhaus

St.Paulistr.10/12 u.Ostertorstwg.46a



Liebe Kleinanzeigenfreunde und -Freundinnen!

Wir wünschen Euch von ganzem Herzen recht frohe Pfingsten, viel Sonnenschein und Freude.

Heut' bringen wir Euch ein Gedichtchen, das nicht unserem Dichtergeist entsprossen. Unser Kleinanzeigenfreund, Onkel Otto, hat es uns verehrt und weil es ihm so hübsch gelungen, wollen wir es Euch nicht vorenthalten:

Pfingstzeit ist's im Maien
Der alles rings erneut,
Natur und Mensch sich freuen
Im neuen Sommerkleid.

Die Grillen läßt zu Haus
Der Mensch und zieht hinaus,
Verschiebt die Alltagssorgen
Diesmal auf übermorgen.

Auch **Heini** und die **Kleine**
Bewegen ihre Beine
Durch Flur und grüne Weite
Getreulich Seit' an Seite.
Von der Natur beflügelt
Von Grund auf neu gebügelt
Dichten sie dann wieder
Die **Kleianzeigenlieder.**

Setzer **Heini** und der **Kleinen**
Den Betreuern der B.-Z.-Kleinanzeigen
in Freundschaft gewidmet von
Onkel Otto.

Fein gemacht, Onkel Otto, vielen Dank. —
Ueberhaupt Dein Vorschlag, Pfingsten vereint in die Weite zu ziehen, ist groß in Ordnung. — Wie Du siehst, haben wir ihn gleich wahrgemacht. —

Mit neuem Mut und neuer Frische geht's dann Dienstag wieder an die Arbeit und die Dichterei. —
Und nun, liebe Kleinanzeigenfreunde und -freundinnen: Seitdem wir Beide auf der Bildfläche erschienen und an Beispielen gezeigt haben, was Ihr alles kleinanzeigen könnt, da habt Ihr doch sicher so manche Kleinanzeige aufgegeben, die sonst nie das Licht der Welt erblickt hätte. Ihr habt ihren Wert kennengelernt und Erfahrungen aus allen Fällen, in denen Euch die Kleinanzeige geholfen hat, gesammelt.

Verpackt all' diese Erfahrungen in kurze Reime, schickt sie uns ein — sind sie gut, werden wir sie gerne Euch und uns zur Freude veröffentlichen.

Paßt auf, wenn Ihr Euch an den Pfingsttagen draußen in Sonne, Luft und Grün aalt. Dann kommt vielleicht der Genius über Euch und lockert ein paar dichterische Schräubchen. Packt ihn gleich beim Kragen, nagelt die Ergebnisse fest und bringt sie uns.
Es freuen sich schon mächtig auf Eure Mitarbeit

Euer Setzer **Heini** und die **Kleine**



Jetzt sind sie da — die neuen prachtvollen Modelle! Ein Wagen schöner als der andere — unter Hunderten von Wagen ist auch der „Richtige" für Sie

Bremens Alleinverkauf d. berühmten

Opel- u. Schmetzerwagen

Wochenendwagen	22.50	19.50
Faltwagen	29.50	26.80
Kinderwagen	49.00	46.00
Luxus-Ausführung	68.00	55.00
Elegante Korbwagen	68.00	58.00
Krankenfahrstühle	48.00	39.00
Kind'bettstell., Weißlack	29.00	24.50
Babykörb. m. Gummiräd.	12.50	7.90
Babykörbe, eleg. garn.	29.00	24.50

Baby-Artikel

Hemdchen, Trikot	48, 45 ₰
Jäckchen, volle Gr.	68, 55, 36 ₰
Wollgarnitur, Jäckchen und Mütze	3.75, 2.95, 2.65
Mulltücher	48, 38, 28 ₰
Luren	1.25, 96, 50 ₰
Gummihöschen	75, 65, 58 ₰

Bettenhaus **Wührmann** Brill-Ecke
Filiale Neustadt neben der St. Paulikirche

Die gute Fuhljahnbrille
Brückenstr. 25
Gröpelinger Heerstr. 210
Diplom-Optiker **Fuhljahn**

Sämtliche Drucksachen
liefert in guter Ausführung
Bremer Zeitung
Geeren 6-8, Fernruf 54121

Die Zeitung bringt dir die Welt in's Haus!

Jeden Tag Qualität **Dralle** Zahncreme Rasiercreme

Für empfindliche Damen empfehle ich meine **Dauerwellen** drahtlos, stromlos
Erich Vogler
Friseur für anspruchsvolle Damen
Obernstr. 52-54 1. Etage Schlottehaus
Fernsprecher 20287

Wir brauchen **Dich!**
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt!

Fußkranke
Elastische Heilungseinlagen nach Gipsabdruck. **Kein Metall.** Anfertigung sämtl. orthopädisch. Schuhe. Ia Referenzen. Lieferant für Krankenkassen.
Alfons Hannappel
Orthopädie Schuhmachermeister
Bremen, Vasmerstr. 8

Diese fabrikneue **National-Krupp Kontrollkasse**



mit Totaladdition, doppelseitigen Anzeigern und automatischer Geldschublade, kostet nur **RM 275.—** bei bequemster Zahlungsweise.

Gebrauchte Kassen
mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen verkaufsbereit.

National-Krupp Registrier Kassen G.m.b.H., Fabrik: Berlin-Neukölln
Musterlager Bremen, Langenstraße 18 / Fernsprecher 25812

Ein Wort das jeder wissen muß:
Bremer Union-Bier
ist ein **Hochgenuß**

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Möbelhaus und Tischlerei **Diedrich Düßmann** Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT GROSSE AUSWAHL KLEINE PREISE OSTERTORSTR. 26

Möbelhaus **H. Imken** Bremerhavener Straße 13

R. Köster & Co. Große Auswahl, niedrige Preise Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr. und Gr. Allee 2

Möbel-Schuh Tischlermeister Gr. Johannisstraße 179 Nahe Kleine Allee

Möbel-Schulze Ganz kleine Preise. Kein Schaufenster Ostertorsteinweg 84, (Eing. b. d. Sparkasse).

Möbel-Thäte Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht Das leistungsfähige Fachgesch. mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst'w. 219-23

Es ist und bleibt **Edo de Vegt** das preiswerte Möbelhaus Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Louis Willig Kornstraße 113

Gasherde

Gebr. Schierloh Gr. Johannisstraße 18/20 Ruf 539 01

Porzellan

Gebr. Feise Porzellan / Geschenkartikel V. d. Steintor 58

Geschw. Luperti Vor dem Steintor 98—102

Fahrräder

Paul Dutschke Gröpelingen Lindenhofstr. 9.

Haushaltartikel

in großer Auswahl stets preiswert **Gebr. Feise** V. d. Steintor 58

J. H. Jaeger & Eggers Langenstr. 120/122

Geschw. Luperti Vor dem Steintor 98—102

Rundfunk

Musik- u. Radio-Haus **Warnke** Hutfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

Betten und Wäsche

Heinrich Hoyer Betten und Aussteuer-Artikel Regensburger Straße 75

Lübking & Busch Am Brill 17

Wilhelm Mehnen Steffensweg 88/92 Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank vorm. Herm. Ehlers Föhrenstraße 30/32

Heinrich Schmieding Betten und Aussteuerwäsche Nordstraße 204/206

Ia Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage **Heinr. Schreyer** Buntentorsteinweg 1—3

Betten eigene Anfertigung RM. 10, 15, 18, 25, Kissen-RM. 3.- **Betten** Reinigen Umstopfen **Betten-Frank**, nur Hankenstr. 13, Ruf 52136

Betten-Löbe Steppdecken Aussteuer-Artikel Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 50 18

Teppiche

Teppiche / Läufer / Matten **Gebr. Feise** V. d. Steintor 58

Staubsauger

Efi- u. Gladiator-Staubsauger **VEUMA** HEINRICH KELLNER & CO. Georgstraße 27 / Fernruf 26671

Musikinstrumente

Musik- u. Radio-Haus **Warnke** Hutfilterstrasse 10 Ruf 23376/77

Musik und Radio **Michael Werner** Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Erfolgreiche Werbung ....? dann Bremer Zeitung!

bring: aber gar nichts Gedecktes. Er deckt höchstens vorher den Tisch, und auch nicht dreimal, sondern gleich für alle an dem Tisch Speisenden zusammen. Wurde früher für jeden Gast besonders gedeckt, so wie es noch heute bei Frühstücken gern geschieht? Nein, auf diese Weise werden wir die Frage überhaupt nicht lösen. Das Wort „Gedeck" ist einfach aus dem Französischen schlecht übersetzt worden. Im Französischen heißt es „couvert", nicht wahr? Es bezeichnete früher eine Speise, die nicht einfach offen, sondern bedeckt, und zwar mit der Serviette bedeckt, aufgetragen wurde. Ob zur Ueberraschung der Gäste oder bloß zum Schutze der Speise auf dem Wege von der Küche bis zur Tafel, mag hier dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß es einmal vornehm war, sein Gericht „couvert", zu deutsch „zugedeckt" auftragen zu lassen. Daher also noch die heutige Bestellung von „Gedecken", an denen Ursprung sicherlich auch die nicht mehr denken, die ihre Speisen in Terrinen und Prunktöpfen, nun zwar nicht mehr mit dem Mundtuch, wohl aber mit einem Deckel bedeckt vorgesetzt bekommen.

Geradezu ein Sputwort ist das Wort „Toast". Die Scherbung ist englisch, das Wort selber aber französischen Ursprungs. Es bedeutet einmal geröstetes Brot und zum andern, völlig unverständlich, einen Trinkspruch und nachfolgenden Trunk auf jemandes Gesundheit tun. Was hat geröstetes Brot mit dem Trinken zu schaffen? Auch das ist nur wieder aus einem heute vergessenen Brauche zu erklären, nach welchem man vor dem Zutrinken ein Stück gerösteten Brotes in den Wein tat. Mit dem Rest dieses Weines mußte der „Nachkommende", dem der Trinkspruch galt, „Bescheid geben" und zum Zeichen, daß er den Becher tatsächlich bis auf den Grund geleert hatte, das Brot herausnehmen und verzehren. Daher also die Redensart: Jemandem einen Toast bringen.

Und zum Schluß, weil die Dinge dicht beieinanderliegen, noch etwas über den „Ball". Tatsächlich wurde früher der Tanz mit dem Ballspiel verbunden, etwa so, als wenn wir heute zwischen Walzer und Tango einen Tennismatch einlegten. Die damaligen Räumlichkeiten waren durchaus dafür geschaffen. Paris soll im 17. Jahrhundert 300 „Ballhäuser" gehabt haben. Wieder sehen wir, die Namen sind geblieben, aber die Begriffe haben sich unter ihnen gewandelt, eine Erscheinung, die wohl noch weiteren Nachdenkens wert ist.

Dr. Wolfgang Kockjoy

Das „Kremper Fahnenschwenken" in Paris

Eine alte Ueberlieferung der Kremper Brand- und Schützengilde auf der Weltausstellung

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Gebrüder Eisels aus dem holsteinischen Städtchen Krempe die Einladung erhielten, auf der Pariser Weltausstellung 1937 die alte Volkskunst des Fahnenschwenkens zu zeigen. Da dieser Brauch nur noch in Krempe lebendig geblieben ist, war uns dies Veranlassung, einen Mitarbeiter mit einem Besuch bei den Gebrüdern Eisels zu beauftragen.

Wenn man sich als Fremder in der kleinen Marschstadt Krempe nach den Gebrüdern Eisels erkundigt, dann wissen die Einwohner von vornherein, mit welcher Absicht man diese Frage stellt.

„Aha, zu den Fahnenschwentern wollen Sie . . .?"

„Jawohl, zu den Fahnenschwentern!"

Und wenn man dann nach der schmalen Gasse hingefunden hat, die in der Nähe des niedrigen, doch hand- und standfesten Rathauses auf den Markt mündet, wenn man mit dem Kaufmann Eisels, Otto Eisels, einem der Brüder, im Gespräch zusammensitzt und sich erzählen läßt, was es denn eigentlich sei, das „Kremper Fahnenschwenken", dann erfährt man, daß hier in der Stille, im Verborgenen, eine Volkskunst lebendig geblieben ist, die weder im engeren schleswig-holsteinischen Bereich noch im größeren Deutschland ihresgleichen findet.

Das Kremper Fahnenschwenken, auf das man in diesen Tagen wieder dadurch aufmerksam wurde, daß die Gebrüder Eisels die Einladung erhielten, auf der Pariser Weltausstellung dieses Jahres im Rahmen volkskundlicher Darbietungen aus aller Herren Länder auch ihre Kunst zu zeigen, ist seinem Ursprung nach ein fester Bestandteil der alljährlichen Gildefeier der Kremper Brand- und Schützengilde. Seit wann die Gilde, die 1541 gegründet wurde und demnach in einigen Jahren ihr 400jähriges Bestehen feiern kann, diesen Brauch aufgenommen hat, steht nicht eindeutig fest. Doch schon im ältesten Kremper Gildebuch findet sich ein Hinweis auf diese Fahnenspiele, und seit jener Zeit hat sich dieser Brauch dort in der Marsch in seltener Lebendigkeit und seltener Ueberlieferungstreue bis auf unsere Gegenwart erhalten.

Wenn alljährlich am Montag nach Johanni die Brand- und Schützengilde zu Krempe ihre Gildefeier begeht, zeigen zu Beginn und Ende des festlichen Tages zwei Bürger der Stadt, die beiden Fahnenschwenker der Gilde, ihr Können. Fast zwei Jahrzehnte, seit Kriegsende, haben die Brüder Eisels dieses Amt inne, das zwar nicht erblich ist, das aber auch schon einige ihrer Vorfahren ausübten. In fleißsamer Tracht, weißem Anzug, grüner Leibschärpe, mit umgeschnallten Degen und grünroter Kopfbedeckung treten die Fahnenschwenker nach festem Zeremoniell in den Kreis der Gildebrüder und Zuschauer, und von der Begrüßung bis zum Abgang bestimmen nun altüberlieferte Regeln das Spiel der Fahnen und Farben. Ein wunderschönes Bild, wenn auf dem Marktplatz der kleinen Stadt die bunten Tücher wehen, steigen und fallen. Ein Zusammenklang von Sprüngen und Schwüngen und Würfen, der in seiner Leichtigkeit und Fülligkeit nichts davon ahnen läßt, eine wie außerordentliche Gewandtheit dazu Voraussetzung ist. Da gibt es den „Schulterwurf", den „Fußwurf", den „Hochwurf", da gibt es „Einfaches Kreisschlagen" und „Doppeltes Kreisschlagen", den „Sprung über die Fahne" die „Waage", und manche dieser Uebungen gemahnen fast an artistische Leistungen. Das gilt z. B. von einem der Höhepunkte des Fahnenschwenkens, dem „Durchschlagen einer Zitrone". Hierzu wird dem Fahnenschwenker eine Zitrone überreicht, die dieser zusammen mit dem gezogenen Degen in der Linken hält. Während er nun mit der rechten Hand die Fahne in die Höhe wirft, läßt er links die Zitrone folgen, wechselt den Degen von links nach rechts, fängt mit der Linken die Fahne wieder auf und durchschlägt zugleich mit dem Degen die Zitrone.

„Glückt denn das nun immer? Schon beim ersten mal?"

„Meistens ja!" ist die Antwort. „Und wenn nicht — dann muß es eben wiederholt werden, bis es schließlich klappt!" Und Otto Eisels weiß bei dieser Frage gleich von einem Onkel zu erzählen, der, als es ihm selbst beim zweiten- und dritten- und sogar beim viertenmal nicht gelang, sein Ziel zu treffen, in ohnmächtigem Grimm die Zitrone ergriff und sie über die nächsten Dächer beförderte. Hier wie auch bei allen anderen Darbietungen verhilft nur ständiges Ueben der vielen Einzelheiten des Fahnenschwenkens zum Erfolg, und es perfekt sich, daß gerade in den Wochen vor der sommerlichen Gildefeier beide Brüder ihr möglichstes tun, um in Ehren bestehen zu können.

„Was man dabei an Zitronen verbraucht, wird doch bestimmt nicht wenig sein. Und Zitronen kosten Devisen!" Aber man erfährt, daß im „Training" nur mit Kartoffeln gearbeitet wird, was nebenbei auch andere Vorteile hat. „Denn wenn man erst einmal soweit ist, daß man die Kartoffel regelmäßig trifft, dann wird man später auch mit der Zitrone fertig!"

Es ist natürlich, daß sich gegen Schluß des Gespräch den auswärtigen Erfolgen der Gebrüder Eisels zuwendet, die mit der Einladung zur Weltausstellung Paris 1937 ihre Krönung erfahren haben. Schon einmal, im Jahre 1930 durften sie auf einer Weltausstellung ihr Können zeigen. Und so wie sie damals für die Antwerpener Ausstellung als einzige deutsche Vertreter dieser Volkskunst ausfindig gemacht wurden, hat man auch in diesem Jahr auf sie zurückgreifen müssen. Denn während man in Holland, Belgien, besonders aber in der Schweiz, das Fahnenschwenken in zahlreichen Orten antrifft, ist das holsteinische Krempe in Deutschland der einzige Ort, in dem der Brauch in dieser Vollendung geübt wird, wenn auch in neuerer Zeit hier und dort der Versuch unternommen wird, diese Volkskunst wieder aufleben zu lassen. Ein um so größerer Erfolg war es daher 1930, daß die deutschen Fahnenschwenker in Antwerpen ihre Darbietungen zu den gelungensten gestalten konnten, obwohl zudem im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im internationalen Studentenverband eine Stimmungsmache gegen alle deutschen Veranstaltungen ernetzte. Als letzte Vorführung, nachdem mehr als ein Dutzend ähnlicher Gruppen der verschiedensten Nationen ihre Kunst gezeigt hatten, errangen sie lobend. Durch die Exaktheit und den Schliff ihres Zusammenspiels wie durch die Farbigkeit und Vielfalt der Uebungen die begeisterte Zustimmung aller.

Ein ganzer Band von Erinnerungsstücken, Bildern, Zeitungsausschnitten, illustrierten Blättern, der aus dem Schreibtisch gehoft wird, belegt seit diesem ersten großen Erfolg der Kremper Fahnenschwenker ihr Wirken. Während im vergangenen Jahr ihr Auftreten auch auf der Olympiade in Berlin vorgesehen war, doch im letzten Augenblick wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten abgesetzt werden mußte, trugen jedoch die beiden Brüder zur Ausgestaltung des Internationalen Freizeitkongresses in Hamburg bei und waren einer der Glanzpunkte des ohnehin prächtigen Festzuges. Und so erwarten wir mit Recht auch auf der Pariser Weltausstellung einen vollen Erfolg der Kremper Fahnenschwenker, werden sie doch alles einsetzen, um auch dort diesen fast verschollenen Zweig deutschen Brauchtums zu Geltung und Anerkennung zu bringen.

Schiffmann

„Wissen Sie, was ein Himmelsäquator ist?"

Heringsfischer als Landwirte / Von Christian Hilker

Seit Wochen schon wird auf den deutschen Logger-Heringsfischereien an der Küste fieberhaft gearbeitet, um die Logger für die erste Ausreise in der unmittelbar vor der Tür stehenden deutschen Heringsfangsaison recht schmuck herzurichten. Nicht nur, daß die Schiffe, deren Zahl sich für diese Saison auf 175 beläuft, sorgfältig mit den vielen Ausrüstungsgegenständen versehen werden, nein, auch der schlanke Rumpf der stabilen Schiffe soll sich der blanken Frühlingssonne im leuchtenden Gewande repräsentieren. Zu zielen Bergen gestapelt, liegen die Heringsfässer, die sogenannten Kantjes, auf den Kais der Fischereien, um bald unter Deck verstaut zu werden, auf Faß mit Trinkwasser und mit dem für die Salzung des kostbaren Fanges auf See benötigten Salz wird in den nächsten Tagen an Bord wandern, nicht zu vergessen das wichtigste und wertvollste Ausrüstungsstück: das Treibnetz. Dieses Treibnetz, das senkrecht wie eine Wand im Wasser steht, besteht eigentlich aus etwa 150 Einzelnetzen, deren jedes eine Länge von rund 30 Metern hat. Insgesamt stehen also etwa 4500 Meter Netzlecht während des Fischens über Bord.

Aber nicht nur an der Küste selbst herrscht reges Leben, auch in der Heimat der Heringsfischer, im ländlichen Weserbergland, in unmittelbarer Nähe der sagenumwobenen Porta Westfalica, ist es wieder lebendig geworden. Vor kurzem hat man hier Besicheid bekommen, daß die ersten Logger am 12. Mai in See gehen sollen, denen ab 24. Mai bis Mitte Juni das Gros der Flotte auf die Fangplätze bei den Shetland-Inseln folgen soll. Der Winterschlaf hat wieder einmal ein Ende!

Warum, wird mancher Leser erstaunt fragen, wohnen denn die deutschen Heringsfischer im Binnenlande? Ihre Heimat wäre doch von Rechts wegen — die Küste! Gewiß, auch das ist nicht unrichtig. Denn die eine Hälfte der Heringsfischer, die die Besatzungen unserer Loggerflotte bilden, ist in den Fischdörfern des weiten Ostfrieslands zu Hause. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß es die binnenländischen Heringsfischer aus der Gegend um Minden, Bückeburg und aus dem Ländchen Schaumburg-Lippe waren, die die ersten Besatzungen der ersten deutschen Logger überhaupt gebildet haben. Das mag auf den ersten Blick verwunderlich scheinen, wird jedoch um vieles verständlicher, wenn man den historischen Gang dieser Entwicklung betrachtet.

Die Gegend um Minden und Bückeburg war bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts dicht von landwirtschaftlicher Bevölkerung bewohnt. Infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften waren die Löhne der Tagelöhner außerordentlich niedrig. Nach den Ueberlieferungen wurden bei voller Beköstigung nur etwa 20 bis 30 Pfennig pro Tag gezahlt, so daß es den Tagelöhnern nicht möglich war, den Lebensunterhalt ihrer Familie auch nur notdürftig zu bestreiten. Diese dürftigste Not in der Heimat, die das Wesergebiet nach dem Siebenjährigen Kriege besonders heimsuchte (Schlacht bei Minden im Jahre 1759), zwang die Arbeitslosen, sich außerhalb ihrer Heimat nach Arbeit umzusehen. Sie wanderten nach Holland, wo ihr Arbeitsmarkt durch landwirtschaftliche Arbeiten, vornehmlich zum Grasmähen, verdingten. Dort sind sie mit der Seefahrt, insbesondere mit dem Heringsfang, in Berührung gekommen, ein Gewerbe, das ihnen lohnenderen Verdienst brachte, als sie ihn bisher gewohnt waren. Infolgedessen wandten sich immer mehr Leute aus der Minderer und Bückeburger Gegend nach Holland. Diese „Hollandgänger" ist also sehr wahrscheinlich schon in den siebziger bis achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden. So findet sich neben vielen anderen Dokumenten in einer aus dem Jahre 1791 stammenden Beschreibung des Amtes Petershagen folgender Satz:

„Viele gehen jährlich nach Holland, wo sie sich etwas verdienen, und die Friller arbeiten bei dem Emdener Heringsfang."

Bis zur Gründung der deutschen Heringsfischereigesellschaften, also bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sind diese Heringsfänger aus dem Weserbergland in holländischen Diensten gewesen. Erstmalig im Jahre 1872 kamen Heringsfänger aus dem Amte Windheim mit sechs Loggern, die von Holland gekauft worden waren, nach Emden, um in Zukunft von hier aus für eine deutsche Fischereigesellschaft auf den Heringsfang zu fahren. Am Anfang dieses Jahrhunderts waren die Heringsfischer aus Windheim und ihre Nachbarn nahezu bei allen deutschen Heringsfischereien beschäftigt. Seit Generationen schon üben ganze Familien aus dieser Gegend den Beruf des Heringsfischers aus. Allein im Kreise Minden sind an die 700 Heringsfänger und in den Kreisen Nienburg, Stadthagen und Bückeburg sicherlich noch einmal die gleiche Anzahl beheimatet. Schmucke, moderne und sauber gepflegte Bauernhäuser, mehr oder minder mit entsprechendem Landbesitz verbunden, künden davon, daß der Heringsfang Geld und annehmbaren Wohlstand ins Land gebracht hat.

(Schluß folgt)

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 20 — Bremen, Pfingsten 1937

Fichte und die deutsche Gegenwart

Zum 175. Geburtstag Johann Gottlieb Fichtes am 19. Mai / Von Dr. W. Schlunck

Wie schon berichtet, wird das Leben und Schaffen Johann Gottlieb Fichtes zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages Gegenstand einer würdigen nationalen Gedenkfeier sein. Reichsleiter Alfred Rosenberg wird in Kamenz, dem Geburtsort des Philosophen, Fichte in seiner Bedeutung für die Gegenwart umreißen und eindeutig herausstellen, was an diesem deutschen Denker von Ewigkeitswert ist und was, zeitbedingt und heute untragbar, sein Werk dem Denken und Fühlen unserer Zeit entfremdet. Unser Aufsatz versucht lediglich den nationalgesinnten Intentionen und politischen Freiheitskämpfer herauszustellen und übergeht in diesem Rahmen die Kennzeichnung und Wertung der negativen Seiten des Weltbürgers und „Humanitätsfreundes" Fichte, der den kriegen und unentwickelten Anschauungen seiner Zeit Tribut zollen mußte wie auch andere Große seiner Zeit. Wir werden in Alfred Rosenbergs Rede die zeitgemäße und für alle verbindliche Deutung des Gesamtbildes Fichtes empfangen. Die Schriftleitung.

Wir stehen im Anfang einer neuen Zeit. Eine in sich mürbe und überalterte Welt ist zusammengefallen und hat einer neuen Platz gemacht, deren Kennzeichen es ist, daß es in ihr wieder eine deutsche Geschichte gibt. An die Stelle eines in sich unendlich zerrissenen Staates ist ein Reich getreten, das seine Kraft aus dem Willen eines geeinten Volkes erhält, und dessen Wirklichkeit einzig und allein die unbeugsame Entschlossenheit unseres Führers ermöglicht hat. Aus einer Zeit der Not hat er durch eigenen Willen und durch seine eigene Idee das Dritte Reich geschaffen, das sich selbst als den Ausgang eines neuen Zeitalters gesetzt hat. Mit Recht betonen wir, daß die Idee des Dritten Reiches die ureigenste Schöpfung Adolf Hitlers gewesen ist, und lächeln über die, die nach Vorläufern des Nationalsozialismus suchen, um auf diese Art und Weise ihre beschränkte Kritik an der Gegenwart in eine Form wissenschaftlichen Denkens einzuhüllen und dem Umbruch der Gegenwart seine einzigartige Bedeutung nehmen zu können. Wir wissen es selbst nur zu genau, daß die Idee Adolf Hitlers eine wesenhaft deutsche ist, daß wir deshalb überall, wo vom Wesen des Deutschen die Rede ist, mit Notwendigkeit auf Verwandtes treffen müssen. Alle großen Deutschen haben auf ihre Art einen Beitrag zu dem geleistet, was ihnen die deutsche Aufgabe in der Welt bedeutete, als Forscher, Gelehrte, Künstler oder Politiker. Aber nur ganz wenige von ihnen verdienen es, von unserer Zeit ernsthaft noch einmal gehört und beachtet zu werden, weil sie auch noch unserer Zeit dienen. Zu diesen gehört vor allen andern Johann Gottlieb Fichte.

Von ihm können wir behaupten, daß er seinem Wesen nach Deutscher war, wie nur wenige vor und nach ihm, nicht nur im Denken, in der Vereitschaft zum Umformen und Umformen, sondern mehr noch in seiner Tatkraft, seinem, für das Deutsche bezeichnend, typischen Eigensinn, im guten Sinne des Wortes, seinem Selbstbewußtsein und seinem mächtigen Ehrgefühl. Fichte ist einer der wenigen Philosophen, die, etwa auch wie Leibniz, nicht im abstrakten Denken aufgingen, sondern über den Gedanken noch die Tat stellten, die allein in der Verwirklichung des Gedachten dessen Rechtfertigung sein kann. Sein Leben ist geradezu das Spiegelbild seiner Lehre, in jeder Hinsicht, und deshalb können wir als das Einzigartige seines Wesens die vorbildliche Einheit von Lehre und Leben bewundern. Was gab ihm in einer Zeit der äußersten Not noch den Mut, in den Reden an die deutsche Nation das deutsche Volk zum Widerstand gegen seine Sieger aufzurufen? Nun, es war der unerschütterliche Glaube an die Ursprünglichkeit und Unwichtigkeit des deutschen Volkes im Gegensatz zu allen anderen abendländischen Völkern, an seine Fechtheit und Unverbrauchtheit, das Wissen, daß das deutsche Volk selbst noch an seine unendliche Verbesserlichkeit glaube, daß sein Ziel die Arbeit am ewigen Fortschreiten seiner selbst sei. Das deutsche Volk ist für ihn das Volk schlechthweg, das Urvolk, weil es selbst schöpferisch und hervorbringend das Neue lebe, weil es nur in ihm noch Menschen gebe, die „aufmerkend dastehen, ob irgendwo der Fluß des ursprünglichen Lebens sie ergreifen werde, oder die, falls sie auch nicht so weit wären, die Freiheit ahnen und sie nicht hassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie lieben."

Volk und Vaterland sind nach Fichte Träger und Unterpfand irdischer Ewigkeit und Fortdauer der Nation. Nur die Gewißheit, daß sein eigenes Wirken ganz einer ewigen und fortdauernden deutschen Ordnung angehöre, gab Fichte die Hoffnung und das Vertrauen, zum deutschen Werk überhaupt aufzurufen. Und was er vom Deutschen selbst hielt, läßt sich nicht treffender als mit diesen wenigen Worten in den Reden zum Ausdruck bringen: „Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend." Deshalb weiß er den Deutschen auf seine Geschichte zurück, warnt ihn vor allem Mäßlichen und aller Art von Ausländerei, und erinnert ihn an sein kostbarstes Gut, die deutsche Sprache, die sich im Gegensatz zu allen andern germanischen Sprachen nicht mit fremden Sprachteilen und -formen vermischt habe, sondern sich in ihrer Ursprünglichkeit erhalten habe und sich nach ihrem Urgesetz weiterentwickelt habe.

Bildung zum wesenhaft Deutschen, d. h. zum Charakter und Besserrichung der deutschen Sprache sind daher für Fichte die Fundamente der neuen deutschen Nationalerziehung, in der er das einzige Heilmittel der Zeit sieht, um aus dem geschwächten und besiegten Volk wieder einen festen und in sich geschlossenen Block zu schaffen. Das Eigentümliche dieser neuen Erziehung ist, daß sie alle Deutschen ohne Ausnahme auf die gleiche Art und Weise erfassen soll, und daß sie erst ihre Aufgabe erfüllt habe, wenn sie jeden, den sie aus sich entläßt, zur sittlichen und persönlichen Selbständigkeit geformt habe. Stett totem Wissen soll sie lebendige Anschauung geben, statt bloßer Erkenntnis den reinen sittlichen Willen. Darum soll in den Erziehungsheimen die körperliche Arbeit im Vordergrund stehen, neben der alle geistigen Uebungen nur mehr ein Spiel bedeuten, und deshalb sollen sich auch diese Heime ausschließlich aus der eigenen wirtschaftlichen Arbeit erhalten, um so die Zöglinge auf die wahren Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Denn nur so festige sich der sittliche Wille und der Charakter, der die eigene Selbstsucht überwindet und nur für das höhere Ganze leben will. In ähnlicher Weise fordert Fichte die wirtschaftliche Selbständigkeit Deutschlands als „geschlossenen Handelsstaates", weil es nur so wahrhaft frei seiner eigenen Aufgabe dienen könne, und rät politisch so zu handeln, „als ob wir allein wären", und „kein Verhältnis anzuknüpfen, das uns die Notwendigkeit nicht schlechthin auferlegt".

Von Volk und Vaterland:

„Der Glaube des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer seines Volkes, aus dem er sich entwickelt hat. — Um die selbständige Fortdauer seiner Nation zu retten, muß der einzelne sogar sterben wollen, damit diese lebe und er in ihr lebe das einzige Leben, das er von je gemacht hat. Volk und Vaterland sind Träger und Unterpfand der irdischen Ewigkeit."

Von Freiheit und Ehre:

„Mutige Verteidigung kann jeden Schaden wiedergutmachen, und wenn du fällst, so fällst du wenigstens mit Ehre. Jedes feige Nachgeben aber rettet dich nicht vorm Untergang, es gibt dir nur eine kurze Frist schmählicher und ehrloser Existenz."

Von der Gemeinschaft:

„Das vernünftige Leben besteht darin, daß die Person sich vergesse, ihr Leben an das Leben des Ganzen setze und es ihm aufopfere. — Wie selber mit allem, was wir sind, sind das Resultat der Aufopferung aller früheren Generationen und ihrer würdigsten Mitglieder."

Johann Gottlieb Fichte



Presse-Illustrationen Hoffmann.

Fichte sieht selbst, daß seine Zeit noch zu schwach ist, um sich sofort politisch frei machen zu können. Deshalb weiß er eben kein anderes Mittel, die Freiheit wiederzuerringen und die Welt vor gegebene Tatsachen zu stellen, als eben diese Erziehung des Deutschen zu sich selber. Um dies Thema kreisen daher auch die Reden an die deutsche Nation, die wir hier herausgegriffen haben, weil in ihnen die ganze Eigenart und Bedeutung Fichtes am klarsten zutage tritt. Denn hier liegen ihm die Ergebnisse seiner Philosophie in einer geläuterten Form vor, wie sie sie fast jedermann verständlich sein können, hier wagt sich Fichte über den begrenzten Kreis seiner Hörer hinaus und appelliert an das Gewissen der ganzen Nation, hier zeigen sich sein Mut und sein Vertrauen, seine Gläubigkeit und sein Charakter am allerschönsten. Mit leidenschaftlicher Hingabe entwickelt er seine Ideen, und die gleiche Liebe, die er an seine abstrakt philosophische Arbeit wendet, durchglüht hier jedes Wort und jeden Gedanken. Ja, seine Liebe wächst hier noch über sich selbst hinaus, denn nun hat er den unmittelbaren Zugang zum Ganzen des Volkes gefunden, und seine philosophische Anschauung findet hier ihre enige Krönung. Sein unerbittlicher Wille, Aufgaben zu bewältigen, überträgt sich hier auf die höchste Aufgabe, die dem Menschen gestellt sein kann, mitschaffen zu dürfen am Werk des Volkes. Reinheit des Willens, tätiges Streben und Wahrheit in der Erkenntnis sind ihm höchste Tugenden, und nichts steht so sehr im Widerspruch zu dem sittlichen Willen, den er verkörpert und lehrt, als die drei Grundlaster Fautheit, Falschheit und Feigheit. Dementsprechend ist der Mensch erst ein ganzer für ihn, wenn Geist und Körper zu harmonischer Einheit und Fertigkeit ausgebildet sind, beherrscht von dem unbedingt sittlichen Willen, der über allen Selbstzweck hinaus nur nach dem fragt, was dem Ganzen dient. Die Freiheit des einzelnen kann daher nur in der Unterordnung unter den Willen des Volkes bestehen, und dies wiederum hat sein Leben nicht in sich, sondern in der Folge der Generationen, die alle immer wieder nur das eine Ziel haben, die Freiheit des Volkes, seine Größe und Einheit. Nur wenn das deutsche Volk sich wieder zu neuer Tat erhebt, wird auch die übrige Welt sich erhalten und gesunden können.

So ruft Fichte jeden einzelnen seiner Zeit zur Tat auf, und damit auch uns. Was er uns ganz eigentlich immer wieder gibt, das ist ein unerhörtes Selbstvertrauen auf die deutsche Kraft, auf uns selber und unsere Berufung.

bringt aber gar nichts Gedecktes. Er deckt höchstens vorher den Tisch, und auch nicht dreimal, sondern gleich für alle an dem Tisch Speisenden zusammen. Wurde früher für jeden Gast besonders gedeckt, so wie es noch heute bei Frühstücken gern geschieht? Nein, auf diese Weise werden wir die Frage überhaupt nicht lösen. Das Wort „Gedeck" ist einfach aus dem Französischen schlecht übersetzt worden. Im Französischen heißt es „couvert", nicht wahr? Es bezeichnete früher eine Speise, die nicht einfach offen, sondern bedeckt, und zwar mit der Serviette bedeckt, aufgetragen wurde. Ob zur Ueberraschung der Gäste oder bloß zum Schutze der Speise auf dem Wege von der Küche bis zur Tafel, mag hier dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß es einmal vornehm war, sein Gericht „couvert", zu deutsch „zugedeckt" auftragen zu lassen. Daher also noch die heutige Bestellung von „Gedecken", an deren Ursprung sicherlich auch die nicht mehr denken, die ihre Speisen in Terrinen und Prunktöpfen, nun zwar nicht mehr mit dem Mundtuch, wohl aber mit einem Deckel bedeckt vorgesetzt bekommen.

Geradezu ein Spukwort ist das Wort „Toast". Die Schreibung ist englisch, das Wort selber aber französischen Ursprungs. Es bedeutet einmal geröstetes Brot und zum andern, völlig unverständlich, einen Trinkspruch und nachfolgenden Trunk auf jemandes Gesundheit tun. Was hat geröstetes Brot mit dem Trinken zu schaffen? Auch das ist nur wieder aus einem heute vergessenen Brauche zu erklären, nach welchem man vor dem Zutrinken ein Stück gerösteten Brotes in den Wein tat. Mit dem Rest dieses Weines mußte der „Nachkommende", dem der Trinkspruch galt, „Bescheid geben" und zum Zeichen, daß er den Becher tatsächlich bis auf den Grund geleert hatte, das Brot herausnehmen und verzehren. Daher also die Redensart: Jemandem einen Toast bringen.

Und zum Schluß, weil die Dinge dicht beieinanderliegen, noch etwas über den „Ball". Tatsächlich wurde früher der Tanz mit dem Ballspiel verbunden, etwa so, als wenn wir heute zwischen Walzer und Tango einen Tennismatch einlegten. Die damaligen Räumlichkeiten waren durchaus dafür geschaffen. Paris soll im 17. Jahrhundert 300 „Ballhäuser" gehabt haben. Wieder sehen wir, die Namen sind geblieben, aber die Begriffe haben sich unter ihnen gewandelt, eine Erscheinung, die wohl noch weiteren Nachdenkens wert ist.

Dr. Wolfgang Kockjoy

Das „Kremper Fahnenschwenken" in Paris

Eine alte Ueberlieferung der Kremper Brand- und Schützengilde auf der Weltausstellung

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Gebrüder Eifels aus dem holsteinischen Städtchen Krempe die Einladung erhielten, auf der Pariser Weltausstellung 1937 die alte Volkskunst des Fahnenschwenkens zu zeigen. Da dieser Brauch nur noch in Krempe lebendig geblieben ist, war uns dies Veranlassung, einen Mitarbeiter mit einem Besuch bei den Gebrüdern Eifels zu beauftragen.

Wenn man sich als Fremder in der kleinen Marschstadt Krempe nach den Gebrüdern Eifels erkundigt, dann wissen die Einwohner von vornherein, mit welcher Absicht man diese Frage stellt.

„Aha, zu den Fahnenschwenkern wollen Sie . . .?"

„Jawohl, zu den Fahnenschwenkern!"

Und wenn man dann nach der schmalen Gasse hingefunden hat, die in der Nähe des niedrigen, doch hand- und standfesten Rathauses auf den Markt mündet, wenn man mit dem Kaufmann Eifels, Otto Eifels, einem der Brüder, im Gespräch zusammensitzt und sich erzählen läßt, was es denn eigentlich sei, das „Kremper Fahnenschwenken", dann erfährt man, daß hier in der Stille, im Verborgenen, eine Volkskunst lebendig geblieben ist, die weder im engeren schleswig-holsteinischen Bereich noch im größeren Deutschland ihresgleichen findet.

Das Kremper Fahnenschwenken, auf das man in diesen Tagen wieder dadurch aufmerksam wurde, daß die Gebrüder Eifels die Einladung erhielten, auf der Pariser Weltausstellung dieses Jahres im Rahmen volkskundlicher Darbietungen aus aller Herren Länder auch ihre Kunst zu zeigen, ist seinem Ursprung nach ein fester Bestandteil der alljährlichen Gildefeier der Kremper Brand- und Schützengilde. Seit wann die Gilde, die 1541 gegründet wurde und demnach in einigen Jahren ihr 400jähriges Bestehen feiern kann, diesen Brauch aufgenommen hat, steht nicht eindeutig fest. Doch schon im ältesten Kremper Gildebuch findet sich ein Hinweis auf diese Fahnenspiele, und seit jener Zeit hat sich dieser Brauch dort in der Marsch in seltener Lebendigkeit und seltener Ueberlieferungstreue bis auf unsere Gegenwart erhalten.

Wenn alljährlich am Montag nach Johanni die Brand- und Schützengilde zu Krempe ihre Gildefeier begeht, zeigen zu Beginn und Ende des festlichen Tages zwei Bürger der Stadt, die beiden Fahnenschwenker der Gilde, ihr Können. Fast zwei Jahrzehnte, seit Kriegsende, haben die Brüder Eifels dieses Amt inne, das zwar nicht erblich ist, das aber auch schon einige ihrer Vorfahren ausübten. In kleidsamer Tracht, weißem Anzug, grüner Leibschärpe, mit umgeschnalltem Degen und grünroter Kopfbedeckung treten die Fahnenschwenker nach festem Zeremoniell in den Kreis der Gildebrüder und Zuschauer, und von der Begrüßung bis zum Abgang bestimmen nun altüberlieferte Regeln das Spiel der Fahnen und Farben. Ein wunderschönes Bild, wenn auf dem Marktplatz der kleinen Stadt die bunten Tücher wehen, steigen und fallen. Ein Zusammenklang von Sprüngen und Schwüngen und Würfen, der in seiner Leichtigkeit und Flüssigkeit nichts davon ahnen läßt, eine wie außerordentliche Gewandtheit dazu Voraussetzung ist. Da gibt es den „Schulterwurf", den „Fußwurf", den „Hochwurf", da gibt es „Einfaches Kreisschlagen" und „Doppeltes Kreisschlagen", den „Sprung über die Fahne" die „Waage", und manche dieser Uebungen gemahnen fast an artistische Leistungen Das gilt z. B. von einem der Höhepunkte des Fahnenschwenkens, dem „Durchschlagen einer Zitrone". Hierzu wird dem Fahnenschwenker eine Zitrone überreicht, die dieser zusammen mit dem gezogenen Degen in der Linken hält. Während er nun mit der rechten Hand die Fahne in die Höhe wirft, läßt er links die Zitrone folgen, wechselt den Degen von links nach rechts, fängt mit der Linken die Fahne wieder auf und durchschlägt zugleich mit dem Degen die Zitrone.

„Glückt denn das nun immer? Schon beim erstenmal?"

„Meistens ja!" ist die Antwort. „Und wenn nicht — dann muß es eben wiederholt werden, bis es schließlich klappt!" Und Otto Eifels weiß bei dieser Frage gleich von einem Onkel zu erzählen, der, als es ihm selbst beim zweiten- und dritten- und sogar beim viertenmal nicht gelang, sein Ziel zu treffen, in ohnmächtigem Grimm die Zitrone ergriff und sie über die nächsten Dächer beförderte. Hier wie auch bei allen anderen Darbietungen verhilft nur ständiges Ueben der vielen Einzelheiten des Fahnenschwenkens zum Erfolg, und es versteht sich, daß gerade in den Wochen vor der sommerlichen Gildefeier beide Brüder ihr möglichstes tun, um in Ehren bestehen zu können.

„Was man dabei an Zitronen verbraucht, wird doch bestimmt nicht wenig sein. Und Zitronen kosten Devisen!" Aber man erfährt, daß im „Training" nur mit Kartoffeln gearbeitet wird, was nebenbei auch andere Vorteile hat. „Denn wenn man erst einmal soweit ist, daß man die Kartoffel regelmäßig trifft, dann wird man später auch mit der Zitrone fertig!"

Es ist natürlich, daß sich gegen Schluß das Gespräch den auswärtigen Erfolgen der Gebrüder Eifels zuwendet, die mit der Einladung zur Weltausstellung Paris 1937 ihre Krönung erfahren haben. Schon einmal, im Jahre 1930 durften sie auf einer Weltausstellung ihr Können zeigen. Und so wie sie damals für die Antwerpener Ausstellung als einzige deutsche Vertreter dieser Volkskunst ausfindig gemacht wurden, hat man auch in diesem Jahr auf sie zurückgreifen müssen. Denn während man in Holland, Belgien, besonders aber in der Schweiz, das Fahnenschwenken in zahlreichen Orten antrifft, ist das holsteinische Krempe in Deutschland der einzige Ort, in dem der Brauch in dieser Vollendung geübt wird, wenn auch in neuerer Zeit hier und dort der Versuch unternommen wird, diese Volkskunst wieder aufleben zu lassen. Ein um so größerer Erfolg war es daher 1930, daß die deutschen Fahnenschwenker in Antwerpen ihre Darbietungen zu den gelungensten gestalten konnten, obwohl zudem im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen im internationalen Studentenverband eine Stimmungsmache gegen alle deutschen Veranstaltungen einsetzte Als letzte Vorführung, nachdem mehr als ein Dutzend ähnlicher Gruppen der verschiedensten Nationen ihre Kunst gezeigt hatten, errangen sie sowohl durch die Exaktheit und den Schliff ihres Zusammenspiels wie durch die Farbigkeit und Vielfalt der Uebungen die begeisterte Zustimmung aller.

Ein ganzer Band von Erinnerungsstücken, Bildern, Zeitungsausschnitten, illustrierten Blättern, der aus dem Schreibtisch geholt wird, belegt seit diesem ersten großen Erfolg der Kremper Fahnenschwenker ihr Wirken. Während im vergangenen Jahr ihr Auftreten auch auf der Olympiade in Berlin vorgesehen war, doch im letzten Augenblick wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten abgesetzt werden mußte, trugen jedoch die beiden Brüder zur Ausgestaltung des Internationalen Freizeitkongresses in Hamburg bei und waren einer der Glanzpunkte des ohnehin prächtigen Festzuges. Und so erwarten wir mit Recht auch auf der Pariser Weltausstellung einen vollen Erfolg der Kremper Fahnenschwenker, werden sie doch alles einsetzen, um auch dort diesen fast verschollenen Zweig deutschen Brauchtums zu Geltung und Anerkennung zu bringen.

Schiffmann

„Wissen Sie, was ein Himmelsäquator ist?"

Heringsfischer als Landwirte / Von Christian Hilker

Seit Wochen schon wird auf den deutschen Loggerheringsfischereien an der Küste fieberhaft gearbeitet, um die Logger für die erste Ausreise in der unmittelbar vor der Tür stehenden deutschen Heringsfangsaison recht schmuck herzurichten. Nicht nur, daß die Schiffe, deren Zahl sich für diese Saison auf 175 beläuft, sorgfältig mit den vielen Ausrüstungsgegenständen versehen werden, nein, auch der schlanke Rumpf der stabilen Schiffe soll sich der blanken Frühlingssonne im leuchtenden Gewande repräsentieren. Zu riesenhaften Bergen gestapelt, liegen die Heringsfässer, die sogenannten Kantjes, auf den Kais der Fischereien, um bald unter Deck verstaut zu werden. Faß auf Faß mit Trinkwasser und mit dem für die Salzung des kostbaren Fanges auf See benötigten Salz wird in den nächsten Tagen an Bord wandern, nicht zu vergessen das wichtigste und wertvollste Ausrüstungsstück: das Treibnetz. Dieses Treibnetz, das senkrecht wie eine Wand im Wasser steht, besteht eigentlich aus etwa 150 Einzelnetzen, deren jedes eine Länge von rund 30 Metern hat. Insgesamt stehen also etwa 4500 Meter Netzfleeth während des Fischens über Bord.

Aber nicht nur an der Küste selbst herrscht reges Leben, auch in der Heimat der Heringsfischer, im idyllischen Weserbergland, in unmittelbarer Nähe der sagenumwobenen Porta Westfalica, ist es wieder lebendig geworden. Vor kurzem hat man hier Bescheid bekommen, daß die ersten Logger am 12. Mai in See gehen sollen, denen ab 24. Mai bis Mitte Juni das Gros der Flotte auf die Fangplätze bei den Shetland-Inseln folgen soll. Der Winterschlaf hat wieder einmal ein Ende!

Warum, wird mancher Leser erstaunt fragen, wohnen denn die deutschen Heringsfischer im Binnenlande? Ihre Heimat wäre doch von Rechts wegen — die Küste! Gewiß, auch das ist nicht unrichtig. Denn die eine Hälfte der Heringsfischer, die die Besatzungen unserer Loggerflotte bilden, ist in den Fehndörfern des weiten Ostfrieslands zu Hause. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß es die binnenländischen Heringsfischer aus der Gegend um Minden, Bückeburg und aus dem Ländchen Schaumburg-Lippe waren, die die ersten Besatzungen der ersten deutschen Logger überhaupt gebildet haben. Das mag auf den ersten Blick verwunderlich scheinen, wird jedoch um vieles verständlicher, wenn man den historischen Gang dieser Entwicklung betrachtet.

Die Gegend um Minden und Bückeburg war bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts dicht von landwirtschaftlicher Bevölkerung bewohnt. Infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften waren die Löhne der Tagelöhner außerordentlich niedrig. Nach den Ueberlieferungen wurden bei voller Beköstigung nur etwa 20 bis 30 Pfennig pro Tag gezahlt, so daß es den Tagelöhnern nicht möglich war, den Lebensunterhalt ihrer Familie auch nur notdürftig zu bestreiten. Diese fürchterliche Not in der Heimat, die das Wesergebiet nach dem Siebenjährigen Kriege besonders heimsuchte (Schlacht bei Minden im Jahre 1759), zwang die Arbeitslosen, sich außerhalb ihrer Heimat nach Arbeit umzusehen. Sie wanderten nach Holland, wo sie sich zunächst für landwirtschaftliche Arbeiten, vornehmlich zum Grasmähen, verdingten. Dort sind sie mit der Seefahrt, insbesondere mit dem Heringsfang, in Berührung gekommen, ein Gewerbe, das ihnen lohnenderen Verdienst brachte, als sie ihn bisher gewohnt waren. Infolgedessen wandten sich immer mehr Leute aus der Mindener und Bückeburger Gegend nach Holland. Diese „Hollandgängerei" ist also sehr wahrscheinlich schon in den siebziger bis achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts entstanden. So findet sich neben vielen anderen Dokumenten in einer aus dem Jahre 1791 stammenden Beschreibung des Amtes Petershagen folgender Satz:

„Viele gehen jährlich nach Holland, wo sie sich etwas verdienen, und die Friller arbeiten bei dem Emdener Heringsfang."

Bis zur Gründung der deutschen Heringsfischereigesellschaften, also bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, sind diese Heringsfänger aus dem Weserbergland in holländischen Diensten gewesen. Erstmalig im Jahre 1872 kamen Heringsfänger aus dem Amte Windheim mit sechs Loggern, die von Holland gekauft worden waren, nach Emden, um in Zukunft von hier aus für eine deutsche Fischereigesellschaft auf den Heringsfang zu fahren. Am Anfang dieses Jahrhunderts waren die Heringsfischer aus Windheim und ihre Nachbarn nahezu bei allen deutschen Heringsfischereien beschäftigt. Seit Generationen schon üben ganze Familien aus dieser Gegend den Beruf des Heringsfischers aus. Allein im Kreise Minden sind an die 700 Heringsfänger und in den Kreisen Nienburg, Stadthagen und Bückeburg sicherlich noch einmal die gleiche Anzahl beheimatet. Schmucke, moderne und sauber gepflegte Bauernhäuser, mehr oder minder mit entsprechendem Landbesitz verbunden, künden davon, daß der Heringsfang Geld und annehmbaren Wohlstand ins Land gebracht hat.

(Schluß folgt)

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 20 — Bremen, Pfingsten 1937

Fichte und die deutsche Gegenwart

Zum 175. Geburtstag Johann Gottlieb Fichtes am 19. Mai / Von Dr. W. Schlunck

Wie schon berichtet, wird das Leben und Schaffen Johann Gottlieb Fichtes zur 175. Wiederkehr seines Geburtstages Gegenstand einer würdigen nationalen Gedenkfeier sein. Reichsleiter Alfred Rosenberg wird in Kamenz, dem Geburtsort des Philosophen, Fichte in seiner Bedeutung für die Gegenwart umreißen und eindeutig herausstellen, was an diesem deutschen Denker von Ewigkeitswert ist und was, zeitbedingt und heute untragbar, sein Werk dem Denken und Fühlen unserer Zeit entfremdet. Unser Aufsatz versucht lediglich den nationalgesinnten Tatmenschen und politischen Freiheitskämpfer herauszustellen und übergeht in diesem Rahmen die Kennzeichnung und Wertung der negativen Seiten des Weltbürgers und „Humanitätsfreundes" Fichte, der den irrigen und unentwickelten Anschauungen seiner Zeit Tribut zollen mußte wie auch andere Große seiner Zeit. Wir werden in Alfred Rosenbergs Rede die zeitgemäße und für alle verbindliche Deutung des Gesamtbildes Fichtes empfangen. Die Schriftleitung.

Wir stehen im Anfang einer neuen Zeit. Eine in sich mürbe und überalterte Welt ist zusammengefallen und hat einer neuen Platz gemacht, deren Kennzeichen es ist, daß es in ihr wieder eine deutsche Geschichte gibt. An die Stelle eines in sich unendlich zerrissenen Staates ist ein Reich getreten, das seine Kraft aus dem Willen eines geeinten Volkes erhält, und dessen Wirklichkeit einzig und allein die unbeugsame Entschlossenheit unseres Führers ermöglicht hat. Aus einer Zeit der Not hat er durch eigenen Willen und durch seine eigene Idee das Dritte Reich geschaffen, das sich selbst als den Ausgang eines neuen Zeitalters gesetzt hat. Mit Recht betonen wir, daß die Idee des Dritten Reiches die ureigenste Schöpfung Adolf Hitlers gewesen ist, und lächeln über die, die nach Vorläufern des Nationalsozialismus suchen, um auf diese Art und Weise ihre bescheidene Kritik an der Gegenwart in eine Form wissenschaftlichen Denkens einzuhüllen und dem Umbruch der Gegenwart seine einzigartige Bedeutung nehmen zu können. Wir wissen es selbst nur zu genau, daß die Idee Adolf Hitlers eine wesenhaft deutsche ist, daß wir deshalb überall, wo vom Wesen des Deutschen die Rede ist, mit Notwendigkeit auf Verwandtes treffen müssen. Alle großen Deutschen haben auf ihre Art einen Beitrag zu dem geleistet, was ihnen die deutsche Aufgabe in der Welt bedeutete, als Forscher, Gelehrte, Künstler oder Politiker. Aber nur ganz wenige von ihnen verdienen es, von unserer Zeit ernsthaft noch einmal gehört und beachtet zu werden, weil sie auch noch unserer Zeit dienen. Zu diesen gehört vor allen andern Johann Gottlieb Fichte.

Von ihm können wir behaupten, daß er seinem Wesen nach Deutscher war, wie nur wenige vor und nach ihm, nicht nur im Denken, in der Bereitschaft zum Umlernen und Umformen, sondern mehr noch in seiner Tatkraft, seinem, für das Deutsche bezeichnend, typischen Eigensinn, im guten Sinne des Wortes, seinem Selbstbewußtsein und seinem mächtigen Ehrgefühl. Fichte ist einer der wenigen Philosophen, die, etwa auch wie Leibniz, nicht im abstrakten Denken aufgingen, sondern über den Gedanken noch die Tat stellten, die allein in der Verwirklichung des Gedachten dessen Rechtfertigung sein kann. Sein Leben ist geradezu das Spiegelbild seiner Lehre, in jeder Hinsicht, und deshalb können wir als das Einzigartige seines Wesens die vorbildliche Einheit von Lehre und Leben bewundern. Was gab ihm in einer Zeit der äußersten Not noch den Mut, in den Reden an die deutsche Nation das deutsche Volk zum Widerstand gegen seine Sieger aufzurufen? Nun, es war der unerschütterliche Glaube an die Ursprünglichkeit und Urwüchsigkeit des deutschen Volkes im Gegensatz zu allen anderen abendländischen Völkern, an seine Echtheit und Unverbrauchtheit, das Wissen, daß das deutsche Volk selbst noch an seine unendliche Verbesserlichkeit glaube, daß sein Ziel die Arbeit am ewigen Fortschreiten seiner selbst sei. Das deutsche Volk ist für ihn das Volk schlechtweg, das Urvolk, weil es selbst schöpferisch und hervorbringend das Neue lebe, weil es nur in ihm noch Menschen gebe, die „aufmerkend dastehen, ob irgendwo der Fluß des ursprünglichen Lebens sie ergreifen werde, oder die, falls sie auch nicht so weit wären, die Freiheit ahnen und sie nicht hassen, oder vor ihr erschrecken, sondern sie lieben."

Volk und Vaterland sind nach Fichte Träger und Unterpfand irdischer Ewigkeit und Fortdauer der Nation. Nur die Gewißheit, daß sein eigenes Wirken ganz einer ewigen und fortdauernden deutschen Ordnung angehöre, gab Fichte die Hoffnung und das Vertrauen, zum deutschen Werk überhaupt aufzurufen. Und was er vom Deutschen selbst hielt, läßt sich nicht treffender als mit diesen wenigen Worten in den Reden zum Ausdruck bringen: „Charakter haben und deutsch sein, ist ohne Zweifel gleichbedeutend." Deshalb weist er den Deutschen auf seine Geschichte zurück, warnt ihn vor allem Modischen und aller Art von Ausländerei, und erinnert ihn an sein kostbarstes Gut, die deutsche Sprache, die sich im Gegensatz zu allen andern germanischen Sprachen nicht mit fremden Sprachteilen und -formen vermischt habe, sondern sich in ihrer Ursprünglichkeit erhalten habe und sich nach ihrem Urgesetz weiterentwickelt habe.

Bildung zum wesenhaft Deutschen, d. h. zum Charakter und Beherrschung der deutschen Sprache sind daher für Fichte die Fundamente der neuen deutschen Nationalerziehung, in der er das einzige Heilmittel der Zeit sieht, um aus dem geschwächten und besiegten Volk wieder einen festen und in sich geschlossenen Block zu schaffen. Das Eigentümliche dieser neuen Erziehung ist, daß sie alle Deutschen ohne Ausnahme auf die gleiche Art und Weise erfassen soll, und daß sie erst ihre Aufgabe erfüllt habe, wenn sie jeden, den sie aus sich entläßt, zur sittlichen und persönlichen Selbständigkeit geformt habe. Statt totem Wissen soll sie lebendige Anschauung geben, statt bloßer Erkenntnis den reinen sittlichen Willen. Darum soll in den Erziehungsheimen die körperliche Arbeit im Vordergrund stehen, neben der alle geistigen Uebungen nur mehr ein Spiel bedeuten, und deshalb sollen sich auch diese Heime ausschließlich aus der eigenen wirtschaftlichen Arbeit erhalten, um so die Zöglinge auf die wahren Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Denn nur so festige sich der sittliche Wille und der Charakter, der die eigene Selbstsucht überwindet und nur für das höhere Ganze leben will. In ähnlicher Weise fordert Fichte die wirtschaftliche Selbständigkeit Deutschlands als „geschlossenen Handelsstaates", weil es nur so wahrhaft frei seiner eigenen Aufgabe dienen könne, und rät politisch so zu handeln, „als ob wir allein wären", und „kein Verhältnis anzuknüpfen, das uns die Notwendigkeit nicht schlechthin auferlegt".



Presse-Illustrationen Hoffmann.

Fichte sieht selbst, daß seine Zeit noch zu schwach ist, um sich sofort politisch frei machen zu können. Deshalb weiß er eben kein anderes Mittel, die Freiheit wiederzuerringen und die Welt vor gegebene Tatsachen zu stellen, als eben diese Erziehung des Deutschen zu sich selber. Um dies Thema kreisen daher auch die Reden an die deutsche Nation, die wir hier herausgegriffen haben, weil in ihnen die ganze Eigenart und Bedeutung Fichtes am klarsten zutage tritt. Denn hier liegen ihm die Ergebnisse seiner Philosophie in einer geläuterten Form vor, wie sie fast jedermann verständlich sein können, hier wagt sich Fichte über den begrenzten Kreis seiner Hörer hinaus und appelliert an das Gewissen der ganzen Nation, hier zeigen sich sein Mut und sein Vertrauen, seine Gläubigkeit und sein Charakter am allerschönsten. Mit leidenschaftlicher Hingabe entwickelt er seine Ideen, und die gleiche Liebe, die er an seine abstrakt philosophische Arbeit wendet, durchglüht hier jedes Wort und jeden Gedanken. Ja, seine Liebe wächst hier noch über sich selbst hinaus, denn nun hat er den unmittelbaren Zugang zum Ganzen des Volkes gefunden, und seine philosophische Anschauung findet hier ihre ewige Krönung. Sein unerbittlicher Wille, Aufgaben zu bewältigen, überträgt sich hier auf die höchste Aufgabe, die dem Menschen gestellt sein kann, mitschaffen zu dürfen am Werk des Volkes. Reinheit des Willens, tätiges Streben und Wahrheit in der Erkenntnis sind ihm höchste Tugenden, und nichts steht so sehr im Widerspruch zu dem sittlichen Willen, den er verkörpert und lehrt, als die drei Grundlaster Faulheit, Falschheit und Feigheit. Dementsprechend ist der Mensch erst ein ganzer für ihn, wenn Geist und Körper zu harmonischer Einheit und Fertigkeit ausgebildet sind, beherrscht von dem unbedingt sittlichen Willen, der über allen Selbstzweck hinaus nur nach dem fragt, was dem Ganzen dient. Die Freiheit des einzelnen kann daher nur in der Unterordnung unter den Willen des Volkes bestehen, und dies wiederum hat sein Leben nicht in sich, sondern in der Folge der Generationen, die alle immer wieder nur das eine Ziel haben, die Freiheit des Volkes, seine Größe und Einheit. Nur wenn das deutsche Volk sich wieder zu neuer Tat erhebt, wird auch die übrige Welt sich erhalten und gesunden können.

So ruft Fichte jeden einzelnen seiner Zeit zur Tat auf, und damit auch uns. Was er uns ganz eigentlich immer wieder gibt, das ist ein unerhörtes Selbstvertrauen auf die deutsche Kraft, auf uns selber und unsere Berufung.

Von Volk und Vaterland:

„Der Glaube des edlen Menschen an die ewige Fortdauer seiner Wirksamkeit auf dieser Erde gründet sich auf die Hoffnung der ewigen Fortdauer seines Volkes, aus dem er sich entwickelt hat. — Um die selbständige Fortdauer seiner Nation zu retten, muß der einzelne sogar sterben wollen, damit diese lebe und er in ihr lebe das einzige Leben, das er von je gemacht hat. Volk und Vaterland sind Träger und Unterpfand der irdischen Ewigkeit."

Von Freiheit und Ehre:

„Mutige Verteidigung kann jeden Schaden wiedergutmachen, und wenn du fällst, so fällst du wenigstens mit Ehre. Jedes feige Nachgeben aber rettet dich nicht vorm Untergang, es gibt dir nur eine kurze Frist schmählicher und ehrloser Existenz."

Von der Gemeinschaft:

„Das vernünftige Leben besteht darin, daß die Person sich vergesse, ihr Leben an das Leben des Ganzen setze und es ihm aufopfere. — Wir selber mit allem, was wir sind, sind das Resultat der Aufopferung aller früheren Generationen und ihrer würdigsten Mitglieder."

Johann Gottlieb Fichte

Zweimal Pfingsten im Jahr! / Von Irmgard Spangenberg

Ja, man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr: in dem kleinen Moordorf hatten sie wirklich einmal in einem Jahre doppelt Pfingsten gefeiert! Das ist schon lange her; damals war es, als noch keine Autos, kein Radio und kein Telefon das stille Moor beunruhigten. Da tagwerkten die Leute schwer und schlugen sich mit ihrem Moor herum und rangen mit Sumpf und Wasser um ihre kargen Ernten. Es blieb ihnen nicht viel Zeit, mit den anderen Dörfern zu verkehren, nur zum feierlichen Kirchgang oder in Fällen dringender Not machte sich einer der hohen, plumpen Moorwagen auf die meilenweite, beschwerliche Fahrt zum Nachbardorf.

An der Stubenwand des Dorfältesten hing ein alter Wandkalender, in ihm waren die Festtage des Jahres rot angetreuzt, und danach richtete sich alles. Es waren schon viele rote dicke Kreuze darauf, denn der Kalender war alt und schon ererbt, und die Feste des Jahres wurden jedesmal am Neujahrstag neu darauf vermerkt, und mehr brauchte man nicht, denn was zu Saat und Ernte gehörte, hatte man in Herz und Blut, und das genügte.

Nun war bald wieder ein rotes Kreuz auf dem Kalender: Pfingsten!

„In vierzehn Tagen haben wir Pfingsten," sagte der Dorfälteste, und alle freuten sich und machten sich noch eifriger an ihre Arbeiten. Und wieder eine Woche später: „In acht Tagen ist Pfingsten!" Da wuchs die Freude beträchtlich, und die Frauen rüsteten sich zum Fest, denn in der letzten Woche mußte noch viel gebacken und geputzt werden.

„Nächsten Sonntag —", dachten die jungen Mägde und träumten schon von Pfingsttanz und Birkenbäumchen, während sie durch den sonnigen Sonntagmorgen zur Kirche fuhren. Und die dicken, schweren Gäule wieherten und zogen mit strammen Keulen, und über dem Moor lag ein warmer, festlicher Glanz. „Wenn es so auch Pfingsten wäre!" seufzten die Mägde. Es war auch wirklich ein strahlend schöner Morgen.

Als sie das Kirchdorf erreicht hatten, schien es fast, als ob dieser Glanz noch schöner und noch festlicher wurde. Schon am Eingang des Dorfes standen die Kinder in frischgestärkten weißen Kleidern.

„Habt ihr euch aber herausgeputzt!" lachten die Mägde. „Ja — Pfingsten!" reifen die Kinder zurück. Da lachten die Mägde aus vollem Halse: „Als ob ihr das nicht erwarten könnte! Pfingsten! Ihr seid nicht schlecht!" Und ihre Stimmung wurde noch glücklicher und ausgelassener. Im zweiten Wagen war es nicht anders, sie sangen sogar schon und lachten so laut, als ob wirklich schon Pfingsten wäre.

Unterwegs trafen sie andere, die auch zur Kirche wollten. „So festlich angezogen? Euch geht es gut, scheint es!" Die anderen lachten: „Was wollt ihr? Einmal im Jahr ist nur Pfingsten!"

Da brach ein so fröhliches Gelächter auf den beiden Wagen aus, daß die Gäule unwillig wurden und die Ohren zurücklegten. „Paß auf deine Pferde, Moorbauer!" rief ein Mann, der vor seiner Scheune stand. Da waren sie vor Freude nicht mehr zu halten. „Fröhliche Pfingsten!" schrien sie und lachten noch mehr, als er den Gruß beantwortete, und von nun an riefen sie jedem, den sie auf der Dorfstraße trafen, „Fröhliche Pfingsten!" zu.

Als sie aber bei der Kirche alle Häuser mit Birkengrün geschmückt sahen, wurden sie beinahe böse. „Seit wann ist diese neue Sitte? Am einfachen Sonntag Birkengrün, he?"

„Einfacher Sonntag?" fragte einer ganz erstaunt. „Jetzt sag du auch noch Pfingsten," sagten sie ärgerlich. „Sucht euch andere Dumme aus, wir wissen selbst, wann Pfingsten ist und wann nicht!"

Die angeklagte Amsel / Von Karl Nils Nicolaus

Es ist gesund und wunderbar, bei offenem Fenster zu schlafen. Die Nachtgeräusche der Stadt, die von ferner kommen, singen den Ermüdeten leise in den Schlaf. Frische Luft strömt dauernd herein, und die Ruhe ist erholsam wie ein Spaziergang im matten Abend einer schönen, sauberen Landschaft.

Die Nacht ist still bis zum Morgengrauen. Dann aber beginnen jetzt die Vögel zu singen und die Spatzen zu schreien, daß mancher von denen, die bei offenem Fenster schlafen, aufstehen muß, um die Fenster zu schließen. Die Vögel sind Frühaufsteher; sie richten sich nach dem Morgenrot. Und die Bedürfnisse der Menschen in den Häusern sind ihnen herzlich gleichgültig.

Von besonderer Emsigkeit ist da eine Amsel. Sie setzt sich jeden Morgen auf einen Baum unmittelbar vor meinem Schlafzimmer. Es ist soviel Platz in den Gärten ringsum und in den Bäumen der Straße. Aber ihr hat es dieses Bäumchen angetan. Jeden Morgen versuche ich sie; und am nächsten Tag ist es wieder dasselbe. Diese Amsel arbeitet mit der Genauigkeit eines Weckers. Sie ist unbeirrbar. Und wir haben uns nun aneinander gewöhnt. Ich betrachte das aufgeregte Verscheuchen des Vogels jedesmal in der grauen Frühe als eine Art raffinierter Morgengymnastik.

Amseln sind an sich entzückende Tiere. Nur so ganz früh dreht vorm Fenster, wenn sie mit solcher Ausdauer singen, sind sie weniger schön. Selbst Nachtgallen sollen, wenn sie in Massen auftreten, wie es mal in der englischen Stadt Ely der Fall war, ruhestörend wirken. Jedenfalls hat der Magistrat besagter Stadt sich damals offiziell mit der „Nachtigallenplage" beschäftigen müssen.

Ja, früher war das einfacher. Da stellte man die Tiere, die als störend empfunden wurden, einfach — „unter Anklage". Es gibt da aus den vergangenen Jahrhunderten seltsame Beispiel von „Tierprozessen". Da haben im Mittelalter und später auch noch offizielle Prozesse mit allen Formalitäten der damaligen Zeit sattgefunden gegen Mäuse, Ratten, Maulwürfe, gegen Raupen und Engerlinge und alles, was da sonst kreucht und fleucht. Auch Prozesse gegen Vögel waren beliebt. So kam es zu einem ausgedehnten Prozeß gegen wilde Tauben; ein andermal waren Sperlinge angeklagt. Alle diese Prozesse endeten mit der „Ausweisung" der betreffenden Tiere. Es wurde den Tieren sogar nach der Prozeßordnung eine Frist gestellt, während der ihnen „freies Geleit" zugesichert wurde. Ging das Verfahren gegen einzelne Tiere, so konnten sie auch zum Tode verurteilt werden. Die „Hinrichtung" fand dann in aller Form statt.

All diese Dinge sind nur verständlich aus der Vorstellungswelt des mittelalterlichen Menschen. Immerhin gab es noch 1733 einen solchen Tierprozeß. Statt Abwehrmaßnahmen gegen irgendeine Tierplage ausgutüfteln, behaft man sich mit einer juristischen Verbannung der Tiere. Deutliches Zeichen für die damalige, ganz im Formalistischen erstarrte Welt.

Als Seltsamkeit sei noch erwähnt, daß in Chur in der Schweiz ein großer Prozeß gegen die Maikäfer stattfand. Die Maikäfer wurden in aller Form „in Anbetracht ihrer Jugend und ihrer Winzigkeit" dreimal zur Verhandlung geladen. Da sie — was uns verständlich ist — nicht erschienen, wurden sie in Abwesenheit mit dem Bannfluch belegt. Ob es geholfen hat, ist nicht verbürgt.

Damals also wäre es möglich gewesen, gegen die Amsel, die angeklagt ist, uns morgens allzufrüh aus dem Schlaf zu singen, ein Verfahren wegen nächtlicher Ruhestörung einzuleiten. Man hätte ihr dann die Vorladung oben auf die Baumspitze schicken müssen. Den Erfolg allerdings dürfte man bezweifeln. Ich halte diese Amsel für unbelehrbar.

Das heißt, so ganz unbelehrbar ist sie nicht. So hat sie schon herausgefunden, daß meine Bewegungen, mit denen ich sie morgens verscheuche, zwar grimmig gemeint, aber doch harmloser Art sind. Sie reagiert immer langsamer darauf. So daß ich doch noch in Versuchung komme, mal mit etwas Handfestem zu schmeißen. Nur so, um ihr Respekt einzuflößen, nicht um sie zu treffen. Hoffentlich amüsiert sich die Amsel dann darüber nicht so, wie die Amseln von einst über die Tierprozesse.

Göttervogel oder Satanstier?

Der Kuckuck im bäuerlichen Brauchtum

„Am 18. April kommt er, am 19. muß er kommen" — sagt eine alte Bauernregel. Ob diese Regel nun wörtlich zutrifft, ist nicht genau festgestellt, wohl aber ist es Landmann und Städter gleichermaßen geläufig, daß zum deutschen Frühling nun einmal der Kuckucksruf gehört.

Der Kuckuck kann sich rühmen, im Mittelpunkt einer Unmenge von Volksmärchen, Sagen und Bräuchen zu stehen. Schon im Brauchtum unserer Vorfahren spielte der Kuckuck, als ein dem Donar und der Freya geweihter Vogel, eine wichtige Rolle. Man hielt den Göttervogel für unsterblich und glaubte, daß ihm die Menschenschicksale nicht unbekannt seien. So ist es eine altväterliche Gewohnheit, die sich bis in unsere Tage erhalten hat, den Kuckuck um das eigene menschliche Schicksal zu befragen.

„Kuckuck kun' Heben (Himmel),
wo lang schall ick leben?"

fragt einer, und aus der Anzahl der Kuckucksrufe sucht man die Antwort zu bestimmen. Im Lauenburgischen lautet die Frage:

„Kuckuck, Speckbuk, ick byr dy,
Seg my doch,
Wo oael Soer,
Lêw ick noch?"

Als Vogel der Freya weiß der unermüdliche Rufer auch um Liebe und Ehe, deshalb fragen die Bauernmädchen ihn in der Maienzeit:

„Kuckuck achter de Heken!
Wo lang schall ick gaen un bleken?"

Wenn aber der Kuckuck auf diese bange Frage nach der Anzahl der Jahre, die das Mädel auf die Hochzeit noch warten muß, mit gar zu vielen Rufen antwortet, dann ist das weiter nicht schlimm. „Der Kuckuck sitzt auf einem verzauberten Zweig."

Die Mönche suchten später, wie auch bei vielen anderen vorchristlich-germanischen Heiligtümern, den Göttervogel in einen Satansvogel umzudeuten. Dafür zeugt eine Reihe von Sprichwörtern, die uns auch heute noch geläufig sind, z. B.:

„Schall di doch de Kuckuck halen", oder
Du büst ja woll des Kuckucks" und
„Det wet de Kuckuck".

Auch das Klimpern mit dem Geldbeutel, wenn der Kuckuck ruft, gehört wohl zu diesem Aberglauben. Denn wie der Teufel selbst, so hat wohl auch der Satansvogel die Macht, die materiellen Güter der Menschen auf Kosten ihrer Seelenreinheit zu vermehren. Erscheint so der Kuckuck im Zwielicht des Glaubens und Aberglaubens höchst vielfältig und geheimnisvoll, so ist es doch sicher, daß dieser liebestollste und zugleich druftremdste aller Vögel unseres deutschen Waldes ein zuverlässiger und höchst pünktlicher Künder des Frühlings ist.

Und der Bauernbub, der seiner Mutter, die ihm ausschilt, weil er schon barfüßig läuft, zur Verteidigung entgegenhält: „De Kuckuck hett ropen!" hat vollkommen recht. Wenn der Kuckuck ruft, wird es Frühling. Dafür spricht auch die derb-schelmische Frage, die ich einmal einen Bauern an einen zimperlichen Stadtjungen, der im Mai noch Handschuhe trug, stellen hörte: „Wüst nich bang, dat die de Kuckuck baer watt rinfallen lett?"

Kuckucksrufe sind Frühlingsfanfaren.

L. H. Wegö.

Waldgeschenk im Maien / Von Helene Voigt-Diederichs

„Morgen früh, da wird nicht ausgeschlafen, da wandern wir in den Maitau!" sagt verheißungsvoll der Glasbläser zu seinen Kindern und zu seiner Frau. In den Wald und auf die Berge laufen, nach der langen Woche in der Fabrik, kann man auch auf andere Art. Da wird der Rucksack umgehängt und im Vorüber eingesammelt je nach der Jahreszeit: Beeren, Pilze oder auch nur Kiefernzapfen, Tannenastwerk, dürre Stecken vom Haselbusch.

Morgen am Maiensonntag aber will der Werkmann aus einem ganz besonderen Grunde früh in seinen großen Garten hinaus. Er hat es den Seinen noch nicht verraten, aber neulich hat er beim Umherstreifen entdeckt, es ist die Zeit, wo der Frauenschuh blüht, diese schöne seltene Pflanze, die gerechtermaßen seit ein paar Jahren unter Naturschutz steht. Den hätte es nicht gebraucht für den Liebhaber, der sich mal eine einzelne Blume ins Glas setzt. Aber, daß die Stadtleute losziehen, rupfen, knicken und ausgraben, — wenn dies so weitergegangen wäre, gar manche Pflanzenart hätte in Gebirge, Tal und Acker nie ein Mensch mehr vors Gesicht bekommen.

Damit der Vater seiner Frau und den Kindern nicht zuviel verspricht, ist er schon am Himmelfahrtstag allein losgewesen, wie ein Dachs an den Hängen entlanggepürscht, um die richtigen Plätze auszumachen. Seine liebe Frau, hat sie nicht reichlich zu schaffen gehabt, seit sie knapp vor Ostern das kleine neugebaute Siedelhaus bezogen haben! Dafür soll nun aber auch, ihr zum Lohn, die Ueberraschung am Muttertag klappen.

Um diese Jahreszeit braucht man keine Weckuhr. Das Wecken besorgt der Kuckuck; um vier Uhr ist der Glasbläser mit seiner Frau und dem Mädchen und dem Jungen schon zum Hause hinaus. Ueber dem Fluß wölkt ein zarter Dunst, aber hier, höher am Berg, will der Himmel blau werden. Die Blätterwände der Kastanien sind rosig von ihrer eigenen Blüte und vom Morgenlicht. Die Häuser stehen alle noch mit geschlossenen Fenstern, nichts lebt auf der Straße, nur die Vögel laufen hin und her — Drossel, Haubenlerche, Rotkehlchen; auf dem Pfosten sitzt keck ein Gimpel in seinem prächtigen Federrock.

Bald sind die Wanderer vollends zum Stadtrandsdorf hinaus. Das Seitental herauf, entlang dem Bachlauf, dampfen die Wiesen. Das lebendige Korn begrünt die roten Aecker. Die Pappeln ragen senkrecht mit lichten Wipfeln aus dem Bodennebel. Grau von Nässe ist der Klee. Und nun gar der Akelei! Sein Weiß, Rosa und Himmelblau schimmert nur verdeckt. Das Wild hält sich mit verbergen am trockenen Hang. Aber von irgendwo klingt der Balzruf des Fasans, und im kahlen Kartoffelacker sitzt aufrecht ein Hase, stellt die Augen nach der einen und die Löffel nach der anderen Seite und läßt sein taunasses Fell von der jungen Sonne wärmen und trocknen.

Tauben klatschen hoch von den dunklen Dächern des Dorfes im Pappelgrund. Jetzt wird der Hang steil und unsruchbar, nackt bricht der Muschelkalk zwischen den Kiefern hervor. Es darin sie stehn mit tümmernden Nadeln, da ist keine, die nicht ein paar helle Maienlichter ausstreckte. Zwischen ihnen hungrigen, weithin suchenden Wurzeln haben sich wohlgemut die Karnickel eingebaut.

Die Kinder spähen mit scharfen Blicken, sie möchten es dem Vater zuvortun, den ersten Frauenschuh selber entdecken! Der läßt sie gewähren, leichelt still für sich. Wozu hat er vorgesorgt? Aha — hier ein Holzsplitter unter den Stein geklemmt — das erste Merkzeichen!

Wie von ungefähr zweigt der Vater zum Hang hinauf. Aber das Mädchen, die Schlaue! Flink ist sie ihm zur Seite, bald vorweg! und nun schickt sie schon von oben ihren hellen Finderruf.

Bald hockt die ganze Familie staunend auf dem abschüssigen Boden um das Nest von nickendem Frauenschuh. Maiengrün leuchten die gewellten Blätter, der krautige Stengel steht steif heraus, daran schwebt, groß und fremd, fast wie ein angehängter Vogel, die nie gesehene Blume.

Geheimnisvoll blüht sich, zwischen blutdunklen Zipfeln, die goldgrüne Honiglippe. Ist es nicht eine Pracht, wie die ganze Pflanze stolzig dasteht? Die Kinder staunen zu den Eltern hin, tun ihre Fragen, nehmen Wort für Wort aus des Vaters Mund. Sie wissen schon, abgeschnitten wird hier nichts! Wozu auch? Ist doch nirgendwo eine Pflanze so schön wie an ihrem natürlichen Standort... Auf dem Weiterweg finden sie noch einmal ein volles Beet. Aber hier steht es beim Näherkommen schlimm aus. Die Blätter sind unversehrt, doch an den Blüten hat ein Reh herumgezerrt. Hat sie zerbissen, verstummelt, nur eine Knospe ist verschont geblieben. Hier auch eine volle Blüte — weit, aber an ihrem Stiel lief zwischen die kühlen Blätter niedergeknickt. Sie läßt sich nicht wieder aufrichten, will schrumpfen, da ist es schon recht, sie vollends abzulösen. Vielleicht gelingt es, sie daheim in Wasser für ein paar Stunden lebendig zu machen...?

Nach dem ersten Morgensinglang sind die Vögel nun stiller geworden. Da gibt es keinen Sonntag, Futter müssen sie schaffen für ihre Jungen. So ein hilfloser flaumfederiger Gelbschnabel — was verlangt er nicht alles, zum Glück für den Wald! Wie wollte der sonst bestehn gegen die Unmassen winziger Angreifer.

Bleibt mal still, Kinder, und horcht! Alle hören und sehen, wie es rieselt und knackt unter der Eiche von schwärzlichem, schnell verdautem Blattfutter. Und nun der nächste Baum! Behänge ist er mit wie aus Glas gesponnenen Schaukelfäden, an denen die kleine grüne Raupe, die zur Verpuppung reif ist, sich zu Boden seilt.

An diesem warmen nieselfeigen Morgen, auf Schritt und Tritt hat der Vater seinen Kindern was zu zeigen. Wie die Kiefer blühen will, in zierlich braunlichten Kegeln — liegt es nicht wie ein goldenes Frühlingstuch über dem ganzen winterdunklen Baum? Höher im Wald, wo es schwarze Erde gibt, Feuchtigkeit und duftende Maiglöckchen, da finden sich tischgroße Wasserlöcher, das schönste natürliche Aquarium mit grünen Pflanzen am Grund und flinken Salamandern. Da! Ein Käfer plumpst hinein, der kleine Räuber im besonnten Wasser rudert heran — schon ist das Flügelinterlein verwandelt in eine kleine glashelle Luftblase...

Man soll beileibe nicht meinen, daß an der Pflanze nur die Blume schön sei. Jeder Wurzelstock am Grund, jedes Kraut — geht acht! Ist nicht gar manches Mal das Laub am Zweig: hier die Fichtennadel, dort das schlanke Buchenblatt! geformt wie ganz im Großen die Baumkrone? — macht das Herz froh, sobald man es nur wahrhaftig anschaut. Das rechte Anschaun, das hat es in sich... Der Vater wird nicht müde, die Seinen zu immer neuen Frühlingswundern hinzuführen. Manchmal kommt es auch vor, daß er selber die Kinder befragt, denn sie lernen manches in ihrer Heimatkunde, wovon, als er selber klein war, niemals ein Lehrer mit den Kindern gesprochen hat.

Der Morgen rückt vor. Nach dem einsamen Teil des Waldes, wo man ohne Weg und Steg auskam, trifft man nun die Pfade, die glatt und gemächlich aus der Stadt die Scharen der Spätaufsteher heraufführen.

Als die Sonne recht mollich an zu brennen fängt, ist die Familie wieder zu Hause angelangt. Die Mutter wärmt das bereitgestellte Essen, der Vater selber hat darauf bestanden, daß sie sich heut mit Kochen nicht plagen darf. Die Kinder ordnen ihre Maiblumensträuße, — einen davon soll die fremde Mutter kriegen, die im Nebenhaus tagaus tagein lahm am Fenster sitzt.

Der Vater zieht den gekniften Frauenschuh aus dem schattenden Papier. Die Blüte ist schlaff und zerdrückt. Aber sieh einer an! aufhauchen läßt sich die Honiglippe, mit einem Glasstäbchen werden die Blütenzipfel geglättet, und zuletzt wird die Pflanze zur Erfrischung bis an den Hals ins Wasser gesteckt.

Und wirklich, als Vater und Kinder sich zu ihren Tellern um die Mutter setzen, duftet aufgelebt in der Mitte des Tisches das schöne blühende Waldgeschenk.

Spargel aus Niedersachsen ...

Die Krone des Frühlingsgemüses — Von der Apothekerarznei zur Leckerspeise

Nicht nur Burgdorf mit seinen 3500 Morgen — vor allem auch der Kreis Gifhorn mit den größten Spargelfeldern Niedersachsens spendet uns das so begehrte leckeren, gleichen Stangen. „Bis Sand ist hier. Doch ist's gelungen, ihn für anmutige Zwecke nutzbar zu machen. Von hier kommen die Spargel," schrieb eine Gräfin vor 100 Jahren begeistert aus unserer Heimat. Wenn die Maiblumen die Seele der Frühlingswälder sind und die Luft in Taumel bringen — so ist der Spargel die Krone des Frühlingsgemüses, ein „angenehm Schleckeressen". — Maiblumen und Spargel gehören zur gleichen Sippschaft, zu den Liliengewächsen.

Mit Andacht spricht der Genießer vom Spargel. Seine Augen bekommen Glanz wie vor einem Glas Mosel, an das tiefsonnengrüner, buchenschattiger Waldmeister sein feines Parfüm abgegeben hat. Der Spargelliebhaber könnte es eher verstehen, wenn jener biblische Esau seine Erstgeburt für eine Spargelmahlzeit versetzt hätte, statt für ein Gericht rote Linsen. Ein Hoch jenem Unbekannten, der die ersten Gräben zog und die ausdauernde Wurzel darin versenkte! Immer bleibt etwas Festliches, Freudiges um dieses Gemüse.

Wie die Weinkultur erfordert auch die Spargelkultur gewissenhafte Bestellung, Pflege und Ueberwachung. Viele Kilometer ziehen sich bei Burgdorf und Gifhorn die sandfarbigen, schwellenden Wälle in den Horizont hinein. Wundenschöne, laubere Wälle. Sehr ebenmäßig und ganz unkrautfrei. Im Abstand von ¾ Meter mußten die lieblichen Hügel aufgeworfen werden. Das köstliche Wurzelwerk wurde auf alten, verrotteten Mist gebettet und fingerbreit mit Erde bedeckt. Das Kraut wuchs, zwei Jahre lang schnitt man es im Herbst ab. Fleißig streute man zwischendurch lockere Erde, Asche und Kali in feinster Mischung und im Herbst morschen Mist. Im Frühling des vierten Jahres lagnet sich das Feld — aber man wartet gleich für ein Vierteljahrhundert. Mit seinen harten Händen greift in dieser Zeit der Spargelbauer sanft und prüfend in die Hügelreihen. Was er greift, sind lauter Stangen — Geld. Ueber sein rotgebranntes, ledernes Gesicht geht ein Lächeln.

Viele Frauen ziehen in aller Frühe aus, um den leckeren Stangen mit geschärftem Messer aus Licht zu helfen. Die Reihen werden aufgeteilt. „Wenn alle Arbeiter nebeneinander gingen, würde sich einer auf den andern verlassen. Es muß aber jeder Spargelkopf mitgenommen werden," meint der Vorarbeiter. Am linken Arm hängt der Korb, die rechte Hand hält das Messer, es gleicht einem langen Brecheisen. Der Spargel muß möglichst schon gestochen werden, wenn er noch etwas unter der Oberfläche sitzt. In der Sonne läßt der Kopf mit den feinen Blättchen leicht blänlich an. Unter guten Bodenbedingungen „schießt" der Spargel an einem Tage um eine Fingerlänge. Da ist was Weißes. Der Großstädter hat den ersten Spargel entdeckt. „Möchten Sie ihn stechen?" fragt der Vorarbeiter. Ganz anders hat man sich das vorgestellt. Man dachte, der Messer müßte neben den Kopf in den Sand gestoßen und dann die Stange herausgezogen werden. Aber der Spargel ist am Wurzelstock angewachsen. Wie ein Dackel in der Erde wühlt, muß man den Sand beiseite buddeln, die Stangen freilegen und unten stechen. Das geht über die Fingernägel her. Manchmal steht eine zweite oder dritte Stange gleich unter der Oberfläche neben der ersten. Man fast sie an, damit sie nicht abbricht und sticht sie mit dem Messer ganz unten ab. Wenn ein Spargel herausgenommen ist, muß man den Sand mit einem Brett wieder hochschaufeln, damit die nächste Stange nachstehen kann.

In einem Schuppen wird der frische Spargel zur richtigen Länge (22 Zentimeter) zurechtgeschnitten und nach Dicke und Güte als erste bis vierte Sorte unterschieden. Als erste Sorte gelten dicke, gerade, weiße Stangen mit geschlossenen Köpfen. Blauen Spargel kann man nicht als erste Sorte verkaufen. „Das ist ein Vorurteil," erklärt der Spargelbauer. „Bei großer Hitze verfärbt sich der Spargel schon im Boden. Sticht man ihn weiß, so verändert er nach wenigen Stunden die Farbe, wenn er nicht in Wasser gelegt wird. Darum bekommt der Großstädter den Spargel meist weiß — aber gewärt. Wenn ein Waßerbad einen Tag oder noch länger dauert, geht der feine Geschmack des Edelgemüses verloren. Es ist die gleiche Geschichte wie beim geschälten Reis und schneeweißen Zucker. Bläulicher Spargel schmeckt nicht etwa schlechter. Im Gegenteil! Wer im Spargelfeld frischen, ungewaschenen neben gewässerten Spargel kostet, der kann den ganzen Unterschied ermessen. In anderen Ländern ist man unsern Spargel, wenn er schon grün an der Spitze ist. Der kräftige, würzige Geschmack ist erhalten geblieben. Man sollte ungewaschenen, sandigen Spargel kaufen, um ein wirklich vollwertiges Gemüse zu haben."

Auf dem Morgen erntet man im Durchschnitt zwölf Zentner. Der Spargel muß sehr vorsichtig verpackt werden, denn die zarten Köpfe brechen leicht ab. Der schönste Augenblick ist der, wo er auf dem Tisch steht.

Soll man's glauben? Das berühmte Leckergemüse der antiken Völker war im Mittelalter unbekannt. Nur die „Medizinmänner" schätzten die Wurzeln des Spargelkrauts. Man verarbeitete das Gemüse zu heilenden Tränklein und Tees. Niemand kannte das feinschmeckerische Geheimnis. Eines Tages hatte der Herzog von Braunschweig-Lüneburg den Einfall, das „Heilkraut" auf der Tafel zu verlangen. Beherzt griff er in die Spargelschüssel und zog sich die schönste und dickste Stange heraus. Seit der Zeit baut man in Niedersachsen wieder Spargel.

Wh.

Kulturgeschichte hinter Wörtern

Was ein Kränzchen ist, weiß ja wohl ein jeder; ich meine ein Kaffeekränzchen. Aber wieso bezeichnet man eine regelmäßig zu Kaffee und Unterhaltung sich treffende Damengesellschaft als Kränzchen? Etwa, weil sie wie ein Blumenkranz eine Runde beim Sitzen bildet? Nein, so symbolisch konnte die Bezeichnung Kaffeekränzchen erst ausgelegt werden, nachdem sein Ursprung in Vergessenheit geraten war. Die ersten „Kränzchen" waren auch gar keine Kaffeekränzchen; denn Kaffee trinken wir in deutschen Familien erst seit dem 18. Jahrhundert. Die Kränzchen sind aber schon seit dem 16. Jahrhundert im Schwunge. Man nannte sie damals nur „Kranz-Mahle", oder in der Derdheit des 16. Jahrhunderts, die wir ja von Ausprüchen Luthers und Götzens von Berlichingen so einigermaßen kennen, „Kranz-Fresserein". Die Teilnehmerinnen hießen dementsprechend „Kranz-und Saul-Schwestern".

Nun, man muß sich da nicht an den Worten stoßen. Es gibt genug andere, die seinerzeit den Leuten unsein klangen, während wir uns heute keine vornehmeren denken können. Es ging bei den Kranzmahlen mit Essen und Wein- und Biertrinken hoch her. — Natürlich auch mit Plaudern und Hecheln! Und wo von schreibt sich endlich ihr Name? Von dem Kranze, den die besuchenden Teilnehmerinnen der jeweiligen Wirtin mitzubringen und aufzulegen hatten. Die schöne Sitte ist längst aus der Mode gekommen, aber die „Kränzchen" blühen auch ohne Kranz weiter.

Nicht anders steht es um das Wort „Gedeck". Gedeck 2,80 RM. Drei Gedecke, Herr Ober! Der Ober

Zweimal Pfingsten im Jahr! / Von Irmgard Spangenberg

Ja, man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr: in dem kleinen Moordorf hatten sie wirklich einmal in einem Jahre doppelt Pfingsten gefeiert! Das ist schon lange her; damals war es, als noch keine Autos, kein Radio und kein Telefon das stille Moor beunruhigten. Da tagwerkten die Leute schwer und schlugen sich mit ihrem Moor herum und rangen mit Sumpf und Wasser um ihre kargen Ernten. Es blieb ihnen nicht viel Zeit, mit den anderen Dörfern zu verkehren, nur zum feierlichen Kirchgang oder in Fällen dringender Not machte sich einer der hohen, plumpen Moorwagen auf die meilenweite, beschwerliche Fahrt zum Nachbardorf.

An der Stubenwand des Dorfältesten hing ein alter Wandkalender, in ihm waren die Festtage des Jahres rot angekreuzt, und danach richtete sich alles. Es waren schon viele rote dicke Kreuze darauf, denn der Kalender war alt und schon ererbt, und die Feste des Jahres wurden jedesmal am Neujahrstag neu darauf vermerkt, und mehr brauchte man nicht, denn was zu Saat und Ernte gehörte, hatte man in Herz und Blut, und das genügte.

Nun war bald wieder ein rotes Kreuz auf dem Kalender: Pfingsten!

„In vierzehn Tagen haben wir Pfingsten," sagte der Dorfälteste, und alle freuten sich und machten sich noch eifriger an ihre Arbeiten. Und wieder eine Woche später: „In acht Tagen ist Pfingsten!" Da wuchs die Freude beträchtlich, und die Frauen rüsteten sich zum Fest, denn in der letzten Woche mußte noch viel gebacken und geputzt werden.

„Nächsten Sonntag —", dachten die jungen Mägde und träumten schon von Pfingsttanz und Birkenbäumchen, während sie durch den sonnigen Sonntagmorgen zur Kirche fuhren. Und die dicken, schweren Gäule wieherten und zogen mit strammen Keulen, und über dem Moor lag ein warmer, festlicher Glanz. „Wenn es so auch Pfingsten wäre!" seufzten die Mägde. Es war auch wirklich ein strahlend schöner Morgen.

Als sie das Kirchdorf erreicht hatten, schien es fast, als ob dieser Glanz noch schöner und noch festlicher wurde. Schon am Eingang des Dorfes standen die Kinder in frischgestärkten weißen Kleidern.

„Habt ihr euch aber herausgeputzt!" lachten die Mägde. „Ja — Pfingsten!" riefen die Kinder zurück. Da lachten die Mägde aus vollem Halse: „Als ob ihr das nicht erwarten könntet! Pfingsten! Ihr seid nicht schlecht!" Und ihre Stimmung wurde noch glücklicher und ausgelassener. Im zweiten Wagen war es nicht anders, sie sangen sogar schon und lachten so laut, als ob wirklich schon Pfingsten wäre.

Unterwegs trafen sie andere, die auch zur Kirche wollten. „So festlich angezogen? Euch geht es gut, scheint es!" Die anderen lachten: „Was wollt ihr? Einmal im Jahr ist nur Pfingsten!"

Da brach ein so fröhliches Gelächter auf den beiden Wagen aus, daß die Gäule unwillig wurden und die Ohren zurücklegten. „Paß auf deine Pferde, Moorbauer!" rief ein Mann, der vor seiner Scheune stand. Da waren sie vor Freude nicht mehr zu halten. „Fröhliche Pfingsten!" schrien sie und lachten noch mehr, als er den Gruß beantwortete, und von nun an riefen sie jedem, den sie auf der Dorfstraße trafen, „Fröhliche Pfingsten!" zu.

Als sie aber bei der Kirche alle Häuser mit Birkengrün geschmückt sahen, wurden sie beinahe böse. „Seit wann ist diese neue Sitte? Am einfachen Sonntag Birkengrün, he?"

„Einfacher Sonntag?" fragte einer ganz erstaunt. „Jetzt sag du auch noch Pfingsten," sagten sie ärgerlich. „Sucht euch andere Dumme aus, wir wissen selbst, wann Pfingsten ist und wann nicht!"

Und so gingen sie halb ärgerlich, halb lachend in die Kirche. Ein schöner Spaß, ganz gewiß, aber kein christlicher Spaß! Aber sie waren nicht die Dummen!

Nach der Kirche sprach der Dorfälteste mit dem Pfarrer. „Alles, was recht ist, Pfarrer, eine schöne Pfingstpredigt ist das gewesen, und eine schöne Pfingstpredigt hört man jederzeit gern. Aber daß ein Pfarrer den Ulk mitmacht — das ist denn doch, in allen Ehren gesagt —"

„Ulk? Wieso?" Und dann kam es heraus, und wurde plötzlich klar, nämlich, daß heute Pfingsten war und der Pfarrer, was das betraf, ganz gewiß nicht irren konnte, nein, das konnte er nicht, das mußten sie zugeben!

Sie standen ganz bestürzt da, die armen Moorleute, und wagten nicht aufzusehen vor Scham wegen ihrer versehenen Pfingsten. Aber dann warf sich der Dorfälteste in die Schultern und war wieder obenauf. „Das ist nun so, wie es ist, und nicht anders," sagte er, „und wir feiern Pfingsten, wenn es uns paßt, und damit basta!"

Die Frauen stimmten dem bei, denn sie hatten nun ja keinen Putz und keinen Kuchen. Aber der Pfarrer wehrte sich ganz entschieden dagegen. Und so ging es eine Weile hin und her. Der Dorfälteste kraute sich hinter den Ohren und dachte daran, daß die roten Kreuze auf dem Kalender schon so dicht bei dicht standen, alle in derselben Gegend zu Haufen, und daß er eigentlich selbst schon überlegt hatte, welcher Sonntag denn nun in diesem Jahre gemeint sein könnte. Nein, so ganz sicher war er eigentlich gar nicht gewesen. Und so gab er schließlich dem Pfarrer recht, denn der mußte mit der Christlichkeit ja besser Bescheid wissen als er. Also seinetwegen konnte dann heute Pfingsten sein!

Und die Kirchdörfler, die neugierig im Kreis herumstanden, atmeten erleichtert auf — dem Herrn die Ehre! — und sie fanden nichts dabei und spotteten nicht im geringsten. Im Gegenteil, sie taten alles, um den Moorleuten doch noch ein Pfingstfest zu verschaffen. Der eine lud jemand zum Essen ein, der andere zu Kaffee und Kuchen, der dritte zu Abend und der vierte zum Tanz und Bier. Und jeder drängte an die Moorleute heran, und einer wollte immer noch herzlicher sein als der andere. So was zu erleben! Ja, die Moorleute, die hatten nicht zu spaßen, die steckten bis über die Ohren in ihrer Arbeit!

So wurde es noch ein köstliches Pfingstfest für alle.

Aber der Dorfälteste wollte sich nicht lumpen lassen. Auf seinem Kalender stand nun einmal das rote Kreuz erst beim nächsten Sonntag, und weil man von Anfang an dann nun mal hatte feiern wollen, so feierte man eben auch; und wenn man dadurch zweimal zum Feiern kam, so konnte das dem Herrgott doch nur eigentlich recht sein! Und ihren Kuchen sollten die Weiber haben und ihren Putz machen, und ohne Birkengrün ging es auch nicht, kurz: im Moor feierte man eben am nächsten Sonntag noch einmal!

Als er das gesagt hatte, kannte die Ausgelassenheit keine Grenzen mehr, und alle versprachen zu kommen, und jeder wollte auch einmal im Leben doppelt Pfingsten feiern, denn das gab es nicht alle Jahr!

Sie hielten es, wie sie versprochen hatten, und kamen mit Hü und Hott und feierten im Moor zum zweitenmal Pfingsten, und so wie dort — Teufel! — so war wohl noch nirgends auf der Welt Pfingsten gefeiert worden! Das dauerte vom Morgen bis zum nächsten Morgen und noch einen ganzen Tag durch, und so viel war noch nie gegessen und getrunken und gelacht und geküßt worden wie an diesem Pfingstfest im Moor, das gar kein Pfingstfest war!

Die angeklagte Amsel / Von Karl Nils Nicolaus

Es ist gesund und wunderbar, bei offenem Fenster zu schlafen. Die Nachtgeräusche der Stadt, die von fernher summen, singen den Ermüdeten leise in den Schlaf. Frische Luft strömt dauernd herein, und die Ruhe ist erholsam wie ein Spaziergang im matten Abend einer schönen, sauberen Landschaft.

Die Nacht ist still bis zum Morgengrauen. Dann aber beginnen jetzt die Vögel zu singen und die Spatzen zu schreien, daß mancher von denen, die bei offenem Fenster schlafen, aufstehen muß, um die Fenster zu schließen. Die Vögel sind Frühaufsteher; sie richten sich nach dem Morgenrot. Und die Bedürfnisse der Menschen in den Häusern sind ihnen herzlich gleichgültig.

Von besonderer Emsigkeit ist da eine Amsel. Sie setzt sich jeden Morgen auf einen Baum unmittelbar vor meinem Schlafzimmer. Es ist soviel Platz in den Gärten ringsum und in den Bäumen der Straße. Aber ihr hat es dieses Bäumchen angetan. Jeden Morgen verscheuche ich sie; und am nächsten Tag ist es wieder dasselbe. Diese Amsel arbeitet mit der Genauigkeit eines Weckers. Sie ist unbeirrbar. Und wir haben uns nun aneinander gewöhnt. Ich betrachte das aufgeregte Verscheuchen des Vogels jedesmal in der grauen Frühe als eine Art raffinierter Morgengymnastik.

Amseln sind an sich entzückende Tiere. Nur so ganz früh direkt vorm Fenster, wenn sie mit solcher Ausdauer singen, sind sie weniger schön. Selbst Nachtigallen sollen, wenn sie in Massen auftreten, wie es mal in der englischen Stadt Essex der Fall war, ruhestörend wirken. Jedenfalls hat der Magistrat besagter Stadt sich damals offiziell mit der „Nachtigallenplage" beschäftigen müssen.

Ja, früher war das einfacher. Da stellte man die Tiere, die als störend empfunden wurden, einfach — „unter Anklage". Es gibt da aus den vergangenen Jahrhunderten seltsame Beispiel von „Tierprozessen". Da haben im Mittelalter und später auch noch offizielle Prozesse mit allen Formalitäten der damaligen Zeit stattgefunden gegen Mäuse, Ratten, Maulwürfe, gegen Raupen und Engerlinge und alles, was da sonst kreucht und fleucht. Auch Prozesse gegen Vögel waren beliebt. So kam es zu einem ausgedehnten Prozeß gegen wilde Tauben; ein andermal waren Sperlinge angeklagt. Alle diese Prozesse endeten mit der „Ausweisung" der betreffenden Tiere. Es wurde den Tieren sogar nach der Prozeßordnung eine Frist gestellt, während der ihnen „freies Geleit" zugesichert wurde. Ging das Verfahren gegen einzelne Tiere, so konnten sie auch zum Tode verurteilt werden. Die „Hinrichtung" fand dann in aller Form statt.

All diese Dinge sind nur verständlich aus der Vorstellungswelt des mittelalterlichen Menschen. Immerhin gab es noch 1733 einen solchen Tierprozeß. Statt Abwehrmaßnahmen gegen irgendeine Tierplage auszutüfteln, behalf man sich mit einer juristischen Verbannung der Tiere. Deutliches Zeichen für die damalige ganz im Formalistischen erstarrte Welt.

Als Seltsamkeit sei noch erwähnt, daß in Chur in der Schweiz ein großer Prozeß gegen die Maikäfer stattfand. Die Maikäfer wurden in aller Form „in Anbetracht ihrer Jugend und ihrer Winzigkeit" dreimal zur Verhandlung geladen. Da sie — was uns verständlich ist — nicht erschienen, wurden sie in Abwesenheit mit dem Bannfluch belegt. Ob es geholfen hat, ist nicht verbürgt.

Damals also wäre es möglich gewesen, gegen die Amsel, die angeklagt ist, uns morgens allzufrüh aus dem Schlaf zu singen, ein Verfahren wegen nächtlicher Ruhestörung einzuleiten. Man hätte ihr dann die Vorladung oben auf die Baumspitze schicken müssen. Den Erfolg allerdings dürfte man bezweifeln. Ich halte diese Amsel für unbelehrbar.

Das heißt, so ganz unbelehrbar ist sie nicht. So hat sie schon herausgefunden, daß meine Bewegungen, mit denen ich sie morgens verscheuche, zwar grimmig gemeint, aber doch harmloser Art sind. Sie reagiert immer langsamer darauf. So daß ich doch noch in Versuchung komme, mal mit etwas Handfestem zu schmeißen. Nur so, um ihr Respekt einzuflößen, nicht um sie zu treffen. Hoffentlich amüsiert sich die Amsel dann darüber nicht so, wie die Amseln von einst über die Tierprozesse.

Göttervogel oder Satanstier?

Der Kuckuck im bäuerlichen Brauchtum

„Am 18. April kommt er, am 19. muß er kommen" — sagt eine alte Bauernregel. Ob diese Regel nun wörtlich zutrifft, ist nicht genau festgestellt, wohl aber ist es Landmann und Städter gleichermaßen geläufig, daß zum deutschen Frühling nun einmal der Kuckucksruf gehört.

Der Kuckuck kann sich rühmen, im Mittelpunkt einer Unmenge von Volksmärchen, Sagen und Bräuchen zu stehen. Schon im Brauchtum unserer Vorfahren spielte der Kuckuck, als ein dem Donar und der Freya geweihter Vogel, eine wichtige Rolle. Man hielt den Göttervogel für unsterblich und glaubte, daß ihm die Menschenschicksale nicht unbekannt seien. So ist es eine altväterliche Gewohnheit, die sich bis in unsere Tage erhalten hat, den Kuckuck um das eigene menschliche Schicksal zu befragen.

„Kuckuck run' Heben (Himmel),
wo lang schall ick leben?"

fragt einer, und aus der Anzahl der Kuckucksrufe sucht man die Antwort zu bestimmen. Im Lauenburgischen lautet die Frage:

„Kuckuck, Speckbuk, ick hyr dy,
Seg my doch,
Wo vael Joer,
Läw ick noch?"

Als Vogel der Freya weiß der unermüdliche Rufer auch um Liebe und Ehe, deshalb fragen die Bauernmädchen ihn in der Maienzeit:

„Kuckuck achter de Heken!
Wo lang schall ick gaen un bleken?"

Wenn aber der Kuckuck auf diese bange Frage nach der Anzahl der Jahre, die das Mädel auf die Hochzeit noch warten muß, mit gar zu vielen Rufen antwortet, dann ist das weiter nicht schlimm. „Der Kuckuck sitzt auf einem verzauberten Zweig."

Die Mönche suchten später, wie auch bei vielen anderen vorchristlich-germanischen Heiligtümern, den Göttervogel in einen Satansvogel umzudeuten. Dafür zeugt eine Reihe von Sprichworten, die uns auch heute noch geläufig sind, z. B.:

„Schall di doch de Kuckuck halen", oder
Du büst ja woll des Kuckucks" und
„Det wet de Kuckuck".

Auch das Klimpern mit dem Geldbeutel, wenn der Kuckuck ruft, gehört wohl zu diesem Aberglauben. Denn wie der Teufel selbst, so hat wohl auch der Satansvogel die Macht, die materiellen Güter der Menschen auf Kosten ihrer Seelenreinheit zu vermehren. Erscheint so der Kuckuck im Zwielicht des Glaubens und Aberglaubens höchst vielfältig und geheimnisvoll, so ist es doch sicher, daß dieser liebestollste und zugleich brutfremdeste aller Vögel unseres deutschen Waldes ein zuverlässiger und höchst pünktlicher Künder des Frühlings ist.

Und der Bauernbub, der seiner Mutter, die ihm ausschilt, weil er schon barfüßig läuft, zur Verteidigung entgegenhält: „De Kuckuck hett ropen!" hat vollkommen recht. Wenn der Kuckuck ruft, wird es Frühling. Dafür spricht auch die derb-schelmische Frage, die ich einmal einen Bauern an einen zimperlichen Stadtjungen, der im Mai noch Handschuhe trug, stellen hörte: „Büst nich bang, dat die de Kuckuck daer watt rinfallen lett?"

Kuckucksrufe sind Frühlingsfanfaren.

L. H. Wegö.

Waldgeschenk im Maien / Von Helene Voigt-Diederichs

„Morgen früh, da wird nicht ausgeschlafen, da wandern wir in den Maitau!" sagt verheißungsvoll der Glasbläser zu seinen Kindern und zu seiner Frau. In den Wald und auf die Berge laufen, nach der langen Woche in der Fabrik, kann man auch auf andere Art. Da wird der Rucksack umgehängt und im Vorüber eingesammelt je nach der Jahreszeit: Beeren, Pilze oder auch nur Kiefernzapfen, Tannenastwerk, dürre Stecken vom Haselbusch.

Morgen am Maiensonntag aber will der Werkmann aus einem ganz besonderen Grunde früh in seinen großen Garten hinaus. Er hat es den Seinen noch nicht verraten, aber neulich hat er beim Umherstreifen entdeckt, es ist die Zeit, wo der Frauenschuh blüht, diese schöne seltene Pflanze, die gerechtermaßen seit ein paar Jahren unter Naturschutz steht. Den hätte es nicht gebraucht für den Liebhaber, der sich mal eine einzelne Blume ins Glas setzt. Aber, daß die Stadtleute losziehen, rupfen, knicken und ausgraben, — wenn dies so weitergegangen wäre, gar manche Pflanzenart hätte in Gebirge, Tal und Acker nie ein Mensch mehr vors Gesicht bekommen.

Damit der Vater seiner Frau und den Kindern nicht zuviel verspricht, ist er schon am Himmelfahrtstag allein los gewesen, wie ein Dachs an den Hängen entlanggepürscht, um die richtigen Plätze auszumachen. Seine liebe Frau, hat sie nicht reichlich zu schaffen gehabt, seit sie knapp vor Ostern das kleine neugebaute Siedelhaus bezogen haben! Dafür soll nun aber auch, ihr zum Lohn, die Ueberraschung am Muttertag klappen.

Um diese Jahreszeit braucht man keine Weckuhr. Das Wecken besorgt der Kuckuck; um vier Uhr ist der Glasbläser mit seiner Frau und dem Mädchen und dem Jungen schon zum Hause hinaus. Ueber dem Fluß wölkt ein zarter Dunst, aber hier, höher am Berg, will der Himmel blau werden. Die Blätterwände der Kastanien sind rosig von ihrer eigenen Blüte und vom Morgenlicht. Die Häuser stehen alle noch mit geschlossenen Fenstern, nichts lebt auf der Straße, nur die Vögel laufen hin und her — Drossel, Haubenlerche, Rotkehlchen; auf dem Pfosten sitzt keck ein Gimpel in seinem prächtigen Federrock.

Bald sind die Wanderer vollends zum Stadtranddorf hinaus. Das Seitental herauf, entlang dem Bachlauf, dampfen die Wiesen. Das lebendige Korn begrünt die roten Aecker. Die Pappeln ragen senkrecht mit lichten Wipfeln aus dem Bodennebel. Grau von Nässe ist der Klee. Und nun gar der Akelei! Sein Weiß, Rosa und Himmelblau schimmert nur verdeckt. Das Wild hält sich noch verborgen am trockenen Hang. Aber von irgendwo klingt der Balzruf des Fasans, und im kahlen Kartoffelacker sitzt aufrecht ein Hase, stellt die Augen nach der einen und die Löffel nach der anderen Seite und läßt sein taunasses Fell von der jungen Sonne wärmen und trocknen.

Tauben klatschen hoch von den dunklen Dächern des Dorfes im Pappelgrund. Jetzt wird der Hang steil und unfruchtbar, nackt bricht der Muschelkalk zwischen den Kiefern hervor. So arm sie stehn mit kümmernden Nadeln, da ist keine, die nicht ein paar helle Maienlichter aufsteckte. Zwischen ihren hungrigen, weithin suchenden Wurzeln haben sich wohlgemut die Karnickel eingebaut.

Die Kinder spähen mit scharfen Blicken, sie möchten es dem Vater zuvortun, den ersten Frauenschuh selber entdecken! Der läßt sie gewähren, lächelt still für sich. Wozu hat er vorgesorgt? Aha — hier ein Holzsplitter unter den Stein geklemmt — das erste Merkzeichen!

Wie von ungefähr zweigt der Vater zum Hang hinauf. Aber das Mädchen, die Schlaue! Flink ist sie ihm zur Seite, bald vorweg! und nun schickt sie schon von oben ihren hellen Finderruf.

Bald hockt die ganze Familie staunend auf dem abschüssigen Boden um das Nest von nickendem Frauenschuh. Maiengrün leuchten die gewellten Blätter, der krautige Stengel steht steil heraus, daran schwebt, groß und fremd, fast wie ein angehängter Vogel, die nie gesehene Blume.

Geheimnisvoll bläht sich, zwischen blutdunklen Zipfeln, die goldgrüne Honiglippe. Ist es nicht eine Pracht, wie die ganze Pflanze strotzig dasteht? Die Kinder staunen zu den Eltern hin, tun ihre Fragen, nehmen Wort für Wort aus des Vaters Mund. Sie wissen schon, abgeschnitten wird hier nichts! Wozu auch? Ist doch nirgendwo eine Pflanze so schön wie an ihrem natürlichen Standort... Auf dem Weiterweg finden sie noch einmal ein volles Beet. Aber hier sieht es beim Näherkommen schlimm aus. Die Blätter sind unversehrt, doch an den Blüten hat ein Reh herumgezerrt. Hat sie zerbissen, verstummelt, nur eine Knospe ist verschont geblieben. Hier auch eine volle Blüte — heil, aber an ihrem Stiel tief zwischen die kühlen Blätter niedergeknickt. Sie läßt sich nicht wieder aufrichten, will schrumpfen, da ist es schon recht, sie vollends abzulösen. Vielleicht gelingt es, sie daheim im Wasser für ein paar Stunden lebendig zu machen...?

Nach dem ersten Morgensingsang sind die Vögel nun stiller geworden. Da gibt es keinen Sonntag, Futter müssen sie schaffen für ihre Jungen. So ein hilfloser flaumfedriger Gelbschnabel — was verlangt er nicht alles, zum Glück für den Wald! Wie wollte der sonst bestehn gegen die Unmassen winziger Angreifer.

Bleibt mal still, Kinder, und horcht! Alle hören und sehen, wie es rieselt und knackt unter der Eiche von schwärzlichem, schnell verdautem Blattfutter. Und nun der nächste Baum! Behängt ist er mit wie aus Glas gesponnenen Schaukelfäden, an denen die kleine grüne Raupe, die zur Verpuppung reif ist, sich zu Boden seilt.

An diesem warmen vielledigen Morgen, auf Schritt und Tritt hat der Vater seinen Kindern was zu zeigen. Wie die Kiefer blühen will, in zierlich braunlichten Kegeln — liegt es nicht wie ein goldenes Frühlingstuch über dem ganzen winterdunklen Baum? Höher im Wald, wo es schwarze Erde gibt, Feuchtigkeit und duftende Maiglöckchen, da finden sich tischgroße Wasserlöcher, das schönste natürliche Aquarium mit grünen Pflanzen am Grund und flinken Salamandern. Da! Ein Käfer plumpst hinein, der kleine Räuber im besonnten Wasser rudert heran — schon ist das Flügeltierlein verwandelt in eine kleine glashelle Luftblase...

Man soll beileibe nicht meinen, daß an der Pflanze nur die Blume schön sei. Jeder Wurzelstock am Grund, jedes Kraut — gebt acht! Ist nicht gar manches Mal das Laub am Zweig: hier die Fichtennadel, dort das schlanke Buchenblatt! geformt wie ganz im Großen die Baumkrone? — macht das Herz froh, sobald man es nur wahrhaftig anschaut. Das rechte Anschaun, das hat es in sich... Der Vater wird nicht müde, die Seinen zu immer neuen Frühlingswundern hinzuführen. Manchmal kommt es auch vor, daß er selber die Kinder befragt, denn sie lernen manches in ihrer Heimatkunde, wovon, als er selber klein war, niemals ein Lehrer mit den Kindern gesprochen hat.

Der Morgen rückt vor. Nach dem einsamen Teil des Waldes, wo man ohne Weg und Steg auskam, trifft man nun die Pfade, die glatt und gemächlich aus der Stadt die Scharen der Spätaufsteher heraufführen.

Als die Sonne recht mailich an zu brennen fängt, ist die Familie wieder zu Hause angelangt. Die Mutter wärmt das bereitgestellte Essen, der Vater selber hat darauf bestanden, daß sie sich heut mit Kochen nicht plagen darf. Die Kinder ordnen ihre Maiblumensträuße, — einen davon soll die fremde Mutter kriegen, die im Nebenhaus tagaus tagein lahm am Fenster sitzt.

Der Vater zieht den geknickten Frauenschuh aus dem schattenden Papier. Die Blüte ist schlaff und zerdrückt. Aber sieh einer an! aufhauchen läßt sich die Honiglippe, mit einem Glasstäbchen werden die Blütenzipfel geglättet, und zuletzt wird die Pflanze zur Erfrischung bis an den Hals ins Wasser gesteckt.

Und wirklich, als Vater und Kinder sich zu ihren Tellern um die Mutter setzen, duftet aufgelebt in der Mitte des Tisches das schöne blühende Waldgeschenk.

Spargel aus Niedersachsen ...

Die Krone des Frühlingsgemüses — Von der Apothekerarznei zur Leckerspeise

Nicht nur Burgdorf mit seinen 3500 Morgen — vor allem auch der Kreis Gifhorn mit den größten Spargelfeldern Niedersachsens spendet uns die begehrten, leckeren, glatten Stangen. „Viel Sand ist hier. Doch ist's gelungen, ihn für anmutige Zwecke nutzbar zu machen. Von hier kommen die Spargel," schrieb eine Gräfin vor 100 Jahren begeistert aus unserer Heimat. Wenn die Maiblumen die Seele der Frühlingswälder sind und die Luft in Taumel bringen — so ist der Spargel die Krone des Frühlingsgemüses, ein „angenehm Schleckeressen". — Maiblumen und Spargel gehören zur gleichen Sippschaft, zu den Liliengewächsen.

Mit Andacht spricht der Genießer vom Spargel. Seine Augen bekommen Glanz wie vor einem Glas Mosel, an das tiefdunkelgrüner, buchenschattiger Waldmeister sein feines Parfüm abgegeben hat. Der Spargelliebhaber könnte es eher verstehen, wenn jener biblische Esau seine Erstgeburt für eine Spargelmahlzeit versetzt hätte, statt für ein Gericht roter Linsen. Ein Hoch jenem Unbekannten, der die ersten Gräben zog und die ausdauernde Wurzel darin versenkte! Immer bleibt etwas Festliches, Freudiges um dieses Gemüse.

Wie die Weinkultur erfordert auch die Spargelkultur gewissenhafte Bestellung, Pflege und Ueberwachung. Viele Kilometer ziehen sich bei Burgdorf und Gifhorn die sandfarbigen, schwellenden Wälle in den Horizont hinein. Wunderschöne, saubere Wälle. Sehr ebenmäßig und ganz unkrautfrei. Im Abstand von ¾ Meter mußten die lieblichen Hügel aufgeworfen werden. Das köstliche Wurzelwerk wurde auf alten, verrotteten Mist gebettet und fingerbreit mit Erde bedeckt. Das Kraut wuchs, zwei Jahre lang schnitt man es im Herbst ab. Fleißig streute man zwischendurch lockere Erde, Asche und Kali in feinster Mischung und im Herbst morschen Mist. Im Frühling des vierten Jahres segnet sich das Feld — aber dann auch gleich für ein Vierteljahrhundert. Mit seinen harten Händen greift in dieser Zeit der Spargelbauer sanft und prüfend in die Hügelreihen. Was er greift, sind lauter Stangen — Geld. Ueber sein rotgebranntes, ledernes Gesicht geht ein Lächeln.

Viele Frauen ziehen in aller Frühe aus, um den leckeren Stangen mit geschärftem Messer ans Licht zu helfen. Die Reihen werden aufgeteilt. „Wenn alle Arbeiter nebeneinander gingen, würde sich einer auf den andern verlassen. Es muß aber jeder Spargelkopf mitgenommen werden," meint der Vorarbeiter. Am linken Arm hängt der Korb, die rechte Hand hält das Messer, es gleicht einem langen Brecheisen. Der Spargel muß möglichst schon gestochen werden, wenn er noch etwas unter der Oberfläche sitzt. In der Sonne läuft der Kopf mit den feinen Blättchen leicht bläulich an. Unter guten Bodenbedingungen „schießt" der Spargel an einem Tage um eine Fingerlänge. Da ist was Weißes. Der Großstädter hat den ersten Spargel entdeckt. „Möchten Sie ihn stechen?" fragt der Vorarbeiter. Ganz anders hat man sich das vorgestellt. Man dachte, das Messer müßte neben den Kopf in den Sand gestoßen und dann die Stange herausgezogen werden. Aber der Spargel ist am Wurzelstock angewachsen. Wie ein Dackel in der Erde wühlt, muß man den Sand beiseite buddeln, die Stangen freilegen und unten stechen. Das geht über die Fingernägel her. Manchmal steht eine zweite oder dritte Stange gleich unter der Oberfläche neben der ersten. Man faßt sie an, damit sie nicht abbricht und sticht sie mit dem Messer ganz unten ab. Wenn ein Spargel herausgenommen ist, muß man den Sand mit einem Brett wieder hochschaufeln, damit die nächste Stange nachstoßen kann.

In einem Schuppen wird der frische Spargel zur richtigen Länge (22 Zentimeter) zurechtgeschnitten und nach Dicke und Güte als erste bis vierte Sorte unterschieden. Als erste Sorte gelten dicke, gerade, weiße Stangen mit geschlossenen Köpfen. Blauen Spargel kann man nicht als erste Sorte verkaufen. „Das ist ein Vorurteil," erklärt der Spargelbauer. „Bei großer Hitze verfärbt sich der Spargel schon im Boden. Sticht man ihn weiß, so verändert er nach wenigen Stunden die Farbe, wenn er nicht in Wasser gelegt wird. Darum bekommt der Großstädter den Spargel meist weiß — aber gewässert. Wenn ein Wasserbad einen Tag oder noch länger dauert, geht der feine Geschmack des Edelgemüses verloren. Es ist die gleiche Geschichte wie beim geschälten Reis und schneeweißen Zucker. Bläulicher Spargel schmeckt nicht etwa schlechter. Im Gegenteil! Wer im Spargelfeld frischen, ungewaschenen neben gewässerten Spargel kostet, der kann den ganzen Unterschied ermessen. In anderen Ländern ißt man unsern Spargel, wenn er schon grün an der Spitze ist. Der kräftige, würzige Geschmack ist erhalten geblieben. Man sollte ungewaschenen, sandigen Spargel kaufen, um ein wirklich vollwertiges Gemüse zu haben."

Auf dem Morgen erntet man im Durchschnitt zwölf Zentner. Der Spargel muß sehr vorsichtig verpackt werden, denn die zarten Köpfe brechen leicht ab. Der schönste Augenblick ist der, wo er auf dem Tisch steht.

Soll man's glauben? Das berühmte Leckergemüse der antiken Völker war im Mittelalter unbekannt. Nur die „Medizinmänner" schätzten die Wurzeln des Spargelkrauts. Man verarbeitete das Gemüse zu heilenden Tränklein und Tees. Niemand kannte das feinschmeckerische Geheimnis. Eines Tages hatte der Herzog von Braunschweig-Lüneburg den Einfall, das „Heilkraut" auf der Tafel zu verlangen. Beherzt griff er in die Spargelschüssel und zog sich die schönste und dickste Stange heraus. Seit der Zeit baut man in Niedersachsen wieder Spargel.

Wh.

Kulturgeschichte hinter Wörtern

Was ein Kränzchen ist, weiß ja wohl ein jeder; ich meine ein Kaffeekränzchen. Aber wieso bezeichnet man eine regelmäßig zu Kaffee und Unterhaltung sich treffende Damengesellschaft als Kränzchen? Etwa, weil sie wie ein Blumenkranz eine Runde beim Sitzen bildet? Nein, so symbolisch konnte die Bezeichnung Kaffeekränzchen erst ausgelegt werden, nachdem sein Ursprung in Vergessenheit geraten war. Die ersten „Kränzchen" waren auch gar keine Kaffeekränzchen; denn Kaffee trinken wir in deutschen Familien erst seit dem 18. Jahrhundert. Die Kränzchen sind aber schon seit dem 16. Jahrhundert im Schwunge. Man nannte sie damals nur „Krantz-Mahle", oder in der Derbheit des 16. Jahrhunderts, die wir ja von Aussprüchen Luthers und Götzens von Berlichingen so einigermaßen kennen, „Krantz-Fressereien". Die Teilnehmerinnen hießen dementsprechend „Fraß- und Sauf-Schwestern".

Nun, man muß sich da nicht an den Worten stoßen. Es gibt genug andere, die seinerzeit den Leuten unfein klangen, während wir uns heute keine vornehmeren denken können. Es ging bei den Kranzmahlen mit Essen und Wein- und Biertrinken hoch her. — Natürlich auch mit Plaudern und Hecheln! Und wovon schreibt sich endlich ihr Name? Von dem Kranze, den die besuchenden Teilnehmerinnen der jeweiligen Wirtin mitzubringen und aufzusetzen hatten. Die schöne Sitte ist längst aus der Mode gekommen, aber die „Kräntzchen" blühen auch ohne Kranz weiter.

Nicht anders steht es um das Wort „Gedeck". Gedeck 2,80 RM. Drei Gedecke, Herr Ober! Der Ober

Reisen und Wandern

Nr. 8 — REISE- UND BÄDERTEIL DER BREMER ZEITUNG — Pfingsten 1937

Die neuen Kursbücher sind da!

In diesen Tagen erscheinen die Reichsbahn-Kursbücher und Taschenfahrpläne mit den ab 22. Mai gültigen Sommerfahrplänen und sind an den Fahrkartenschaltern sowie im Bahnhofsbuchhandel und dem übrigen Buchhandel zu haben. Neben dem „Deutschen Kursbuch", das eine Gesamtausgabe der vier Reichsbahn-Kursbücher ist und 2,50 RM. kostet, werden wieder die Kursbücher Nord-Mittel-Ostdeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutschland und Bayern zum Preise von je 1,— RM. herausgegeben. Die Kursbücher sind in mehrere Abteilungen unterteilt, die beliebig herausgetrennt werden können und daher größte Handlichkeit bieten.

Einer der wichtigsten und ausführlichsten Teile der Kursbücher ist die Abteilung „Fernverbindungen" am Anfang des Buches, die ein vollständiges Fernkursbuch darstellt. Hier sind alle durchgehenden Strecken unter Weglassung der Zwischenstationen übersichtlich und erschöpfend dargestellt. Die Sammlung der Wanderkarten erscheint in einer neuen und verbesserten Auflage. Ferner erscheinen noch das bekannte Mitropa-Kursbuch und die amtlichen Taschenfahrpläne der Reichsbahndirektionen.

Die Heilbäder des Harzes

Höchstentwickelte Technik, zusammengeballte Menschenmengen in den Großstädten, äußerste Kraftanspannung im Ablauf des menschlichen Tagewerkes: das sind Kennzeichen unserer Zeit, rascher Verbrauch der Nerven- und Körperkräfte sind Folgeerscheinungen dieser Entwicklung, entstandene Schäden zu heilen, vorbeugend Schwaches zu kräftigen: damit ist die hohe Aufgabe umschrieben, die unsere Heilbäder im Dienst an der Volksgesundheit zu erfüllen haben.

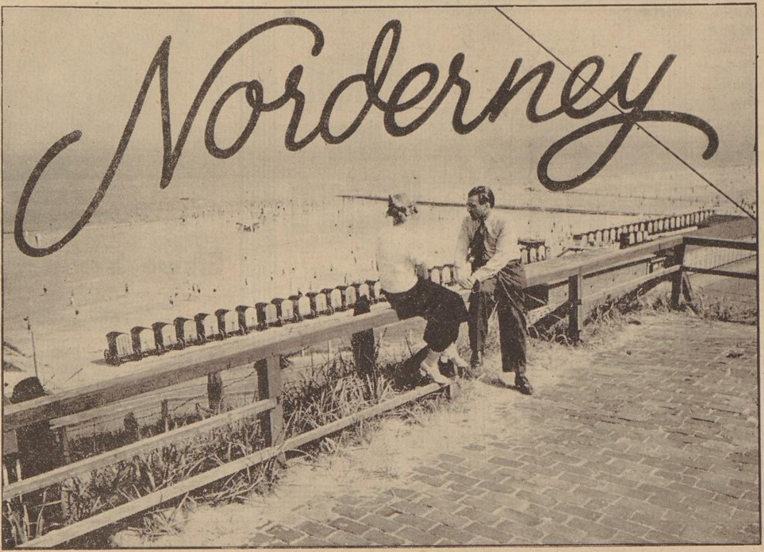
Die anmutig in die grünen Harzwälder eingebetteten Harzorte mit ihren zahlreichen Heilquellen, ihrer würzig-reinen Luft lassen das Harzgebiet mit seinen hervorragenden Voraussetzungen für diese Aufgabe besonders geeignet erscheinen. Der Begriff „Heilbad" erhält heute eine wesentliche engere Auslegung, als vor Jahrzehnten üblich war. Nicht nur das Vorhandensein einer oder mehrerer Mineralquellen berechtigt zur Führung der Bezeichnung „Heilbad"; die praktische Erfahrung über die Heilwirkung der Quellen muß vielmehr erst in weitestem Maße wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben, die Darbietung der Heilmittel in einer Form erfolgen, die unseren heutigen Ansichten über Hygiene usw. entspricht.

Wie die Wirkung des Klimas auf den Organismus, so beruht auch die der Heilquelle auf einer Leistungssteigerung des Körpers im Sinne einer unspezifischen Reiztherapie. Die praktische Balneologie wird von den klimatischen Einwirkungen der Harzluft auf den menschlichen Organismus wirksam unterstützt. Vier Orte im Harz und drei Orte im Harzvorlande werden diesen Anforderungen in ganz besonderem Maße gerecht und diese seien hier kurz gewürdigt:

Zunächst ist zu nennen Alexisbad im lieblichen Tale der Selke im Ostharz, das eine eisenarsenhaltige Quelle, eine sog. Eisensulfat-Quelle, hat, erprobt und viel angewandt bei Erkrankungen des Blutes. Bad Grund ist das Moorbad des Harzes, kommt also bei Rheuma u. ä. in Frage. Es weist ganz vorzügliche Kuranlagen auf, die ja bekanntlich gerade für die erfolgreiche Durchführung der Kuren in Moorbädern erste Voraussetzung sind. Bad Harzburg ist das größte aller Harzer Heilbäder. Seine Heilanzeigen beziehen sich auf Katarrhe der oberen Luftwege, des Magens, der Galle und der Frauenorgane. Fünf Sole- und eine Schwefelquelle dienen dem Kurbetrieb in dem überaus freundlich belegenen Städtchen am Nordhange des Harzes. Herrliche Kuranlagen, 130 Kilometer lange Wanderwege durch die Harzwälder, bis in das Brockengebiet führend, Sportmöglichkeiten aller Art zeichnen Bad Harzburg vor anderen Plätzen aus. Bad Suderode (Ostharz) besitzt in seiner „Behringerquelle" eine der wenigen Chlorcalciumquellen Deutschlands, die bei Rachitis und ähnlichen Stoffwechselkrankheiten hervorragende Dienste leisten. Daneben wird die Quelle zu Inhalationen bei Asthma, Bronchitis usw. gern benutzt. Bad Frankenhausen, Bad Gandersheim und Bad Salzgitter liegen nicht im eigentlichen Harz, sondern in seinem landschaftlich außerordentlich reizvollen Vorlande. Alle drei Orte zählen zu den Solbädern, und besonders Salzgitter zeichnet sich durch eine überaus stark konzentrierte Sole aus.

Heilbad und Klimakurort sind Begriffe, die einen hohen Auftrag umschließen, die verpflichten, nimmer müde zu sein, stets das Beste zu geben. Hier soll der überarbeitete Großstadtmensch, der in seinem Leid zaghaft gewordene Kranke das wiederfinden, was er verloren hat: die enge Verbindung mit der Natur, „mit Sonne, Wasser und Wind — auf du und du"! zu stehen.

Hermann Berndt



. . . im Dienste der Volksgesundheit und der Arbeitsbeschaffung

Nordseebad Norderney, das Inselbad an der ostfriesischen Küste, wurde bereits im Jahre 1800 eröffnet. Es ist das älteste Nordseebad. Die Kurverwaltung hat es in den letzten Jahren als ihre besondere Aufgabe betrachtet, die Kuranlagen und auch den Kurbetrieb so auszubauen, daß jeder Kurgast Einrichtungen vorfindet, die ihm eine ausgezeichnete Erholung und einen angenehmen Aufenthalt — sogar bei einem nicht für ein Seebad vorgesehenen schlechten Wetter — gewährleisten. Seine ständig auf der Höhe neuzeitlicher Erfahrungen und Erkenntnisse gehaltenen technischen, sanitären und medizinischen Einrichtungen und das glänzende gesellschaftliche und sportliche Leben haben den Weltruf des Nordseebades Norderney begründet. Nach vielen Mühen konnten schöne Wald- und Parkanlagen geschaffen werden. Der ausgedehnte Kurpark, der sich wie ein grüner Gürtel um den Ort schließt, gewährt schattigen Aufenthalt und völligen Windschutz. Neben diesen Parkanlagen ist die breite Promenade auf der Strandmauer zu erwähnen, die sich ca. 3½ Kilometer im Westen und Norden des Ortes an der See entlangzieht.

Nachdem 1928/29 eine Neugestaltung des Kurhausmittelbaues und der Kurhausgaststätten erfolgt war, wurde 1930/31 am Adolf-Hitler-Platz unmittelbar neben dem Staatlichen Kurhaus das Seewasser-Wellenschwimmbad errichtet, das heute noch wohl als das einzige dieser Art in ganz Europa bezeichnet werden kann. Gewaltig ist der Eindruck, wenn man das Innere der großen Schwimmhalle betritt, dessen Bassin 1100 Kubikmeter Seewasser aufspeichert. Künstliche Wellen werden erzeugt, die bis zu 1.80 Meter hoch sich überstürzen, an den Seitenwänden hinaufklettern und durch ihr Aufeinanderprallen gewaltige Mengen kleinster Salzteilchen in der Luft zerstäuben, so daß die ganze Halle mit Salzwasserteilchen angefüllt wird und so als großes Inhalatorium bezeichnet werden kann.

Seit 1933 erlebte der Fremdenverkehr einen erfreulichen Aufschwung. Die bisher im Ostflügel des Staatlichen Kurhauses sich befindlichen Räume reichten nicht mehr aus, 1936 wurde infolgedessen dieser Ostflügel vollkommen umgestaltet; es wurden Gesellschaftszimmer, ein Lesesaal, Schreib-, Spiel- und Musikzimmer für die Kurgäste neu eingerichtet. Auch im Jahre 1937 kommt dieser Fortschritt in der Ausgestaltung der Kuranlagen nicht zum Stillstand. Daneben ist in medizinischer Hinsicht die Neueinrichtung eines Raumes für Einzel-Inhalation im Seewasser-Wellenschwimmbad zu erwähnen, der mit Rücksicht auf die Heilkraft der Nordsee bei Katarrhen der oberen Luftwege, insbesondere Asthma usw. als eine Einrichtung angesehen werden muß, die Nordseebad Norderney als Heilbad weiter in den Vordergrund stellt. Bei den Badehallen am Strande sind Ausbauten vorgenommen worden, so daß täglich 6000 bis 7000 und noch mehr Badende ohne jede Verzögerung sich aus- und ankleiden können und somit eine reibungslose Durchführung des Badebetriebs auch bei einem sehr guten Besuch gewährleistet ist.

So ist in den letzten Jahren auf Nordseebad Norderney nicht nur den Wünschen des Kurgastes willfahren worden, sondern auch der Arbeitsbeschaffung wurden gute Dienste geleistet.

Wendt

Aufn.: Dr. Paul Wolff

Die Pfingstwanderung

Pfingstlich-hold im Sonnenscheine
liegt die Welt in grüner Pracht,
Wanderlust fährt ins Gebeine
uns mit altbekannter Macht.

Fröhlich macht am frühen Morgen
man sich auf die Wanderschaft —
In dem Rucksack wohlgeborgen
Butterbrot und Himbeersaft.

Auf des Waldes stillen Pfaden
atmet man von Sorgen frei,
schmerzlich spürt man bald die Waden,
und man singt, daß Sonntag sei.

Schnell belebt sich das Gefilde,
und die blanke Sonne sticht,
da die müde Wandergilde
sich mit Käsebrot erfrischt.

Doch wie schnell vergehn die Stunden
froher Wanderseligkeit;
balde fühlt man sich zerschunden
und zur Heimkehr gern bereit.

Dunkel wird's in Wald und Fluren,
leise tritt der Mond herfür,
und in nächtlichen Konturen
schimmert Butterbrotpapier . . .

uhu.

Reise mit offenen Augen!

Reisen und reisen ist zweierlei, wie übrigens alles zweierlei ist, je nachdem man es tut. Man kann richtig oder falsch reisen, nicht nur nach dem Kursbuch. Man kann zur rechten Zeit auf der richtigen Station ankommen und ist dabei unausgesetzt falsch gefahren. Dagegen könnte es vorkommen, daß einer, dem Gott wirklich will rechte Gunst erweisen, an einen ganz falschen Ort kommt und dennoch gerade richtig gereist ist. Aber das sind die stillen Begnadeten. Wir gewöhnlichen Sterblichen müssen uns schon vor allen Dingen an den Fahrplan halten; dann allerdings können wir sehen, was wir außer der Beförderung für unser Geld noch hereinbekommen.

Auf größeren Strecken sitzt ja kaum einer da und läßt nur seinen Körper von der Stelle bringen. Gut, einige schlafen, dann essen sie, darauf schlafen sie wieder. Das kann angeborene Natur sein, es kann auch das Verhalten eines überanstrengten Mannes sein, der einmal eine Gelegenheit zum Schlafen wahrnimmt. Welche sagen sich: „Ein Glück, daß ich endlich einmal zum Lesen komme!" und sehen auf der ganzen Reise kaum von ihrem Buch auf. Die wage ich schon gar nicht zu tadeln, zumal ich immer hoffen darf, daß in einem Fall von hundert ein Buch von mir gelesen wird, das sonst ungelesen bliebe; ich aber muß es notgedrungen für wichtig halten, daß ab und zu ein Buch von mir gelesen wird. Also lassen wir diesen netten Fall ebenfalls ungestört, zumal dieser jemand, wenn er wirklich einmal aufblickt, ob er will oder nicht — Landschaft sieht und sie in diesem Fall, oder ich müßte mich bitter irren, ganz besonders hellsichtig und aufgeschlossen sehen wird, weil ein dichterisches Buch im Gegensatz zum anderen die Landschaft als mithandelnde seelische Macht hat.

Und jetzt sind wir mitten in der Frage drin. „Hellsichtig", „aufgeschlossen" und „Landschaft als seelische Macht" — damit ist schon alles gesagt. Der erste Grundsatz soll sein:

Ueberhaupt nicht in Landschaft sehen, ohne zum Landschaftschauen bereit zu sein.

Was ist denn da alles drin? Der Fluß, das Tal, die Bäume — was für Bäume? Wie sehen sie aus? In welchem Zustand sind sie? Die Felder — wie sind sie durch den Winter gekommen? Oder im Sommer? „Wie steht die Frucht?" Was ist das überhaupt für Vieh, das im Herbst dort weidet? Richtig, wie heißt der Fluß? In welchen anderen mündet er? Wo kommt er her? Vom Thüringer Wald. Da steht das Bild des Waldes vor dem inneren Auge auf. Oder es steht nichts auf. Das muß dich aber beunruhigen. Du bist doch ein lebendiger Volks- und Zeitgenosse! Weimar! Hast du einmal Weimar besucht? Das muß man wenigstens einmal im Leben getan haben. Hast du einmal den „Faust" gesehen? Die Gedanken beginnen zu kommen und zu gehen, und neben dem Zug der Landschaft geht hinter den Augen ein Geisterzug von Selbstprüfung oder von Erinnerung vorbei.

Woraus bestehen eigentlich die Felswände jenes Hanges? Seltsame Berge dort, sehen aus wie erloschene Vulkane. Sie sind es auch. Da gibt es eine ganze Menge zu denken. Man müßte einmal nachlesen über die geologische Gestaltung seines Landes, auf dem man da so geschäftig und eigentlich ganz ahnungslos herumturnt. Dann die Ruinen, die da auf einen herabschauen. Ja, Donnerwetter, was war da mal los? Man hat's doch wohl gelernt? Laß ihn ruhig heraufsteigen, den ganzen grandiosen Zug der Geschichte deines Volkes! Daneben siehst du wie mit überirdischem Blick, wie die Sonne drüben hinter die brandigen Wolkenbänke hinabloht, und mit aufgewecktem Gefühl tastet deine Seele nach den Meeren und Kontinenten hinüber, in denen sie jetzt aufgeht. Die ersten Sterne brechen durch, bevor du an dein Ziel kommst, und der entfaltete Nachthimmel gibt dir noch einen großartigen Unterricht in Astronomie. Nimm ihn mit! Stürze deinen Geist und die angerührte Ahnung hinein in die unermeßlichen Abgründe! Schließlich siehst du mit stillem Bedauern die Signallichter deiner Station aufglühen.

Noch nie ist dir eine Fahrt so kurz geworden! Noch nie bist du so aufgeschlossen und hellsichtig gereist, so sehr als Mensch und so wenig als dumpfer Maschinenteil. Gute Fahrt!

Jakob Schaffner

Aus deutschen Landen

Wanderzeichen in der Lüneburger Heide. Auf einer Tagung der Wanderwegewarte, die in Uelzen stattfand, wurde bekanntgegeben, daß die Kennzeichnung der Wanderwege in der Lüneburger Heide in den Bezirken Bevensen, Bleckede, Burgdorf, Celle, Ebstorf, Fallingbostel, Gartow, Gifhorn, Hermannsburg, Hitzacker, Uelzen, Walsrode und Soltau bereits ganz oder teilweise durchgeführt ist.

Die Fischbeck-Neugrabener Heide, ein 25 Quadratkilometer großes Gebiet der nördlichen Lüneburger Heide, wird unter Naturschutz gestellt. Die für den Naturfreund wie für den Geologen gleich interessante Fischbecker Heide ist durch ihre sogenannten Trockentäler, die man in einer ähnlichen Ursprünglichkeit an anderer Stelle kaum sieht, besonders bemerkenswert.

Bei Norddorf auf Amrum wird eine neue Landungsbrücke erbaut, die schon im Frühsommer fertig sein wird. Die neue Brücke befindet sich etwa 400 Meter nördlich der alten, die in den letzten Jahren so versandet ist, daß sie bei Niedrigwasser nicht mehr benutzt werden konnte.

Neues Heimatmuseum. Das aus dem 12. Jahrhundert stammende „Romanische Haus" in Gelnhausen ist von der Stadt übernommen worden und wird zu einem Heimatmuseum ausgestaltet. Es gehört zu den bedeutsamsten Bauten der alten Kaiserstadt, war ursprünglich Gerichtshaus und bis 1500 Rathaus. Das Haus war vermutlich Stätte des Reichstags von 1180, auf dem Heinrich der Löwe von Barbarossa seiner Lehen verlustig erklärt wurde.

Tonschlammkur in Bad Homburg. Die im vergangenen Jahre stark gewachsenen Anforderungen nach Tonschlammpackungen haben Bad Homburg veranlaßt, die Tonschlammabteilung des Kaiser-Wilhelm-Bades um 16 Zellen zu erweitern. Diese Packungen haben sich zu einem Hauptkurmittel des Bades erweitert.

Die neue Brunnenkolonnade in Wiesbaden wurde kürzlich ihrer Bestimmung übergeben. Die bereits 1826 in klassizistischem Stil errichtete und jetzt umgebaute Säulenhalle enthält in ihrer Mitte die Trinkhalle für den Ausschank des Kochbrunnens, der n einer 800 Meter langen Porzellanleitung zugeleitet wird.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Weserbergland • Niedersachsen

Barksen-Zersen

Eulenburg dir. a. Wald b. Hohenstein m. schönst. Aussicht i. Wesertal, bietet angen. Aufenthalt b. best. Verpfl. Sonnige Halle, Liegewiese u. Stühle. Pens. v. 3—3.50, Freiluftbad. Ferd. Wellhausen, Barksen üb. Rinteln. Prosp. i. Reiseb. d. Br. Ztg.

Landhaus Evers Zersen üb. Rinteln, Pens. u. Wochenend, a. Fuße d. Hohensteins, angen. Fam.-Aufenthalt, beste Verpfl., Liegewiese u. Stühle, Freibad, Pensionpreis 3.25. Prosp. im Reiseb. der „Bremer Ztg.".

Pappmühle direkt am Hohenstein. Herrl. idyllische Lage, ruhig. Sommeraufenthalt. Pens. 3.25. Eigene Landw. Bes. H. Kasten, Zersen über Rinteln. Prosp. im Reiseb. der „Bremer Ztg.".

LOCCUM über Wunstorf

Hotel Beushausen Loccum. Führendes Haus in unmittelbarer Nähe des sehenswerten 800jährigen Klosters. Verbands-Doppel-Kegelbahn. Küche und Keller weit bekannt!

Gasthof „Deutsches Haus" (H. Hilbrecht) Loccum — unmittelbar am Walde. Pension, Wochenend. Mäßige Preise.

Besucht deutsche Bäder!

Strandhotel Steinhude am Meer Fernruf 112 Bes.: Malve Bredthauer Fernruf 112. Eigene Parkanlage - Badestrand - Herrliche Seeterrassen. Geschlossene Veranda, große Säle, Klubzimmer, Speiserestaurant. Vorzügliche Küche. Pension von 4,50 bis 6,— Reichsmark je nach Lage und Größe der Zimmer. Mittag- und Abendessen von 1,— RM an. Für Sportler und Passanten Unterkunft in Nebenhäusern bei billigster Berechnung. Geselliges Leben, Konzert, Tanz

Beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen immer auf die Bremer Zeitung

Teutoburger Wald • Wiehengebirge

Bad Salzuflen Teutobg. Wald-Lippe. Herz-Rheuma Nerven. Katarrhe d. Luftwege Frauen-Erkrankungen. Pauschal u. Vergünstig. Kuren

Villa Margarete Bes.: Ferd. Wagener, Wüstenerstraße 12, Tel. 2390, gegenüber d. Kurpark, bek. Familienpension. Erstkl. Verpflegung. Herrliche ruhige Lage, Liegewiese. Prosp.

Kurhaus Lembruch am Dümmersee! Hotel u. Pension. Täglich Konzert und Tanz. Speisen zu jeder Tageszeit. Eigene Schlachtung. Räume für Vereinsausflüge, Segel-, Ruder- und Paddelbootverleih.

Staatl. **Bad Meinberg** Teutoburger Wald. Unsere Werbeschrift zeigt Ihnen Schönheit und Leistung des heilenden Bades. Anzufordern bei den Reisebüros und bei der Lippischen Badeverwaltung Bad Meinberg. Rheuma Herz Frauen Nerven

BERLEBECK b/Detmold. Priv.-Pens. **Waldfrieden** staubfr. sonn. Lage Liegew., W.-C. Fl. W. G. reichl. Verpfl. Mäß. Pr. Prosp.

LÜBBECKE. **Sommerfrischler** f. sof. u. d. g. Som. frdl. Aufn. b. g. Verpfl. 4 reichl. Mhlz., gel. Geg., dir. am schön. Wiehengeb. Liegew. m. Liegest. Volle Pens. 3.- je Tag. V. d. l. Bahnst. m. Auto 15 Min. z. Wohg. Kreimeier, Holsen 43, Post Schnathorst, Kr. Lübbecke.

Meldet Hitler-Freiplatzspenden der Ortsgruppe der NSV. Ihr helft bedürftigen Volksgenossen!

Kennst Du Westfalen? Das Münsterland Das Land der Wasserburgen! Das Land der Wallhecken! Entfernung von Bremen nach: Münster . . . . Kraftwagen 172,2 km, Eisenbahn 173 km, Urlaubskarte RM 15,70. Auskunft und Werbeschriften durch jedes Reise- und Verkehrsbüro

Nordseebäder

Das Dornröschen der Nordsee Familienbad Insel **Baltrum** Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

Nordseebad **Burhave** (in Oldenburg) bietet Ihnen Ruhe u. Erholung bei mäßig. Preisen. Kurtaxengruppe 4. Prospekte durch d. Kurverwaltung

Hotel Inselfriede Inh.: E. G. Gerdes, Spiekeroog. Altbekannt für gute Gastfreundlichkeit. Das Ziel der Kurgäste und Ausflügler.

? Wohin in den Ferien ? Wohin zum Wochenend ? Nach **Nordseebad Tossens** Ruh. Lage, Fam.-Bad an offen. See, o. gesellsch. Zwang. Gute Verpfl., mäß. Preise. Kurtaxengruppe IV. Prospekt u. Ausk. durch die Kurverwaltung.

WESTFALEN. Besucht die Stadt **Plettenberg** im schönen Sauerland. Wald, Berge, Wasser, mod. Freibad. gute u. billige Unterkunft. Auskunft u. Prospekt Stadtverw. Tel. 946/947.

BORKUM. **Pension NORA** Strandstraße 24, erstklassiges Haus, Nahe Strand, fließendes Wasser. Vorsaison mäßige Preise. Ruf 270.

VERBRAUCHER VERSORGUNG

Dieses Zeichen kennzeichnet die Geschäfte

des Lebensmittel-Fach-Einzelhandels

und verbürgt allen Käufern

stets frische Qualitätsware



Elektrisch-automatische Ate-Kühlschränke ab 140 l Rauminhalt b. zu den großen Modellen für Wirtschaft und Gewerbe! Moderne verglaste Ate-Kühltheken u. Schaukühlanlagen. Ate-Kühlmaschinen für Groß- u. Kleinbetriebe

Nahrungsmittel im Schutze der

Ate KÜHLUNG

werden besser frischgehalten und gekühlt, zweckmäßiger aufbewahrt, hygienischer und pfleglicher behandelt.

Im Kampf dem Verderb erprobt und bewährt

ALFRED TEVES G. M. B. H. FRANKFURT AM MAIN

ATE überall vertreten!

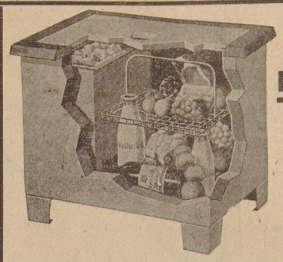
Ate-General-Vertretung Bremen

Ober-Ing. Alfred Engelhard, Bismarckstr. 113 II., Tel. 42828



Kampf dem Verderb

Mit Kälte gegen Fäulnis



Für **20 Pfennig täglich** erwerben Sie heute schon ein

Eisabonnement

passend für diesen

Klein-Eisschrank

von nur RM **16.75**

Letzteren auf Wunsch in bequemen Monatsraten

Eiswerk und Kühlhaus Huxmann

Aktiengesellschaft, Ruf 51719

Die Erhaltung unserer Nahrungsmittel vor Verlusten ist eine der höchsten Pflichten der deutschen Hausfrau.

Deshalb:

Helft alle mit

im

Kampf dem Verderb

WIR SIND MITGLIEDER DER ELEKTRO-GEMEINSCHAFT

Elektro-Kühlschränke und sonstige Elektro-Geräte verzeichneten Mitglieder der Elektro-Gemeinschaft, ELEKTRO-GEMEINSCHAFT BREMEN **erhalten Sie durch die nachstehend finanziert durch den Elektro-Verein**

INNERE STADT

Christian Baldewein & Sohn
Am Wall 165 / Ruf: 29046

F. W. Buchmeyer
Knochenhauerstraße 59/60
Ruf: 26314

Bernh. Ebeling
Ansgaritorstr. 21 / Ruf: 24574
Zweiggeschäft:
Am Dobben 130 / Ruf: 44254

Elektrolux G.m.b.H.
Herdentorsteinweg 5
Ruf: 23764

Elektro-Meyer
Am Wall 137
Ruf: 26610

Heinrich G. Homeyer
Breitenweg 30 d / Ruf: 84676

Franz E. Huskamp
Wegesende 5
Ruf: 25851

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstraße 122
Ruf: 23551

Louis Saemann
Georgstraße 32
Ruf: 20671

Rieger & Smith
Breitenweg 58
Ruf 23544

Rudolf Schultzen
Elektro-Ingenieur
Rembertistraße 56
Ruf: 26109

OSTERTOR

Beye & Fahl
Ostertorsteinweg 1-2
Ruf: 26102

Ernst Spieß
jetzt Wendtstraße 7
Ruf: 41115

Theodor Störmer
Vor dem Steintor 7
Ruf: 41464

Karl Tiedemann
Friesenstraße 98
Ruf: 44954

Radio-Wähnert
Vor dem Steintor 162/164
Ruf: 41828

OSTEN

Georg A. Borchers
Auf der Kuhlen 26-27
Ruf: 42251

Alois Hackl
Am schwarzen Meer 19
Ruf: 41819

Emil Hinsch
St. Jürgenstraße 162
Ruf: 46324

Fr. Simon
Am schwarzen Meer 96
Ruf: 41930

WESTEN

M. Ammermann
Steffensweg 173/175
Ruf: 80584

Bernhd. Beckmann
Elektro-Ingenieur
Bollmannstr. 24 / Ruf: 80013

Beleuchtungshaus
A. Freitag
Landwehrstr. 106 / Ruf: 82729

Willy Köchly
Hansastraße 65
Ruf: 83921

Fritz Reichel jr.
Kettenstraße 22
Tel. 83761

GRÖPELINGEN

Robert Körner
Gröpelinger Heerstr. 134
Ruf: 80206

FINDORFF

Heinrich Cordes
Sommerstraße 7
Ruf: 81620

BUNTENTOR

Leop. Voelcker
Buntentorsteinweg 103/105
Ruf: 52595

WOLTMERSHAUSEN

Herm. Siemer
Woltmershauser Str. 390
Ruf: 53262

Georg Tölken
Woltmershauser Str. 197
Ruf: 52786

NEUSTADT

Hans Bennecke
Radiogeschäft
Brückenstr. 58/57, Ruf: 52074

Hans Bertram
Pappelstraße 91
Ruf: 50781

M. L. Fleischutz
Osterstraße 25
Ruf: 51812

Christian Pape
Habenhauser Landstraße 57
Ruf: 50486

HASTEDT

W. Karl Ahlers
Föhrenstraße 26
Ruf: 43094

SCHWACHHAUSEN

Franz Rohmeyer
Scharnhorststraße 103
Ruf: 45110

Erich Wolff
Hans-Thoma-Str. 38
Ruf: 43517

UMGEGEND

Joh. Lackmann
Arster Heerstr. 61/63
Ruf: 40516

Carl Queitsch
Oslebshauser Heerstr. 126
Ruf: 80012

Der Vierjahresplan ist eine Arbeitsaufgabe

und eine Leistungslosung. Er bezweckt eine Steigerung der Produktion. Sie ist aber nur möglich durch eine Verstärkung der Werbung.

Verlangen Sie **AEG**

- Elektro-Herde
- Rundfunk-Geräte
- Santo-Kühlschränke
- Haushalt-Geräte

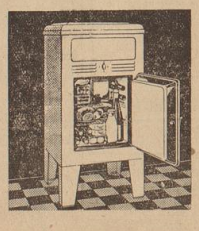
Das ist er:

Der Elektro-Kühlschrank

Für Ihren Haushalt zur Frischhaltung der Nahrungsmittel

Höchste Wirtschaftlichkeit durch niedrige Betriebskosten

von **5 ₰** ***täglich*** ab



Ein Kühlschrank mit geringem Rauminhalt bereitet seinem Besitzer keine Freude. Wählen Sie deshalb den **Elektro-Kühlschrank** in der passenden Größe

Günstige Möglichkeiten für die Anschaffung:

Absorptionsschränke			
Rauminhalt	60 Liter	80 Liter	120 Liter
Barzahlung	RM 290.—	RM 360.—	RM 470.—
Ratenzahlungen können in Anspruch genommen werden.			
Anzahlung = 10%	29.—	36.—	47.—
36 Raten je	8.34	10.36	13.52
30 „ „	9.89	12.27	16.02
24 „ „	12.14	15.08	19.68
18 „ „	15.91	19.75	25.78
12 „ „	23.41	29.06	37.94
6 „ „	46.—	57.12	74.56

Kompressionsschränke				
Rauminhalt	60 Liter	90/95 Liter	120 Liter	150 Liter
Barzahlung	RM 295.—	RM 420.—/435.—	RM 520.—	RM 620.—
Ratenzahlungen können in Anspruch genommen werden.				
Anzahlung = 10%	29.50	42.—/43.50	52.—	62.—
36 Raten je	8.50	12.09/12.53	14.95	17.83
30 „ „	10.06	14.32/14.83	17.70	21.11
24 „ „	12.37	17.59/18.23	21.75	25.94
18 „ „	16.20	25.05/23.88	28.49	33.99
12 „ „	23.84	33.93/35.15	41.94	50.03
6 „ „	46.86	66.69/69.09	82.43	98.33

Elektro-Verein Bremen — **Elektrogemeinschaft Bremen**

Beratung und Vorführung im STADT. ELEKTRO-HAUS, Schüsselkorb 3 und beim Fachhandel